

Freie Presse

Nr. 120

Łódź, Sonntag, den 30. April 1939

17. Jahrgang

Wegpreis monatlich: In Łódź mit Zustellung Bl. 5.—, bei Abnahme in der Geschäftsstelle Bl. 4.—, im Inland mit Postzustellung Bl. 5.—, Ausland Bl. 7.—, Wochenabonnement durch Boten Bl. 1.25. Einzelpreis im Inland: Wochentags 20 Groschen, Sonntags 30 Groschen, vorbehaltlich Sonderausgaben. — Wegpreis sind nur gegen Verlagsquittung zu entrichten. — Erscheint täglich frühmorgens, nach Sonn- und Feiertagen nachmittags. — Bei Betriebsstörungen, Arbeitsniederlegung oder Beschädigung der Zeitung hat der Besteller keinen Anspruch auf Nachlieferung oder Rückerstattung des Wegpreises. —

Schriftleitung und Geschäftsstelle:
Łódź, Petrikauer Straße Nr. 86
Telefon: Geschäftsstelle Nr. 100-00
Schriftleitung Nr. 100-12

Anzeigenpreise: Die 7gespaltene Millimeterzeile 15 Groschen, die 4gespaltene Zeile (mm) 60 Groschen, Eingekauftes für die Zeile Bl. 1.20, für Arbeitszeile Bl. 1.50, für Kleinanzeigen Bl. 1.50, für die 15 Wörter Bl. 1.50, jedes weitere Wort 10 Gr. für Besteller Vergütung. Ausland: 50% Zuschlag. — Postkonten: Towarzystwo Wydawnicze „Libertas“, Łódź, Nr. 602-675. — Bankkonto: Deutsche Genossenschaftsbank in Polen Akt.-Ges., Łódź. — Honorare für Beiträge werden nur nach vorheriger Vereinbarung gezahlt. — Empfangsstunden des Hauptgeschäftsführers von 10 bis 12 Uhr mittags.

Vor einer englischen Antwort auf das deutsche Memorandum

Deutschenausweisungen aus England

London, 29. April.

Der diplomatische Reuter-Korrespondent erklärt, in London werde das Gerücht bestritten, wonach Botschafter Henderson mit bestimmten Rückfragen in Berlin beauftragt worden sei (vgl. diesbezügliche Meldung am Freitag).

Nach Meinung Londoner Kreise sei die Haltung Polens in der Dantziger Frage in keiner Weise vom polnisch-britischen Abkommen abhängig gemacht worden. Der polnische Standpunkt gegenüber den Vorschlägen des Reiches sei unverändert und auch vor Abschluß des polnisch-britischen Abkommens bekannt gewesen.

Die britischen Behörden haben 6 deutsche Reichsangehörige aus England ausgewiesen, darunter den seit Jahren in London ansässigen Vertreter der Essener „Nationalzeitung“ Rudolf Roedel.

Wie es heißt, wird England das deutsche Memorandum über die Kündigung des deutsch-englischen Flottenabkommens demnächst beantworten. Man verweist darauf, daß das Abkommen keinerlei Klausel über einseitige Kündigung enthalte.

Deutsch-vatikanische Fühlungnahme

Berlin, 29. April.

Nach einer Meldung des DNB-Auslanddienstes verlautet in unterrichteten vatikanischen Kreisen, daß dem päpstlichen Nuntius in Berlin eine Mitteilung des Papstes übermittelt worden sei, die die Antwort auf einen vor einigen Tagen übermittelten Fragebogen von Monsignore Orsenigo darstellt. Wie man in den gleichen Kreisen hinzusetzt, solle nur der Papst und der Kardinalstaatssekretär Maglione vom Inhalt der Mitteilung des Papstes Kenntnis haben.

Neuer deutscher Verdienstorden

Berlin, 30. April.

Der Führer hat die bestehenden Bestimmungen über den zur Verleihung an Ausländer vorgesehenen Verdienstorden vom Deutschen Adler erweitert. Neben dem Großkreuz des Ordens vom Deutschen Adler wurde als Sonderstufe das Großkreuz des Ordens vom Deutschen Adler in Gold geschaffen, das in besonderen Fällen verliehen werden und auf die Zahl von jeweils 16 Inhabern beschränkt bleiben soll. Der Reichsminister des Auswärtigen und der Reichsprotektor in Böhmen und Mähren tragen bei besonderen Anlässen die Sonderstufe des Ordens. Zugleich hat der Führer angeordnet, daß für militärische Verdienste der Verdienstorden vom Deutschen Adler in Zukunft mit Schwertern verliehen werden kann.

Korfanty zurückgekehrt und in Haft genommen

Kattowitz, 29. April.

Wojciech Korfanty, der sich seit 4 Jahren im Ausland aufgehalten hat, stellte sich am Sonnabend dem Kattowitzer Staatsanwalt und wurde sofort in Haft genommen.

SCHON SEIT 1868
IST DAS BESTE
WAS ES ZUM
WASCHEN
GIBT



KARL
BENNDORF'S SEIFE

für Textilbedarf, ŁÓDŹ, LIPOWA 80, Tel. 149-53

Zeichnungen

auf die

5% Luftschutzanleihe

ausgestattet mit Auslosungsrecht,

sowie auf die

3% Bons des Luftschutzes

nehmen wir zu den amtlichen Bedingungen entgegen.

Zur Bequemlichkeit unserer Kundschaft nehmen wir am Sonntag, den 30. d. M. und am Staatsfeiertag Zeichnungen auf die Luftschutzanleihe in der Zeit vom 10—17 Uhr entgegen.

Deutsche Genossenschaftsbank in Polen

Aktiengesellschaft

Łódź, Aleje Kościuszki Nr. 47

Außenminister Beck wird dem Führer antworten

In den nächsten Tagen im Rahmen einer Parlamentsrede

Der der Regierung nahestehende Warschauer „Główny Poranny“ meldete am Sonnabend:

„Im Zusammenhang mit der Rede des Reichskanzlers Hitler, aus der hervorgeht, daß Deutschland den Nichtangriffspakt mit Polen einseitig von sich aus kündigt und gleichzeitig seine Bereitschaft erklärt, über den Abschluß eines neuen Abkommens auf neuer Grundlage Verhandlungen aufzunehmen, wird in hiesigen politischen Kreisen angenommen, daß die polnische Regierung nicht verfehlen wird, dem Reichskanzler Hitler in kürzester Zeit eine Antwort zu erteilen. Eine solche Antwort werde Minister Beck in einer Rede erteilen, die er im Lauf der kommenden Woche im Sejm oder Senat halten wird.“

PAT stellt fest: ruhiger Ton der Berliner Presse gegenüber Polen

In einer Berliner Meldung stellt die Polnische Telegraphenagentur fest, daß die deutschen Presseveröffentlichungen über Polen einen ziemlich ruhigen Grundton aufweisen. Die Kommentare beschränken sich inhaltlich und in ihren Überschriften auf Feststellungen zum gegenwärtigen Stande der polnisch-deutschen Beziehungen.

Eine ähnliche Haltung zeigen die Berliner Blätter England gegenüber, während gegen Präsident Roosevelt weiterhin Angriffe gerichtet werden.

Keine Truppenbewegungen in Deutschland

Berlin, 29. April.

Im „Daily Telegraph“ ist in einer angeblich aus Adl aufgemachten Meldung behauptet worden, daß in den letzten 24 Stunden ständig Truppenbewegungen nach dem Westen hin im Gebiet von Adl beobachtet worden seien. Die Behauptung ist nach Erklärung an zuständiger Stelle in Berlin frei erfunden und wird als ein neuer Versuch des Londoner Blattes bezeichnet, in den Nachbarländern Deutschlands um jeden Preis Unruhe zu stiften und gutnachbarliche Beziehungen zum Reich zu stören. Man weist in diesem Zusammenhang in Berlin darauf hin, daß sich gerade der „Daily Telegraph“ in letzter Zeit in der Verbreitung unrichtiger Nachrichten über die Haltung Deutschlands ausgezeichnet habe. Wenn in Deutsch-

land in letzter Zeit Truppentransporte vereinzelt stattgefunden haben, dann handelt es sich ausschließlich um Rücktransporte militärischer Abteilungen aus Böhmen und Mähren und von der Berliner Truppenparade am 20. April in ihre normalen Standorte. Andere Transporte militärischer Formationen haben in Deutschland nicht stattgefunden.

Rückkehr des deutschen Botschafters

M. Warschau, 29. April.

Wie verlautet, kehrt am Montag der deutsche Botschafter v. Moltke nach dreiwöchiger Abwesenheit nach Warschau zurück.

Ruhe und Würde bewahren!

Ein Aufruf der polnischen Bischöfe

Warschau, 29. April.

Die Jahreskonferenz der polnischen Bischöfe hat einen Aufruf an die katholische Bevölkerung erlassen, der sich mit den aktuellen Fragen beschäftigt. Das den Frieden liebende Polen stehe, so heißt es u. a. in dem Aufruf, der sich auch gegen die Gottlosen-Propaganda wendet, vor der Notwendigkeit der sofortigen Ergänzung seiner Verteidigungsmittel. Das moralische Recht in den internationalen Beziehungen sei zusammengebrochen. Nur eine starke Armee biete daher die Gewähr für die Sicherheit der Grenzen. Die Aufrüstung sei an die Spitze der Staatsnotwendigkeiten getreten. Das Volk sei von der Notwendigkeit von Opfern überzeugt. Die ganze Nation schare sich um die Wehrmacht. Die Bischöfe Polens hätten daher beschlossen, folgende Anordnung zu erlassen: Während des ganzen Monats Mai werden Gottesdienste für das Wohl Polens und für den Weltfrieden abgehalten, die mit dem Gesang des Liedes „Gott, der du Polen...“ schließen. Auch die Kinder werden aufgefordert, an den Gottesdiensten teilzunehmen und um den Völkfrieden zu beten.

Majski bei Halifax

London, 29. April.

Der Sowjetrussische Botschafter Majski, der gerade aus Moskau nach London zurückgekehrt ist, besuchte am Abendmorgen Lord Halifax und hatte mit ihm eine längere Besprechung.

Wieder britische Rückfragen in Berlin?

Botschafter Henderson beauftragt — Garantien auch für Deutschland?

London, 29. April.

Die diplomatischen Korrespondenten der Londoner Blätter befaßten sich mit den Auswirkungen der Führerrede. Alle betonten, daß man in amtlichen Kreisen bisher noch nicht Stellung genommen habe und die britischen Minister die Rede über das Wochenende erst einmal genauestens prüfen würden.

Der diplomatische Korrespondent der „Times“ weist zunächst darauf hin, daß gestern eine kurze halbamtliche Erklärung über den britischen Rundfunk verbreitet wurde, um Deutschland wissen zu lassen, daß, wenn Deutschland sich wirklich eingekreist oder bedroht fühle, England bereit sein würde, Deutschland eine Nichtangriffsversicherung zu geben. Darüber hinaus sei in Regierungskreisen nichts gesagt worden. Die Kündigung des deutsch-polnischen Vertrages sei bedeutungsvoller als diejenige des Flottenvertrages.

Das Reich soll eine Nichtangriffsverpflichtung übernehmen

Der diplomatische Korrespondent des „Daily Herald“ erklärt, in diplomatischen Kreisen habe man die Lage nach der Rede als unverändert angesehen. Mit Ausnahme von zwei Punkten hätte man die Rede jedoch als zufriedenstellend ansehen können. Zum Flottenabkommen schreibt der Korrespondent, es sei jetzt unwahrscheinlich, daß Deutschland ein Wett-

risßen zur See versuchen werde. Es stehe noch nicht fest, ob es zu einem neuen Flottenabkommen kommen werde. An anderer Stelle schreibt das Blatt, Deutschland werde jetzt sofort mehr U-Boote bauen. Vernon Bartlett schreibt im „News Chronicle“, die Reaktion in diplomatischen Kreisen Londons sei schwierig zu schildern, denn die Rede sei zu lang gewesen, als daß man sie so schnell hätte prüfen können. Die Begründungen für die Kündigung des Flottenabkommens und des deutsch-polnischen Vertrages werden in London stark verübelt. Man betone mit Nachdruck, daß die britische Politik gegen niemand gerichtet sei, sondern lediglich zur Aufrechterhaltung des Friedens in Europa beitragen solle. Die britische Regierung werde gern alles tun, um auch Deutschland in den Kreis der garantierten Staaten einzubeziehen. „Daily Express“ berichtet, England werde sofortige Schritte ergreifen, um die Einkreisungslegende zu zerstören. Als Gegenleistung würde man Hitler um eine Nichtangriffsverpflichtung bitten.

Dorher Beratungen Englands mit Polen, Frankreich und USA

Der diplomatische Korrespondent der „Daily Mail“ will melden können, daß der britische Botschafter in Berlin ohne Verzögerung auf Anweisung der Londoner Regierung hin bei der Reichsregierung um Auf-

klärung über gewisse Punkte der Rede bitten werde, u. zw. vor allem über die Erklärung des Führers, daß er gern ein neues Flottenabkommen mit England ausbilden wolle. Selbstverständlich bedauere man in Regierungskreisen die Kündigung des Abkommens. Führende Mitglieder seien gestern der Ansicht gewesen, daß die Rede Möglichkeiten für einen neuen Kontakt mit der Reichsregierung biete. Bevor die britische Regierung jedoch konkrete Vorschläge mache, werde sie in Konsultationen mit Frankreich, Polen und den Vereinigten Staaten treten.

Selbst Winston Churchill stellt einen „gewissen Fortschritt“ fest!

Winston Churchill erklärte, der Polnischen Telegraphenagentur zufolge, in einem Rundfunkvortrag, daß die Ausführungen Hitlers inhaltlich und im Tone einen gewissen Fortschritt gegenüber früheren Reden darstellten. Churchill zufolge ist diese Besserung folgenden Vorgängen zuzuschreiben: der Botschaft Roosevelts, der Wiedergeburt des Gedanken gemeinsamen Bestandes in Europa, der Konsolidierung der inneren Verhältnisse in Frankreich sowie den britischen Rüstungen. Es müsse klar und deutlich gesagt werden, daß Worte nicht ausreichen zur Wiederherstellung des erschütterten Vertrauens. Ihnen müßten Taten folgen. Die Kündigung des Nichtangriffspaktes mit Polen sei als wichtiger Punkt der Führerrede zu bezeichnen; ein neuer Angriffserb sei dadurch entstanden.

Die Kunst, gut zu kaufen, liegt in der richtigen Wahl.

Im Teppichhaus **DIWAN** Zawadzka Str., Ecke Petrikauer finden Sie Teppiche in reichhaltiger Auswahl bei billigsten Preisen

Die Bank Lodzer Industrieller

Genossenschaft m. b. H.

in Lodz, Pierackiego Nr. 15

nimmt vom 5. April bis 5. Mai 1939 in den Stunden von 8½ bis 7 Uhr abends ohne Unterbrechung, dagegen Sonntag, d. 30. d. M., und am 3. Mai in den Stunden von 9 bis 7 Uhr abends ohne Unterbrechung

ZEICHNUNGEN

auf die 5% Luftschutzanleihe und auf die 3% 20 Złoty-Bons des Luftschutzes

zu den vom Finanzministerium bekanntgegebenen Bedingungen entgegen.

Das Echo in Frankreich

Paris, 29. April.

Ueber die Kündigung des deutsch-englischen Flottenabkommens und des deutsch-polnischen Nichtangriffspaktes zeigen sich die Pariser Blätter in keiner Weise aufgebracht. Zwar werden die von der Reichsregierung an das Londoner Kabinett und die Warschauer Regierung gerichteten Denkschriften fast in allen Zeitungen im Wortlaut veröffentlicht, doch findet sich in einigen Blättern die Feststellung, daß Deutschland diese Verträge nicht verlegt, sondern gekündigt habe. Durch einen inspirierten Sabotagekommentar sind die Zeitungsblätter fast sämtlicher Blätter zu der Behauptung angeregt worden, die Rede des Führers diene dem Zweck, einen Keil zwischen Regierung und öffentliche Meinung in Frankreich, England, Amerika und Polen zu treiben. Eine gewisse Anzahl von Blättern behauptet darüber hinaus, daß die Rede den Zweck verfolge, Uneinigkeit zwischen Frankreich, England und Amerika zu säen.

Der „Figaro“ läßt sich aus London melden, daß sich die diplomatische Haltung Englands bezüglich der Danziger Frage etwa folgendermaßen darstelle: Wenn es sich nur um die freundschaftliche Regelung einer Streitfrage handeln würde, würde die englische Regierung als erste Warschau zu Verhandlungen mit der Reichsregierung ermutigen. Es unterliege jedoch keinem Zweifel, daß die polnische Regierung in einem solchen Fall bereits ihrerseits bedeutende Zugeständnisse gemacht hätte. Großbritannien sei davon überzeugt gewesen, daß eine Heimkehr Danzigs nur den ersten Schritt der Reichsregierung zu einer Zerteilung des polnischen Gebietes oder in Richtung auf einen Konflikt abgeben würde.

Der „Matin“ läßt sich aus London melden, daß Botschafter Henderson beauftragt wurde, von der Reichsregierung genaue Aufklärung über gewisse in der Rede enthaltene Punkte und besonders über die Erklärungen des Führers zu verlangen, wonach Hitler

Der ungarische Besuch in Berlin

Berlin, 29. April.

Am Donnerstag trafen der ungarische Ministerpräsident Teleky und Außenminister Csaky zu ihrem mehrtägigen Staatsbesuch im Sonderzug in der Reichshauptstadt ein. Die ungarischen Staatsmänner wurden vom Reichsminister des Auswärtigen v. Ribbentrop begrüßt. Zum Empfang waren ferner der ungarische Gesandte, mehrere Reichsminister und Reichsleiter, führende Persönlichkeiten von Staat, Partei und Wehrmacht sowie der deutsche Gesandte in Budapest erschienen. Ferner war der italienische Botschafter in Berlin Attolico anwesend.

Der Führer empfing sodann die ungarischen Staatsmänner in der Neuen Reichskanzlei zu einer längeren Aussprache. Daran nahmen auch der Reichsaußenminister, der ungarische Gesandte in Berlin sowie der deutsche Gesandte in Budapest teil.

Die Besprechung zwischen den deutschen und ungarischen Staatsmännern ergab vollkommene Übereinstim-

mung in den Hauptaufstellungen über die politische Lage. Die ungarischen Minister wurden ferner von Generalfeldmarschall Göring und von Reichsminister Heß empfangen. Gegen 19 Uhr stattete Ribbentrop den ungarischen Staatsmännern im Hotel Adlon einen Gegenbesuch ab.

Schlagkraft des italienischen Heeres wird erhöht

Rom, 29. April.

Der italienische Ministerrat hat den Bericht Mussolinis über die Beschlüsse entgegengenommen, die bei den Besprechungen mit den Generalstabschefs des Heeres und mit dem Finanzminister am Donnerstag beschlossen worden waren. Nach einer amtlichen Mitteilung sind die auf Grund dieser Besprechungen für das Heer zur Verfügung gestellten Geldmittel dazu bestimmt, die Schlagkraft des Heeres hinsichtlich der Effektivbestände als auch in bezug auf die Bewaffnung und die territorialen Verteidigungssysteme weiter zu erhöhen.

erklärt das Blatt, bei diesen Worten des Führers werde man sich erst richtig klar darüber, welche gewaltige Kraft man da kampflös verloren habe (1). Das „Deuore“ meint, die Kündigung des deutsch-englischen Flottenabkommens habe im Unterhaus eine „gewisse Mißstimmung“ ausgelöst. Weiter behauptet das Blatt, am Quai d'Orsay sei man der Ansicht, daß durch die Rede die polnische, englische und amerikanische Öffentlichkeit „irritiert“ würden.

Grossard erklärt in der linksgerichteten „Nouvelle“: „Trotz des oft bitteren und apokalyptischen Tones“ öffne Hitler die Tür zu Verhandlungen oder Gedankenanstößen mit England, Polen und den Vereinigten Staaten. Es sei dies für die Franzosen ein Grund mehr, auf der Hut zu bleiben, sich zu einigen und zu rüsten. Die kommunistische „Humanité“ spricht von einem brutalen Nein Hitlers an Roosevelt

Lodz und seine Deutschen

Gerade in diesen Schicksalsstagen des Deutschentums fiel uns ein kleiner Gelegenheitsdruck in die Hände, der als ein bedeutendes Dokument zur Geschichte des Lodzer Deutschentums gewertet werden muß. Die kleine Schrift wurde „Zur Feier des 25jährigen Jubiläums der Weber-Zunft in Lodz, den 24ten September 1853“ herausgegeben und enthält „Erläuternde Nachrichten über die Entstehung der Fabrikstadt Lodz“. Es heißt in ihr u. a.:

„Als nach verheerenden Kriegen, im segensreichen Jahre 1815, der erwünschte Frieden hergestellt wurde, so war es das erste Werk Kaiser Alexanders, unser neu gewonnenes Vaterland das Königreich Polen, durch Hebung des Wohlstandes zur höchsten Blüte und Reife zu bringen. Zu diesem Zweck wurden, unter andern vielen wohlthätigen Einrichtungen, um die inländische Fabrikation vor fremder Konkurrenz zu schützen, die Grenzen besetzt, die ausländischen Waren verpöbte, Fabrikannten und Gewerbetreibende begünstigt.

Bald entstanden bedeutende Tuchfabriken im Lande, so wie auch

durch das unermüdlige und rastlose Bemühen des ehemaligen Staatsrats und Präsidenten Herrn von Rembielinski in kurzer Zeit bedeutende Städte erblickten; als Tomaszow, Ruzica, Dzikow, Alexandrow, Konstantynow, Ruda-Wola und mehrere andere, die größtenteils von deutschen Ausiedlern angefüllt wurden.

Um nun alle Zweige der Industrie zu vervielfältigen, lag es im Interesse der hohen Regierung, Baumwollen-Waren-Fabriken im Lande zu gründen. Deshalb wurde im Jahre 1822 mit dem Fabrikanten Karl May aus Gennitz ein Vertrag geschlossen, eine Weberfabrik von 300 Stühlen in Warschau anzulegen; die Zahl derselben überstieg aber nicht 100, trotz der vortheilhaften Begünstigung von Seiten der hohen Regierung, und die hiesige Weberei schien durchaus nicht gedeihen zu wollen.

Jedoch ließ sich die Regierung durch dies erste Mißlingen nicht abschrecken und fand bedeutende Hilfe in dem für diese Sache begeisterten Mann, oben erwähnten Herrn von Rembielinski; durch dessen tätiges und väterliches Verfahren angelockt, — wanderten im Jahre 1824 nach Polen viele sächsische und österreichische Familien, und es entstanden neue Städte wie Turek, Pabianice und auch unsere geliebte neue Vaterstadt Lodz, wo hauptsächlich die Weberfabrikation sich entwickelte. Jedoch war trotz der bedeutenden Unterstützung und Prärogativen, welche die hohe Regierung erteilte,

der Anfang hiesiger Weberei sehr kummervoll und schwer,

langsam überwand aber Fleiß und standhaftes Ausdauern, die ersten schwierigsten Hindernisse, und schon im Mai des Jahres 1828 traten die hiesigen Webermeister, 80 an der Zahl, zu einer Zunft zusammen. Von nun an hob sich die Fabrikation bedeutend, wobei wir durch tätiges Mitwirken unsern Dank schuldig sind dem damaligen Präsidenten unserer Stadt, Herrn Langemann, wie auch den Fabrikbesitzern Herrn Wendisch, Sanger, Kopisch und Geyer.

Schon im Jahre 1830 belief sich die Zahl der Webermeister hier selbst auf 700 und es wurde in diesem Jahr durch das damalige Ministeramt das Meisterhaus erbaut,

wo die Sessionen abgehalten werden konnten.

Immer mehr und mehr erweiterte sich nun die Fabrikation, gegenseitiges Wettstreben, tätige Unterstützung durch die Landesregierung, väterliche Sorge und Pflege von Seiner Excellenz, des Zivilgouver-

neurs des Warschauer Gouvernements, Geheimrat Herrn von Paszanski, unermüdllich rastloses Streben unseres werten Stadtpräsidenten, Herrn Träger, trugen — und tragen bis jetzt viel dazu bei. Selbst die mehrmals sich wiederholenden traurigen und arbeitslosen Zeiten, wurden müthig überstanden,

was vielen unmaßlich und unglaublich schien — ist vollbracht, und da, wo vor nicht vollen 30 Jahren unfruchtbares Land und öde Wildnis war, prangt nun durch Mühe und Fleiß als Lohn der Arbeit eine schön erbaute Stadt von fast 30 000 Einwohnern, in deren Zahl nebst an-

Im Vorbeigehen

Nur ein Groschen

Als ich am letzten Sonntag, von Alexandrow kommend, in die Bruggauer Dorfstraße einbog, um nach Ksiezmo zu wandern, da lag ein kleines, grünes, rundes Etwas vor mir im Straßenstaub. Mein numismatisches Auge erkannte es sofort als Münze.

Und tatsächlich: es war eine Münze. Genauer: ein polnischer Groschen. Vom Jahre 1839. Schön grün patiniert, als handle es sich nicht um ein verhältnismäßig neues Geldstück, sondern um eine tausendjährige römische Münze — wie man solche ja ab und zu bei uns finden kann. Ich schauke mir das Geldstück an. Es muß noch ganz neu gemessen sein, als er verloren wurde, denn das Gepräge war ausgezeichnet erhalten. Selbst der erhabene Rand der Münze, der ja als erster abgegriffen wird, war noch vorhanden.

I
GROSZ
1839

stand auf der einen Seite zu lesen. Auf der anderen Seite war der russische Reichsadler zu sehen. Das Zeichen der Warschauer Münzanstalt: die Buchstaben M. W. (Moneta Warszawska) neben den Adlerfüßen war tabellos zu erkennen.

1839 wurde das Geldstück geprägt, und heute schreiben wir 1939. Genau hundert Jahre war es alt. Und mochte diese ganze lange Zeit in der Erde gelegen haben.

Nur noch zwei Jahre lang, 1840 und 1841, wurden für den zu Russland gekommenen Teil Polens, das 1816 vom Wiener Kongreß geschaffene sog. Kongreßpolen, polnische Groschen geprägt, d. h. Münzen polnischer Währung mit polnischer Aufschrift. Die nächsten in Warschau geprägten Groschen waren in Wirklichkeit keine Groschen mehr, sondern sie wurden nur noch vom Volksmund so genannt. Es waren das Halb-kopekenstücke. Die ersten kamen 1848 heraus.

Die Guldenmünzen hatten schon viel früher — 1831 — aufgehört, eine ausschließlich polnische Aufschrift zu tragen. Sie waren zweisprachig: polnisch und russisch. 1835 wurde aus dem Bruststück des zweiköpfigen Adlers auf den Münzen das Schildchen mit dem polnischen Adler entfernt und durch ein Schildchen mit dem heiligen Georg ersetzt.

Als die Münze geprägt wurde, da waren gerade acht Jahre nach dem unglücklichen Aufstand von 1830/31, der

deren Fabrikationen die Weberzunft allein 1200 Meister, eben so viele Gesellen und 500 Lehrburschen zählte.

Dank allen, Dank vorzüglich unserem werten Präsidenten Träger für das unermüdlige Bestreben, unserer Stadt die Fabrikation zu heben; — wenn auch Unwissenheit und Rohheit oft mit Undank lohnen, so fährt fort, in Eurer edlen Arbeit — der Bessere weiß, wie viel Dank er Euch schuldig. Das Bewußtsein und die Geschichte läßt Euch Gerechtigkeit widerfahren und segnend werden noch unsere Nachkommen Euer Andenken preisen.

So befehlen wir Gott dem Allerhöchsten unsere Sache, der uns in trüben Stunden nicht verlassen, auch eine sichere Wehr und Waffe in Zukunft sein wird.

Diese feste Zuversicht an die fernere treue Fürsorge des Allerhöchsten erfülle auch die Nachkommen jener fleißigen Schöpfer der Lodzer Industrie.

A. K.

in der polnischen Geschichte als November-Aufstand fort lebt, vergangen. Das Königreich Polen war nahezu ein unter verschärfter militärischer Bewachung gestelltes russisches Generalgouvernement geworden. Jede nationale Betätigung war unterbunden, die Eingehung zahlreicher Landgüter brachte schwerste Besitzschädigungen und Verarmungen der Führer und Begüterten der Nation und damit des ganzen Volkes. Rettungslos sah sich Kongreßpolen Russland ausgeliefert. Alle konstitutionellen Garantien waren beseitigt, es gab nur eine Willkürherrschaft des russischen Statthalters. Kinder wurden der Erziehung der Eltern beraubt und im Innern Russlands Militärerziehungsanstalten zugeführt. Eine Unantastbarkeit der Person gab es nicht, trotz des bestehenden „organischen Statuts des Königreichs Polen“. Dauernd blieben die Geschicke der zur Bewachung der Hauptstadt erbauten Warschauer Zitadelle auf die Stadt gerichtet.

Das war das allgemeine Bild, das Polen damals darbot.

In der nächsten Nähe des Fundorts des Groschens residierte der Besitzer all des Landes ringsum: der Grundherr von Groß-Bruggau, Rasat Bratoszewski. Die Straße, auf der der Groschen lag, führte geradenwegs zum Gutshof. Heute ist von diesem kaum etwas übrig geblieben. Er ist längst parzelliert worden. 17 Jahre war gerade die von Bratoszewski auf seinem Grund und Boden angelegte und mit deutschen Tuchmachern besetzte Stadt Alexandrow*) alt geworden. Das nach ihm benannte Dorf Rasatow, das heute an der erwähnten Straße liegt, gab es damals noch nicht.

* * *

Ein alter grüner polnischer Groschen liegt als Mitbringsel von einer Sonntagswanderung auf meinem Schreibtisch.

Nur ein Groschen.

Und was alles vermag er dem zu erzählen, der seine stumme Sprache versteht!

A. K.

*) Nach Dr. Erdmann Danisch: Geschichte Polens. Leipzig 1923.

**) Diese Stadt gehörte damals zum Verwaltungsbezirk Lenczyca und zum Kreis Zgierz. Lodz war damals noch kein Verwaltungszentrum.

Deutsche Siedler zwischen Wieprez und Bug

Von Dr. Kurt Rück

(14. Fortsetzung)

Schier unmöglich ist es, alle Einzelheiten anzugeben, in denen sich der Einfluß der materiellen Kultur der Deutschen auf den polnischen Masuren und den Ukrainer offenbart. Die beiden standen zur Zeit der deutschen Einwanderung auf derselben niedrigen Stufe der landwirtschaftlichen Kultur. Im Jahre 1905 ernannte der russische Kreiseshof Niemcow in Cholm die Ukrainer und Polen, sie müßten den deutschen Kolonisten dankbar sein, denn von ihnen hätten sie wenigstens etwas anständiger wirtschaften gelernt. In der Nähe von Syczow (Kr. Grubieszow) haben die Ukrainer sechs Dörfer vor ihren hölzernen Pflug gespannt. Als nun die Deutschen mit einem Pferde ihren eisernen Pflug durch den Acker trieben, da nahmen sie ernsthaft an, die Einwanderer seien mit dem Teufel im Bunde. Ihren Dung haben sie damals nicht aufs Land, sondern an einer Stelle auf einen großen Haufen geschoben, so daß die Deutschen ihn zu einem Spottpreis für ihr Land erwarben. Nachher haben die Muschiken und Masuren den Mist auf ihr eigenes Land gefahren und nach dem deutschen Muster die eisernen Ackergeräte in Anwendung gebracht. Etwas aber so klug waren, spotteten sie: „Niemiec glupi, gówno kupi“.

Die Einheimischen verstanden nicht, auf höher gelegenen Lande tiefe Brunnen zu bauen. Sie setzten deshalb ihre Gehöfte oft in den tiefsten Schmutz hinein,

während ihr Land höher lag. Sie wollten nämlich für sich und das Vieh das Wasser der Sumpflachen möglichst nahe haben. Ein Beispiel: Das polnisch-ukrainische Dorf Syczow. Als man dort sah, wie die Deutschen sich ihre Brunnen anlegten, wurde das ganze Dorf aus den Wäldern neben die deutsche Kolonie verlegt.

Der Wegebau der Deutschen war vorbildlich und ist es heute noch.

Sichtbar ist vor allem auch der Einfluß auf den Haus- und Scheunenbau. Die Polen und Ukrainer bauten nur Blockhäuser mit gewölbtem Dach, anfangs sogar nur mit Rauchloch, ohne Schornstein, und Scheunen, die meist so dastanden, als ob sie drei Liter Drowit (Schnaps) im Leibe hätten. Da wurden einfach vier Eispfähle in die Erde gerammt, die Balken oben rangelegt (eingegaffelt) und drei Stämme innen als Stütze bis oben unter das Dach gestellt. Flechtwerk hielt dann dieses Holzgerippe zusammen.

Die Deutschen brachten eine weit bessere Zimmermannstechnik mit. Ihre Häuser waren Bohlenbauten, und nach 1864 errichteten sie fast nur noch Niegelscheunen. Schon vor dem Kriege hatte die slawische Bevölkerung die deutsche Banart vielfach nachgeahmt. Nach dem Kriege hat sie sich bei den Neubauten schon restlos durchgesetzt. Die ukrainischen Nachbarn der Deutschen bauen nicht mehr „po staromu“ (auf alte Art), sondern „po nemecki“ (auf deutsche Art). Auch der Schornstein ist in der Nähe der deutschen Kolonien bei den Slawen bald eingeführt worden. Die Deutschen betätigten sich allenthalben als Baumeister.

Groß war im Anfang der Unterschied zwischen dem deutschen und dem slawischen Wagen, der jedoch heute

ganz im Verschwinden begriffen ist. Auch hier hat sich die deutsche Art durchgesetzt.

Im Gartenbau, in der Fruchtwechselwirtschaft waren die Kolonisten tonangebend. Fahrt man heute durch den Kreis Cholm, dann fallen einem die vielen Weiden in die Augen, die Straßen, Wiesen und Weidplätze umrahmen. Diese Edelweiden haben die deutschen Weichselniederung mitgebracht und eingeführt.

„Wenn die Deutschen nicht gekommen wären“, erzählen die Kolonisten, „dann würden die Ukrainer hier immer noch in Pastollen (Bastkuchen) und Pudelmützen herumlaufen.“ Oskar Kolberg berichtet in seinem Werk „Chelmskie“ (Cholmerland. Krakau 1890, Bd. 1, S. 49), daß man von den Ukrainern, die statt der Pudelmütze eine Kopfbedeckung mit Dach zu tragen begannen, sagte, sie sähen aus „jak Niemec“ (wie ein Deutscher). Heute ist die alte Kleidung fast ganz verdrängt.

Die Windmühlen haben die Kolonisten ins Land gebracht. Vorher mahlten Masuren und Ukrainer ihr Getreide in Handmühlen. Ihr „ziarnobrot“*) war so rau, daß noch Spreu drinsteckte, denn sie verstanden nicht, das Korn richtig zu säubern.

Der deutsche Kolonist zeichnete sich durch eine vorzügliche vielseitige Kenntnis des Handwerks aus. Es ist sogar für einen kleineren Teil der Kolonisten bezeugt, daß ihre Vorfahren nicht als Landwirte, sondern als Handwerker nach Polen eingewandert sind, z. B. bei den Deuten in Rostoka. Als nach 1831 die Lage der Weber sich verschlechterte, sind manche von ihnen zur Landwirtschaft übergeschwenkt.

*) Ziarno poln. Korn.

(Fortsetzung folgt).

Polen auf dem Internationalen Landwirtschaftskongress in Dresden

Da im heutigen Deutschland Landwirtschaftlichen Fragen größte Aufmerksamkeit geschenkt wird und das Ausland die neuen Methoden und Wege der deutschen Agrarpolitik mit besonderem Interesse verfolgt, haben in den letzten Jahren agrarische Weltkongresse gerade in Deutschland stattgefunden. Es seien nur genannt: der Weltgeflügel-Kongress 1936, der Milchwirtschaftliche 1937, der Kongress der europäischen Rassenbauern und der Internationale Gartenbaukongress 1938. Doch der bevorstehende Internationale Landwirtschaftskongress in Dresden wird einen Höhepunkt auf diesem Gebiet für Deutschland darstellen, weil er die gesamte Landwirtschaft umfaßt und erste Nachbarn aus allen Teilen der Welt vereinen wird.

Es ist zugleich ein Jubiläumskongress, da der 1889 in Paris gegründete Internationale Verband der Landwirtschaft (früher „Commission Internationale d'Agriculture“) der Veranstalter der Landwirtschaftskongresse ist. Der Verband, der 112 landwirtschaftliche Vereinigungen aus 27 Ländern umschließt, beauftragte in seiner Generalversammlung in Prag im Juli 1938 zum ersten Male Deutschland, das heißt den Reichsnährstand, mit der Durchführung des diesjährigen Kongresses. Deutschland gehört übrigens erst seit 1927 wieder zum Verbande, nachdem dessen Präsident Marquis de Vogüé von sich aus Deutschland diskriminierende Bestimmungen rückgängig gemacht hatte.

Der Internationale Verband der Landwirtschaft ist durchaus ein lebendiger Faktor in der Entwicklung der Landwirtschaft und in der Gestaltung internationaler landwirtschaftlicher Beziehungen. Besonders Interesse widmet er allen Maßnahmen zur Ordnung der landwirtschaftlichen Binnenmärkte und zur Regelung des internationalen Handels mit landwirtschaftlichen Erzeugnissen. So hatte er den Weltweitengapakt, der 1933 im Anschluß an die Londoner Weltwirtschaftskonferenz geschlossen wurde, vorbereitet. Auch das landwirtschaftliche Genossenschaftswesen und die Fragen der Landarbeit (Landflucht) werden vom Verbande stark beachtet und in zwei Spezialkommissionen laufend bearbeitet.

Wir entnehmen diese Mitteilungen einem Bericht, den Ministerialdirektor Dr. Walter vom

Reichsministerium für Ernährung und Landwirtschaft bei einem Empfang der in- und ausländischen Presse am 24. April in Berlin über den bevorstehenden Landwirtschaftskongress erstattete. Aus seinem Bericht wie aus dem des Generalsekretärs Dr. Sohn ging überzeugend hervor, wie stark sich die landwirtschaftlichen Interessen aller Länder verflochten und mit welcher Wucht die gleichen Schwierigkeiten und Probleme in den verschiedensten Staaten diesseits und jenseits des Ozeans auftreten.

Die Kongressarbeit wird sich in folgenden neun Sektionen abspielen: 1. Agrarpolitik und Wirtschaftslehre des Landbaues, 2. Landwirtschaftlicher Unterricht und Propaganda, 3. Landwirtschaftliches Genossenschaftswesen, 4. Pflanzenbau, 5. Weinbau, Obstbau, Sonderkulturen, 6. Tierzucht, 7. Landwirtschaftliche Industrien, 8. Landleben und die Tätigkeit der Landfrau, 9. Landwirtschaftswissenschaften. Jede dieser Sektionen wird drei bis fünf Themen behandeln. Für jedes Thema ist ein Hauptberichtersteller bestellt. Von diesen 37 Hauptberichterstellern stellt Deutschland 8, Italien 4, Frankreich 3, die Niederlande 3, Großbritannien 3, Schweiz 2, Belgien 2, Jugoslawien 2, Polen 2, sowie Bulgarien, Dänemark, Finnland, Norwegen, Schweden, Spanien, Ungarn und die Vereinigten Staaten je einen. Das Internationale Tierfischereiamt und das Internationale Weinamt in Paris werden gleichfalls mit je einem Hauptbericht hervortreten. Dazu kommen annähernd 300 nationale Spezialberichte. Da die Hauptberichte in deutscher, französischer, englischer und italienischer Sprache gedruckt werden, die Spezialberichte in deutscher und französischer, ist ein riesiges Material zu bewältigen, das in 56 Broschüren dem Kongress vorgelegt werden wird.

Die Arbeit in der Sektion 1 wird Staatssekretär Bader mit einem Bericht über „die in Deutschland ergriffenen Maßnahmen zur Erhaltung des Bauernstandes“ einleiten. Der Franzose M. Augé-Larivière wird über die neue Landflucht, ihre Ursachen und die Mittel zu ihrer Bekämpfung sprechen und der Pole Witold Staniewicz, Minister a. D., Professor an der Universität Wilna, über den Einfluß der eingetretenen oder empfohlenen Veränderungen in

der Ernährungsweise auf die landwirtschaftliche Erzeugung. Von besonderem Interesse dürften auch die Hauptberichte in der Sektion 2 sein. Der Prager Dr. E. Reich wird den Allgemeinbericht erstatten; Dr. Barendam (Deutschland) wird in Verbindung mit einer Ausstellung von Demonstrationsmaterial über landwirtschaftlichen Anschauungsunterricht vortragen, und E. Morales y Fraile (Spanien—Rom) wird landwirtschaftliche Lehrfilme verschiedener Länder vorführen. Die Hauptberichte über das Genossenschaftswesen haben Jugoslawien, Bulgarien und Finnland in Händen. In der Sektion Pflanzenbau fällt der Bericht des Franzosen Tronvelot über den gegenwärtigen Stand der Kartoffelkäferbekämpfung auf, bei der Tierzucht der des Deutschen Dr. Mükemeier über die neuesten Erfahrungen bei der Bekämpfung der Maul- und Klauenseuche.

Professor Dr. Ladewig Olsbricht, von der tierärztlichen Akademie in Lemberg, wird über die Bedeutung der künstlichen Befruchtung für die Bekämpfung der Infektionskrankheiten sprechen.

Während die wissenschaftlichen Tagungen in den prächtigen Räumen des neuen Rathauses in Dresden vor sich gehen werden, soll die Sektion 8 zum Teil in der Versuch- und Forschungsanstalt für bäuerliche Verarbeitung in Pommern bei Dresden abgehalten werden.

Auf eine eigene Ausstellung verzichtet der Kongress, da ja während seiner Tagung im benachbarten Leipzig die große Reichsnährstandsausstellung stattfindet. Sie rege zu besuchen, wird den Kongreßteilnehmern ermöglicht. Außerdem werden Fachbesichtigungen und sechs Studienreisen veranstaltet. Das Internationale Landwirtschaftsinstitut in Rom hat eine Internationale Tagung für Tierzuchtachverständige zum 6. Juni nach Dresden verlegt. Das gesellschaftliche Programm ist mit Empfängen von Stadt und Staat, einer Galaopernvorstellung, Bankett, Ball und Damenveranstaltungen, dem Jubiläumskongress entsprechend, groß angelegt worden. Auf den Anmeldeblättern sind bisher Vertreter von 39 Nationen verzeichnet.

C. v. Kögeln.

Besuch in der Reichsgartenschau Stuttgart

Von Carlo von Kögeln, Berlin

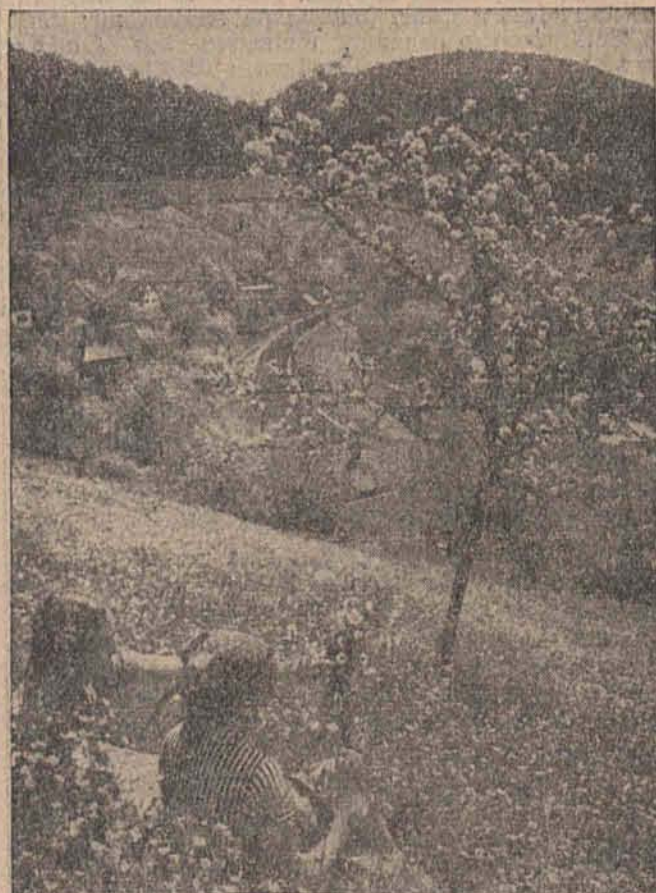
Eine Nacht im Schnellzug von Berlin nach Stuttgart, eine Nacht wieder zurück: Dazwischen liegt ein heißer, leuchtender Frühlingstag voller Gartenschönheit. Es hat einen tiefen Sinn, daß die Menschheit in den Zustand ursprünglicher Seligkeit und Harmonie in einen Garten verlegt. Man wird durch die weiträumige Gartenschau Stuttgart unwillkürlich an das Paradies erinnert, um so mehr, wenn man aus einem kalten Berlin kommt und infolge der Unkunst der diesjährigen Witterung wieder in ein stürmisch kaltes Berlin zurückkehrt.

Die Besucher Deutschlands, die im Lauf des kommenden Sommers über die Parkwege der Gartenschau strömen werden, dürften sich kaum eine Vorstellung davon machen, mit welcher Mühe in zweijähriger Arbeit hier aus einem Steinbruch, Schutt- und Geröllhalden, aus einem unzugänglichen und störenden Gebiet innerhalb des Raumes von Stuttgart dieser Garten Eden entstanden ist. Aus einem ausgefahrenen Reichswettbewerb gingen der Gartengestalter Mattern und der Baumeister Graubner als Sieger hervor. Das fünfzig Hektar umfassende Gelände mit Höhenunterschieden von sechzig Metern wurde nun in 300 000 Tagewerken durchwühlt, umgeformt, ausgeglichen und geformt. Hier, wo kein Tropfen Wasser vorhanden war, gibt es einen großen Platinsee, schöne allgemeine Bäderanlagen und eine ganze Fülle von Wasserspielen und Fontänen. Ein Akazienwäldchen und einige Obstgärten bilden den Baumbestand des Geländes. Es sind allein 1500 Großbäume, darunter 20 Meter hohe sechzigjährige Linden, Ahorne, Buchen und Birken angepflanzt worden, in der Baumschulleistungsschau allein 3000 Gehölzer und Sträucher. Die angepflanzten Blumen gehen entsprechend in die Hunderttausende. Obgleich man im Februar 1937 begonnen hat, ist die Ausstellung, wie einige noch nicht grüne Nasenflächen zeigen, im Augenblick noch nicht ganz fertig. Aber schon in wenigen Wochen wird das Bild vollendet sein, weil ja die Stauden und Blumen alle schon vor einem Jahr gepflanzt sind und in üppiger Fülle kommen.

Am 22. April, als die Ausstellung in der Ehrenhalle durch Reichsbauernführer Darré und Oberbürgermeister Strölin eröffnet wurde, stand sie ganz im Zeichen des ersten Frühlings. Den üppigsten Blütenflor mit prachtvollen leuchtenden Farbeffekten boten die Primeln. Ganze Wiesenflächen und Abhänge waren teppichartig mit dieser zierlichen Frühlingsblume bedeckt. Es ist sicher, daß noch nie die Primel in solcher Fülle und zugleich in solcher Vollständigkeit aller Wild- und Gartenarten gezeigt worden ist. Stiefmütterchen, Tulpen und Narzissen und manches blühende Gewächs im „Garten der Waldflora“ traten weit zurück vor der wunderbaren Pracht der Obstbaumblüte. Sie verband die Ausstellung mit der schwäbischen Landschaft. Vom Riesberg und den anderen Ausblickspunkten konnte

man weit hinaussehen in das lieblich bewegte württembergische Land, in dem die weißblühenden Obstbäume sich von den grünen Tälern und den dunklen Wäldern der Hügel abhoben. Auch der Gartencharakter der Stadt tritt zur Zeit der Obstblüte in den köstlichen weißen und rosa sich türmenden Blütenwundern doppelt stark hervor.

Des Nachts ist diese aus der Tiefe des Tals fesselt an allen Hügeln rings emporfletternde und



Frühling auf der Schwäbischen Alb

sich auf ihren Gipfeln ausbreitende Stadt mit ihrem Lichtermeer zu allen Jahreszeiten gleich schön. Da mußte die Gartenschau mit ihrer Beleuchtung neue Wege gehen, um mit der Stadt konkurrieren zu können. Es ist in überraschender Weise gelungen, indem man auf Beleuchtungskörper überhaupt verzichtet hat. Statt dessen sind durch die 400 Lichtleuchtgeräte an allen markanten Stellen des Geländes in den Erdboden eingebaut worden. Das Kontinuum und Wasserflächen von unten angestrahlt werden, ist nichts

Neues, wohl aber, daß auf diese Weise Baumgruppen, Felsen und Blumenhügel unter Verzicht auf jede Lampe oder Laterne erstrahlen. Die Wirkung ist außerordentlich.

Sehr glücklich ist auch die bauliche Seite der Ausstellung gelöst worden. Alle steinernen Gebäude, wie der prächtige Verwaltungsbau mit der Ehrenhalle beim Eingang, bleiben dem zukünftigen zoologischen Garten an dieser Stelle erhalten. Die Holzbauten, wie die Siedler-, Kleinf- und Wochenendhäuser, werden verschwinden oder ihren Zwecken zugeführt werden. Alle diese Gebäude, besonders auch die Dauerausstellungen, sind mit großem Geschmack dem Terrain eingefügt und der Landschaft angepaßt.

Eine Gartenschau ist so vielfältig, wie der Garten im Leben des heutigen Kulturmenschen, dessen Streben nach der Natur großenteils im Garten mündet. Neben den Gärten gerade der kleinen Leute werden in Sondergärten verschiedenartige Pflanzengattungen, wie wir es an der Primel sehen, berücksichtigt. So gibt es auch einen „Garten schattensiebender Gehölze“ im Anschluß an das Kastanienwäldchen, einen „Garten der Heilpflanzen“, eine „Bienenweide“, einen „Garten des Seidenraupenzüchters“, einen von Schülern angelegten „Schulgarten“ und auch einen schönen ländlichen Friedhof mit einer von Gärtnern erbauten Kapelle und alter schlichter Friedhofskultur in der Anlage.

Eine der schönsten Partien der Gartenschau ist das sogenannte „Rosental“. Hier treten die warmen Sandsteinfelsen des einstigen Steinbruchs lachend hervor. Unten sprudeln unzählige Wasserstrahlen in breite Becken. Das sich darüber ausbreitende Tal trägt tausende von Rosenbüschen, die schon im letzten Sommer, verbunden mit den blauen Kerzen vom Rittersporn, ein feenhaftes Farbenspiel gewährt haben. Auch ein Abhang von Königskerzen und Dipseln, ein Ginsterhang und eine Azaleen- und Rhododendronschau werden in der Blütezeit Berlin der Gartenausstellung sein.

Den üppigsten Blütenflor trafen wir jetzt in der großen Halle, in der vornehmlich Hortensien, Azaleen und Maiglöckchen in Töpfen, aber auch Rosen und Felsen als Schnittblumen ausgestellt waren. Die Lehrausstellungen des Reichsnährstandes, eine weitläufige Industrieausstellung, eine Ladenstraße, eine Lehrschau für Gartenpläne und Wegebau werden die stets wechselnden Blumen- und Bepflanzungen im Lauf des Sommers und Herbstes ergänzen.

Stuttgart, die Stadt der Auslandsdeutschen, an sich ein Anziehungspunkt sondergleichen für alle Deutschen diesseits und jenseits der Grenzen, lockt in diesem Sommer allein schon durch die 3. Reichsgartenschau zum Besuch. Eine Fahrt hinaus in die eigenartige stille und ernste, von entzückenden idyllischen Dörfern unterbrochene Landschaft der Schwäbischen Alb zeigte uns, wie reich und vielfältig die Umgebung der württembergischen Hauptstadt ist.

Erdkugeln werden geschaffen!

Besuch in der größten Globusfabrik der Welt

Es kann kein Zweifel mehr darüber bestehen: der Globus hat die Welt erobert! Die Nachfrage nach den „Erdkugeln“ hat gerade in letzter Zeit einen Umfang erreicht, wie man sie noch vor wenigen Jahren nicht für möglich gehalten hätte. Wie ein Globus aussieht, weiß alle Welt — nicht aber dürfte jedermann wissen, wie ein Globus entsteht und welche Unsumme genauester Arbeit und sorgfältigster Beobachtung notwendig ist, um einen mit der Wirklichkeit übereinstimmenden Globus herzustellen. Davon erhalten wir einen ungefähren Begriff bei einem Besuch in der größten Globusfabrik der Welt, die in Berlin-Vichterfelde in einem kleinen, versteckt hinter Bäumen liegenden Haus untergebracht ist.

Der Besuch in einer Globusfabrik hat etwas Erregendes an sich. Schon von der Parade der hier aufgestellten Globen geht ein eigentümlicher Zauber aus: da stehen sie, Globus an Globus, große und ganz große, kleine und ganz kleine, auf denen bald in deutscher, bald in fremder, manchmal sogar in unlesbarer Sprache all die Namen aufgetragen sind, die nun einmal zu einem Globus gehören. In diesem Haus werden nämlich Erdkugeln für die ganze Welt hergestellt.

In langen Reihen sitzen Dutzende von Mädchen und Frauen, in der Hand die Schere, vor sich große, bunte Papierbogen mit den auffallendsten Farben und mit Zeichen und Strichen versehen, mit Buchstaben und Worten, die nichts anderes sind als die Namen von Ländern und Erdteilen, von Städten, Flüssen und Meeren. Haarsträhnen schnappen die Scheren den einen Linien entlang, und auf den Millimeter genau wird der Bogen auseinandergehauen. Rücksichtslos werden Namen und Linien von der unerbittlichen Schere mitten durchgeschnitten. Immer aufs neue gleitet die Schere durch den bald blau oder grün, bald rot oder gelb gefärbten Bogen — einmal, zweimal, ... zwölffmal. Kaum ist der Bogen in zwölf ellipsenförmige Streifen zerlegt, da greift schon die flinke Hand des scherenbewaffneten Mädchens nach einem neuen Bogen, und flugs beginnt das Spiel von neuem.

Aber was als Spiel erscheint, ist ernste berufliche Arbeit. Wieder einmal triumphiert die Handarbeit über die der Maschine: keine Stanz- oder Schneidemaschine kann diese Arbeit besorgen, die von den Mädchen und Frauen tagen, tagaus, monate- und jahrelang erledigt wird. Während sie ihre flinke Arbeit verrichten, werden in einer anderen Abteilung des Hauses riesige Bogen Pappe unter die Stanzmaschine gelegt, wo sie in große und kleine „Sterne“ aufgeteilt werden, die der Größe entsprechen, die der Globus erhalten soll. Sorgfältig werden dann die „Sterne“ zusammengeklappt und geformt — jeder zu einer Halbkugel, die durch hydraulische Pressen die notwendige Festigkeit erhalten. Zwei völlig aufeinander passende Halbkugeln werden jedesmal aufeinander gesetzt, zusammengeklebt, so daß eine richtige Kugel entsteht.

Dann aber tritt wiederum die Handarbeit in ihr Recht: Stück auf Stück der zwölf auseinandergehauenen ellipsenförmigen Papierstreifen wird mit Klebstoff versehen und auf die Kugel aufgelegt. Immer deutlicher tritt auf der so bespannten Kugel das Gesicht unserer „Mutter Erde“ hervor. Jetzt versteht man auch, warum das Zerhacken der Papierbogen so sorgfältig vor sich gehen muß: jede der zwölf Ellipsen muß haargenau auf einander passen, und wenn die zwölfte Ellipse eingefügt wird in den noch freien

Raum auf der Kugel, dann darf sie auch nicht ein winziges Stückchen über die beiden benachbarten Ellipsen hinüberreichen oder, was ebenso gleichbedeutend wäre mit ungenauer und schlechter Arbeit, ein Stückchen freilassen. Der Nord- und der Südpol aber werden besonders ausgespart aufgelegt. Wird jetzt der Globus noch mit einem besonderen Lack überstrichen, der ihn wetterfest macht und ihm ein glänzendes Aussehen verleiht, so ist der große Wurf gelungen: eine neue „Erdkugel“ ist entstanden!

Täglich werden so in dem Haus in Berlin-Vichterfelde 300 bis 400 Erdkugeln fertiggestellt. Sie nehmen auf jeden Geschmack Rücksicht: dieser hat einen Erdmischer, mit dem man jede Entfernung auf der Erdoberfläche leicht ablesen kann, bei jenem wurde die Stanz- oder Aufhängenvorrichtung aus einem besonderen Holz verfertigt. Ganz große Mode aber sind die wunderbaren Globen aus Glas, das von innen elektrisch beleuchtet wird: solch eine Erdkugel-Lampe

auf dem Schreibtisch ist in der Tat eine phantastisch beschwingende Angelegenheit, die heute schon mehr Freunde hat, als man ahnt, und die sicher der Globus der Zukunft ist.

Was man aber in der Globusfabrik in Vichterfelde nicht sehen kann, ist die große und ständige Vorarbeit, die von den Gewährsmännern der Firma auf der ganzen Welt geleistet wird. Sie teilen jede Veränderung auf der Erde, sei es durch neue Grenzziehung, sei es durch Entdeckung oder wissenschaftliche Forschung, auf dem schnellsten Weg an das in Leipzig eingerichtete kartographische Institut des Vichterfelder Werkes mit, um dort bei der Herstellung der neuen Globen berücksichtigt zu werden. Sorgsam werden die „Neuheiten“ aufgearbeitet und in Druck gegeben. Das „neue“ Gesicht der Welt aber wandert wieder in dem bunten Papierbogen nach Vichterfelde, um hier in zwölf Ellipsen zerhackt und zu einem neuen Globus verwandelt zu werden.

W. R.

Geheimnisse um Admiral Byrd

Expeditionsschiff, das niemand besuchen darf — „Presseangriff“ bis heute abgeschlagen — Umfangreiche Ölbohrungen am Südpol?

Admiral Byrd bereitet eine neue Südpolexpedition vor, nachdem die, die für das Vorjahr vorgesehen war, wegen technischer und finanzieller Mängel nicht zur Ausführung kommen konnte. Jetzt sollen diese Schwierigkeiten behoben sein, doch der Polarforscher hat sich mit einem tiefen Schleier des Geheimnisses umgeben. Die Folge davon ist, daß die amerikanischen Reporter diesem Geheimnis die offene Fehde angelegt haben.

Ein Fabrikkomplex wird belagert

Byrd hält sich zurzeit in Jenkintown in Pennsylvania auf. Dort ist er seit drei Wochen mit seinem Freund und Konstrukteur Harald June zusammen, der von früheren Unternehmungen Byrds nicht mehr unbekannt ist. Das große Schweigen um Byrd fiel allmählich einigen New Yorker Zeitungen auf. Vertrauliche Informationen taten ein Uebriges. Und plötzlich legte sich ein Heer von Journalisten in amerikanischer Manier in Marsch, um das Rätsel um Byrd zu lösen.

Das erwies sich jedoch schwerer als man bisher gedacht hatte. Nach vielen Schwierigkeiten gelang es, seine Adresse zu erfahren. Er lebt und arbeitet zurzeit in einer riesigen Stahlwarenfabrik, die auch Waffen für das amerikanische Heer herstellt, und hier befindet er eine Konstruktionsstabelle ganz für sich allein. Freundlich erklärte Byrd, und doch in kategorischer Kürze: Ja, es ginge um seine neue Südpolexpedition, die bestimmt noch in diesem Jahre starten würde... doch über alles andere habe er die Absicht, sich völlig auszuschweigen.

Sabotage...

Wer gedacht hätte, daß die amerikanischen Reporter mit dieser Auskunft zufrieden waren, der kennt die USA nicht. Die Waffenfabrik wurde von amerikanischen Militär bewacht und in einer der nächsten Nächte schossen zwei Wachen einen Mann vom Dach einer der Montagehallen. 10 Minuten später funkte der Draht die Geschichte von Sabotage oder Spionage in den Waffenfabriken in die Welt. Es dauerte einige Zeit, ehe man feststellte, daß man es nur mit einem amerikanischen Reporter zu tun hatte, der um jeden

Preis einige Bilder von Byrds Arbeit hatte bringen sollen...

Gleich ein ganzes Dutzend von Reportern versuchten sich als Arbeiter in dem Betrieb anwerben zu lassen. Eine Filmkamera mit dazugehörigem Kameramann holte man aus einer Tonne heraus, wie sie zu Dutzenden auf dem Fabrihof aufgestapelt standen. Man sprach nur noch von einer Reporterfehde in der Fabrik.

Tanks suchen Del

Und schließlich glückte es doch einer amerikanischen Zeitung, Näheres über Byrds geheimnisvolles Treiben zu erfahren, jedenfalls schreibt sie es! Der Admiral hat seine alten Pläne, mit Riesentanks den Südpol zu erobern, nicht aufgegeben. Bereits im Januar des Vorjahres standen die riesigen Raupenschlepper vollkommen fertig da. Dann aber gab es Konstruktionschwierigkeiten und — was schlimmer war — Geldschwierigkeiten. Der Admiral hat sich nun vorzüglich mit großen amerikanischen Delgesellschaften in Verbindung gesetzt, und diese konnten er davon überzeugen, daß sich tatsächlich große, lohnende Delvorkommen in der Antarktis finden lassen würden. Damit war endlich die Finanzfrage geklärt.

Und zwar so gut, daß Byrd bei seinen Konstruktionen aber auch gar nichts zu sparen braucht. Der beste amerikanische Stahl, die leistungsfähigste Fabrik und die besten Helfer stehen ihm zur Verfügung. Byrds rollende Tankhäuser — man spricht von drei — werden nun auf das phantastischste ausgerüstet. Tank 1 enthält die Wohnräume und die meteorologische Beobachtungsstation. Er ist der beweglichste von allen. Tank 2 befördert lediglich allen Bedarf und ist ein einziges, rollendes Vorratshaus. Tank 3 hat die Aufgabe, die wichtigste Arbeit auszuführen. Von ihm aus soll man, ohne gezwungen zu sein, sich nach draußen zu begeben, jederzeit zu sein, sich nach Bohrungen vornehmen können. Durch Spezialkonstruktion der Bohrgeräte soll das sehr wenig Zeit kosten, man kann verhältnismäßig schnell feststellen, ob die Erde Del enthält oder nicht.

Die bedeutendste Pol-Expedition der Welt

Wenn man den Veröffentlichungen der amerikanischen Zeitungen Glauben schenken kann, dann wird Byrds neue Südpolexpedition wohl die bedeutendste, die je unternommen worden ist. Die Tanks gewähren Schutz gegen jedes Wetter. In ihnen kann die Expedition eventuell jahrelang von der Außenwelt abgeschnitten leben. Ein starker Radiosender sichert die ständige Verbindung mit der Zivilisation. In der Gründlichkeit der Bodenuntersuchung dieses Gebietes ist die Byrd-Unternehmung wohl von keiner anderen zu übertreffen. Ob man allerdings das erwartete Del wirklich finden wird, das muß man der Zukunft überlassen.

Fahrgastflüge nach Brasilien. Die Deutsche Luft-hansa nimmt jetzt als erste Luftverkehrs-gesellschaft den Fahrgastflugdienst über den südlichen Atlantischen Ozean auf. Die Personenbeförderung wird sich zunächst in kleinerem Rahmen bewegen. Eingeführt wird das neue Transoceanflugboot „Dornier Do 26“ mit vier Junkers-Dieselmotoren. Diese Maschine ist besonders für die Beförderung von Luftpost über die Transoceanstrecke bestimmt. Ein Flugzeug des Typs Do 26 wurde jetzt bei den Herstellerwerken in Friedrichshafen am Bodensee mit einer kleinen Kabineneinrichtung versehen, in der zwei bis vier Fahrgäste bequem Platz haben. Neben zwei bequemen Sesseln befindet sich im Fahrgastraum noch eine breite Sitzbank, die in ein Ruhelager für zwei Personen umgewandelt werden kann. Die Passagiere haben ebenso wie die Besatzungsmitglieder an Bord größte Bewegungsfreiheit. Beispielsweise ist das Rauchen gestattet, da durch die Verwendung von Dieselmotoren keine Brandgefahr besteht. Selbst eine Küche befindet sich im Rumpf.

Amerika von der anderen Seite

Zwischen Mittelalter und Analphabetentum — 1/2 des Bodens in USA unkultiviert — Sieben Millionen leben gegenwartsfern

Von Heinz Nöding

Zwei interessante Ergebnisse leuchten mitten in jenes Amerika hinein, das der Durchschnittsmensch eigentlich gar nicht kennt — jene USA, die gar nicht mehr das Land des großen Fortschritts, das Land der noch immer unbegrenzten Möglichkeiten sind, sondern eine Welt, die noch in fast mittelalterlichen Zuständen dahinvegetiert. Der eine Vorgang, der das Interesse auf jene unbekannten Zonen lenkt, ist der Beschluß des Gouverneurs von Virginia, die Stadt Williamsburg vollkommen so wieder herzustellen, wie sie einst gewesen ist.

Williamsburg wurde nämlich schon im Jahre 1630 gegründet. Man gab aus irgendwelchen Erbgründen der Stadt das Aussehen einer englischen Festung. Sie bekam nicht nur sehr starke Stadtmauern, sondern auch jene Giebelhäuser, die für englische Städte der Vergangenheit typisch sind.

Als man 120 Jahre nach der Erbauung der Stadt eine Erneuerung der Stadtmauern und der wichtigsten Gebäude vornahm, bestieg man schon damals alles beim Alten. In einer erstaunlichen Anhänglichkeit an die Vergangenheit verharren auch im letzten Jahrhundert die Einwohner in jenen Häusern, die in ihren Grundmauern um das Jahr 1630 errichtet worden waren. Da keine besonderen Gründe bestanden, die wirtschaftlich unbedeutende Stadt stärker auszubauen, genügte Williamsburg mit den Häusern, die sich innerhalb der Stadtmauern befanden, vollkommen, um alle, die in Williamsburg wohnen wollten, zu beherbergen. Nun nimmt man diese interessante Gelegenheit wahr und schafft mitten in Amerika eine regelrecht historische Stadt, die im Lande der Wolkenkratzer eine einstudierte Attraktion bilden dürfte.

Das andere Ereignis, das dazu zwingt, von jenem anderen Amerika zu sprechen, ist die Veröffentlichung einer Statistik, aus der hervorgeht, daß etwa 80 % des amerikanischen Nationalvermögens in genau 20 % des Gebietes der USA investiert sind. Das bedeutet mit anderen Worten, daß genau 20 % der Vereinigten Staaten fruchtbares, nützlich, gewinnbringendes Land sind. Die anderen 80 % aber sind im Winter kalt, im Sommer unfruchtbar und in der Bodengestaltung derart, daß eine einheitliche Bekanung oder sonstige Bewirtschaftung unmöglich ist. Wirklich sind von jenen 80 % auch nur 25 % an Grund und Boden kultiviert.

Das sind jene Gegenden, in denen das Analphabetentum tief in die Höhe geht. Man trifft hier auf verlassene Gebirgswälder, die nie Lesen oder Schreiben lernten.

Nicht etwa nur der Neger im Süden ist Analphabet, sondern auch der Weiße gewisser Staaten, sofern er in einer Art Selbstisolation abgelehnt lebt und arbeitet. Es kommt nur zu oft vor, daß 8 oder auch 10 % der Weißen im „tieferen Dunkel“ leben.

Man hat zum Beispiel 7 Millionen Menschen gefunden, die in den Bergen leben und noch das Englisch aus der Zeit der Königin Elisabeth sprechen und auch noch die Nieder seiner Zeit singen. Der gebildete Amerikaner errötet, wenn man von diesen Einwohnern der Staaten spricht, die nicht einmal wissen, wer eigentlich der Präsident der USA ist.

In dieser Welt sieht man keinen Luxus, keinen Glanz, hier brauchen keine modernen Wagen lehrer Konstruktion durch die Gegend. Man ist froh, wenn der wacklige Wagen aus dem vergangenen Jahrhundert mit dem altertümlichen Gesellen davor die Fahrt noch aushält...

Brumt wie das Leben

König ohne Thron

Die letzte Ausgabe des Gotha'schen Almanachs von 1939 verzeichnet hinter dem Namen des Prinzen Wilhelm von Wied noch immer die Angabe „Chef des albanischen Königshauses“.

Der Prinz steht heute im 64. Lebensjahre und wohnt auf dem Schloß Fantanele in Rumänien.

Bekanntlich hat die Londoner Botchafterkonferenz ihm im Dezember 1913 die albanische Krone angeboten, der Prinz hat dieses Angebot am 6. Februar 1914 angenommen und unter dem Namen Wilhelm I. am 7. März 1914 den albanischen Königsthron bestiegen. Als er im September des gleichen Jahres kurz nach dem Ausbruch des Weltkrieges sein neues Königreich wieder verließ, behielt er sich ausdrücklich alle Rechte vor. Das gleiche gilt auch für seinen Sohn, den Prinzen Karl Viktor Wilhelm Friedrich Ernst, der 1913 in Potsdam geboren wurde, also vor der Thronbesteigung, und der darum auch vom neuesten Gotha ausdrücklich als „Thronfolger von Albanien“ geführt wird.

Ein lebenslustiger, wenn auch eigenartiger alter Herr

Es ist noch keine drei Monate her, als die Hochzeit von Arthur Nash und Joan Ester mit großem Pomp in einer der schönsten Kirchen Londons gefeiert wurde. Es war eine kleine Gesellschaftsfestung, denn Nash ist ein sehr bekannter und sehr reicher alter Lebemann, seine Frau aber mit ihren 30 Jahren — genau 44 Jahre jünger. Sechs Wochen später reichte sie die Scheidung ein. Sie hatte gute Gründe dafür, denn der alte Nash ist wirklich ein bißchen eigenartig. Sein Tageslauf beginnt damit, daß er sich um sechs Uhr früh an das mechanische Klavier setzt und von Razzstücken bis zu Choralen munter alles durcheinander spielt, und zwar so laut, daß die gute Joan wirklich nicht mehr schlafen konnte. Dann pflegte er im Pajama seinen Morgenpaziergang zu machen. Nach dem Frühstück ließ er zunächst einmal die Teppiche aus dem Speisezimmer entfernen, zog sich Step-Schuhe an und machte wieder einen Seitenstrich mit improvisierten Steptänzen. Nach zu machen war überhaupt seine Hauptfreizeit, und unter solchen Umständen kann man es der jungen Frau nicht verdenken, daß sie bald genug hatte. Nash läßt sich freilich von seinem ehelichen Mißgeschick nicht unterkriegen. Denn kaum hatte seine Frau ihn verlassen, als er eine junge 24jährige Fräulein adoptierte, die jetzt in seinem Haus wohnt. Offenbar braucht er für sein Exzentrisität ständig die Anwesenheit einer jungen Frau.

Ein Held der Pflicht

Der französische Kolonialminister hat in einer besonderen Verleihung die Verleihung der Goldenen Tapferkeitsmedaille an den verstorbenen Vazereitgehenden Ranbala bekanntgegeben. Ranbala tat seinen Dienst in einem Krankenhaus auf Madagaskar, und zwar in der geschlossenen Pestabteilung. Einer der Kranken dieser Abteilung, der die Pest in ihrer furchtbarsten und ansteckendsten Form als Lungenpest hatte, hatte den Versuch gemacht, aus der Abteilung zu flüchten. Ranbala bemerkte ihn, als er bereits aus dem Fenster gesprungen war und über den Hof zu einem anderen Pavillon rannte, wo ein anderes Mitglied seiner Familie lag. Der Pfleger war sich sofort über die ungeheure Gefahr klar, die das Eindringen eines Pestkranken in diesen Pavillon mit sich bringen mußte. Er hatte keine Zeit mehr, den Fluchtfittel und die Gesichtsmaske anzulegen. Trotzdem lief er sofort dem Flüchtling nach, erreichte ihn und als dieser Widerstand zu leisten versuchte, warf er ihn in einen furchterregenden Ringkampf endlich zu Boden. Hierbei wurde andere Pfleger schafften den todbenden Pestkranken zurück, aber Ranbala hatte sich durch die nahe Verführung angesteckt. Es gelang nicht, diesen Helden der Pflicht zu retten.

Opernmanuskript von „Mignon“ von Ratten bedroht

Durch eine Zivilklage erfährt die Öffentlichkeit zufällig, daß ein für die musikalische Welt unbestreitbar kostbares Dokument gefährdet ist, und zwar in einer nicht minder bestreitharen ungeheuerlichen Weise. Es handelt sich um das Manuskript der Oper „Mignon“, das der Komponist Ambroise Thomas bei seinem Tode seinem Neffen René-Ambroise Thomas vererbt hatte. Dieser hatte es in seiner Wohnung aufbewahrt; er ist vor längerer Zeit auf Reisen gegangen, und der Hauswirt hat in seiner Abwesenheit, aus Gründen, die man erst im Prozeß erfahren wird, die Wohnung kurzerhand ausräumen lassen. Mit anderen Satisfaktionen ist auch das Manuskript im Keller verstaubt worden. Dort hat es sein Besitzer nach seiner Rückkehr jetzt entdeckt, gleichzeitig aber auch die Feststellung gemacht, daß die Ratten von Ratten angeknabbert worden sind. Auch das Manuskript von „Mignon“, ist von den Tieren bedroht, denn, wie der berühmte und sehr wichtige Pariser Anwalt Théodore Valensi ausdrücklich in der im Auftrag von Thomas eingereichten Klage hervorhebt, es kann nicht vorausgesetzt werden, daß die Ratten genügend musikhistorisches Verständnis haben, um das Opernmanuskript zu verschonen. Die Klage lautet auf Herausgabe des Manuskriptes, und es ist gerichtliche Entscheidung im beschleunigten Verfahren gefordert.

Mit der Feuerwehr gegen Ehelustige

Das Arbeitslosenproblem ist in den Vereinigten Staaten von Nordamerika zu einer Gefahr geworden. Selbst die ganz außerordentlich angeforderte Rüstungsindustrie vermochte keine irgendwie merkliche Besserung zu erzielen. So geht eine ganz neue Verordnung davon aus, daß allen verheirateten Arbeitslosen eine angemessene Staatsunterstützung gezahlt werden soll.

Was man in USA als angemessen betrachtet, sei hier nicht näher untersucht, sondern nur die Folgen dieses Gesetzes. Die Bestimmung bietet für Tausende und aber Tausende von verheirateten, heruntergekommenen und verelendeten Arbeitslosen die letzte Lebenschance. So heißt die Lösung: Heiraten, und so schnell wie möglich! In den meisten Fällen ist es den Ehepaaren ganz gleichgültig, mit wem sie die Ehe eingehen. Jemandem, der eine Viertelstunde, wenn das junge Paar nur seine Lizenzgebühr zahlen kann. So drängen sich vor die Kanzleien der Friedensrichter oder Pfarrer, die die Lizenzen vergeben, ständig viele Hunderte von Paaren, die alle abzufertigen eine glatte Unmöglichkeit bedeutet. Jeden Tag früher aber, an dem man das Zertifikat auf den neuen Unterstützungsstellen vorweisen kann, bekommt man auch Arbeitslosenunterstützung bezahlt!

Erbitterte Prügeleien um den ersten Platz vor den Heiratskanzleien setzen ein. Die jungen Paare stellen sich bereits abends vor der Wohnung des Friedensrichters an, um am nächsten Morgen um 10 Uhr heranzukommen. Journalisten stellten fest, daß es an der Tagesordnung ist, daß die Wartenden gegenseitig ihre Frauen austauschen, weil sie hier innerhalb weniger Stunden bessere Neigungen entdecken... Natürlich hat keines der jungen Paare, die auf diese Weise entstehen, die Absicht, die Ehe ernst zu nehmen als unbedingt notwendig. Zur Entgegnung der Unterstützung wird man sich zusammenfinden, sonst aber...

Die Szenen vor den Ehekanzleien in den USA wurden so unbeschreiblich und die Prügeleien gingen oft so blutig aus, daß der Friedensrichter die Ordnung nicht mehr aufrecht erhalten konnte, selbst nicht, als er einige Polizeibeamte zur Unterstützung erhielt. Man mußte sich deshalb dazu entschließen, die Feuerwehre einzusetzen, die selbst in New York, von Ehekanzlei zu Ehekanzlei fuhr und mit dem Wasserstrahl gegen die wartenden Ehelustigen vorging und sie vertrieb.

Doch selbst diese Behandlung half jeweils nur kurze Zeit. Der Sturm der Bedauernswerten, die, um das Geringste zum Leben zu erhalten, in aller Eile irgendwo heiraten, hält an.

Eine grausige, echt amerikanische Groteske.

Das Modell der freiwilligen Krankenschwestern

Es ist 1000 gegen 1 zu wetten, daß in 8 Tagen Miß Greta Berry die glücklichste junge Dame Englands sein wird. Sie wird unzählige Film- und Heiratsangebote bekommen, und es wird kaum jemanden in Großbritannien geben, der sie nicht kennen wird. Denn ihr Bild wird lebensgroß auf hunderttausend Anschlägen von allen Mauern englischer Städte die Frauen Englands auffordern, sich sofort zum freiwilligen Krankendienst im Kriegsspital zu melden. Das Plakat wird für die „Civil Nursing Reserve“, und die Behörden, die diese Krankenschwestern-Organisation unter sich haben, sind sich darin einig, daß für jede Frau das Bild von Miß Greta Berry geradezu verführerisch sein muß. Das 24jährige junge Mädchen steht in der kleidsamen Krankenschwesterntracht mit einem Häubchen, das die Locken frei läßt, auch wirklich entzückend aus, und das Thermometer, das sie in der Hand hält, könnte jeden Mann veranlassen, sich liebeskrank ins Bett zu legen. Miß Berry hatte sich bereits freiwillig zu diesem Krankenschwestern-Dienst gemeldet.

Man wollte zuerst für das Plakat eine richtige Krankenschwester fotografieren. Aber alle Krankenhäuser, die ein entsprechendes Rundschreiben bekamen, weigerten sich, den diensttuenden Schwestern die Erlaubnis hierzu zu geben. Denn natürlich suchte man eine hübsche Krankenschwester, und die Leitungen der Krankenhäuser erklärten übereinstimmend, daß die Folge war die sein könnte, daß die Betreffende vom Fleck weg geheiratet werden würde.

Miß Berry selbst scheint nichts dagegen zu haben, dieses Schicksal zu erleiden; wohl aber ihre Mutter, die vermutlich erst einmal die Wahl unter den Tausenden von Bewerbern treffen will. Denn als die Reporter, nachdem sie das Plakat zu Gesicht bekommen hatten, auch das Original sehen wollten, erklärte Mrs. Berry, ihre Tochter sei auf dem Land und die Adresse könne nicht bekanntgegeben werden. Aber sie verteilte gleichzeitig freigebig Photos, die sie vorzüglich vorher von ihrer schönen Tochter hatte machen lassen.

Dokumentenfälschungen unter den Brücken von Paris

Ein ehemaliger Buchhalter namens Philipp Debenne, der schon seit Jahren seinen Beruf wegen verschiedener Verfehlungen aufgeben mußte und ein typischer Pariser Clichard geworden war, hatte unter den Brücken von Paris ausgefälschte Papiere hergestellt. Die Papiere bestanden zwar in der Regel nur aus einer Liste oder aus einem großen Steinquader, aber die „Sprechstunden“ unter den verschiedenen Brücken wurden sehr pünktlich eingehalten. Es fanden sich auch zahlreiche „Klienten“ ein, Clichards, wie Debenne selbst. Dieser ist ein ausgeprägtes Schriftgenie. Er kann seine Handschrift hundertfältig völlig unkenntlich verändern. Er stellte für die Clichards die verschiedensten Dokumente her, zum Teil für Wohlfahrtsbezüge, zum Teil für Pensionen, die beim Finanzamt zu beziehen waren u. a. Da er sich auch vorfolglich Stempel besorgt hatte, erhielten die Clichards regelmäßig die ihnen in diesen gefälschten Dokumenten aufstehenden Beträge. Für die Ausstellung der Zeugnisse ließ sich Debenne 75 Prozent dieser Beträge auszahlen. Er wurde nie betrogen, denn sonst erhielt der Betreffende nie wieder ein so wertvolles Papier. Ueberwachungsbeamte haben diesem ausgeprägten Großbetrieb ein Ende bereitet.

Er kann mit den Augen rauchen

In Montreal lebt ein gewisser Alfred Langevin, der im Alter von 57 Jahren auf einmal dadurch von sich reden macht, daß er die Fähigkeit entwickelte, mit den Augen rauchen zu können. Es handelt sich nicht um den alten und sehr zweifelhaften Scherz, dem anderen bei dieser Gelegenheit die Hände zu verbrennen, sondern Langevin kann wirklich mit den Augen rauchen. Sein rechter Tränenkanal sondert nämlich keine Tränenflüssigkeit ab, sondern ist infolge einer Operation so weit, daß hier ein kleines Mundstück einer Pfeife herangeführt werden kann. Wenn sich nun Langevin die Nase zupflicht, kann er durch den Tränenkanal den Rauch aus seiner Pfeife inhalieren und durch den Mund ausblasen. Das Experiment ist von zahlreichen Ärzten durchgeführt worden.

Schlägerei auf dem Meeresgrund

Zu einem eigenartigen Zwischenfall kam es im Hafen von Constanza. Zwei Taucher hatten den Auftrag erhalten, ein in der Nähe des Hafens gesunkenes Schiff zu untersuchen. Sie entdeckten zu gleicher Zeit in der Kapitänskajüte die Schiffskasse; jeder suchte die

umfangreiche Kasse an sich zu reißen, da sie die anscheinliche Gewinnbeteiligung lockte, die für die Bergung von Vermögenswerten ausgesetzt ist. Trotz der Behinderung durch die schwere Taucherausrüstung gingen die beiden Taucher mit ihren Beilen aufeinander los. Dem einen wurde das Schutzhelm des Tauchermaskens zertrümmert, dem anderen der Brustschutz zertrümmert. Sie hatten aber noch so viel Kraft, das Notsignal zu geben und wurden daher schnell hochgezogen. Obwohl sie das Bewußtsein verloren hatten, erholten sie sich schnell, und der gemeinsame Schrecken ließ sie sich bald versöhnen, um so mehr, als ihnen Straffreiheit versprochen wurde. Beide wollen nun ihre Anteile halbieren.

Auch die Großmütter...

Die Großmütter des Städtchens Walton-on-Thames sind sich ihrer väterländischen Pflicht bewußt und entschlossen, ihrem Lande zu dienen. Sie haben daher beim Gesundheitsministerium den Antrag gestellt, in der neuen weiblichen Territorial-Armee ein „Großmütter-Bataillon“ zu schaffen, in dem alle Großmütter des Landes zusammengefaßt werden sollen. Die Großmütter von Walton haben erklärt, daß sie bereit seien, täglich einige Stunden in den Häusern und Wohnungen der Frauen, die für anderweitige Dienste herangezogen werden, Hausarbeit zu leisten, zu kochen, zu nähen und die Kinder zu versorgen. Sie wollen ferner den Ärzten als Hilfskräfte bei ihrer Arbeit helfen, wenn die Krankenschwestern im Notfall anderweitig gebraucht werden.

Für ihre Arbeit verlangen sie weder Bezahlung, noch Titel und Ehrenzeichen. Sie verlangen jedoch, daß in jedem Bezirk diese Großmütter-Bataillone unter einer „Hauptgroßmutter“ organisiert werden.

Mathematik für Mädchen — ein Zeitverlust

Die Mädchen im irischen Freistaat werden sich ihre Köpfe nicht über schwierige Rechenaufgaben und lange Zahlenkolonnen zu zerbrechen haben, wenn ein Plan des Erziehungsministers von Eire angenommen wird. Er will nämlich die Teilnahme an Mathematik und Rechnen der freiwilligen Entscheidung der Schülerinnen überlassen. Mädchen, die dazu keine Lust verspüren, brauchen an den Stunden nicht teilzunehmen. Schulinspektoren haben berichtet, daß die Programme in den einzelnen Lehrplänen bereits überlastet seien und daß Mathematik für Mädchen überhaupt ein Zeitverlust sei. Der Erziehungsminister will seine endgültige Entscheidung treffen, nachdem er von den Schulaufsichtenden Antworten auf seinen Vorschlag erhalten hat.

DIE FRAU UND IHRE WELT

Spieglein, Spieglein an der Wand . . .

Schön sein: eine Pflicht der Frau

Für die Kultur der Frau und besonders für die persönliche Entscheidung, ob ihr etwas steht oder nicht, ist der Spiegel ein unerlässliches, nicht mehr wegzudenkendes Hilfsmittel.

Schön zu sein, schön zu erscheinen, das ist nicht nur ein Recht der Frau, sondern auch ihre Pflicht. Dem Mann ihrer Wahl soll jede Frau immer aufs neue zu gefallen wünschen. Das ist nicht nur für sie selbst, sondern auch für den Mann und sein seelisches wie geistiges Wohl wichtig, ja vielleicht sogar unerlässlich. Frauen, die sich vernachlässigen, dürfen sich nicht wundern, wenn in ihrer Ehe vieles nicht nach Wunsch geht.

Es ist nicht unumstößlich wahr, daß die Liebe der Männer nur durch den Mangel geht, mag auch manch Wahres an diesem alten Volkswort sein. Meist liebt der Mann mit den Augen. Natürlich nicht solche trockenen Leute wie der Philosoph Schopenhauer, der höchst ungallant alles an der weiblichen Figur tadelnswert fand, wohl aber alle die andern Männer, von den Künstlern und Dichtern, die uns Frauen verherrlichen, ganz abgesehen.

Um die Schönheit einer Frau ist manch heißer Strauß ausgefochten worden, nicht nur von Menschen und Göttern, sondern auch von ganzen Völkern. Wer wußte nicht, daß der zehnjährige Kampf um Troja wegen der schönen Helena entbrannte? Seltsam mutet es an, daß der große Dichter Homer in seiner Ilias niemals diese Helena beschreibt. Aber dieser Kenner aller Wirkung sah tiefer, er hatte begriffen, daß es auf das innere Vorbildungs- und Seelenbild ankommt, weil eine noch so gute Beschreibung der weiblichen Reize niemals den Wunschtraum aller treffen kann. Zeigt man aber die Macht der Schönheit auf, so wird die Phantasie selbst des Lahmsten geweckt und beflügelt. Darum beschrieb Homer, wie die Trojaner murrten und zur Uebergabe bereit waren, aber als in diesem Augenblick Helena an dem auffälligen Hanten vorbeiging, dachte niemand mehr an Uebergabe oder Auslieferung der Helena — nein, sie alle waren bereit, für diese herrliche Frau zu sterben.

Natürlich ist so ungewöhnliche Macht der Schönheit nur wenig gegeben. Aber kann nicht gerade heute fast jede Frau ungewöhnlich viel für Erlangung und Erhaltung ihrer Schönheit tun? Durch Gymnastik

kann sie ihren Körper wohlproportioniert und geschmeidig machen, durch Hautpflege vermag sie jene samtige Weiche zu erzielen, die dem Mann abgeht, die er darum immer aufs neue bewundert und zu fühlen begehrt. Eine Frau soll ja nicht nur für den Mann schön sein, sondern darüber hinaus auch ihrer Ehe und des Glückes ihrer Kinder wegen. Denn eine glückliche Ehe, in der der Mann seine Frau verehrt und begehrt, ist ein kostbares Gut, das man der heranwachsenden Jugend mitgibt. Wo Harmonie und gegenseitige Achtung zu Hause sind, da gedeihen die Kinder und haben für ihr ganzes Leben eine wohlige Erinnerung an ein Elternhaus, wie es sein soll.

Aber nichts gedeiht ohne pflanzlichen Willen! Was man vernachlässigt, das geht zugrunde. Da hilft ehrsche, unbestechliche Selbstprüfung im Spiegel sehr viel. Das Spieglein an der Wand soll nicht der Frau gerin verraten, wo es im Lande noch eine Schöne gibt als sie selbst ist, sondern, wo die Aktivität der Frau an ihr selbst einsehen muß.

Die Frau darf sich nicht die Wahrheit verschleiern, sondern sie muß ihr mutig in das ernste Gesicht sehen und auf Abhilfe denken, wenn es ihr Schaden zeigt. Man sagt: kein Mensch verträgt die wirkliche Wahrheit, weshalb die Priester im Tempel zu Hse in Japan den uralten metallenen Spiegel der göttlichen Wahrheit immer aufs neue mit kostbarer Seide verhüllen, sobald die alte zu zerstreuen beginnt. Aber wir wollen keine asiatischen Märchen mehr, sondern natürliche Gesundheit, Frische und Aktivität. Dazu muß die Frau an ihrer Seele und in ihrem Bereich das ihre beitragen.

Keineswegs soll jener häßlichen Sucht nach künstlicher Verjüngung das Wort geredet werden, wo tüchtige Mütter begehren, als jüngere Schwester ihrer ältesten Tochter aufzutreten. Nein, dann muß viel mehr der Spiegel der Mahner zu innerer Reife sein. Wenn die Kinder flügel werden und das Nest verlassen, dann muß der Mann bei der Frau das wahre, mahlende Heim finden, sein Zuhause. Der Spiegel an der Wand muß der Frau künden, wer die schärfste Seele im Land hat. Das Spiegebild ihrer Augen muß ihr zeigen, ob dort Gemüt und Herz sprechen.

O. S.

Nur den Richtigen heiraten

Ist der erstbeste der Beste?

Die meisten jungen Mädchen wollen heiraten, das steht außer Frage. Sie wollen einen Mann haben, ein Heim, das sie nach ihrem eigenen Geschmack einrichten und ausgestatten können, und Kinder. Wenn die jungen Mädchen einen Beruf ergreifen, geschieht es in den meisten Fällen, um die Jahre zwischen Schulzeit und Ehe nützlich hinzubringen und um wenigstens so viel zu verdienen, daß man sich in diesen entscheidenden Jahren nett und hübsch anziehen und vielleicht etwas Geld für die Aussteuer sparen kann; auch meint man, im Beruf die allerbeste Gelegenheit zu haben, einen Mann, der für einen paßt, wirklich kennenzulernen.

Aber der lebhafteste Wunsch zu heiraten, sollte die jungen Mädchen dennoch nicht verleiten, nur den ersten besten Mann zu nehmen, der ihnen in den Weg kommt und der Mene macht, ernste Wünsche zu haben. So eilig haben die Mädchen es nun doch auch wieder nicht, unter die Haube zu kommen. Man braucht keineswegs immer den ersten zu wählen. Im Gegenteil soll das junge Mädchen es den Männern nicht allzu leicht machen. Es ist wildelos, wenn mehrere junge Mädchen ganz unverhohlen aus irgend welchen Gründen auf einen jungen Mann Jagd machen, — es ist niemals gut, so gegen die Gesetze der Natur zu handeln: die Mädchen müssen unworben werden, nicht umgekehrt. Es wäre ganz angebracht, wenn das moderne junge Mädchen sich diese Regel hinter die Ohren jähre. Sie braucht deswegen nicht steif und unzugänglich zu sein, — sondern sie kann sehr wohl auf freundschaftlichem oder kameradschaftlichem Fuß mit jungen Männern stehen, wenn deren Gesellschaft ihr Freude macht, aber im Versprechen ihrer Liebe soll sie vorsichtig sein und abwarten, bis der Rechte kommt, der wirklich zu ihr paßt. Etwas Selbstbewußtes ist für das junge Mädchen eine gute

Eigenschaft. Sie soll sich klar machen, wie der Mann beschaffen sein müßte, mit dem sie wirklich glücklich sein könnte. Sie soll keine abnormen und übertriebenen Ansprüche machen, — Filmromane spielen sich im täglichen Leben nur sehr selten ab, und wenn, dann enden sie noch dazu oft nicht erfreulich, — sondern sie soll an das alte Wort denken: „Gleiche Kinder spielen am besten“. Mann und Frau, die gleiche Voraussetzungen mit in die Ehe bringen, werden am besten miteinander auskommen und am glücklichsten zusammen leben.

Wer den richtigen Mann nicht findet, tut besser, allein zu bleiben. Womit keineswegs gesagt sein soll, daß es für junge Mädchen nur einen einzigen „Richtigen“ gibt. Das wäre romantische Übertreibung. Sondern da jeder Typ sehr vielfältig vertreten ist, findet man den passenden Typ viel öfter, als man annimmt. Man muß sich im richtigen Augenblick entscheiden können, darauf kommt es an.

Es ist falsch, wenn ein junges Mädchen sich abschließt und den Gelegenheiten, junge Männer kennenzulernen, aus dem Wege geht. Das ist ungefähr so falsch, als wenn andere sich den Männern aufdrängen, selbst wenn diese wenig oder gar nichts von ihnen wissen wollen. Einen Mann durch allerlei Listen und Kniffe zur Ehe zu zwingen, ihn „einzufangen“, ist nicht raffisch, weil eine solche Ehe eigentlich nicht glücklich werden kann und weil es für eine Frau auch kein beklagenswertes Gefühl ist, ihren Mann sozusagen wider seinen Willen an sich gefesselt zu haben.

Ist aber der Wunsch des jungen Mädchens, zu heiraten, erfüllt worden, so liegt es nun an ihr, die Ehe auch wirklich zu einem „Erfolg“ zu machen. Wie sie im Beruf sich ehrsche einsetzte, um das Beste zu leisten, so muß sie es auch in der Ehe tun. Das wird sich bestimmt lohnen.

V. B.

So wird Spargel gekocht!

Bald kommt wieder die Zeit, wo wir uns des köstlichen Gemüses, des Spargels erfreuen dürfen. „Glossen für den andächtigen Spargelesser“ schreibt der badische Dichter Roland Belch voll heiterer Laune im Matheft von Belchgen & Klafings Monatsheften nieder: Es ist selbstverständlich, daß ein so bezaubernder Leckerbissen auch eine ebenso bezaubernde Behandlung verlangt. Nichts ist wichtiger, als zu glauben, man hätte doch nur nötig, den Spargel zu kochen und ihn dann mit einer jener grauenhaften Tunken auf den Tisch zu bringen. O du Spargelbanause, so du dieses annehmen solltest. Ich behaupte, viele spargelnde Menschen können keinen Spargel kochen, weil sie ihn entweder zu weich kochen, zu rasch kochen oder auch zu naß kochen. Zu naß kochen, jawohl. Es soll Köche und Köchinnen geben, die den Spargel so

gar vorher schon ins Wasser legen, zum heiligen Entsetzen aller Feinschmecker. Hier sei laut und mahnend verhängt, daß Wasser der größte Feind des Spargels ist, daher es auch ein Unfug ist, den Spargel nach dem Stechen zu waschen, so daß er wohl fein sauber und blank auf dem Markt erscheint, auf der andern Seite aber auch seiner köstlichen aromatischen Stoffe beraubt ist. Es gibt für den Spargel nur eine einzige Kochart, und zwar diese: Der Spargel, ungewaschen, aber fein säuberlich geschält und unten bis zum Beginn der zarten Stelle abgeschnitten, wird in Bündeln in kochendes Salzwasser gebracht, dann aber schon gleich von der scharfen Flamme genommen und im leichten Sieden gargelocht. Wer es ganz schlaun machen will, der kann die abgeschnittenen, gut geschälten holzigen Endstücke schon vorher ins kochende Wasser bringen, es entsteht eine Spargelbrühe, in der sich die Spargelbündel noch aromatischer kochen. Das Kochen selbst

muß scharf überwacht werden, auf daß der Spargel nicht zu weich und nicht zu hart gerate. Nichts ist abscheulicher und barbarischer als ein zu weich gekochter Spargel, der wässrig und wasserziehend in der Schüssel oder auf der Platte liegt und seiner ganzen köstlichen Eigenart leichtfertig beraubt wurde. Nach dem Gartocher wird der Spargel in einer heißen Serviette trockengelegt und trocken serviert, am besten wieder mit einer Serviette bedeckt, die alle feuchten Dämpfe aufsaugt. Wohlgerichtet, der Spargel darf nicht zu weich, und er muß vollkommen trocken sein!

Damen-Mäntel

für die Frühjahrs- und Sommersaison, moderne Damenkomplett und Kostüme nach den neuesten ausländischen Modellen angefertigt, empfiehlt die Firma

Gustav Roman Schulz

Loz, Petrikauer Strasse Nr. 97

Etwas für die Hausfrau:

Haushalt - Kühlgeräte - Neukonstruktionen.

Von allen Vorkätern zur Aufbewahrung von Lebens- und Genussmitteln haben sich die elektrischen Kühlgeräte bestens bewährt. Hier kommen zwei Arten zur Verwendung, und zwar solche nach dem Trockensorbitionsprinzip oder nach dem Kompressionsprinzip. Das Absorptionsprinzip wird man aus Kostengründen für elektrische Kühlgeräte mit 60 bis 80 Liter Inhalt wählen, wie sie heute für den Haushalt in Betracht kommen. Für größere Schränke dagegen, die für 125 bzw. 205 Liter Inhalt gebaut werden, kommt das Kompressionsprinzip zur Anwendung. Und hier ist ein neuer Siemens-Kompressions-Kühlapparat, Modell T₂, zu erwähnen, der erstmalig auf der diesjährigen Leipziger Messe zu sehen war. Bei diesem Kühlapparat sind die Kälteaggregate hermetisch gelagert, sie arbeiten ohne Stöße, wodurch die Betriebssicherheit wesentlich erhöht wird. Außerdem sichern zahlreiche technische Maßnahmen eine hohe Kälteleistung und einen sehr geringen Stromverbrauch. Ferner ist bei diesem neuen Schrank der Motorschutzschalter so durchgeformt, daß er sich bei einem evtl. Auslösen sofort wieder selbsttätig einschaltet.

Bei diesem Schrank hat man auf die Ausstattung besonderen Wert gelegt. So besitzt er Innenbeleuchtung, ein Zonenthermometer, Glasfenster, Schnellkühler usw., die viel zu den sonstigen Annehmlichkeiten beitragen. Außerdem ist hier ein neuartiger Eisheber bei merkwürdiger, den wir in unserem Bild zeigen. Dieser Heber gestattet näm-



lich, Eiswürfel einzeln herauszubringen, ohne daß die Eislade mit Wasser überflutet werden muß. Unter dem Kühlapparat befindet sich auch ein Abfallbehälter, so daß diese Neukonstruktion mit ihren vielen Vorzügen bei vielen Kreisen finden wird.

Kleine Winke für Küche und Haus

Frische Kakao-Fladen. Man spannt das Wäschestück am besten über einen tiefen Teller und läßt langsam kaltes Wasser auf den Fleck träufeln. Mit dem Finger hilft man durch vorsichtiges Reiben nach.

Käse zu reinigen. Man schüttet in das Faß, seiner Größe entsprechend, einige Kilo ungelöschten Kalks und das zum Lösen nötige Wasser. Dann spundet man das Faß fest zu. Aus neuen Käse gießt der Kalk alle Gerbstoffe, aus alten alle Säuren und Gase. Nach einiger Zeit wird das Faß mit reinem Wasser ausgespült und mit Weingeist ausgeschwenkt.

Radieschen werden wieder frisch, wenn man sie einige Zeit ins Wasser legt, in das man etwas doppelt-kohlensaures Natron getan hat.

Die Schale der Zitrone bildet neben Vanillezucker, Zimt, Ingwer, Nelken und Muskat beim Backen eine recht brauchbare Würze. Die Schale wird in feine Streifen geschnitten, in ein gut schließbares Schraubglas getan und Zucker darüber gestreut. Das Glas wird dann verschlossen und sein Inhalt tüchtig geschüttelt. Bei Bedarf entnimmt man ihm die benötigte Menge, das Glas muß natürlich immer gut verschlossen gehalten werden.

Eingemachte grüne Bohnen werden zum Abtropfen auf ein Sieb gelegt und dann kurze Zeit in Fleischbrühe gekocht. Die weitere Behandlung ist die gleiche wie die frischer grüner Bohnen.

Der Arzt im Hause

Gesundheitsuntersuchung des deutschen Volkes

In Deutschland werden zurzeit Gesundheitsuntersuchungen mit Röntgenstrahlen in größtem Maßstab durchgeführt. Ermöglicht werden sie durch ein neues Gerät von Prof. Holfelder, den sogenannten „Röntgen-Seriographen“, bei dem das Röntgenbild mit einer Kleinbildkamera festgehalten wird. Die zu untersuchende Person muß zunächst an einem Vorgerät die Stellung vor dem Seriographen üben, außerdem wird der Brustdurchmesser festgestellt. Dann tritt sie vor den Hauptapparat und wird durchleuchtet, während gleichzeitig die Kamera in Aktion tritt und das Röntgenbild nebst Namen und Nummer auf einen Filmtreifen brennt. — Die 24x24 mm großen Bilder sind so scharf, daß selbst auf den Vergrößerungen noch der kleinste, kaum korngroße Tuberkuloseherd klar hervortritt. Auch der Zustand des Herzens und der Hauptschlagader wird auf diese Weise geprüft. Die meisten Untersuchungen werden übrigens zum Zwecke der Begutachtung durch die Ärzte nur auf einen Schirm projiziert, nur von besonders schwierigen Fällen werden auf den Aufnahmen deutlich sichtbar. Die Aufnahme einer Person dauert auf diese Weise, wenn die Helfer gut eingearbeitet sind, nur 6 Sekunden, so daß in einer Stunde 600 Personen, manchmal mehr, untersucht werden können. Erst dadurch ist es möglich, die Untersuchungen auf eine so gewaltige Zahl von Personen auszuweiten; bei den alten Untersuchungs-

methoden wäre das aus Gründen der Zeit und der Kosten gar nicht möglich gewesen.

Auf diese Weise hat man bisher bereits 100 000 solcher Aufnahmen im Röntgen-Institut der Universität Frankfurt am Main ärztlich ausgewertet. Dabei erwies sich, daß der Prozentsatz der als erkrankt zu bezeichnenden Personen bemerkenswert gering ist, er beträgt im Höchstfalle knapp über 2%. Eine Überraschung war jedoch, daß die Herzerkrankungen mit 2,27% die Tuberkulosefälle (1,65%) überlegen. Bei letzteren handelte es sich übrigens in 90% der Fälle um Personen, die von ihrem Leiden bisher noch nichts wußten. Sie wurden natürlich sofort den zuständigen Stellen überwiesen, die ihre fachgemäße Behandlung alsbald in die Wege leiten werden. Nimmt man an, daß die Heilung eines Falles durchschnittlich 5000 RM. kostet und daß ein Tuberkulosefall 4—5 andere Menschen ansteckt, so sind durch diese erste Untersuchung bereits 9 000 Menschen vor der Ansteckung bewahrt worden und 45 Mill. RM. allein an Behandlungskosten der Allgemeinheit erspart worden. Hitlerjugend und BDM wiesen übrigens die geringsten Prozentsätze an Erkrankungen auf. Bei nur 0,56% der Untersuchten wurden Veränderungen an der Hauptschlagader festgestellt. Das Verfahren hat sich so bewährt und bildet ein so hervorragendes Mittel, den Volksseuchen feilsch bzw. vorbeugend zu Leibe zu gehen, daß der Plan besteht, das gesamte deutsche Volk allmählich in den Kreis der Untersuchungen, einzubeziehen. B. P.

Das böse Rheuma

Was ist das? — Und woher kommt es? — Was der Arzt dazu sagt

Wenn man von Rheuma spricht, so meint man gewöhnlich einen Gelenkrheumatismus oder einen Muskelfaserheumatismus. Daneben gibt es aber auch noch unbestimmte Beschwerden, von denen man sagt, sie seien rheumatisch, ohne daß ihre eigentliche Ursache klar zu erkennen ist. Es sind Schmerzen, die mal hier, mal dort auftreten, die oft ihren Lieblingsort haben, zu dem sie mit unmerklicher Anhänglichkeit zurückkehren (so zum Beispiel eine Schulter, oder die eine Seite der Rückenmuskulatur oder das Kreuz oder eine bestimmte Stelle des Oberschenkels), und die man so im allgemeinen mit „Rheuma“ bezeichnet, ohne mit diesem Wort nun gleich bis in die letzten Einzelheiten genau sagen zu wollen, um was es sich dabei handelt.

Was steckt eigentlich hinter diesen „rheumatischen Beschwerden“, wie kann man sie vermeiden, und was kann man gegen sie tun? — Ueber dieses Thema hielt Professor Vogel bei der letzten Tagung der Naturheilkärzte einen interessanten Vortrag.

Man muß ein wenig ausholen, um den Erklärungsversuch von Professor Vogel verständlich zu machen.

Die Zellen des Gewebes bedürfen der Zufuhr von Nahrungstoffen und des Abtransportes der in ihnen durch den Zellstoffwechsel gebildeten Schlacken. Diesen Transport besorgt das Blut, das in feinsten Äderchen bis in die Nähe der Organe heranrollt. Aber eben nur bis in die Nähe, so wie ein Schiff auf einem Kanal bis in die Nähe eines Fabrikgeländes fährt, um ihm Werkstoffe zu bringen. Wie nun zwischen Schiff und Arbeitsplatz in der Fabrik noch der Hof mit dem Ladestuppen liegt, so liegt zwischen Blutgefäßen und Organgellen das Bindegewebe, das in diesem Falle die Aufgabe des Verladeplatzes erfüllt. Ist der Verkehr in Werkstoffen in der Zelle kleiner als ihr Zustrom mit dem Blut, so können diese Stoffe im Bindegewebe gelagert werden, bis wieder Bedarf für sie in den Organgellen vorhanden ist. Und umgekehrt können auch Schlacken aus dem Stoffwechsel der Zellen im Bindegewebe aufgestapelt werden, wenn ihr Abtransport beispielsweise durch Blutstodungen verzögert ist.

Damit sind wir nun zum Kernpunkt des Problems vorgekommen. Das, was wir im allgemeinen unter dem Wort Rheuma zusammenfassen, sind Beschwerden, die durch eine Anhäufung von Stoffwechselprodukten im Bindegewebe bedingt werden. Es bilden sich dadurch richtige Knoten, die die geliebte Hand des Arztes schon bald nach Beginn der Erkrankung durch die Haut hindurch in dem darunterliegenden Bindegewebe zu fühlen vermag. Damit hat es aber oftmals nicht sein Bewenden. Die Verhärtungen können sich zu festen Platten von ansehnlicher Größe auswachsen. Hier ist wohl ein Beispiel zur Verdeutlichung des Gesagten am Platze. — Man denke einmal an die Haut eines jungen Hundes, die sich bekanntlich in großen Falten von der Unterlage abheben läßt. Solche Haut ist gummiartig geschmeidig, sie schnürt zusammen, wenn man sie wieder losläßt, und legt sich wieder glatt

über ihre Unterlage. Beim Menschen sieht das nun zwar etwas anders aus, aber der Gedanke an die Haut des Hundes führt zum richtigen Bild. Betrachtet und betastet man die Haut eines gesunden erwachsenen Menschen, so ist die Haut zwar bedeutend „enger“ als die des jungen Hundes, aber trotzdem hat man von ihrem Verhältnis zur darunterliegenden Muskulatur einen ähnlichen „elastischen“ Eindruck. Es wird noch deutlicher, was hier gemeint ist, wenn man vergleichsweise einmal den Rücken eines biden, älteren Herrn betrachtet, eines Mannes mit „Schlennerfalten“ im Gesicht. Hier ist die Haut nicht nur fettreicher, sondern auch richtig verhärtet, und wenn man sie anfaßt, fühlt man die oben erwähnten festen Platten unter der Haut.

Man darf aber dem netten älteren Herrn nicht Unrecht tun, daß man die Dinge so darstellt, als ob nur er ein solches verhärtetes Bindegewebe unter der Haut hätte. Wenn im allgemeinen ein Patient in der ärztlichen Sprechstunde den bekannten Worten des Arztes „Nun machen Sie sich mal frei!“ Folge leistet, dann werden noch eine ganze Menge Körperstellen sichtbar, an denen sich solche Stellen nachweisen lassen, zum Beispiel am Rücken, in der Seite unterhalb des Rippenbogens, an den Oberschenkeln usw. Diese Ablagerungen werden durch eine ungenügende Blutcirculation bedingt und durch eine ungewöhnliche Ernährung begünstigt und sind — nach der von Professor Vogel vertretenen Anschauung — die Ursache des Weichteilrheumatismus.

Wenn man die Ursache eines Leidens kennt, so ist es meist nicht schwer, eine sinngemäße Behandlung durchzuführen. Dabei läßt es sich also darauf an, die an der betroffenen Stelle träge Blutcirculation wieder in Schwung zu bringen und das Depot von Stoffwechselprodukten aufzulösen. Das erreicht man am besten durch eine ordentliche Durchwärmung, also beispielsweise durch Heißluftbehandlung, und durch eine anschließende mechanische Förderung des Blutumlaufs, also durch Massage. Sehr empfehlenswert sind auch zur Auflöserung der „Depots“ und zur Anregung ihrer Auflösung Schwitzbäder. Damit greift übrigens die Behandlung auf einen alten Brauch der nordischen Völker zurück, nämlich auf das wöchentliche Dampfbad, das durch die dabei auftretende sehr starke Schweißabgabe die Ausscheidung von Stoffwechselprodukten weitgehend unterstützt. So erweisen sich, auch von diesem Standpunkt aus betrachtet, Schwitzbäder und Körpermassagen als zwei wichtige Faktoren in der Gesundheitspflege.

Es wurde vorhin noch erwähnt, daß eine ungewöhnliche Ernährung die Ablagerung von Stoffwechselprodukten begünstigt. In diesem Zusammenhang ist es interessant, daß man bei genauer Untersuchung bei fast allen Menschen solche „Verhärtungen“ unter bzw. in der Haut in mehr oder weniger starker Ausbildung findet. Wirklich frei von ihnen sind eigentlich nur Menschen, die rein vegetarisch leben.

Dr. S. B.

Kopfschmerzen nach Kakaogenuß

Die meisten Menschen wissen zum Beispiel vom Kaffee nur, daß er ihnen des Morgens und auch nachmittags ganz ausgezeichnet schmeckt; aber es gibt einige, die vertragen ihn nicht und bekommen Magenbeschwerden oder ein unruhiges Herz oder ähnliche unangenehme Erscheinungen danach. — Die meisten Menschen leben auch in glücklicher Harmonie mit ihrer Zigarette; aber es gibt einige, für die sie verboten ist, weil der Nikotingehalt des Tabaks ihrer Gesundheit durchaus abträglich ist. — Die meisten Menschen dürfen auch zum Beispiel eine Zimmerlinde, die sie zum Geburtstag geschenkt bekommen haben, an einem bevorzugten Platz in ihrem Zimmer aufstellen und sich an

dem schönen frischen Grün der Blätter freuen; aber es gibt einige, die die geschenkte Zimmerlinde so schnell wie möglich wieder aus ihrem Zimmer entfernen müssen, weil sie gegen die feinen Härchen der Blätter überempfindlich sind und Nesselrötter oder Asthmaanfalle bekommen würden, wenn sie in nähere Berührung mit diesen so netten Blättern kämen. — So geht es immer; die meisten Menschen vertragen im allgemeinen alles, aber es gibt immer einige, die irgend etwas nicht dürfen, weil sie gegen irgend einen Stoff besonders empfindlich sind und auf ihn mit Störungen ihrer Gesundheit reagieren. Wenn man diese Tatsache voraussetzt, so wäre es eigentlich merkwürdig, wenn es nicht auch Menschen gäbe, die zum Beispiel unseren guten Kakao nicht vertragen würden. Und solche

Menschen gibt es auch. Nach Kakaogenuß oder nach dem Genuß von Schokolade — vor allem von bitterer Schokolade, deren Kakaogehalt besonders hoch ist — können bei Menschen, die besonders „kakaempfindlich“ sind, recht häßliche Kopfschmerzen oder ein unangenehmes Drückgefühl im Kopf auftreten. In einer ärztlichen Zeitschrift wurde vor einiger Zeit auf diesen Zusammenhang hingewiesen, und es wurde dabei ausgeführt, daß die Störungen des Wohlbefindens nach dem Genuß von Kakao wohl auf den an sich sehr geringen Theobromin-Gehalt des Kakaos zurückzuführen sind, wobei bemerkt sei, daß dieses Theobromin ein Stoff ist, der auch im Kaffee vorkommt und der auch als Arzneimittel häufig Anwendung findet. Der Gehalt des Kakaos an Theobromin ist, wie gesagt, sehr gering, aber er genügt eben, um bei Menschen, die dagegen besonders empfindlich sind, recht unangenehme Kopfschmerzen auszulösen. — Bringt diese Feststellung unseren guten Frühstückskakao in Mißkredit? — Keineswegs. Er soll ruhig seinen bevorzugten Platz in der Reihe unserer üblichen Getränke — auch in der Kinderstube — behalten. Wer aber erkens gern Kakao trinkt und zweitens an Kopfschmerzen leidet, von denen er durchaus nicht weiß, wodurch sie bedingt sein könnten, mag aus dieser Feststellung die Anregung entnehmen, einmal den Kakao ein paar Tage lang aus seinem Speisegitter zu streichen; — vielleicht gehört er zu jenen wenigen Menschen, die gegen Theobromin besonders empfindlich sind. Er wird dann nach den paar Tagen das Glück haben, nicht mehr von Kopfschmerzen geplagt zu sein. — Und er wird das Bedenken haben, auf seinen Kakao in Zukunft verzichten zu müssen, wenn er weiter frei von Beschwerden bleiben will.

Fortschritte in der Krebsbekämpfung

Eine Reihe bemerkenswerter Fortschritte im Kampf gegen die Krebskrankheit wurden im Rahmen von Vorträgen während des Deutschen Chirurgen-Kongresses in Berlin bekanntgegeben. Der Würzburger Professor König teilte u. a. mit, daß die Zahl der erfolgreichen Operationen gegen Magenkrebs auf rund 50 Prozent gestiegen sei, daß Darmkrebs in jüngster Zeit ebenfalls erheblich günstiger Operationsziffern aufweise, und daß es der heutige Stand der Chirurgie gestatte, bis zu 90 Prozent aller Fälle von Brustkrebs mit großer Aussicht auf Erfolg zu operieren. Die auf der Tagung genannte Ziffer von 60 Prozent Dauerheilungen bei an Krebs Operierten kann, so wird in Berliner Chirurgenkreisen festgestellt, nach den jüngsten Ergebnissen bereits als zu niedrig angesehen werden. Als wichtigstes Mittel zur rechtzeitigen Erkennung der heimtückischen Krankheit nannten führende Ärzte neben umfänglicher Aufklärungsarbeit die sogenannten Reihenerhebungen in größtem Maßstab. So sind in verschiedenen Gebieten Ostpreußens über 18 000 Frauen untersucht worden, wobei 300 an Krebs erkrankte oder krebsverdächtige Frauen erfolgversprechender ärztlicher Betreuung zugeführt werden konnten. Weitere Ausführungen auf der Tagung des Deutschen Chirurgen-Kongresses galten der Krebsbekämpfung durch Strahlenbehandlung.

Werden die Vitamine durch Kochen unserer Nahrungsmittel vermindert?

Immer wieder taucht die Frage auf, ob und inwieweit durch das Kochen unserer Nahrungsmittel deren Gehalt an Vitamin C herabgesetzt wird. Mit dieser Frage haben sich die Ärzte Parnitz und Maxim eingehender befaßt und dabei folgendes festgestellt: Während 1 Liter Milch vor dem Kochen 21—24 Milligramm Vitamin C enthält, sind nach dem Kochen nur noch 15—15 Milligramm erhalten. In einem Kilogramm Kartoffeln sinkt der Vitamin C-Gehalt von 220—255 Milligramm herunter auf 60—175 Milligramm, während durch Kochen von Grünkohl ein Abfallen von 320—335 auf 70—197 Milligramm hervorgerufen wird. Es ist also abermals ganz eindeutig nachgewiesen worden, daß durch das Kochen unserer Gemüse ein ganz erheblicher Verlust an Vitamin C erzeugt wird, und daß also durch den Kokaogenuß unserer Gemüse weit mehr Vitamin C dem Organismus zugeführt wird als im gekochten Zustand!

Sind Kaiserschnittkinder gesund?

Es taucht bisweilen der Verdacht auf, daß Kinder, die nicht auf natürlichem Wege, sondern mit Hilfe des Kaiserschnitts geboren wurden, in ihrem weiteren Schicksal benachteiligt sein könnten. Eine eingehende Kontrolle, die der Budapestter Arzt Dr. Aranyi an 258 Kaiserschnittkinder durchgeführt hat, ergab jedoch, daß diese weder einer erhöhten kindlichen Sterblichkeit, noch einer späteren Entwicklungsbeeinträchtigung unterlagen. Im Gegenteil, diese Kinder zeigten sogar als Folge der sorgfältigeren Pflege und Versorgung eine geringere Sterblichkeit und günstigere Entwicklungsbedingungen.

Ist die Blinddarmentzündung erblich?

Eine solche Fragestellung mag zunächst vollkommen abwegig erscheinen, und doch hat sie ihre Berechtigung, wie die vor kurzem veröffentlichten Untersuchungen von Dr. Lüth in der Zeitschrift „Der Erbarzt“ erwiesen haben. Dieser Arzt hat sich mit Zwillingsuntersuchungen befaßt und dabei festgestellt, daß bei den zweieiigen Zwillingen nur 8mal beide, 60mal dagegen einer der beiden eine Blinddarmentzündung durchgemacht, während bei den erbgleichen eineiigen Zwillingen 14mal beide Zwillinge daran erkrankten und nur 17mal einer von beiden. Dr. Lüth kommt daher zu dem Schluß, daß die Unterschiede der Erbanlagen für die Entstehung bzw. für das Verbleiben von einer Blinddarmentzündung wenigstens dreimal so bedeutungsvoll sind, wie die Unterschiede der Umwelteinflüsse.

Sippe und Volk

April

Monatsbeilage der „Freien Presse“ für Familien- und Ahnenforschung

Nr. 4 / 1939

Die Ahnen Adolf Hitlers

Die Ahnenliste des Führers zeichnet sich durch eine seltene Geschlossenheit sowohl nach der Stammesmäßigen Herkunft als auch nach der sozialen Zugehörigkeit der Ahnen aus. So weit sie bisher vorliegt, weist sie unter Berücksichtigung der Ahnenverluste 260 Ahnen auf, die alle aus dem Waldviertel, also dem nordwestlichen Niederösterreich stammen. Dabei handelt es sich durchgängig um Ahnen, die bodenkundigen, seit Jahrhunderten im Waldviertel ansässigen deutschen Bauernfamilien entstammen, die auf jene fränkisch-bayerischen Siedler zurückgehen, die bei der Kolonisation des Waldviertels den Grundstock für den heute in diesem Gebiete sesshaften Stamm bildeten. Die Ahnenliste kann geradezu als ein Beispiel einer einstämmigen Ahnenliste angesehen werden. Ebenso aber zeigt sich die Geschlossenheit der sozialen Zugehörigkeit. Sämtliche Ahnen gehören dem Bauernstande an und waren zum Teil Kleinbauern, die in einzelnen Fällen ein bäuerliches Handwerk als Weber oder Müller ausübten. Erst der Vater des Führers wendet sich aus seiner bäuerlichen Umgebung dem Handwerk und dann dem Berufsbeamtentum zu.

Die Einstämmigkeit der Ahnentafel findet eine weitere Bestätigung auch in der in ihr auftretenden Familiennamen. Diese 58 verschiedenen Namen der Ahnenliste sind durchaus deutsche, für den österreichischen Stamm im Waldviertel kennzeichnende Namen. Nach ihrer Ausdeutung sind am zahlreichsten jene Familiennamen, die das Land oder den Ort bezeichnen, aus dem der Namensträger kam oder in dem er sich vielleicht durch längere Zeit auf der Wanderschaft oder im Kriege aufgehalten hatte, sogenannte Herkunftsnamen. Auch in biologischer Hinsicht gibt die Ahnenliste reichen Aufschluss. Die Generationsspanne bei den Vätern liegt zwischen 23 und 52 Jahren, im Mittel aber bei 36 Jahren. Bei den Müttern liegt die Generationsspanne zwischen 22 und 42 Jahren, im Mittel bei 32,5 Jahren. Die Ahnen der dieser Untersuchung zugrunde gelegten ersten sechs Geschlechterfolgen sind durchweg Eltern im reifen Alter.

Für die Bestimmungen des Altersunterschiedes bei der Eheschließung sind bei 56 Ahnen die Daten vorhanden. In 49 Fällen ist der Bräutigam, in 7 Fällen die Braut älter. Der Altersunterschied steigt in jenen Fällen, wo der männliche Teil der ältere ist, bis zu 34 Jahren, in jenen Fällen, wo die Braut die Ältere ist, bis zu 15 Jahren. Der durchschnittliche Altersunterschied ist im ersten Fall 9 Jahre, also jener Unterschied, der als die Regel angesehen zu werden pflegt. Im zweiten Falle beträgt der Durchschnitt 5,5 Jahre.

Für die

Bestimmungen des Lebensalters

sind für die männlichen Ahnen bei 78, für die weiblichen Ahnen bei 69 Jahren die Daten gegeben. Die Berechnung ergibt, daß die Lebensalter der männlichen Ahnen zwischen 34 und 92 schwanken. Es starben bei den männlichen Ahnen einer mit 34, zwei im Alter bis zu 45, sieben im Alter bis zu 55, fünfzehn im Alter von 56 bis 60, vier im Alter von 61 bis 65, elf im Alter von 66 bis 70, einundzwanzig im Alter von 71 bis 80 und elf über 80, davon sechs über 90 Jahre alt. Das Durchschnittsalter der männlichen Ahnen erreicht die erstaunliche Höhe von 70 (70,01) Jahren.

Bei den weiblichen Ahnen starben: eine im Alter von 34, elf im Alter von 35 bis 50, neun im Alter von 51 bis 60, vierundzwanzig im Alter von 61 bis 70, sieben im Alter von 71 bis 80, sechs im Alter von 81 bis 90 und eine erreichte ein Alter von 90 Jahren. Das Durchschnittsalter der weiblichen Ahnen ist 66,3 Jahre. Das Durchschnittsalter sämtlicher Ahnen beträgt 68,2 Jahre.

Kinderreiche Familien

bilden bei den Ahnen die Regel. Die in den hohen Lebensaltern zum Ausdruck kommende hohe Vitalität, die auch heute noch nicht zu den seltenen Erscheinungen im Waldviertel gehört, manifestiert sich aber auch in einer oft bis ins hohe Alter reichenden Arbeitskraft und in einer Lebenszufriedenheit, die auch hochbetagten Ahnen noch im Alter von 65, 68 und 76 Jahren Kinder beschert.

Werden die Ahnengruppen der vier Großeltern auf ihre Lebensalter untersucht, so erhält man das interessante Ergebnis, daß das höchste durchschnittliche Lebensalter von den Gruppen der Ahnen 4 und 7, des Johann Georg Siedler (4) und der Johanna Sittler (7), des Großvaters des Führers väterlicher und der Großmutter mütterlicher Seite erreicht wird.

Eines interessanten Umstandes sei noch Erwähnung getan, der weitreichenden Übereinstimmung der Ahnentafel des Führers mit der des Dichters Robert Scherling.

Bei der Ahnentafel des Dichters tritt uns die gleiche Einstämmigkeit der Herkunft und die gleiche Geschlossenheit der sozialen Zugehörigkeit entgegen. Es ist daher durchaus nicht überraschend, daß sich in beiden Ahnentafeln gleiche Ahnen finden.

Den größten Beitrag für die Ahnentafel Hitler lieferten die Matrikeln der Pfarren Groß-Ge-

rungs und Groß-Schönau, einen kleinen Beitrag auch die Pfarre Schweiggers. Diese drei Matrikeln beginnen im 17. Jahrhundert. Leider weisen die für die frühe Geschichte der Familie Hitler wichtigsten Matrikeln, die der Pfarre Groß-Geurungs, sehr empfindliche, mehrere Jahrzehnte umfassende Lücken auf. Ab 1784 sind für die Ahnentafelforschung die Matrikeln der Pfarre Langschlag aufschlußreich. Zur Ausweitung der Stammtafel wurden aber auch die Akten und Bücher der in Betracht kommenden Grundherrschaften, der Herrschaft Weitra und des Stiftes Zwettel, herangezogen. Wenn diese Bestände auch nicht mehr ganz erhalten sind, so haben sie immerhin soviel Material geliefert, daß die Stammtafel bis in das 16. Jahrhundert zurückgeführt werden konnte. Die „Hitler“ sind in dem nordwestlichen Teil Niederösterreichs, dem sogenannten Waldviertel, bereits im 15. Jahrhundert zu belegen. Die Ehe jenes Zweiges der Familie, aus dem der Führer stammt, liegen im Kern dieses Gebietes und sind auf einen Flächenraum von nicht ganz 50 Kilometer verteilt. Dieses Gebiet reicht im Norden etwas über Weitra hinaus, im Süden etwa bis Rappottenstein, im Osten gegen Grafenschlag und im Westen gegen die österreichische Grenze. In diesem verhältnismäßig eng begrenzten Raum haben die Hitler durch Jahrhunderte in schwerer bäuerlicher Arbeit den von ihren Vorfahren ererbten Boden bearbeitet und ihren Nachfahren überliefert.

Ein schönes Beispiel der dem Waldviertler Bauern so eigenen zähen Ausdauer und seiner Liebe zur heimatischen Scholle.

APD.

Der Gau Schwaben hat dem Führer zu seinem 50. Geburtstag u. a. ein besonderes Geschenk überreicht: einen Pergamentband, in dem die ältesten Nachweise über das Vorkommen des Namens Hitler auf schwäbischem Boden verzeichnet sind. Bei Archivarbeiten wurde in J s s u in einer Rinsliste des Jahres 1363 ein Bürger namens Hettlerus gefunden. Da es sich dabei um das älteste bisher bekannte Vorkommen des Namens Hitler handeln dürfte, wurden weitere Nachforschungen angestellt, die ergaben, daß verschiedene Familien dieses Namens schon im 15. und 16. Jahrhundert in und bei J s s u (Württemberg), aber auch im Gebiet des heutigen Gaues Schwaben, z. B. in Kaufbeuren, Küssen, Wertach und Görtzried ansässig waren.

Ahnen

Gern gedachte der Väter und was sie taten und schufen,
Sind wir doch selber gebaut aus der vergangenen Kraft.

Alle sind wir nur Ringe an einer Kette und müssen
Achten ein jeder in ihr, daß er des anderen wert.

So nur schmieden sich gleich die Bande verpflichtender Werte,
Daß zur Sippe sich stärkt, was sich vereinzelt verliert.

Und wie die Früchte des Baumes aus einem Saft sich runden,
Sind wir dem Stamme vernahmt, der uns allmählich erschuf.

Ihm gehören wir zu und sollten es wissen und fühlen:

Nur wo die Wurzel sich hält, krönt sich der Stumpf zum Reich.

Schaffke von Scheffer

Deutsche Ahnentafeln aus Mittelpolen

S. Reiser/Müller

- L. 1. fehlt.
- II. 2. Reiser Alfons, * 29. September 1910 in Biaczyn, getauft in Neuhulzfeld, verh. 7. 2. 1937 in Lodz, St. Johannes mit
3. Müller Alice, * 3. 12. 1912 in Lodz, St. Johannes mit
- III. 4. Reiser Reinhold, * 27. 4. 1891 in Biaczyn, getauft in Neuhulzfeld, verh. 5. 11. 1908 in Lodz, St. Johannes mit
5. Krig Emma, * 30. 6. 1885 in Augustow, getauft Lodz, St. Johannes mit
6. Müller Wilhelm, * 19. 11. 1889 in Lodz, verheiratet 18. 2. 1911 in Lodz, St. Johannes mit
7. Rittmann Emilie, * 19. 8. 1887 in Karpin, getauft in Pabianice.
- IV. 8. Reiser Johann, * 30. 7. 1842 in Ober-Biaczyn, getauft in Neuhulzfeld, verh. 14. 6. 1866 in Neuhulzfeld mit
9. Zoller Wulf, * 21. 1. 1846 in Neuhulzfeld, getauft 23. 1. 1846.
10. Krig Johann Adam, * 23. 12. 1839 in Augustow, getauft 29. 12. 1839 in Lodz, St. Trinitatis, † um 1918, verh. 7. 11. 1867 in Lodz, St. Trinitatis mit
11. Hornung Christine, * 2. 12. 1845 in Augustow, getauft 6. 12. 1845 in Lodz, St. Trinitatis.
12. Müller August, * 2. 4. 1866 in Janowka, getauft Neuhulzfeld, verh. 11. 11. 1888 in Lodz, St. Johannes mit
13. Rittmann Regine, * 19. 3. 1868 in Grünberg, getauft Brzeziny.
14. Rittmann Johann, Tuchmacher, * um 1850 in Grünberg (Zielona Gora), † 19. 2. 1900 in Kurowice, Gem. Pabianice, verh. 7. 9. 1873 in Brzeziny mit
15. Schwanke Juliane Friederike, * um 1854 in Zbuzka-Bola.

- V. 16. Reiser Johann Georg, * um 1798 in Bielawel (Bayern), verh. 29. 4. 1838 in Neuhulzfeld mit
17. Himmel Marie Elisabeth, * um 1817, wo?
18. Zoller Friedrich, * wann?, wo?, verh. wann?, wo?, mit
19. Karger Marie, * wann?, wo?
20. Krig Georg Albert, * wo?, wann?, verheiratet wann?, wo?, mit
21. Hornung Magdalena, * wann?, wo?
22. Hornung Adam, * wann?, wo?, verh. wann?, wo?, mit
23. Schittenhelm Barbara, * wann?, wo?
24. Müller Johann Karl August, * 12. 11. 1842 in Andrzejowka, getauft Neuhulzfeld, verh. 27. 1. 1863 in Neuhulzfeld mit
25. Rosentreter Ernestine, * 27. 12. 1842 in Janowka, getauft Neuhulzfeld.
26. Rittmann Joseph, * 25. 6. 1830 in Grünberg, getauft Brzeziny, verh. mit
27. Maier Eva, * wo?, wann?
- 28./29. = 26./27.
30. Schwanke Johann, * 13. 11. 1811 in Schönlanke, verh. um 1837 in Zbuzka-Bola, mit
31. Potrandt Friederike, * wo?, wann?

- VI. 34. Himmel Michael, verheiratet mit
35. Schaal Katharina;
48. Müller Daniel, verheiratet mit
49. Schulz Christine;
50. Rosentreter Gottfried, verheiratet mit
51. Kalka Anna Karoline;
52. Rittmann Johann, * um 1782 in Engelsbrand (Württemberg), † 9. 6. 1862 in Grünberg, Gem. Brzeziny, verheiratet mit
53. Maier Katharina;
- 56./57. = 52./53.
60. Schwanke Christoph, * um 1780 wo?, verh. 20. 10. 1801 in Schönlanke mit
61. Fied Anna Dorothea, verwitwete Hing.

Schwabensiedlungen im Netzedistrikt

Bei der Übernahme des Netzedistrikts durch Preußen im Jahre 1773 unternahm Friedrich der Große eine umfangreiche Kolonisation dieses damals von Deutschen verhältnismäßig wenig besiedelten Gebietes. Einen Beitrag sippenförmlicher Art zu dieser Neubestellung, zu der der große König Siedler aus ganz Deutschland heranzog, gibt Dr. Gerhard Blum in der in der sippenförmlichen Zeitschrift „Archiv für Sippenforschung“, in der er über das Bäckerwerk zu Strelno berichtet. Strelno, das kleine Landstädtchen im südöstlichen Teile des Netzegebietes ist heute wieder polnisch geworden. Um so mehr verdienen die Forschungen Blums über die aus der Zeit des Alten Reich stammende deutsche Besiedlung, die auch in den Akten des Bäckerwerks ihren Niederschlag fanden, Beachtung.

Vor allem waren es, so sagt Dr. Blum, württembergische Familien, die hier in den Jahren 1780 bis 1785 in großer Zahl ansiedelt wurden.

Das Bäckerwerk in Strelno, von dem Dr. Blum im besonderen berichtet, bestand im Jahre 1784, also kaum mehr als ein Jahr nach der Hauptemwanderung, allein aus drei Württembergern, als welche Blum die Meister Johann Karl Giller, Michel Steinhilber sowie Johann Merkell nennt. Die Giller stammen aus der Gegend von Muffingen im Kreis Herrenberg, die Steinhilber sind in Muffingen daheim, die Merkell oder Merkell in der Gegend von Balingen.

Die von Blum gebrachte Liste der Meister, Lehrlinge und Gesellen des Strelnoer Bäckerwerks bringt weiter folgende schwäbische Namen: Friedele, Huber, Weimer (auch Weinmer und Weinmar genannt), Meyer aus Warmborn, Rinser aus Gärtringen im Kreis Herrenberg, Goering und Kring aus der Gegend von Rosenfeld bei Tübingen, Schindele aus Gärtringen, Walter aus Muffatt, Müller, Vetter aus Niefern, Vetter aus Wiersheim, Seilmann, Nördlinger aus Marfaringen und Karle.

Die Dorkower Tuchmacher 1814—1820

kh. Eine der ältesten Tuchmacherinnungen Mittel-Polens besteht in Dorkow. Wie aus der in der Februar-Nummer von „Sippe und Volk“ veröffentlichten Aufstellung hervorging, gab es 1819 insgesamt 164 Tuchmacher in Dorkow — also viel mehr als in all den übrigen Orten, wo sich Tuchmacher sesshaft gemacht hatten. Die Dorkower Tuchmacherinnung besitzt nun für die Jahre 1814—1820 ein Mitgliedsverzeichnis mit Angaben über den Herkunftsort und das Datum der Einwanderung. Ab 1820 wurde das Register nicht mehr geführt. Für die Zeit bis 1812 folgen dann nur Protokolle über die Aufnahme von Mitgliedern.

Vor Beginn des eigentlichen Registers ist folgender Einleitungsantrag im Mitgliederverzeichnis zu finden: „Im Namen der Heiligen Dreieinigkeit wünsche ich einen jeden unter uns Gesundheit darzu die völlige Zufriedenheit worauf den folget Einigkeit.“

Gott erfülle es in Gnaden. Amen.“

Die einzelnen Rubriken haben folgende Überschriften: „Vor- und zu Name der Mitglieder“, „Von wo und welchen Ort“, „In welchem Jahr er gekommen“ und „Tod der weggezogen“.

In der nachfolgend veröffentlichten Liste bringen wir erst den Namen, dann Herkunftsort und Einwanderungs-jahr sowie eventuelle weitere Angaben.

1. Johann König, Landeb, 1807;
2. Bartholomäus Nidel, Barischin, 1793;
3. Gottfried Kieffer, Wiltowo, 1815;
4. Bartholomäus Jindler, Rogasen, 1806;
5. Michael Klatt, Samoschischin, 1816;
6. Christoph Abraham, Rogasen, 1816;
7. Johann Proppe (Gew.-Schreiber), Rogasen, 1815;
8. Peter Freymark, Margonin, 1805;
9. Samuel Wegner, Gembitz, 1812;
10. Johann Kuntel, Babiak, 1813;
11. Gottlieb Handt, Rogasen, 1812;
12. Ludwig Janoske, Gombin, 1813;
13. Daniel Reichelt, Wissa, 1813, verzogen;
14. Johann Kowallke, Babiak, 1813, nach Szabel;
15. Christoph Steinhauer, Schöffen, 1814, n. Brzeziny;
16. Carl Marz, Rogasen, 1813;
17. Franz Gragewitz, Rogasen, 1814;
18. Gottlieb Schmidt, Rogasen, 1810;
19. Gabriel Will, Dombie, 1814;
20. Johann Kuds, Dombie, 1810;
21. Martin Witt, Babiak, 1812, verzogen;
22. Johann Wollermann, Babiak, 1812;
23. Daniel Janoske, Babiak, 1812;
24. Michael Landau, Dombie, 1812, nach Dombie;
25. Martin Jentrich, Wiltowo, 1792;
26. Gottfried Krause, Tesbitz (Sebnitz?) 1814, in Dorkow †;
27. Martin Grüning, Rogasen, 1812;
28. Gottlieb Gerling, Rogasen, 1814;
29. Michael Schiebelbein, Jastram, 1814;
30. Michael Bernmeister, Riesenburg, 1814;
31. Samuel Will, Dombie, 1812;
32. Samuel Kaul, Steinau, 1814, in Dorkow †;
33. Johann Ziemer, Babiak, 1811, in Dorkow †;
34. Andreas Mühner, Rogasen, 1814;
35. Gottfried Proppe, Rogasen, 1813;
36. Michael Hinz, Rogasen, 1812;
37. Jacob Schöpe, Soltau, 1814 (in Dorkow Meister geworden);
38. Michael Bürger, Chodzesen (Kolmar), 1814;
39. George Gerling, Rogasen, 1814, in Dorkow †;
40. Mathias Jesse, Rogasen, 1814;
41. Gottlieb Milwig, Rogasen, 1814, nach Szabel verzogen;
42. Michael Proppe, Rogasen, 1814, nach Brütz (?) in Dorkow Meister geworden;
43. Martin Hensel, Rogasen, 1814;
44. Martin Hinz, Rogasen, 1814, nach Brzeziny, in Dorkow Meister geworden;
45. Michael Mantzen, Rogasen, 1814;
46. Jacob Henning, (?) 1814, in Dorkow Meister geworden;
47. Johann Ristof, Zantomischl, 1813;
48. Gottlieb Klud, Rogasen, 1813;
49. Anton Kolhebel, Dombie, 1814, in Dorkow †;

50. Gottfried Milwig, Rogasen, 1814, in Dorkow Meister geworden;
51. Joseph Milke, Rogasen, 1814;
52. Tobias Jist, Rogasen, 1813, nach Brzeziny;
53. Carl Simeon Kehrung, Rogasen, 1813, nach Skierniewice;
54. Johann Samuel Schreiber, Biala, 1814, in Dorkow Meister geworden;
55. Michael Quenfel, Dombie, 1814;
56. Emanuel Krüger, Labiszyn, 1801;
57. Gottlieb Preußner, Dombie, 1808;
58. Johann Seiffert, Labiszyn, 1814;
59. Gottlieb Seeger, Rogasen, 1813;
60. Johann Pökel, Gradow, 1814, nach Brzeziny;
61. Franz Martzinske, Rogasen, 1815, in Dorkow Meister geworden;
62. Samuel Judent, Dombie, 1814, nach Brzeziny;
63. Johann Rodpowitz, (?) 1812, in Dorkow †;
64. Andreas Neuman, (?) 1812, ist weggezogen;
65. Samuel Guwer, Rogasen, 1814;
66. Johann Jesse, Rogasen, 1815, in Dorkow Meister geworden;
67. Johann Klud, Rogasen, 1812;
68. Samuel Otto, Rogasen, 1816;
69. Johann Sando, Chodzesen (Kolmar), 1813, nach Brzeziny;
70. Daniel Butke, Chodzesen, 1805;
71. Gottlieb Butke, Chodzesen, 1812, in Dorkow Meister geworden;
72. Martin Schendel, Samoschischin, (?) in Dorkow Meister geworden;
73. Michael Schulz, R. N. N. ist weg;
74. Martin Jindler, Rogasen, 1815;
75. Daniel Wozetofke, Rogasen, 1815;
76. Johann Barthel, Rogasen, 1815;
77. Mathias Wurm, Rogasen, 1815;
78. Johann Libbert, Dombie, 1815;
79. Carl Keller, Dombie, 1815, verzogen;
80. Michael Bawgorzki, Skierniewice, 1815, nach Skierniewice;
81. Gottlieb Viehchen, Zantomischl, 1815;
82. Andreas Otte, Rogasen, 1815;
83. Christoph Jursdorf, Rogasen, 1815;
84. Bartel Bentland, Dombie, 1815;
85. Carl L. Krüger, Dombie, 1815;
86. Samuel Hinz, Rogasen, 1816, in Dorkow Meister geworden;
87. Johann Desert, Dombie, 1816;
88. Johann W. Wornitz, Schönlanke, 1816, in Dorkow Meister geworden, nach Szabel;
89. Christoph Blum, Zantomischl, 1816;
90. Michael Kelm, Zantomischl, 1816;
91. Martin Jennerich, Wiltowo, 1816, verzogen;
92. Samuel Urndt, Dombie, 1816;
93. Johann Anloske, Rogasen, 1816, nach Zgierz;
94. Christoph Krüger, Dombie, 1816;
95. Franz Jibart, Rogasen, 1816;
96. Johann Jibart, Rogasen, 1816, verzogen;
97. Johann Tumm, Rogasen, 1816;
98. Carl Jerbst, Rogasen, 1816;
99. Anton Hartmann, Kurnif, 1816, verzogen;
100. Johann Reinhardt, Samoschischin, 1816;
101. Carl Ebernd, Zantomischl, 1816;
102. Johann Guwer, Samoschischin, 1816;
103. Friedrich Strese, Ragenbauer, 1816, nach Zgierz;
104. Emanuel Bentland, Czarnikau, 1816;
105. David Hube, Rogasen, 1816;
106. Gottlieb Rönn, Zantomischl, 1816;
107. Johann Bentland, Dombie, 1816;
108. Ertmann Teske, Kolo, 1816;
109. Johann Bentler, Rogasen, 1816;
110. Gottfried Bentler, Rogasen, 1816, in Dorkow †;
111. Carl Draheim, Rogasen, 1816;
112. Jacob Pahl, Rogasen, 1816;
113. Carl Riehmman, Rogasen, 1816;
114. Christoph Maggo, Rogasen, 1816;
115. Martin Klatt, Samoschischin, 1816;
116. Karl Teske, Krone, 1816, Meister in Dorkow geworden;
117. Wilhelm Androe, Kurnif, 1816; (Fortsetzung folgt).

Ein Wort zu den Vordrucken für Zivilstandsämter

In der Februar-Nummer von „Sippe und Volk“ wiesen wir in dem Aufsatz „Eine Anregung für unsere Kirchentanzleien“ auf die vorbildlichen Vordrucke hin, die bei der Ausstellung von Tauf- oder Trauscheinen in der Gemeinde Brzeziny verwendet werden. Wie uns nun mitgeteilt wird, verwendet die gleichen Vordrucke auch das Pfarramt Grodziec.

Darüber hinaus ist aber festzustellen, daß laut Verordnung des Innenministers über das Meldewesen und die Bevölkerungsbücher vom Jahre 1934 (Dz. U. R. P. 54, Pos. 489, Par. 37) die Zivilstandsämter (also auch die Kirchentanzleien) verpflichtet sind, nur solche Vordrucke beim Ausstellen von Tauf-, Trau- und Totenscheinen zu benutzen. Die vorchriftsmäßigen Vordrucke für Trauscheine haben den gleichen Wortlaut wie der feinerzeit angeführte Vordruck aus Brzeziny. In den vorchriftsmäßigen Vordrucken für die Taufscheine sind außer den gewöhnlichen in den Vordrucken enthaltenen Angaben noch Wohnort und Beruf des Vaters angegeben; in den Vordrucken für Totenscheine — das Geburtsdatum und -ort, Beruf und letzter Wohnort des Verstorbenen.

Da die Angelegenheit somit auch von der rechtlichen Seite her klar ist, ist zu hoffen, daß auch die übrigen evangelischen Pfarrkanzleien dem Beispiel von Brzeziny und Grodziec folgen werden. Und hoffentlich recht bald.

Aus einer alten Truhe Meisterbrief eines deutschen Corduaners aus Wladyslawow

(Stempel):
Vier Groschen

Wir Ältesten und Jüngsten Meister des Mittels der Corduaner und Lederbereiter, in der königlichen Hauptstadt und Residenz-Stadt Breslau, bekennen hiermit, daß Vorzeiger dieses der Ehrbare Michael Pauler, Bürger und Corduaner*) in Wladyslawow in Pohlen, nach vorheriger producierung seines Geburts- und Lehr-Briefes, und Erlegung des Meisterrechtes, bey unserer Hauptlade zu einem Mit-Meister auf- und angenommen worden, und dadurch die Freiheit gleich andern incorporierten Meistern erhalten, daß er seine Profession ungehindert treiben könne.

Zu desto mehrerer Bekräftigung ist dieser Meister Brief von Uns Amts habenden Ältesten der Corduaner und Leder Bereiter eigenhändig unterschrieben und besiegelt. So geschehen Breslau den zwanzigsten Monats Tag Martii nach Christi-Geburth im Siebenzehnhundert Bier und Achtzigsten Jahre.

(Siegel)

(Unterschriften):
Peter Bergwig
Ober Ältester
Carl Heinrich Sulb
.... Ältester

*) Corduaner = Gerber.

(A. Breyer).

Meisterbrief aus Zdunsko Wola von 1823

Vorzeiger dieses Joseph Sommer wurde im Jahr 1821 Eintausendachtshundert und einzwanzig im Monat September vor einem öffentlichen Versammlung der Gewerke als Mitmeister auf- und angenommen, auch seinen Jüngsten-Dienst verachtet, sich ehrlich, treu und rechtschaffen betragen. Solches wird hiemit demselben mit Unfers Namens Unterschrift und Beidrückung des Gewerks-Siegels in fidem attestiert.

Peter Busse D. b. Meistel
Johann Schumann Me.-ä.

Zdonskawola
den 29ten December 1823.

(Siegel)

(A. Breyer).

Suchende

Es werden gesucht:
Martin Friedrich Fendius, Tuchmacher, geb. um 1802/03, wo?, welcher um 1820/29 aus Deutschland ausgewandert ist, und dessen Ehefrau

Anna Theresie, geb. Florian, geb. um 1808/09, wo? Sie hatten u. a. in Zgierz einen Sohn Albert Robert Fendius, geb. 1830, evangelisch getauft, ebenfalls Tuchmacher und scheinen um 1840 weitergewandert zu sein, da zwei ihrer Söhne in Perna geboren wurden. Auch sollen sie in einer Kolonie Schlangenthal gewohnt haben, wo ist diese? Vielleicht ist in den Archiven der Tuchmacherinnung in Zgierz, Surel, Wladyslawow oder der Tuchmacherinnung in Posen etwas über den Geburtsort des Fendius und der Eltern der Florian zu finden? Gesucht wird vor allem der Taufschein von Martin Fr. Fendius und Anna Theresia Florian sowie ihr Trauschein.

Zuschriften an die „Freie Presse“ für „Sippe und Volk“.

Auskünfte

Die Mittwochbesprechungen fallen aus. Auskünfte werden auf schriftliche Anfragen, die am Schalter der Buchausgabe des DSB, Petrikauer Straße 86, zu hinterlegen sind, nach einigen Tagen erteilt.

Mitteilungen

Es wird dringend gebeten, den Empfang von schriftlicher Auskunft vom Kreis für familienkundliche Forschung am DSB stets zu bescheinigen, da die Auskunftsstelle sonst nicht sicher ist, ob die Antwort auch in die Hände des Interessierten gelangt ist.

Überlasse Abentafeln, Stammbäume, Urkunden von familienkundlichem Wert, Familienchroniken usw. dem DSB zur Abschrift!

Gefördert von den Kreisen für familienkundliche Forschung am DSB Lohj und Dabianice.

Deutsche Geschlechter und Familienverbände

40. Geschlechter Bohm

Die Familien Bohm gehören zu den ältesten Hanseaten- und Kolonistenfamilien Deutschlands. Die ältesten Namensträger sind ein Konrad Bohm (etwa 1240—1310), Altbürger zu Lübeck, und dessen Verwandter Johann Bohm, Bürger zu Grevesmühlen, der 1310 in einem Briefe des Grevesmühlener Rates an den Senat von Lübeck erwähnt wird. Sodann lebte etwa von 1290—1365 in Lübeck ein Marquard Bohm, Altbürger und Reitervogt der Stadt, Herr auf Schwiefenrade i. Holstein und Lübscher Vogt zu Segeberg.

Die älteste Stammreihe beginnt 1444 mit der kurfürstlichen Bezeichnung von Hermann und Jürgen Hermann Bohm mit den „Böhmerheide“ genannten Feldmarken von Alt- und Neu-Gröben in der Kurmark. Dieses Lehn ist ununterbrochen in der Hand des Böhmerheider Stammes gewesen, bis der Lehnverband 1896 aufgelöst wurde. Über noch heute sitzen Vertreter dieses Stammes auf der Böhmerheide und in den Dörfern und Landstädten um die Heide herum auf der ererbten Scholle.

Die Stammreihe der schwedisch-pommerschen Bohms beginnt um 1500. Im Dreißigjährigen Kriege kam der zu diesem Stamm gehörende schwedische Oberst Jakob Larsson Bohm mit seinem Regiment unter Gustav Adolf nach Deutschland zurück und machte sich in Pommern sesshaft; seine Nachkommen blühen in Hamburg und Bremerhaven, in Mecklenburg, Braunschweig und auch in Estland.

Der Familienverband Bohm umfaßt gegenwärtig drei gerichtlich eingetragene Familienvereine. Der Verein

des Böhmerheider Stammes hat seinen Sitz zu Groß-Schönbeck und Groß-Böhmerheide (Kreis Niederbarnim). Senior ist Otto Bohm, Hauptmann a. D. in Fredersdorf bei Berlin. Der schwedisch-pommersche Verein sitzt in Hamburg. Senior ist Dr. Walter Bohm. Der Brunner Verein endlich ist beim Amtsgericht Neu-Nippin eingetragen, sein Senior ist zurzeit Albert Bohm, Kaufmann zu Berlin. Interessenten wollen sich mit Dr. jur. Walter Bohm, Hamburg-Gr.-Flottbeck, Wiefstraß 23, in Verbindung setzen.

41. Stegmann

Der Name Stegmann, der wie die Namen Brückmann, Brückner usw. wohl von dem ursprünglichen Wohnsitz eines Namensträgers abzuleiten ist (am Stege), kommt zuerst im Jahr 1270 in Basel vor. Die dortigen Totenbücher nennen für dieses Jahr einen „Schuster Stegmann“. Für die Herkunft der Familien Stegmann scheinen sich einige Hauptstammgebiete zu ergeben, nämlich in West- und Nordthüringen, im Harzporland und in Schwaben. Mit der Geschichte dieser Familien befaßt sich seit elf Jahren der „Verband der Geschlechter Stegmann“, dessen Vorsitzender der Zivilingenieur Karl Stegmann in Arnstadt (Thür.) ist. Dieser Geschlechterverband gibt auch ein Familienblatt heraus, das seit 1928 von Studienrat Reinhard Stegmann, Bacha a. d. Werra, Hinderburgstraße 17, bearbeitet wird. Im September 1936 führte der Verband in Reinhardtsbrunn bei Friedbröda seinen sechsten Familientag durch, zu dem Vertreter von etwa 100 Familien erschienen waren.

In freier Stunde

Der Täter mitten unter uns

Roman von Kurt Hiemann

Copyright by Verlag Oskar Meißner

(7. Fortsetzung)

(Nachdruck verboten)

stand, wenn eine Mutter ihr Kind an der Hand führte, wie es ihm die Tränen heiß in die Augen trieb, wenn er aufällig Zeuge mütterlicher Zärtlichkeit wurde. Er war immer allein und verlassen. Dann kamen die Jahre der Schule. Es machte ihm Spaß, zu lernen. Er suchte in der Arbeit Erleichterung für das, was ihm das Leben verlegte.

Als er sein Abitur mit Auszeichnung bestanden hatte, bekam er das einzige Stüd in die Hand, das Kunde von seinen Eltern gab: Zwei verblasste Bilder. Das eine zeigte ein sehr ernstes, schmales Mädchen, gelöst, das war einmal seine Mutter. Es hieß, sie sei bei seiner Geburt gestorben.

Das andere Bild war die gut gekleidete Aufnahme eines jungen Mannes von jenem Aussehen, die linke Wange von zwei tiefen, fast parallelen Schnitten durchzogen, ein breites, buntes Band trug er über der Brust. Also ein Studentenbild.

Das war sein Vater. Er hatte das Geld für seine Ausbildung hinterlegt, war nach Amerika gezogen, und niemals drang eine Kunde wieder übers große Meer zu ihm. Versprochen, hieß es.

Allmählich gewöhnte sich Joachim Hellmers daran, daß er alles das nicht hatte, was den Kameraden soviel bedeutete: Eltern, Verwandtschaft, Brüder, Schwester, Braut, Geliebte... er richtete seine ganze unverbrauchte Kraft auf seine Arbeit und wurde jener Dr. Joachim Hellmers, der nun bereits einige Patente von weittragender Bedeutung mit seinem Namen schmückte.

Das Leben hat ihm bitter mitgespielt. Es hat ihm nichts erspart. Die harten Jahre kamen und wühlten das Kapital hinweg, das ihm bisher vor aller wirtschaftlichen Not geschützt hatte. Sein Studium war erst halb beendet, es begann ein erbarmungsloser Kampf mit dem Hunger.

Aber er schaffte es. Eines Tages stand er im geborgten schwarzen Rock vor einem Kreis gelehrter Männer und in seiner Hand ruhte das Doktordiplom: summa cum laude.

Es kam die Zeit der Stellungsuche, dann die Anstellung, die erste Erfindung, der harte Kampf, die erste Erfindung nicht den Geiern der Wirtschaft zu überlassen... waren böse Tage.

Erst jene sozialistische Begegnung in der Bergstraße wandelte alles von Grund auf. Wie eine geheime Macht hatte es die beiden Männer auseinander gezogen. Zwar hatte nie jemand etwas davon verlauten lassen. Der alte Petrus wäre eher erstickt, als eine solche An-

stimmung nicht die Schwester. Später fragte sie ganz beiläufig: „Und was hältst du von Hellmers?“

„Er gleicht Vater auf eine seltsame Art.“ „Das ist alles, was Claire von ihr über den wichtigsten Mann der Petrus-Werte zu hören bekommt.“

Ein Mann entdeckt sein Herz. „Sind Sie weg, Morell?“

„Natürlich, Herr Doktor! Ich habe sie selber 'rausgehen lassen. Ist übrigens ein hübsches Fräulein geworden, die kleine Witwe. Habe sie ja schon erkannt, als sie noch Wadenstrümpfe trug.“

Doch Hellmers hört gar nicht, was Morell erzählt. Er atmet nur erleichtert auf und denkt immer nur das eine: Warum muß mit das Schicksal diese Frau über den Weg führen? Warum?

Er ist jetzt zu jeder vernünftigen Arbeit unfähig. Das weiß er. Er gibt Morell und den Arbeitern also kurz seine Anweisungen und macht sich davon. Für hinaus jetzt! Allein sein! Eine einzige Stunde allein sein, das ist sein heißer Wunsch.

Er achtet nicht auf verwunderte Gesichter der Ärzte, die das noch nie erlebt haben, daß ihr „Doktor“ sie allein läßt, er hört gar nicht auf Morells Gemurmel, der vergeblich versucht, ihn hier festzuhalten, er läßt alles gehen und stehen und läuft davon.

In seinem stillen Arbeitszimmer im weiten niedrigen Laboratorium kommt er erst wieder recht zur Besinnung.

Was ist nur mit mir los? fragt er sich. Ich laufe von meiner Arbeit, ich werde mir selbst untreu... und alles nur, weil eine Frau gekommen ist?

Er läßt sich schwer in den harten Sessel fallen, der ihn schon manche Nacht hier sitzen sah. Nein, es ist mehr... es ist tiefer. Es ist das Leben, das mich gerufen hat, ja, das Leben! Als habe ich bisher nur geträumt, so ist mir amute, als gehe nun plötzlich die Sonne auf und die Nacht sei vorüber.

Sie hat er bisher erfahren, was Liebe bedeutet. Seine Eltern hat er nicht kennen gelernt. In einem Institut in Wien ist er aufgewachsen... immer war Geld für ihn da... er wußte nicht woher. Angeblich hatten es seine Eltern hinterlegt. Immer war für ihn gesorgt... aber nie hat eine Hand über seinen Kopf geschlagen, nie hat eine Stimme geklungen: „Mein Bub...“

Immer waren es Erzieher, Lehrer, fremde Menschen... „Ich, er erinnert sich noch gut jener Zeit, wo er mit brennenden Wangen umherging und neidvoll still-

Der Regimentschef wurde zum Vorort geschickt und be- riefte, der Sergeant habe es tatsächlich fertiggebracht, sich jede Nacht vom Katernenfenster an einem Seil in die Spree herabzulassen, diesen an der frischen Stelle sehr breiten Fluß zu durchschwimmen und die Stunden bis zum Morgen bei einem blühenden jungen Mädchen zu verbringen.

„Unser Herr! Und was haben Sie mit dem verfl... Kerl gemacht?“

„Majorität — ich habe ihn christlich beneidet!“

Als der trübselige Max Regier einmal beim Morgenrot aus einer kleinen Weinkeise noch Hause ging, vernahm er unter- wegs keinen Laut. Er schreute in das Lokal zurück, ging an den Tisch, an dem er mit seinen Freunden einen großen Erfolg ge- feiert hatte, und sah auch unter dem Tisch nach, ob der etwa dort saß.

Sobald der Wirt dieses Bemühen sah, meinte er: „Wenn Sie Ihren Freund suchen, Herr Regier... der ist schon draußen.“

Laufburche gesucht

Skizze von Rudolf Hartung

Meier ludie einen Laufburschen. Den kann er jeden Tag haben, dann greift er anprügelnd. Wenn er an den letzten denkt, dann greift er ihn in den Ringen. Ein furchterlicher Schrei! Diesmal wollte Meier sich vorsehen. Der neue sollte intelligent, gewandt und natürlich auch ehrlich sein. Wie aber sollte man einen solchen Musterknaben finden?

Meier strengte seinen Scharfsinn an. Möglichst sprang er beiseite auf „Nach hab.“

Er fängte also eine Anzahl „Laufburche“ gefast! ins Schanzkeller und bekam darauf drei Meldungen. Dann bestellte er die Jungen nacheinander in Abständen für den Nachmittag. Jeder hatte er mit seinem Freunde Schmetzotte, dem Vater gegenüber, eine Unterbrechung.

Was müssen wir mit den künftigen Zeugnissen? meinte er. Die Laufburche ist, was ich selbst beobachtet. Und das können Sie mir glauben, da macht mir keiner was vor. Ich werde die Jun- gen auf ihre Befähigung prüfen. Und nun enthielte er seinen Plan. Jeder Junge würde dem Vater ein Kaufmännisch zum Wechseln bringen und Schmetzotte sollte vergebentlich zehn Minuten abwarten. Wie würden sich die Jungen dabei verhalten?

Schmetzotte fand die Idee großartig und versprach seine Mitwirkung. Nur hätte er hinterher das Kleingeld gern wie- der gehabt.

„Wird gemacht“, erwiderte Meier und ging davon. Die Jungen stellten sich jeder zu seiner Zeit ein, und alles verlief planmäßig. Das Ergebnis war folgendes:

Der erste Junge hatte überhaupt nichts bemerkt, seinen ein- zigen Trost zu sein. Der war schnell erledigt. Der zweite hatte den Irrtum erkannt, legte aber bloß fünf Mark Klein- geld auf den Tisch. Den überprüften Großvater er füll- schweigend in die eigene Tasche verpackt. Solche Leute konnte Meier auch nicht brauchen. Dagegen der dritte stellte die ein- gewaschenen fünf Mark nebst dem überprüften Großvater vor Meier hin.

Der vierte Junge hat mit zehn Pfennig zwei gegeben. „Lachst du verächtlich?“

„Der vierte Junge hat mit zehn Pfennig zwei gegeben.“

„Aun ja, ich meine den Vater. Ich habe sie natürlich be- halten. Warum ist er denn so dumm!“

Meier schaute vor Vergnügen. Ein pfiffiger Bursche und ehrlich — wenigstens gegenüber dem Chef. „Den Großvater be- kommt der Mann selbstverständlich wieder.“ Daß aber keine Sache gut gemacht. Wie heißt du eigentlich?

„Heißt du eigentlich?“

„Heißt du eigentlich?“

„Heißt du eigentlich?“

„Heißt du eigentlich?“

„Heißt du eigentlich?“

„Heißt du eigentlich?“

„Heißt du eigentlich?“

„Heißt du eigentlich?“

„Heißt du eigentlich?“

„Heißt du eigentlich?“

er ihr in den Wein gekippt hat. Hastig nimmt er ihr die Schüssel aus der Hand. Vor ihrem Hause läßt er stehen.

„Warum sie! Ich bin sofort wieder da.“

„Kannst du mir mobil.“

„Sie, Chauffeur, um Gottes willen, der hat mir Schlaf- pulver in den Wein geschüttet, und will mich jetzt bestechen!“

Ein Glück... wenn er sie bestechen will, dann reden sie man nicht so viel! Wir müssen ihm nach! Sofort entwirft er uns!

Sie eilen beide zum Haus. Gottlob, das Tor hat er nicht wieder aufgeschlossen.

„Na, aber nun! Wie kommen wir jetzt in ihre Wohnung?“

Er hat doch die Schlüssel! freigt der Chauffeur und sieht tal- los zu Irene hin.

„Mit diesem Dietrich!“ antwortet sie und kramt aus ihrer Tasche das Werkzeugs hervor. „Den hab ich immer bei mir! Und wie gut!“

Schon sind sie in der Wohnung und schlüpfen auf Zehen- spiken zum Wohnzimmer. Lautlos öffnen sie die Tür und dann müssen beide — hell aufschauen. Der Gesellschaft ist offen, Schmuckstücke und Geld liegen auf dem Tisch. Aber im Gasse- davor list der Dieb und schlüpfen den Schlaf des Gerechten, aus dem er erst am nächsten Morgen im Gefängnis erwacht.

Er hat sich den Namen Max Regier, ist dort ein alter Be- kannter, der sich den Namen Erich Pontow nebst Stand und Status nur zugelegt hatte, um als furchterlicher Bewerber vor Irene auszu treten zu können.

„Ja, Max“, sagte der Gefängniswärter zu dem eben Er- wachten. „Das habe ich gestern Abend auch nicht träumen lassen, was?“ Die Frau ist goldrichtig! Alle Achtung, legt so einen gewiegten Gauner wie dich rein! So was von Geistesgegen- wart, schnell die Weinflasche zu verpacken und dir dann noch solche Komödie vorzuspielen? Na ja, jede Frau ist mehr oder weniger eine Schauspielerin! Dich, Max, kostet das wieder ein paar Fahrten zum Nachbarn!“

Max Regier antwortete nicht, harrete nur mühend vor sich hin, während über seinen eigenen Reinfall.

2nebdoten

Die gekochte Natur

Der berühmte englische Maler Whistler malte immer wie- der die Thematik in familiären Situationen, von morgens bis abends, vom Frühstück bis zum Winter.

Eines Tages sagte eine Verehrerin seiner Kunst zu Whis- ter: „Wissen Sie, ich ging heute morgen an der Themse spazieren. Es war einfach wunderbar. Die Luft war so durch- sichtig und hart wie auf Ihrem Meisterwerk 'Thematik am Morgen'.“

Tobenerk erwiderte da Whistler: „Ja, ja — nach und nach kommt die Natur auch auf den Tisch!“

Gang genau

Ein junger Komponist hat seine erste Oper verbrochen. Ob sie was taugt, das ist noch nicht genau raus. Vorläufig hat er doch als der hoffnungsvolle junge Mann sein Opus hütlich in Kopier und dann unter den Arm und geht zu Richard Wagner: „Gerechter Meister, wie lange wird sich meine Oper wohl auf den Spielplan halten? Sie müssen mir das doch ganz genau sagen können!“

Wagner, der schnell einen Blick auf die ersten Seiten der Partitur geworfen hat, meint trocken: „Kann ich auch. Von acht bis höchstens acht Uhr fünfzehn!“

Der Komponist

Professor Thomassius in Königsberg war sehr sehr sehr alt. Er ist er da eines Tages an seinem Schreibtisch und ent- deckt ganz zufällig, daß ein großer Blumenkranz dort steht.

Frage Thomassius seine eben eintreffende Frau: „Sag mal, meine Liebe, wer hat denn das da dahingestellt?“

„Ja.“

„Und warum denn?“

„Aber, Liebster, weil doch heute dein Hochzeitstag ist.“

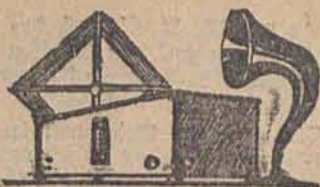
„Wirklich? Dann sei doch so gut und schreib mir auf, wann deiner ist, damit ich es nicht vergesse und dir auch etwas schenke.“

Auch eine Strafe

Friedrich Wilhelm IV. geriet einst in einen großen Zorn, als ihm gemeldet wurde, daß ein ansonsten äußerst wackerer Sergeant seines Garderegiments jede Nacht die Kaiserne heim- lich verlasse.

Der König ließ nachforschen, wie so etwas überhaupt mög- lich sei, da die Wachen aufmerksamer waren.

Rundfunk - Presse



Programm des Lodzer Senders

Sonntag, den 30. April

Lodz. 7.20 Morgenmusik. 8.00 Nachrichten. 12.50 Militärkonzert. 11.20 Übertragung von der Eröffnungsfest der Posener Messe. 12.03 Symphoniekonzert. 13.15 Mittagskonzert aus Warschau. 15.00 Musikalisches Hörspiel. 17.30 Nachmittagskonzert am Mikrophon. 19.30 Chorkonzert. 20.15 Nachrichten. 21.50 Fröhlicher Funke. 22.30 Tanzmusik. 23.00 Letzte Abendnachrichten.

Montag, den 1. Mai

Lodz. 5.35 Morgenmusik. 7.00 Nachrichten. 11.15 Drei Sträuße (Schallplatten). 12.03 Mittagskonzert. 14.10 Musikalische Unterhaltung. 15.30 Nachmittagskonzert. 16.00 Nachrichten. 17.10 „Im Monat der Rosen und Nachtigallen“ — Musik-Sendung. 18.30 Blasmusik. 19.45 Unterhaltungskonzert. 20.35 Nachrichten. 21.00 Fragmente aus Opern von Richard Strauss. 23.00 Letzte Abendnachrichten.

Dienstag, den 2. Mai

Lodz. 5.35 Morgenmusik. 7.00 Nachrichten. 11.25 Schallplatten. 12.03 Mittagskonzert. 13.30 Nachmittagskonzert. 16.00 Nachrichten. 16.30 Duette von R. Schumann. 17.07 Klaviermusik. 19.20 Unterhaltungskonzert. 20.35 Nachrichten. 21.00 Sinfonietten polnischer Komponisten. 23.00 Letzte Abendnachrichten.

Mittwoch, den 3. Mai

Lodz. 7.20 Militärkonzert. 8.00 Nachrichten. 12.03 Konzert aus Lodz. 13.20 Musik aus Polen. 15.00 Unterhaltungskonzert. 16.30 Vergessene polnische Lieder. 17.00 Geschichtliches Hörspiel. 17.30 Unterhaltungskonzert. 19.40 „3. Mai-Abend“. 20.20 Nachrichten. 21.00 Chopinkonzert. 21.55 Polnische Tanzmusik. 23.00 Letzte Abendnachrichten.

Programm auswärtiger Sender

Sonntag, den 30. April

Deutschlandsender. 6.10 Eine kleine Melodie. 7.00 Nachrichten. 10.30 Sonntagmorgen ohne Sorgen. 10.00 Morgenfeier. 10.35 Beethoven: Klavierkonzert C-Moll. 11.50 Reichssendung (s. Berlin). 14.00 Spiel nach einem nordischen Volksmärchen. 15.00 Barnabas von Geczy spielt. 15.30 Musik aus Schweden. 16.00 Konzert. 18.00 Densbare Geister. Seitere Szenen. 18.30 Musikalische Kurzweil. 19.00 Reichssendung. Blasmusik mit Berichten vom Empfang der Ehrenabordnung der deutschen Arbeiterfront. 20.00 Nachrichten. 20.15 Konzert des Statistischen National-Universitätsorchesters. 22.00 Nachrichten. 22.30 Eine kleine Nachtmusik. 23.00—24.00 Unterhaltung und Tanz.

Berlin. 6.30 Sinfoniekonzert. 8.20 Morgenständchen. 9.30 Zauber der Stimme. 10.00 Wir wünschen einen frohen Sonntag! 11.50 Reichssendung: „Unter dem Maibaum“. Mittagskonzert mit Berichten zum 1. Mai. 14.00 Konzert. 15.30 Musikalische Kurzweil. 16.00 Sonntagmorgenmusik aus Saarbrücken. 18.00 Italienische und ungarische Blasmusik. 19.00 Reichssendung (siehe Deutschlandsender). 20.00 Nachrichten. 20.15 Ein Melodienstrahl zum 69. Geburtstag von Franz Scher. 22.00 Nachrichten. 22.30—24.00 Nacht- und Tanzmusik.

Breslau. 6.00 Sinfoniekonzert. 9.00 Morgenfeier. 9.30 Violone und Klavier. 10.00 Frohe Klänge. 11.10 Chorkonzert. 11.50 Reichssendung (s. Berlin). 14.30 Intermezzo in Tönen. 16.00 Reichsgedächtnisfeier der SS 1939. 18.00 Schöpfer Zufall. Eine große Kuriositätenschau. 19.00 Reichssendung (siehe Deutschlandsender). 20.00 Nachrichten. 20.15 Das heitere Orchester. 21.10 Ungarisches Konzert. 22.00 Nachrichten. 22.30—24.00 Unterhaltung und Tanz.

Hamburg. 15.00 Bunte Melodien. 16.00 Musik am Nachmittags. 18.00 Rund um den Film. 19.00 Reichssendung (siehe Deutschlandsender). 20.00 Nachrichten. 20.30 Richard Wagner-Abend. 22.00 Nachrichten. 22.35 Sängerkische Unterhaltung. 24.00—3.00 Nachtmusik.

Köln. 19.00 Reichssendung (siehe Deutschlandsender). 20.00 Nachrichten. 20.30 Musik am Abend. 21.00 Eine Ehrenrunde der Arbeit. 22.30 Nacht- und Tanzmusik. 24.00 Der Mai ist gekommen. Klaviermusik vom Rathaus der Hansestadt Köln. 0.30—2.00 Nachtmusik.

Leipzig. 18.00 Frühlingsfest der Schaffenden. 19.00 Reichssendung (siehe Deutschlandsender). 20.00 Nachrichten. 20.15 Im Rhythmus der Freude. 22.00 Nachrichten. 22.30—24.00 Unterhaltung und Tanz.

München. 17.40 Eine froh vergnügte Stunde — Wie und Melodie im Bunde. 19.00 Reichssendung (siehe Deutschlandsender). 20.00 Nachrichten. 20.15 „Bohème“. Lyrische Oper in vier Akten von Giacomo Puccini. 22.30 Nachtmusik.

Stuttgart. 16.00 Märchenspiele und Märchenmusik. 18.00 Duer durch den Odenwald. Heimliche Hörfolge. 19.00 Reichssendung (siehe Deutschlandsender). 20.00 Nachrichten. 20.15 Ein Melodienstrahl zum 69. Geburtstag von Franz Scher. 22.00 Nachrichten. 22.30 Unterhaltung und Tanz. 24.00—2.00 Nachtkonzert.

Wien. 15.40 Beethovenhäuser. 16.00 Sonntagmorgenmusik aus Saarbrücken. 19.00 Reichssendung (siehe Deutschlandsender). 20.00 Nachrichten. 20.15 Wehrmachtkonzert. 22.00 Nachrichten. 22.30—24.00 Tanz am Sonntag.

Warschau. 7.15 Hymne. Konzert. 8.00 Nachrichten. Landfunk. 10.50 Militärkonzert. 11.20 Eröffnung der Posener Messe. 12.03 Mittagskonzert. 13.15 Unterhaltungskonzert. 14.40 Kinderfunk. 16.30 Frühlings-Hörfolge. 17.45 Unterhaltungskonzert. 20.00 Militärmusik. 20.15 Nachrichten. 21.20 Tanzmusik. Dage. Wiener Rundfunk. 23.00—23.15 Nachrichten.

Montag, den 1. Mai

Reichssendungen zum Nationalen Feiertag des Deutschen Volkes. 8.00 Vom Reichsender Berlin: „Frühlingsmusik deutscher Meister“. 8.20 Dage: Jugendbühnen im Olympia-Stadion Berlin. 10.00 Vom Reichsender Berlin: Festigung der Reichskulturkammer im Deutschen Opernhaus Berlin. 11.00 Vom Reichsender Königsberg und vom Landesender Danzig: „Alte und neue Weisen aus Königsberg, Danzig und Memel“. 12.00 bis 13.00 Vom Reichsender Berlin: Staatsakt im Lustgarten. 13.00 bis 14.00 Vom Reichsender Wien. Gend. Salzburg und Gend. Melnik: „Klänge aus der Ostmark“. 18.00 bis 19.00 Vom Reichsender Berlin: Echo vom Nationalen Feiertag des Deutschen Volkes. 21.00 bis 23.00 Vom Reichsender Berlin: „Im Tale blüht der Frühling auf“. Abendmusik. Dage: Berichte von der Rundfunkung im Lustgarten.

Deutschlandsender. 6.10 Konzert. 14.00 Allerlei von zwei bis drei! 15.00 Militärmusik. 16.00 Der Mai ist gekommen!

Musik auf Volksinstrumenten. 19.00 Freut euch des Lebens! 20.00 Nachrichten. 23.00—24.00 Tanz und Unterhaltung.

Berlin. 15.00 Zur Unterhaltung. 16.00 Konzert. 19.00 Musik am Abend. 23.00—24.00 Tanz im Mai.

Breslau. 5.00 Der Tag beginnt. Tanzkapelle. 7.00 Nachrichten. 14.10 Tausend Takte lachende Musik. 15.00 Konzert. 16.00 Konzert. 19.00 Freut euch des Lebens! 23.00—24.00 Tanz im Mai.

Köln. 16.00 Musik vom Rhein. 19.00 Im Mai, im Mai, da freut man sich. Bunter Unterhaltungskonzert. 23.00 Zur Unterhaltung. 24.00—2.00 Nacht- und Tanzmusik.

München. 19.00 Stadt und Land Hand in Hand unter dem Maibaum. 23.00 Wir tanzen weiter. 24.00—3.00 Froher Festtag-Lustklang.

Stuttgart. 19.00 Freut euch des Lebens. 23.00 Tanzmusik. 24.00—2.00 Nachtkonzert. 1. Frohe Weisen. 2. W. H. Mozart. Wien. 15.20 Franz Schubert (Forsell-Quintett). 16.00 Zwei frohe Stunden. 19.00 Freut euch des Lebens. 23.00 Tanz im Mai.

Warschau. 11.15 Die drei Sträuße. 11.57 Nacht. Konzert. 15.00 Hörspiel. 15.30 Nachmittagskonzert. 16.35 Chorkonzert. 17.15 Der Monat der Rosen und der Nachtigallen. 18.00 Vrien und Lieder. 18.30 Militärmusik. 19.30 Volks-tümliche Unterhaltungsmusik. 20.35 Nachrichten. 21.00 Aus Opern von Richard Strauss. 22.00 Symphoniekonzert. 22.55—23.15 Nachrichten.

Dienstag, den 2. Mai

Deutschlandsender. 6.10 Eine kleine Melodie. 7.00 Nachrichten. 10.30 Fröhlicher Kindergarten. 11.30 Dreifig bunte Minuten. 12.00 Konzert. 14.00 Allerlei — von zwei bis drei! 16.00 Musik am Nachmittag. 18.20 Das deutsche Lied. 19.15 Matras. 20.00 Nachrichten. 20.15 Musik am Abend. 21.00 Politische Zeitungsschau. 21.15 Konzert aus dem Leipziger Gewandhaus. 22.00 Nachrichten. 22.30 Eine kleine Nachtmusik. 23.00—24.00 Unterhaltung und Tanz.

Berlin. 18.00 Bunte Stunde. 18.45 Musik aus Finnland. 20.00 Nachrichten. 20.15 Wir spielen zum Tanz! 22.00 Nachrichten. 22.30—24.00 Unterhaltung und Tanz.

Breslau. 6.30 Konzert. 7.00 Nachrichten. 12.00 Werkkonzert. 14.10 Tausend Takte lachende Musik. 16.00 Musik am Nachmittag. 19.00 Alte deutsche Frühlingslieder mit Streich- und Cembalomusik. 19.45 Sonderbericht vom Tage. 20.15 Unter dem Schellenbaum. Militärmusik. 22.00 Nachrichten. Politische Zeitungsschau. 22.30—24.00 Seht! Ich mich so wohl.

Hamburg. 18.00 Froher Feierabend. 1. Bunte Stunde. 2. Seitere Klänge. 20.30 Melodie der Fröhlichkeit. 22.00 Nachrichten. 22.35 Unterhaltung und Tanz. 24.00—3.00 Nachtmusik: 1. Bunte Unterhaltung. 2. Tanzmusik. 3. Lied im Volksmund.

Köln. 19.10 Buntisches Glück (Schallplatten). 20.00 Nachrichten. 20.30 Zwischen Saat und Ernte. 21.00 Tanzmusik der Meisterkapellen. 22.00 Nachrichten. 22.35 Neues vom Film. 22.50—24.00 Unterhaltung und Tanz.

Leipzig. 19.00 Die Wehrmacht singt. 20.00 Nachrichten. 20.15 Melodie der Fröhlichkeit. 22.00 Nachrichten. 22.30—24.00 Unterhaltung und Tanz.

Stuttgart. 18.00 Bunte Stunde. 19.00 Frühlingslieder. 20.00 Nachrichten. 20.15 Holz- und Weinbruch. Fromme und unfrohe Wünsche. 21.00 Italienische Unterhaltungsmusik. 22.00 Nachrichten. 22.15 Politische Zeitungsschau. 22.30—24.00 Unterhaltung und Tanz. 24.00—2.00 Nachtkonzert.

Wien. 18.20 Friedrich Reibinger: Variationen für Klavier über ein eigenes Thema. 18.40 Junge Deutsche erleben die Welt. „England einmal so erlebt“. 19.00 Der feierliche Todler. 20.00 Nachrichten. 20.15 Unter dem Schellenbaum. 21.00 Melodie der Fröhlichkeit. 22.00 Nachrichten. 22.15 Politische Zeitungsschau. 22.30—24.00 Unterhaltung und Tanz.

Warschau. 11.25 Schallplatten. 11.57—13.00 Nachrichten. Konzert. 15.30 Nachmittagskonzert. 16.00 Nachrichten. 16.30 Schumann: Duette. 17.07 Klavierkonzert. 17.30 Mit Gesang durch unser Land. 18.00 Unterhaltungskonzert. 19.00 Unterhaltungsmusik. 20.35 Nachrichten. 21.00 Polnische Komponisten: gestatten: Moskowsky. 22.05 Hörspiel. 22.40 Polnische Unterhaltungsmusik und Tanzmusik. 22.55—23.15 Nachrichten (polnisch und deutsch).

Mittwoch, den 3. Mai

Deutschlandsender. 6.30 Frühlingskonzert. 7.00 Nachrichten. 10.30 Fröhlicher Kindergarten. 12.00 Mittagskonzert. 14.00 Allerlei — von zwei bis drei! 15.15 Heinrich Schubert singt. 16.00 Musik am Nachmittag. 18.20 Klaviermusik. 18.45 Kleines Unterhaltungskonzert. 19.15 Werke deutscher Opernkomp-nisten. 20.00 Nachrichten. 20.15 Stunde der jungen Nation. 21.00 Stimmen der Völker. 22.00 Nachrichten. 22.20 Welt-politischer Monatsbericht. 23.00—24.00 Bunte Klänge.

Berlin. 17.30 Frédéric Chopin. 18.00 Zur Unterhaltung. 19.15 „Der Krieg im Dunkeln“. 2. Bei der Baumbilke in Werber. Hörspiel. 20.00 Nachrichten. 20.15 Der schönen Ma-gelone wunderbare Liebesgeschichte. 21.00 Meister der fass-lichen Operette. 22.00 Nachrichten. 22.30—24.00 Wir spielen auf!

Hamburg. 17.15 Es war im Mai, als... 18.00 Froher Feierabend. 1. Aus heiteren Opern. 2. Aus Bremen: Wehr-macht spielt. 20.00 Nachrichten. 20.30 Unser gefestigter Abend mit Musik, Tanz und Mauderei. 22.00 Nachrichten. 22.35 Konzerteante Musik. 23.35 Drei schöne Walzer von Johann Strauß. 24.00—3.00 Nachtmusik.

Leipzig. 19.10 Heitere Schallplatten. 20.00 Nachrichten. 20.15 Hörspielwettbewerb der drei Schriftsteller Josef Martin Bauer, A. Arthur Rubner, Martin Raschke. 22.00 Nachrich-ten. 22.30 Aus Dresden: Konzertsunde. 23.00—24.00 Konzert.

München. 19.15 Zur Unterhaltung. 20.00 Nachrichten. 20.15 Sechs Komponisten — 100 bekannte Weisen: Johann Strauß, Karl Millöcker, C. M. Ziehrer, Robert Stolz, Karl Komzak, Franz Lehar. 22.00 Nachrichten. 22.20 Wespölitischer Mo-natsbericht. 22.40 Bernhard Ctte spielt mit seinem Orchester. 24.00—3.00 Nachtmusik.

Stuttgart. 18.00 Kleine Stücke großer Meister. 19.00 Musik im Sinfonik. 20.00 Nachrichten. 20.15 Musik zur Un-terhaltung. 21.00 „Sonne, Schwager, ins Korn!“ Hörfolge um das Pöschhorn und die Pöschkische. 22.00 Nachrichten. 22.30 Dreifig Minuten Kleinfunk. 23.00 Wir spielen auf. 24.00—2.00 Nachtkonzert.

Wien. 19.00 Beethoven: Quintett Es-Dur. Werk 16. 20.15 Tanzmusik. 21.20 Kämpfer im Vorkrieg. Erlebnis und Dichtung deutscher Flieger. Hörfolge. 22.00 Nachrichten. 22.30—24.00 Musik aus Wien.

Warschau. 8.00 Nachrichten. 8.40 Polnische Lieder. 12.05 Mittagskonzert. 13.20 Unterhaltungskonzert. 16.30 Vergessene Lieder. 17.00 Hörspiel. 17.30 Unterhaltungskonzert. 19.40 Polnische Unterhaltungsmusik. 20.20 Nachrichten. 21.00 Klaviermusik von Chopin. 21.30 Hörfolge. 22.00 Polnische Tanz- und Unterhaltungsmusik. 23.00—23.15 Nachrichten.

Donnerstag, den 4. Mai

Deutschlandsender. 6.10 Eine kleine Melodie. 7.00 Nach-richten. 11.30 Dreifig bunte Minuten. 12.00 Konzert. 13.15 Musik zum Mittag. 14.00 Allerlei — von zwei bis drei! 15.15 Hausmusik. 16.00 Musik am Nachmittag. 18.30 Alte Meister. 19.15 Beschwinge Melodien. 19.45 Nachrichten. 20.10 Deut-sches Brahms-Fest, 1939. 22.00 Nachrichten. 22.30 Eine kleine Nachtmusik. 23.00—24.00 Nachtkonzert.

Berlin. 15.00 Ballettmusik aus „Margarethe“. 15.15 Sei-tere Klänge. 16.00 Konzert. 17.30 Lieder aus Böhmen, Mäh-ren und Sudetenland. 18.00 Sinfonik und Tanz. 20.00 Nach-richten. 20.15 Singendes, klingendes Frankfurt. 22.00 Nach-richten. 22.30—24.00 Volks- und Unterhaltungsmusik.

Breslau. 5.00 Konzert. 7.00 Nachrichten. 8.30 Konzert. 12.00 Musik am Mittag. 13.15 Aus Turin: Mittagskonzert. 14.10 Tausend Takte lachende Musik. 16.00 Musik am Nach-mittags. 18.20 Walzkonzert. Froher Singklang. 19.00 Eine kleine Abendmusik. 20.00 Nachrichten. 20.15 Zu Hans Pfis-ners 70. Geburtstag: Konzert. 22.00 Nachrichten. 22.30—24.00 Ich mach' mir keine Sorgen.

Hamburg. 18.00 Froher Feierabend. 1. Bunte Stunde. 2. Hans Bund und Theo Mattheben (Schallplatten). 20.00 Nach-richten. 20.30 Alpenland — Wackerant. Vom Schaffen und Feiern in Nord und Süd. 22.00 Nachrichten. 22.50 Spät-musik. 24.00—3.00 Nachtmusik.

Leipzig. 18.20 Historische Blasmusik. 19.10 Kurz und gut. Bunte Stunde. 20.15 Die deutschen Meister. Joseph Haydn. 21.10 Griechische Musik. 22.00 Nachrichten. 22.30—24.00 Volks- und Unterhaltungsmusik.

München. 19.00 Musikalischer Silberbogen. 20.00 Nach-richten. 20.15 „Die ungarische Hochzeit“. Operette. 22.30 Nach-richten. 22.50 Nachtkonzert. 1.00—3.00 Nachtmusik, Unterhal-tungs- und Tanzmusik.

Stuttgart. 18.30 Benjamins Gigli singt. 19.00 Operetten-Melodien. 20.00 Nachrichten. 20.15 Die deutschen Meister. Unterhaltungskonzert. 21.10 Unser klingendes, klingendes Frank-furt. 22.00 Nachrichten. 22.30 Aus der Reichsgartenschau: Volks- und Unterhaltungsmusik. 24.00—2.00 Nachtkonzert.

Wien. 18.35 Musik zum Feierabend. 20.00 Nachrichten. 20.15 „Der seltsame Zweikampf“. Abenteuerliche Kunzshene. 20.30 Alpenland — Wackerant. Vom Schaffen und Feiern in Süd und Nord. 22.00 Nachrichten. 22.50—24.00 Volks- und Unterhaltungsmusik.

Warschau. 11.25 Schallplatten. 11.57—13.00 Nachrichten. Konzert. 15.30 Nachmittagskonzert. 16.00 Nachrichten. 16.40 Mandolinenzkonzert. 17.15 Klaviermusik und Lieder. 18.30 Beethoven: Klaviertrio. 19.00 Unterhaltungskonzert. 20.35 Nachrichten. 21.00 Musikalische Unterhaltung bei Karlowitz. 22.00 Tanzmusik. 23.05—23.55 Nachtkonzert.

Freitag, den 5. Mai

Deutschlandsender. 6.10 Eine kleine Melodie. 7.00 Nach-richten. 11.30 Dreifig bunte Minuten. 12.00 Musik am Mit-tag im Alten Rathaus zu Bremen. 14.00 Allerlei — von zwei bis drei! 15.15 Klavierwerke. 16.00 Konzert. 18.15 Kammer-musik. 19.15 „Das hat kein Goethe geschrieben“. Seitere Spiel um das Wiener Lied. 20.00 Nachrichten. 20.15 Wasmusik. 21.00 „Der Samariter von Soffierino.“ Hörspiel. 22.00 Nach-richten. 22.20 Davis-Polafspiel Deutschland-Schweiz. 22.30 Eine kleine Nachtmusik. 23.00—24.00 Unterhaltung und Tanz.

Berlin. 18.00 Beschwinge Weisen. 19.15 Kammermusik. 20.00 Nachrichten. 20.15 Deutsche Volkslieder. 20.30 VII. Symphonisches Konzert für die SS. Johannes Brahms. 22.00 Nachrichten. 22.30—24.00 Tanz und Unterhaltung.

Breslau. 5.00 Frühmusik. 6.00 Nachrichten. 8.30 Konzert. 12.00 Mittagskonzert. 14.10 Tausend Takte lachende Musik. 16.00 Nachmittagskonzert. 18.00 Soldaten. Bergmanns- und Seemannslieder. 19.15 Zwischen ernst und heiter. 20.00 Nach-richten. 20.15 Schön ist die Welt. 22.00 Nachrichten. 22.30—24.00 Tanz und Unterhaltung.

Köln. 17.30 Liebes- und Kinderlieder von Johannes Brahms. 18.00 Bildnisse deutscher Komponisten. 18.30 Kleines Konzert. 19.15 Aus Verbis Opern. 20.00 Nachrichten. 20.30 Soldatenleben das heißt lustig sein. 21.00 Lieder und Sänge aus neuen Sinfonien. 22.00 Nachrichten. 22.35—24.00 Tanz- und Unterhaltung.

Leipzig. 19.00 Bunt und heiter. 20.00 Nachrichten. 20.15 Musik aus Dresden. 22.00 Nachrichten. 22.20 Davis-Polaf-Spiel Deutschland-Schweiz. 22.30—24.00 Tanz und Un-terhaltung.

München. 17.10 Musik am Nachmittag. 19.00 Blasmusik. 20.00 Nachrichten. 20.15 Zum 70. Geburtstag Hans Pfigners. Hans Pfigner als Dirigent. 22.00 Nachrichten. 22.30 Liebes-weisen klingen durch die Nacht. 24.00—3.00 Nachtmusik (siehe Hamburg).

Stuttgart. 19.00 Volkstänze und Volksweisen aus dem Schwarzwald mit kleinen Erzählungen. 20.00 Nachrichten. 20.15 Meisterkonzert für die Hitler-Jugend. 22.00 Nachrichten. 22.30 Tanz und Unterhaltung. 24.00—2.00 Nachtkonzert.

Wien. 18.30 Wir bleiben auf! Filmede. 19.00 Deutscher Sunor. 20.00 Nachrichten. 20.15 Symphoniekonzert. 22.00 Nachrichten. 22.30—24.00 Unterhaltung und Tanz.

Warschau. 11.25 Schallplatten. 11.57—13.00 Nachrichten. Konzert. 15.30 Aus Warschau: Nachmittagskonzert. 16.35 Cello-sonaten von Mozart und Brahms. 17.25 Chorkonzert. 18.00 Blasinstrumente. 19.00 Unterhaltungsmusik. 21.00 Lieder von Sibelius. 21.15 Symphoniekonzert aus der Philharmonie. 22.50 Schallplatten. 23.00—23.15 Nachrichten.

Sonabend, den 6. Mai

Deutschlandsender. 6.10 Eine kleine Melodie. 6.30 Mor-genmusik. 10.30 Fröhlicher Kindergarten. 11.30 Dreifig bunte Minuten. 12.00 Mittagskonzert. 13.45 Nachrichten. 14.00 Allerlei — von zwei bis drei! 15.15 Bunter Wochenende. 16.00 Seitere Klänge. 17.25 Musikalische Kurzweil. 18.20 Franz Schmidt: Symphonie Nr. 4. C-Dur. 19.00 Einweihung des Hin-denburg-Denkmal auf dem Köpfhäuser. 19.15 Bunte Auslese. 20.00 Nachrichten. 20.15 Otto Dobrindt spielt. 22.00 Nach-richten. 22.20 Davis-Polaf Deutschland-Schweiz. 22.30 Eine kleine Nachtmusik. 23.00—24.00 Wir tanzen in den Sonntag.

Berlin. 18.00 Kreuz und quer durch die Woche. 19.00 Berühmte Dirigenten dirigieren Unterhaltungsmusik. 20.00 Nachrichten. 22.00 Nachrichten. 22.30—24.00 Und morgen ist Sonntag.

Breslau. 5.00 Der Tag beginnt. 6.00 Nachrichten. 6.30 Morgenmusik. 7.00 Nachrichten. 12.00 Musik am Mittag. 14.10 Tausend Takte lachende Musik. 16.00 Spä! muß sein! Ein klingender Silberbogen. 19.00 Und morgen ist Sonntag. 20.00 Nachrichten. 20.15 Fahrt in den Frühlings. Bunter Abend. 22.00 Nachrichten. 22.30—24.00 Tanzmusik.

Köln. 18.15 Wer recht in Freuden wandern will. 19.16 Volksmusik. 20.00 Nachrichten. 20.30 Wunschkonzert zugunsten des Jugendherbergswertes. 22.00 Nachrichten. 22.35 Alles tanzt mit! 24.00 Musik zur Unterhaltung. 2.00—3.00 Nachtmusik.

Leipzig. 18.15 Barnabas von Geczy spielt — wir tanzen. 19.00 Auschnitt von der Einweihung des Hindenburgs-Denk-mals auf dem Köpfhäuser. 19.15 Blasmusik. 20.00 Nachrich-ten. 20.15 Waisstimmung: gesummt, gekrummt, gewirbelt. 22.00 Nachrichten. 22.30—24.00 Wir tanzen in den Sonntag.

München. 18.10 Ringender Reigen. Die bunte Konzert-stunde. 19.00 Kreuz und quer durch die Woche. 20.00 Nach-richten. 20.15 Wir bleiben jung... 22.00 Nachrichten. 22.20 .. und tanzen in den Sonntag. 24.00—3.00 Nachtmusik.

Stuttgart. 16,00 Späß muß sein. 19,00 Tanzmusik der Meisterorchester. 20,00 Nachrichten. 20,15 Gartengrund — Gartenleib — Gartenforgen — Gartenfreund. 21,10 Unterhaltungsmusik. 22,30 Aus der Reichsgartenschau: Tanzmusik. 24,00—2,00 Nachkonzert. Volksmusik, Lieder und Märche der Ostmark.

Wien. 18,00 Draußen in Siebering blüht schon der Flieder. 19,00 Die liebe Maienzeit. Deutsche Volkslieder. 20,00 Nachrichten. 20,15 „Die Dorothee“. Operette in 3 Akten. 22,00 Nachrichten. 22,30—24,00 Und morgen ist Sonntag.

Warschau. 12,03—13,00 Nachrichten. Konzert. 15,30 Nachmittagskonzert. 16,00 Nachrichten. 16,35 Lieder von Ravel. 18,00 Unterhaltungskonzert. 18,30 Für die Polen im Ausland. 19,15 Unterhaltungskonzert. 20,35 Nachrichten. 21,00 „Zigeunerliebe“. Operette von Lehar. 22,55 Nachrichten (polnisch und deutsch). 23,15 Tanzmusik.

Briefmarken-Ecke

Neue Danziger Sonder-Postwertzeichen

Die Danziger Landespostdirektion gibt aus Anlaß der Errichtung einer Landesarbeitsgemeinschaft zur Bekämpfung der Geschwulstkrankheiten am 29. April drei neue Sonderpostwertzeichen heraus, und zwar Freimarken zu 10 Pfennig mahagonibraun, 15 Pfennig dunkelblau und 25 Pfennig dunkelgrün.

Die Marken sind 29mal 33 Millimeter groß und in einfarbigem Rasertiefdruck auf Papier ohne Wasserzeichen hergestellt. Die Marke zu 10 Pfennig zeigt den Kopf von Gregor Mendel und die Aufschrift „Gesunde Kinder, frohe Zukunft“; die Marke zu 15 Pfennig den Kopf von Robert Koch und die Aufschrift „Luft und Sonne, der Schwindsucht Feind“ und die Marke zu 25 Pfennig den Kopf von Wilhelm Konrad Röntgen und die Aufschrift „Kampf dem Krebs, Krebs ist heilbar“.

Sämtliche drei Marken tragen außer der Veranlagung noch den Namen des Dargestellten und die Angabe „Freie Stadt Danzig“. Außer den Sonderpostwertzeichen

werden am 29. April noch drei Bildpostkarten mit den Bildnissen der auf den Marken dargestellten Forscher und eingedruckter 10-Pfennig-Freimarken herausgegeben.

Die wenigsten Briefmarkensammler wissen um eine Veränderung der Danziger Briefmarken, die im Mai des vorigen Jahres eingeführt worden ist, daß nämlich die Danziger Postwertzeichen auf Papier mit Sackentwurfswasserzeichen gedruckt werden. Diese Bestimmung gilt allerdings nicht für die aus besonderen Anlässen herausgegebenen Gedenkmarken und ebenso wenig für die Winterhilfsmarken.

Die Danziger Postverwaltung hat im Jahre 1938 drei Sondermarken bzw. Serien herausgebracht und fünf Sonderstempel gegeben.

Sonderpostwertzeichen sind ausgegeben worden aus Anlaß der Feier des 150. Geburtstages des Danziger Philosophen Arthur Schopenhauer am 22. Februar zugunsten des VHSW, wobei Abbildungen von Schiffen, die entweder in Danzig erbaut waren oder sonst Beziehung zu Danzig hatten, als Vorbild für die Markenbilder gedient haben. Der Tag der 125. Wiederkehr der Wiedereingliederung Danzigs in den Preussischen Staat in Verbindung mit dem alljährlich stattfindenden Tag der Briefmarke gab Anlaß zur Herausgabe der historischen Serie.

Sonderstempel wurden gegeben am Schopenhauergebortstag, am Tag der Briefmarke, für das VHSW und für die Ausstellung „Die Briefmarke im Dienste des VHSW“ und schließlich am Sammeltag der Handwerker und Beamten für das VHSW.

Am 20. April d. J. gab die Post einen Sonderstempel, der in der Mitte des Stempels die Aufschrift trug „Danziger Ehrenbürger der Freien Stadt Danzig“. Im Kreis oben das Wort Danzig, unten das Datum 20. April 1939, links ein Sackentwurf, rechts das Danziger Stadtwappen.

Deutsche Sondermarken zur Reichsgartenschau

Zu der vom 22. April bis Ende Oktober stattfindenden Reichsgartenschau in Stuttgart werden Sondermarken zu 6 + 4 und 15 + 5 Pf. herausgegeben. Das Markenbild zeigt den Eingang zur Ausstellung, das von Blüten umgebene Wappen der Stadt Stuttgart und enthält die Aufschrift „Reichsgartenschau Stuttgart 1939, Stadt der Auslandsdeutschen“. Der Entwurf stammt von dem Graphiker Hans E. Schmitt in Stuttgart. Die Zuschläge von 4 und 5 Pf. fließen dem Kulturfonds des Führers zu. Die Marken werden vom 22. April an bei allen Postämtern und Umstempeln abgegeben.

Deutsche Sonderwertzeichen zum 1. Mai

Die Deutsche Reichspost gibt zum Nationalen Feiertag des Deutschen Volkes Sondermarken zu 6 + 19 Pf. in dunkelbrauner Farbe mit dem Bild des Führers heraus. Der Entwurf ist in der Reichsdruckerei nach einer Aufnahme des Reichsbildberichterstatters der NSDAP, Professor S. Hoffmann, angefertigt worden. Das Bild zeigt den Führer während seiner Reichstagsrede am 30. Januar 1939. Ferner ist auf den Wertpostkarten zur Reichstags-Ergänzungswahl am 4. Dezember 1938 unterhalb der Angabe „Postkarte“ der Aufdruck „zum 1. Mai Großdeutschlands“ angebracht und im 6-Pf.-Wertstempel die Angabe „4. Dezember 1938“ überdruckt worden. Die Karten werden zum Preise von 15 Pf. abgegeben. Die Zuschläge fließen dem Kulturfonds des Führers zu.

Neuheiten

Jugoslawien: Zur Erinnerung an die vor 100 Jahren eingeführte Postverbindung wurden fünf Briefmarken ausgegeben, die Darstellungen aus der Entwicklung der Postbeförderung zeigen. Der Zuschlag wird zugunsten des Hauses der Postbeamten in Belgrad verwendet. Freimarken: 0,50 + 0,50 Din. dunkelorange, zwei serbische Postreiter mit einem Packpferd, 1 + 1 Din. blaugrün, Postwagen, 1,50 + 1,50 Din. dunkelblau, Reiseautobus, 2 + 2 Din. dunkelrot, Zug zur Postbeförderung, 4 + 4 Din. dunkelblau, Verkehrsflugzeug beim Übernehmen von Post.

Monaco: Eine neue Postwertzeichenreihe ist erschienen im Stahlstichdruck der französischen Staatsdruckerei. Freimarken: 20 C. blau, Kathedrale von Monaco, 25 C. schwarzbraun, St. Nikolai-Platz in Monaco, 30 C. dunkelgrün, Eingang zum Palais des Fürsten, 40 C. ziegelrot, St. Nikolai-Platz in Monaco, 45 C. violett, Blick auf das Fürstentum, 50 C. hellgrün, Palais des Fürsten, 60 C. hellrot, Eingang zum Palais des Fürsten, 75 C. bräunlichgrün, Hafen von Monte Carlo, 1 — Fr. schwarz, Palais des Fürsten, 2 — Fr. purpur, St. Nikolai-Platz in Monaco, 2,50 Frs. orangefarbt, Blick auf das Fürstentum, 3 — Fr. rotbraun, Hafen von Monte Carlo, 5 — Frs. grünblau, Kathedrale von Monaco, 10 — Frs. grün, Blick auf das Fürstentum, 20 — Frs. ultramarin, Eingang zum Palais des Fürsten.

Norwegen: Die Freimarken zur Werbung für den Fremdenverkehr jetzt auf dickem weißen Papier und ohne Wasserzeichen, sonst aber mit gleicher Zeichnung. 15 Öre olivbraun, 20 Öre braunrot, 30 Öre ultramarin.



**Optiker
E. Schleicher**
Lodz,
Petrikauer 155

langjähriger Angestellter der Firma Postle empfiehlt zu Konkurrenzpreisen: Brillen, Lorgnon und Aneiser neuester Fassons mit erstklassigen Augen-gläsern, genau den Augen zugepaßt.
Achtung! Austausch von Kontaktlinsenbrillen auf Hornfassung, Klemmer u. a. bei minimaler Zahlung.

FRÜHLING und SOMMER!
MANTEL für Kinder
Backfische
Schüler
Allergrößte Auswahl
Letzte Neuheiten — **St. WEILBACH**
Lodz, Piotrkowska 154. — Tel. 141-96

Kefir

Yoghourt (bulgarische Milch)
sowie Frucht-Yoghourt empfiehlt die Apotheke
St. Hamburg u. Co.
Lodz, Główna 50, Tel. 218-61



60 Jahre im Dienste des Kunden
„Arnold Fibiger“
Kalisz, Szopena 9
Fabriklager — Lodz, Piotrkowska 81,
Tel. 160-92

Die alleinige Pianofortefabrik Polens, welche zur Weltausstellung in New-York zugelassen wurde.

Der Stolz der Hausfrau

Das gute Kaffee- oder Eßservice, das jede Tafel festlich macht, Glas, Porzellan sowie sämtliche Haus- und Küchengeräte schön, gut u. billig kaufen Sie bei

ARNO GUTMANN

Nawrot-Strasse 5 — Telephon 201-62.
Christliche Firma. Christliche Firma.

Die Tapezier- u. Möbelfirma **Stanisław Gabala**

Lawadzka 1, Tel. 133-66

empfehlen in großer Auswahl Möbel, wie Schlaf-, Esszimmer-, Herrenzimmer und Küchenmöbel, von den feinsten bis zu den bescheidensten. Große Auswahl in Tapeziermöbeln zu zugänglichen Preisen und bequemen Bedingungen. 1259

FÜR ALT UND JUNG

die richtige Kleidung
bei

Martin Norenberg
CHRISTLICHES KONFEKTIONSHAUS
LODZ
PIOTRKOWSKA 160 - PIOTRKOWSKA 290 AM PLATZ REYMONTA

DACHPAPPENFABRIK

B. KOWALSKI

LODZ, Rzgowska-Strasse Nr. 60a, Telephon 150-98

empfehlen die durch ihre Güte bekannten DACH-PAPPEN sowie präparierten TEER zum Streichen der Dächer, KLEBMASSE, HARTPECH, KARBOLINEUM und ZEMENT.



Kristalle,
Glas- u. Porzellanwaren
Gebestelle
und plattierte Waren

sowie sämtliches Haus- u. Küchengerät empfiehlt in großer Auswahl
Firma

Franz Wagner, Lodz, Główna 33, Tel. 148-53



und andere passende
Konfirmations - Geschenke

Beste Qualität, reichste Auswahl,
niedrige Preise bei

MAX RENNER

Lodz, Piotrkowska Nr. 165

Telephon 188-82

Das Gesandbuch für Renner
führt Max Renner.

Gämereien

Gemüse-, Blumen-, Balkon- und Topfblumen, Viehfutter- und landwirtschaftliche Sämereien, Gartenrasen
Kunststängel u. Mittel zur Schädlingsbekämpfung
Drogen- und Sämereihandlung

B. Pilc, Lodz, Reymont-Platz 5/7.



Drahtzäune

Drahtgeflechte

und -Gewebe

empfehlen die Firma

Rudolf Jung

Lodz, Wólczanska 151, Tel. 128-97
Gegründet 1894 Gegründet 1894



1910 „EDKA“ 1939

Fabrik für Kinderwagen, Metall-Puppenbetten, Schlittschuhe, Fahrradteile u. FAHRER

EDUARD KINDERMAN, Czenstochau

Fabrikgeschäfte: Lodz, Piotrkowska 86, Tel. 265-02
Posen, Podgurna 10.



Kopernika 16, tel. 140-72

Heute und die folgenden Tage!

Die lange nicht gesehene und aus den Filmen „Eibi“ und „Peter“ unvergeßliche

FRANCISKA GAAL

in ihrer neuesten und besten Rolle in der
ursprünglichen Komödie:

Beginn an Wochentagen um 4 Uhr nachm., sonntags um 2 Uhr nachm., sonntags und feiertags um 12 Uhr mittags.

Heute und die folgenden Tage!

„Glitterwochen“

Was die polnische Presse sagt

Die Kündigung des deutsch-polnischen Vertrages hat in Warschau den stärksten Eindruck hervorgerufen. Die Kommentare, die die der Regierung nächststehenden Blätter veröffentlichen, sind alle auf den gleichen Ton abgestimmt, wobei auffallend ist, daß z. B. die offiziöse „Gazeta Polska“ das Einverständnis der polnischen öffentlichen Meinung als entscheidendes Argument gegen die Annahme der deutschen Vorschläge ins Feld führt.

Gewaltmethoden, erklärt die „Gazeta“, sind, so können wir versichern, zum Scheitern verurteilt. Wer mit Polen zu sprechen beabsichtigt, lasse sie lieber beiseite. Ergebnisse wird er nicht erzielen. Denn jegliche Versuche gewaltsamer Regelung werden von Polen, wie von jedem Staat mit Ehrgefühl, in einer Weise beantwortet werden, daß jedem Unvorsichtigen die entsprechende Achtung vor dem Polnischen Staat und Volk beigebracht werden wird.

Sowohl die „Gazeta Polska“ als auch der „Kurjer Poranny“ und der „Głos Poranny“ meinen, Polen habe mehr als einmal den Beweis dafür geliefert, wie großen Wert es auf eine gut Nachbarschaft mit dem Reich lege. Die vom Führer erwähnten Vorschläge seien der polnischen Öffentlichkeit nicht bekannt gewesen und man wisse auch nicht, ob sie den maßgeblichen polnischen Stellen bekannt gewesen seien. Die polnische Regierung habe „voller Verständnis für das Gewicht einer guten Nachbarschaft stets die Frage des Transitverkehrs durch Pommern wohlwollend behandelt“. Die „Gazeta Polska“ stellt fest, daß das polnisch-englische Abkommen nicht im „Widerspruch mit dem Abkommen mit Deutschland vom Jahre 1934 stehe“. Im übrigen werde die polnische Regierung ihre Auffassung über die Frage der Übereinstimmung der polnisch-britischen Annäherung mit dem Abkommen des Jahres 1934 auf diplomatischem Wege klarstellen. Die „Gazeta Polska“ versichert zum Schluß, daß in Polen stets der Gedanke einer „positiven Gestaltung“ der nachbarlichen Beziehungen in einer Weise behandelt worden sei, die der Führer in seiner Rede erwähnt habe und auf die auch das Memorandum der Reichsregierung eingehe. Der „Głos Poranny“ wirft der Rede „mangelndes Verständnis“ für die Opfer vor, die Polen im Interesse der guten Beziehungen zu seinem westlichen Nachbarn gebracht habe.

Ganz auffallend weicht die Tonart der „Polska Zbrojna“, des Blattes der Armee, von der der übrigen Regierungsblätter ab. Besprechungen, so schreibt das Blatt, über die friedliche Regelung der deutsch-polnischen Fragen lägen grundsätzlich im Geist der polnischen Politik, allerdings unter der Voraussetzung, daß sie in



„einer geeigneten Atmosphäre“ und vor allem unter Berücksichtigung der Interessen beider Partner erfolgten. Weiter behauptet das Blatt, nicht Deutschland werde eingekreist, sondern Polen von Deutschland. Was Polen anbelangt, so liege es an der Reichsregierung, der Mündung eines Flusses, der von der Quelle bis zur Mündung polnisch sei. Die Polonisierung Danzigs sei unvermeidlich und das Schicksal dieses „kleinen Provinzstaates“ sei auf völlig natürlichem Wege entschieden.

Der „Warszawski Dziennik Narodowy“, das Organ der Nationalpartei, meint: „Es ist klar, daß wir Deutschland nichts zu geben haben und

daß wir unter keinen Umständen auf die Abgabe verzichten werden, unsere Rechte in Danzig und die Unverletzbarkeit Pommerns entschieden zu verteidigen.“

Das national-radikale Warschauer „ABC“ formuliert seine Ansicht folgendermaßen: „Polen kann auf diese Forderung nur eine einzige Antwort geben. Eine solche, wie sie immer erfolgen wird, wenn es um Polens Ehre und die Unverletzbarkeit seiner Grenzen geht: ein einziges, kurzes, soldatisches Wort: Nein!“

Der Krakauer „Kurjer“ schreibt, es müsse festgestellt werden, daß es bezüglich des Polen angehenden Teiles der Führerrede keinerlei Meinungsverschiedenheiten gebe: „Wir werden uns weder mit der Abtretung Danzigs an das Deutsche Reich noch mit irgendeinem „Korridor“ durch Pommern einverstanden erklären oder mit irgendeiner anderen Forderung, die die polnischen Rechte oder die Freiheit der internationalen Politik Polens beschränken.“ Die Unabhängigkeit der polnischen Außenpolitik sei die Grundforderung des polnischen staatlichen Lebens. Polen habe diesen Grundsatz seinen jahrhundertalten Freunden gegenüber eingehalten, als diese ihn umstoßen wollten. Um so mehr dies gegenüber dem Staat geschehen, mit dem die Beziehungen stets schlecht waren und der die letzten 100 Jahre zu den Mächten gehörte die Polen aufgeteilt haben.

Es sei deswegen aber noch nicht notwendig, Kriegsalarm zu blasen. Polen habe nicht die Absicht, eine aggressive Politik zu führen. Es sei vor Abschluß des Nichtangriffspaktes keine Kriegspolitik Deutschland gegenüber geführt worden, folglich brauche sie auch jetzt nicht geführt zu werden, da der Zustand, wie er vor 1934 bestanden hat, wieder zurückkehre. Die Entscheidung und die volle Verantwortung liege in den Händen Deutschlands. Polen werde sicherlich keinen Krieg beginnen. Weder Kanzler Hitler und noch jemand anderer dürfe sich darüber täuschen, daß Polen sich nach der Kündigung des Nichtangriffsabkommens durch wortreiche Versicherungen und Versprechungen einschläfern lassen und seine Vorsichtsmaßnahmen, seine physische und moralische Kampfbereitschaft verringern werde. Polen wolle seine Sicherheit stets auf die militärische Kraft stützen und diese bleibe auch weiterhin die beste Garantie für Polen.

Abgeschlossen erinnert der „F. R. C.“ Berlin an die Worte Marshalls Smigly-Rydz: „Nach fremdem Eigentum streben wir unsere Hände nicht aus, aber das Unfreie geben wir nicht her. Nicht einmal einen Knopf vom Rock.“

Karo Franck

KAFFEE-ZUSATZ IN WÜRFELN

Minister Beck im deutschen Schrifttum

Ein polnisches Buch deutsch

Józef Beck: Beiträge zur europäischen Politik. Reden, Erklärungen, Interviews. 1932—1939. Effener Verlagsanstalt.

„Bücher haben ihre Geschichte“, sagte ein alter Lateiner. Auch das vorliegende Buch hat eine. Wenn keine andere so die, daß es im Augenblick des Erscheinens — gewissermaßen über Ja und Nein — aus einem aktuellen Nachschlagewerk zu einem Geschichtsbuch wurde.

Zu einem Geschichtsbuch, was die polnisch-deutschen Beziehungen betrifft.

Das Buch stellt eine — von Dr. M. v. Guttry besorgte — Uebersetzung des polnischen Werkes „Przemyślenia, deklaracje, wywiady 1931—1937“ dar, läßt also Beck selbst zu Wort kommen.

In dem sicher von dem polnischen Uebersetzer stammenden (denn ein Deutscher würde in einem deutschen Buch nicht Zwang und Kraków schreiben) Vorwort, in dem u. a. eine gedrängte Lebensgeschichte Minister Beck gegeben wird, heißt es: Den deutschen Leser werden natürlich vor allem die polnisch-deutschen Beziehungen interessieren. In dieser Hinsicht war Minister Beck, der die polnische Außenpolitik im engsten Einvernehmen mit dem damals noch lebenden Marshall Piłsudski leitete, nicht nur in Polen, sondern überhaupt auf der ganzen Welt einer der ersten Staatsmänner, die die Notwendigkeit einer Verständigung mit dem Deutschen Reich begriffen, dessen von der nationalsozialistischen Revolution bewirkte Wandlung von Europa nicht gleich erkannt wurde.“

Die Darstellung der polnisch-deutschen Beziehungen reicht bis zum Besuch Minister Beck in München und dem Gegenbesuch des deutschen Außenministers von Ribbentrop in Warschau. Der letzte Beitrag des Buches ist das Telegramm Beck an den Reichsaußenminister v. Ribbentrop vom 28. Januar (die Antwort des Ministers auf das Telegramm, das der Reichsaußenminister beim Verlassen des polnischen Gebiets an ihn gerichtet hatte).

A. K.

Zimmer

sauber, bequem, ruhig und billig, mit fließendem Wasser und Telefon, in der Nähe des Hauptbahnhofs in Warschau im

HOTEL ROYAL, in der Chmielnastr. 31
Kaffeehaus. Garage unentgeltlich.

Französischer Orden für Gafencu

Der Minister auf dem Wege nach Rom

Paris, 29. April.

Der rumänische Außenminister Gafencu hatte Sonnabend nachmittag eine letzte Unterredung mit Außenminister Bonnet, in deren Verlauf letzterer ihm das Großkreuz der französischen Ehrenlegion überreichte. Im Anschluß an die Unterredung wurde eine amtliche Verlautbarung folgenden Inhalts veröffentlicht:

„Gelegentlich seiner Durchreise durch Paris hatte der rumänische Außenminister Gafencu Unterredungen mit Ministerpräsident Daladier und Außenminister Bonnet. Diese Besprechungen erlaubten, eine Prüfung aller Probleme vorzunehmen, die die französisch-rumänischen Beziehungen angehen und darüber hinaus die Aufrechterhaltung des europäischen Friedens. Die Minister sind glücklich gewesen, ihre vollenkommen gleichen Auffassungen festzustellen.“

Gafencu reiste sodann nach Rom weiter.

Der Bevölkerungsrückgang in Frankreich

MTP. Paris, 29. April.

Das Statistische Büro hat soeben die Schlußzahlen für Geburten und Todesfälle im Jahre 1938 veröffentlicht, und der Vergleich mit dem Jahre 1937 ist außerordentlich ungünstig: der Ueberschuß der Todesfälle über die Geburten hat sich im Lauf eines Jahres fast genau verdreifacht: er betrug im Jahre 1937 11 740, im Jahre 1938 aber 34 741. Die genauen Zahlen sind folgende:

	1938	1937
Lebendgeburten	612 138	616 868
Totgeburten	22 258	23 006
Säuglingssterblichkeit (unter einem Jahr)	40 113	40 084
Gesamt-todesfälle	646 879	628 603

Die britisch-rumänischen Handelsbeziehungen

London, 28. April.

Ueber die augenblicklich in Bukarest geführten britisch-rumänischen Handelsbeziehungen berichtet der Bukarester Vertreter der „Times“, man habe den Eindruck, daß sie nützliche, wenn vielleicht auch nicht sehr groß ausdehnende Schlüsse zeitigen würden. Der Korrespondent stellt dann fest, daß die Besprechungen der deutschen und rumänischen Sachverständigen gute Fortschritte machten. Man befürchte immer mehr, daß der deutsche Standpunkt siegen werde, denn die deutschen Vertreter arbeiteten mit einer Gewissenhaftigkeit, die sehr eindrucksvoll sei. Der Korrespondent meldet, daß die britische Abordnung unter Leitung des

wirtschaftlichen Hauptberaters der britischen Regierung beschloffen habe, sich anschließend auch nach Athen zu begeben. Es werfe sich die Frage auf, ob England nicht wenigstens einen Teil des griechischen Tabaks — dessen Großteil nach Deutschland geht — kaufen solle

„Einheit der werktätigen Klasse“ in England vorgeschlagen

Wie die sowjetamtliche Telegraphenagentur meldet, hat sich die englische kommunistische Partei an die Labour Party gewandt und vorgeschlagen, unter der Parole „Einheit der werktätigen Klasse“ gemeinsam die Maifeiern zu begehen. Unter dieser auf Geheiß der Komintern ausgegebenen Parole sollen in allen englischen Industriestädten Maifeiern gegen die „reaktionäre Politik der englischen Regierung“ abgehalten werden.

Deutsche Schriftleiter in Japan

Tokio, 29. April.

Der Sprecher des japanischen Außenamtes Ministerialdirektor Pawai gab am Sonnabend zu Ehren der deutschen Journalistenabordnung einen Abendempfang.

In seiner Begrüßungsansprache gab Pawai seiner Freude Ausdruck, daß die deutsche Abordnung der Einladung Japans gefolgt sei, um an Ort und Stelle Japans gewaltiges Werk, die Neuordnung Ostasiens zu studieren. Die japanische Abordnung sei in Deutschland Zeuge des Aufbaumerkes des Führers gewesen. Die Achsenmächte seien aufs engste miteinander verbunden. Er, Pawai, sei fest davon überzeugt, daß der bereits durch den Beitritt mehrerer Staaten gefestigte Antikominternpakt eine weitere Verstärkung erfahren werde.

Im Auftrage des Reichspressechefs überreichte der Leiter der Abordnung dem japanischen Ministerialdirektor ein kostbar gebundenes Exemplar des Werkes des Führers „Mein Kampf“.

Deutscher Rundfunknachrichtendienst in Arabisch und Africaans

Berlin, 29. April.

Der deutsche Rundfunknachrichtendienst in fremden Sprachen wird ständig weiter ausgebaut. Nachdem seit dem 21. April zu dem englischen Nachrichtendienst über die Reichsfender Köln und Hamburg von 20.15 Uhr bis 20.30 Uhr ein zweiter von 22.15 bis 22.30 Uhr getreten ist, begannen am 25. April Nachrichtenendungen in arabischer Sprache und in Africaans. Die Sendungen in Africaans sind der erste Nachrichtendienst in dieser in der südafrikanischen Union vorherrschenden Sprache von Europa aus. Ein weiterer Ausbau des Rundfunknachrichtendienstes in fremden Sprachen erfolgt nach Bedarf.

Deutsche Gedanken

... Es wäre überhaupt zu wünschen, daß wir an jedem befreundeten Hofe durch Diplomaten vertreten wären, die, ohne der Gesamtpolitik des eigenen Vaterlandes vorzugreifen, doch nach Möglichkeit die Beziehungen beider beteiligten Staaten dadurch pflegten, daß sie Verstimmungen und Klatsch nach Möglichkeit verschwiegen, ihr Bedürfnis, wichtig zu sein, zügelten und eher die förderliche Seite der Sache hervorhoben. Ich habe die Berichte unserer Vertreter an deutschen Höfen höhern Orts oft nicht vorgelegt, weil sie mehr die Tendenz hatten, pikant zu sein oder verstimmende Äußerungen und Erscheinungen mit Vorliebe zu melden und zu würdigen, als die Beziehungen zwischen beiden Höfen zu bessern und zu pflegen. Ich habe mich für berechtigt gehalten, aus Petersburg und Paris Dinge, die zu Hause nur zwecklos verstimmten konnten oder sich lediglich zu satirischen Darstellungen eigneten, zu verschweigen und, als ich Minister war, dergleichen allerhöchsten Orts nicht vorzulegen. In der Stellung eines Votschafers am Hofe einer Großmacht findet die Verpflichtung zur mechanischen Berichterstattung über alle am Domizil des Votschafters vorkommenden öffentlichen Reden und Begebenheiten nicht Anwendung. Wer nur das Förmliche des Geschäftsganges im Auge hat, wird es allerdings für das Richtige halten, daß der Gesandte rückhaltlos alles meldet, was er hört, und es dem Minister überläßt, über was er hinwegsehen und was er betonen will. Ob das aber sachlich zweckmäßig ist, hängt von der Persönlichkeit des Ministers ab.

Bismarck

Aus der polnischen Presse

Danzig — polnisches Protektorat?

Der Warschauer „Kurjer Polski“ nimmt in seiner Freitagsausgabe zur Danzig-Frage Stellung und stellt fest, daß für die polnische Öffentlichkeit diese Frage völlig klar sei. „Es gibt nur eine Lösung der heißen Danziger Frage: die Übernahme des Protektorats über die Freie Stadt durch Polen“. Diese Ansicht wird wie folgt begründet:

„Man braucht nicht zu erklären, welche Lebensinteressen Polen in der Freien Stadt Danzig hat. Danzig gehört zum polnischen Zollgebiet, zu Polen gehört die Vertretung der Danziger Interessen nach außen hin, Polen wird nie und nimmer auf seine Position an der Weichselmündung verzichten, desgleichen auch nicht auf die Verteidigung der Rechte der polnischen Bevölkerung in Danzig. Das alles bestimmt es und zwingt es geradezu zur Rolle eines Erben des Völkerbundes. An Stelle eines fiktiven Protektorats der Genfer Liga muß ein wirkliches Protektorat Polens treten — das ist die einzig richtige Lösung dieser Frage.“

Und das um so mehr, weil das lange Zusammenleben Polens mit Danzig ein bezeugtes Zeugnis dafür ist, daß Polen für die Wirtschaftsentwicklung der Freien Stadt zu sorgen versteht, als auch dafür, daß Polen mit größtem Liberalismus und Entgegenkommen die Rechte der deutschen Bevölkerung Danzigs und alle ihre kulturellen, politischen und nationalen Forderungen behandelt wird.“

In ähnlicher Weise nahmen zum Danziger Problem auch der nationalistiche „Goniec Warszawski“ und der marxistische „Robotnik“ Stellung, die das gleiche forberten. Der Artikel des „Kurjer Polski“ wird auszugeweiht vom katholischen „Kurjer Warszawski“ in seiner gestrigen Abendausgabe zitiert, wozu das Warschauer Blatt dann folgende eigene Bemerkungen anschließt:

„Seit 1000 Jahren gehört die Freie Stadt Danzig zu Polen. Es gab darin nur zwei kurze Unterbrechungen: von 1308 bis 1454 und von 1793 bis 1918, in welcher Zeit Danzig durch Gewalt und Ungeheuerlichkeit dem Organismus der polnischen Nation entzogen wurde. Seit dem Kociusko-Aufstand bis zu den Unabhängigkeitskämpfen im Weltkrieg sind Tausende von Polen auch dafür in den Tod gegangen, daß Danzig zum Vaterland zurückkehre.“

Der Warschauer Vertrag war ein Kompromiß zwischen der gerechten polnischen Lösung und den ungerechtfertigten deutschen Forderungen. — Das polnische Volk war seinerseits gezwungen, diesen Kompromiß anzunehmen. Polen war bereit, diesen Kompromiß stets loyal einzubalten.“

Wenn sich der Völkerbund aus der Freien Stadt zurückziehen sollte, so gibt es im Rahmen dieses Kompromisses nur eine Lösung: die Übernahme der Rechte des Völkerbundes in Danzig durch Polen, d. h. ein polnisches Protektorat über die Freie Stadt Danzig unter Beibehaltung aller bisherigen Rechte auf diesem Gebiet.“

Wenn aber die andere Seite der Ansicht sein sollte, daß sie von den Verpflichtungen befreit ist, die sie auf sich genommen hat, dann bleibt für Polen nur noch eine einzige Lösung der Frage übrig: die Eingliederung Danzigs in Polen.“

Ein Echo der Führerrede?

Als Kommentar zur Führerrede gleichsam veröffentlicht die Sonnabendfrühauflage des „Kurjer Warszawski“ auf der ersten Seite zwei große Reproduktionen der beiden Bilder Jan Matejko's „Grunwald“ und „Gold pruski“ (Die preußische Huldigung).

Massenversammlung des Westverbandes

Rechtsbeschränkung der deutschen Volksgruppe gefordert

Die amtliche Polnische Telegraphenagentur verbreitet einen Bericht über eine in Tomaszów stattgefundene politische Versammlung des Polnischen Westverbandes (Polski Związek Zachodni). An der Veranstaltung, die den deutsch-polnischen Beziehungen gewidmet war, nahmen, der Agentur zufolge, 6000 Personen teil. Es sprachen Karol Przesmycki-Lodz über „Wir und die Deutschen“ und Josef Rominek über die Danziger Frage. Die Ansprachen wurden durch stürmischen Beifall und dem Gesang von „Nie zginie ziemia“ unterbrochen. Angesichts der Ueberfüllung der Feuerwehrrhalle (der größten in Tomaszów) fand die Versammlung vor

dem Gebäude der Wehr unter freiem Himmel statt.

Zum Schluß der Versammlung verlas Vizepräsident Dr. Gajewski eine Entschließung über die äußerste Einsatzebereitschaft der Versammlungsteilnehmer zur Verteidigung der Landesgrenzen. Ferner wurde in der Entschließung die Regierung aufgefordert, die Rechte der deutschen Minderheit in Polen in der selben Weise zu beschränken, wie das den Polen im Reich gegenüber geschehe.

Unter den Versammelten, so schließt die Polnische Telegraphenagentur, herrschte eine patriotische Stimmung mit dem Glauben an die eigenen Kräfte.

Schamlos!

Unter der Ueberschrift „Verdächtige Aktion der deutschen Evangelischen in Polen“ zitiert der Krakauer „I. R. C.“ vom heutigen Sonnabend, eine Stimme des „Ostland“ über das Leben der deutschen Evangelischen in Oberschlesien, indem es heißt: „Es verbreitet sich der Brauch, Bibelfunden in Privathäusern zu veranstalten“. Dieser — von ihm im Sperrdruck wiedergegebenen — Bemerkung der deutschen Zeitschrift fügt der „I. R. C.“ hinzu: „Das sind bestimmt politische propagandistische und antipolnische Versammlungen!“

So schamlos und gemein zu verdächtigen, bringt auch nur der „I. R. C.“ fertig!

Die Rattowitzer Korfanty-Zeitung „Polonia“ schreibt: „Seit einiger Zeit ist die Lodzer Öffentlichkeit Zeuge zahlreicher individueller, mitunter aber auch gruppenweiser „Ausflüge“ von Lodzer Deutschen nach Deutschland. Natürlich handelt es sich bei diesen Ausflügen um eine ganz gewöhnliche Flucht in das Sittler-Paradies und sie werden daher ohne Wissen der Behörden, d. h. über die „grüne Grenze“ vorgenommen.“

Legtens läßt sich nun eine äußerst interessante Erscheinung feststellen. Jene Flüchtlinge beginnen nämlich nach Polen zurückzukehren. Sollte es ihnen in Deutschland nicht gefallen? Sollte es dort nicht so schön und gut sein, wie es ihnen anfangs schien?

Auf diese Fragen zu antworten, ist im Augenblick natürlich schwer, aber wenn man in Betracht zieht, daß viele nach der Rückkehr nach Polen ihre Posten in den verschiedenen Firmen und Fabriken wieder übernommen haben, so drängt sich einem unwillkürlich die Frage auf: sind jene Herren nicht etwa nach Polen mit besonderen Instruktionen zurückgekehrt, die ihnen Berlin erteilt hat???

Wir müssen vorsichtig und aufmerksam sein!“

Die evangelischen Polen in Lodz

Ausführliche Mitteilungen über die polnischen Evangelischen in Lodz finden wir im „Przegląd Ewangeliczny“:

„Die evangelischen Polen in Lodz stammen vorwiegend von deutschen Familien ab, die seit Jahrhunderten inmitten des polnischen Volkes lebten und dabei Geist, Sprache und Kultur dieses Volkes übernommen haben. Alles, was deutsch ist, ist ihnen inzwischen fremd geworden, heute sind sie ein Bestandteil des polnischen Volkes. Seit vielen Jahren haben sie ihre Gemeinde, an der außer Pfarrer Kotula als Probst noch vier weitere Priester tätig sind. Das in dieser Gemeinde zusammengefasste polnische Element wächst, denn schließlich ist es ja nur der natürliche Lauf der Dinge, daß das Leben, die Schule, die Arbeit, die Straße, ja selbst die polnische Erde hier die deutschen Säuger und Familien mit polnischem Geist erfüllt, so daß sie zu polnischen Häusern und polnischen Familien werden. Das kirchliche und religiöse Leben der Gemeinde ist erfreulich. Zu Ostern gab es 346 Konfirmanden. Auch in den polnischen Schulen wird die Jugend immer zahlreicher. In den polnisch-evangelischen Organisationen ist die Entwicklung günstig. Für die Zukunft ist die Vergrößerung der Zahl der Angestellten, die Erweiterung des Tätigkeitskreises und der Bau einer Kirche vorgesehen.“

Schlecht informiert

Der Warschauer „Goniec Poranny“ schreibt unter der Ueberschrift „Damit sie die polnischen Kinder nicht beneiden...“:

„Seit 15 Jahren findet auf Grund eines besonderen Abkommens während der Sommerferien der Austausch von deutschen und polnischen Kindern statt, die alljährlich in Sommerkolonien in das Nachbarland geschickt wurden.“

Wie die deutschen Blätter melden, wird der Austausch in diesem Jahr nicht stattfinden.

Die Ursache dieser Bestimmung der Reichsbehörden ist vollkommen durchsichtig. Es geht darum, daß die aus Polen nach Deutschland geschickten Kinder von Eltern, die sich zur deutschen Volksgruppe bekennen, nicht den Unterschied in der Ernährung erkennen sollen, der zwischen Polen und Deutschland besteht.“

Der „Goniec Poranny“ hat die Meldung der deutschen Blätter schlecht gelesen: nicht die deutsche Regierung hat den Ferientausch unterbunden, sondern die polnische!

Eine unglaubliche Ente

Die Zeitung „Bielogryz“ hat sich etwas geleistet, was den Rahmen des üblichen Greuelpropagandaschemas überschreitet. Das Blatt läßt sich aus Kowno melden, daß im Memelgebiet bei Befestigungsarbeiten, die jetzt von deutscher Seite vorgenommen würden, Explosionen erfolgt seien. Dadurch seien eine ganze Anzahl Arbeiter verletzt bzw. getötet worden. Das Blatt behauptet nun, die Explosionen seien offenbar absichtlich (!) herbeigeführt worden, um die Arbeiter zu beseitigen (!), die Kenntnis von den Befestigungsanlagen erhalten hätten.

Wieder ein Schahfund in Spanien

Burgos, 29. April.

Während der letzten Tage wurden in der Ortschaft Jativa in der Nähe von Valencia Teile des Schahes der Spanischen Bank gefunden, die von den Notizen geraubt und verschleppt worden waren. Es handelt sich um 2 Tonnen Gold in Barren, einige Risten Platin- und Silberbarren, 22 Risten mit Bildern berühmter Maler aus dem Prado-Museum. Note Milizsoldaten hatten den Schah in Jativa versteckt, um ihn bei Gelegenheit ins Ausland zu schaffen.

Rundfunkapparate

für das Jahr 1933 in großer Auswahl in der Firma

RADIO NOSTA Inh. T. Nonas

Lodz, Piotrkowska 182

Reparaturwerkstätten.

60. Geburtstag Friedrich Castelles. Dr. Friedrich Castelle, Sendeleiter des Reichssenders Köln, bekannt als Verfasser namhafter literaturhistorischer Werke und Dichter, ist heute 60 Jahre alt. Der Dichter ist von einer Reihe von Dichterabenden den Deutschen von Lodz und Umgebung wohl bekannt. Auch sie grüßen heute den Jubilar und wünschen ihm ein noch langes, erfolgreiches Wirken im Dienst der deutschen Dichtkunst.

Slowacki-Jahr. In Krzemieniec wird in diesem Sommer zum Gedächtnis des Dichters Slowacki († 1849) ein „Slowacki-Jahr“ veranstaltet werden. Den Höhepunkt werden die Feiern vom 8. bis 5. September bilden, an denen auch Vertreter des Schrifttums Frankreichs, Englands, Italiens, Hollands, Jugoslawiens, Estlands und Rumäniens teilnehmen werden.

Neue Vulkan-Gefahr für Martinique

MTP. Paris, 29. April.

Von den Antillen kommen sehr beunruhigende Nachrichten: seit mehreren Wochen ist das Vulkangebiet des Mont Pelé wieder in Tätigkeit, und allein in der Woche vom 17. bis zum 26. März sind nicht weniger als zwanzig Erdböße registriert worden, die zum Teil so stark waren, daß die Bevölkerung begann aus den Städten zu flüchten.

Man kann diese Nervosität der Bewohner der Insel Martinique ohne weiteres verstehen: der furchtbare Vulkanausbruch, der 1902 erfolgte und die Insel fast 14 Tage lang erschütterte, hat die Stadt St. Pierre nicht nur völlig zerstört, sondern auch sämtliche 26.000 Bewohner dieser Stadt in damals uns Leben genommen. Die Behörden haben unmittelbar nach den ersten Anzeichen der neuen Vulkantätigkeit des Mont Pelé eine wissenschaftliche Expedition ausgesandt, die das ganze Gebiet eingehend untersuchte und glücklicherweise zu der Ueberzeugung gekommen ist, daß vorläufig jedenfalls keine Anzeichen für einen größeren Vulkanausbruch vorhanden sind, während man andererseits mit kleineren lokalisierten Beben doch zu rechnen hat. Die entsprechenden Vorsichtsmaßnahmen sind umfassend getroffen worden.

Das Exekutivkomitee der Internationalen Union der Sanatorien und Krankenanstalten hat einstimmig beschlossen, das Präsidium der Union für die nächste Periode Deutschland zu übertragen.

Die erste deutsche Fischerei- und Walfangausstellung „Segen des Meeres“ wurde in Hamburg eröffnet.

In Hankau (China) explodierte während einer Feier der neuen japanfreundlichen Stadtverwaltung eine Bombe, wodurch 7 Chinesen getötet und 38 verwundet wurden.

Sehite Sportnachrichten

Am ersten Tage des Tennistreffens Polen — Rumänien in Warschau konnte Baworowski mit 6:3, 6:3, 6:2 über Schmidt erfolgreich sein, während Hebda unermüdet 4:6, 0:6, 2:6 gegen Tanasescu einging.

In Bologna ging Italien gegen die Schweiz mit 2:0 in Führung. De Bello schlug Epfinger 6:3, 6:2, 7:5, während Cucelli fünf Sätze benötigte um Pfaff auszuscheiden.

Im Londoner Wembley-Stadion wurde am Sonntagabend vor 100.000 Zuschauern und in Anwesenheit des Königs das Endspiel um den Fußballpokal Englands ausgetragen. Wolverhampton wurde überraschend von Portsmouth 4:1 (2:0) geschlagen. Die hohe Niederlage des Favoriten bildete für die Sportwelt eine außerordentliche Sensation. Portsmouth errang den Pokal zum erstenmal.

Das Memorandum an Polen im Wortlaut

Raummangel wegen konnten wir gestern das Memorandum an Polen nur im Auszug veröffentlichen. Angesichts der Wichtigkeit dieses Dokuments bringen wir es im nachfolgenden im Wortlaut:

Die deutsche Regierung hat durch die von polnischer und britischer Seite öffentlich bekanntgegebenen Erklärungen Kenntnis von dem bisherigen Ergebnis und dem Endziel der neuerdings zwischen Polen und Großbritannien geführten Verhandlungen erhalten. Danach haben die polnische und die britische Regierung eine vorläufige, demnächst durch ein Dauerabkommen zu ersetzende Vereinbarung getroffen, die Polen und Großbritannien den gegenseitigen Beistand für den Fall gewährleisten soll, daß die Unabhängigkeit eines der beiden Staaten direkt oder indirekt bedroht wird.

Die deutsche Regierung sieht sich gezwungen, der polnischen Regierung hierzu folgendes mitzuteilen:

Als sich die nationalsozialistische Regierung im Jahre 1933 der Aufgabe einer Neugestaltung der deutschen Außenpolitik zuwandte, war es nach dem Austritt Deutschlands aus dem Völkerbund ihr erstes Ziel, die Beziehungen zwischen Deutschland und Polen auf eine neue Grundlage zu stellen. Der Führer des Reiches und der vereinigten Marschall Pilsudski begegneten sich damals in dem Entschluß, mit den politischen Methoden der Vergangenheit zu brechen und für die Behandlung aller die Beziehungen der beiden Länder betreffenden Fragen den Weg einer unmittelbaren freundschaftlichen Verständigung von Staat zu Staat zu eröffnen.

Die Bedeutung des Abkommens von 1934

Durch den unbedingten Verzicht auf jede Anwendung von Gewalt gegeneinander sollte eine Friedensgarantie geschaffen werden, um den beiden Regierungen die große Aufgabe zu erleichtern, für alle Probleme politischer, wirtschaftlicher und kultureller Art Lösungen zu finden, die auf einem gerechten und billigen Ausgleich der beiderseitigen Interessen beruhen.

Diese Grundsätze, die in der deutsch-polnischen Friedenserklärung vom 26. Januar 1934 in vertraglich bindender Form festgelegt wurden, waren dazu bestimmt und haben in der Tat den Erfolg gehabt, in der Entwicklung der deutsch-polnischen Beziehungen eine völlig neue Phase einzuleiten.

Daß sie sich zum Nutzen beider Völker in der Praxis bewährt haben, beweist die politische Geschichte der letzten 5 Jahre und ist noch am 26. Januar d. J., dem 5. Jahrestag der Unterzeichnung der Erklärung, von beiden Seiten öffentlich ausgesprochen worden, unter Betonung des übereinstimmenden Willens, den im Jahre 1934 festgelegten Grundsätzen auch in Zukunft treu zu bleiben.

Mit diesen vor wenigen Monaten abgegebenen feierlichen Erklärungen steht die jetzt von der polnischen Regierung mit der britischen Regierung abgeschlossene Vereinbarung in einem so offensbaren Widerspruch, daß die deutsche Regierung von einer so plötzlichen und radikalen Schwankung der polnischen Politik nur mit Erstaunen und Befremden Kenntnis nehmen kann.

Die neue polnisch-britische Vereinbarung ist, wie ihre endgültige Formulierung auch gestaltet werden mag, von beiden Partnern als regelrechtlicher Bündnispaakt gedacht, und zwar als ein Bündnispaakt, der sich nach seiner allgemein bekannten Vorgeschichte und nach der ganzen Lage der politischen Verhältnisse ausschließlich gegen Deutschland richtet. Aus der von der polnischen Regierung jetzt übernommenen Verpflichtung ergibt sich, daß Polen in einem etwaigen deutsch-englischen Konflikt durch einen gegen Deutschland gerichteten Angriff gegebenfalls auch dann eingegriffen beabsichtigt, wenn dieser Konflikt Polen und seine Interessen überhaupt nicht berührt. Das ist ein direkter und flagranter Vorstoß gegen den in der Erklärung von 1934 vereinbarten Verzicht auf jede Anwendung von Gewalt.

Der Gegensatz zwischen der deutsch-polnischen Erklärung und der polnisch-britischen Vereinbarung greift aber in seiner Tragweite noch wesentlich über diesen Punkt hinaus. Die Erklärung von 1934 sollte das Fundament dafür sein, unter dem Schutz der vereinbarten Friedensgarantie alle zwischen den beiden Ländern auftauchenden Fragen frei von internationalen Verflechtungen und Kombinationen in direkter, von außen nicht beeinflusster Auseinandersetzung zwischen Berlin und Warschau zu regeln. Ein solches Fundament setzt selbstverständlich das volle gegenseitige Vertrauen der beiden Partner sowie auch die Loyalität der politischen Absichten jedes Partners gegenüber dem anderen Partner voraus.

Dagegen hat die polnische Regierung durch den jetzt von ihr gefassten Beschluß, in ein gegen Deutschland gerichtetes Bündnisverhältnis einzutreten, zu erkennen gegeben, daß sie der ihr von der deutschen Regierung unmittelbar zugesicherten Friedensgarantie das Beistandsversprechen einer dritten Macht vorzieht. Zugleich muß die deutsche Regierung daraus entnehmen, daß die polnische Regierung zurzeit keinen Wert mehr darauf legt, für deutsch-polnische Fragen die Lösung in direkter freundschaftlicher Auseinandersetzung mit der deutschen Regierung zu suchen. Damit hat die polnische Regierung den Weg verlassen, der im Jahre 1934 für die Gestaltung der deutsch-polnischen Beziehungen vereinbart worden ist.

Die polnische Regierung kann sich nicht darauf berufen, daß die Erklärung von 1934 die von Polen oder Deutschland schon vorher nach anderer Seite hin übernommenen Verpflichtungen unberührt lassen sollte, und daß mithin neben ihr auch

die Bündnisvereinbarungen zwischen Polen und Frankreich

in Geltung geblieben sind. Das polnisch-französische Bündnis war im Jahre 1934, als Polen und Deutschland an die Neugestaltung ihrer Beziehungen herantraten, eine gegebene Tatsache. Die deutsche Regierung konnte sich mit dieser Tatsache abfinden, weil sie erwarten durfte, daß die etwaigen Gefahren des aus einer Zeit schärfsten deutschen-polnischen Gegensatzes stammenden polnisch-französischen Bündnisses durch die Umbauung freundschaftlicher Beziehungen zwischen Deutschland und Polen von selbst immer mehr

an Bedeutung verlieren

würden. Der Eintritt Polens in ein Bündnisverhältnis mit Großbritannien, der jetzt 5 Jahre nach Vereinbarung der Erklärung von 1934 erfolgt ist, kann deshalb politisch mit dem Inkraftbleiben des polnisch-französischen Bündnisses in keiner Weise verglichen werden. Mit diesem neuen Bündnis hat sich die polnische Regierung einer von anderer Seite inaugurierten Politik dienbar gemacht, die das Ziel der Einkreisung Deutschlands verfolgt.

Die deutsche Regierung hat ihrerseits zu einer derartigen Aenderung der polnischen Politik nicht den geringsten Anlaß gegeben. Sie hat der polnischen Regierung bei jeder sich bietenden Gelegenheit sowohl öffentlich als auch in vertraulichen Besprechungen die bindendsten Versicherungen dafür gegeben, daß

die freundschaftliche Entwicklung des deutsch-polnischen Verhältnisses ein wesentliches Ziel ihrer Außenpolitik

sei und daß sie in ihren politischen Entschlüssen jederzeit auf die Achtung berechtigter polnischer Interessen Bedacht nehmen werde. So hat auch die Durchführung der von Deutschland im März d. J. zur Befriedung Mitteleuropas eingeleiteten Aktion die polnischen Interessen nach Ansicht der deutschen Regierung in keiner Weise beeinträchtigt. Im Zusammenhang mit dieser Aktion ist es zur Herstellung einer polnisch-ungarischen Grenze gekommen, die von polnischer Seite stets als ein wichtigstes politisches Ziel bezeichnet worden ist. Ueberdies hat die deutsche Regierung aber unmissverständlich zum Ausdruck gebracht, daß sie bereit sei, sich mit der polnischen Regierung freundschaftlich auseinanderzusetzen, falls diese etwa ihrerseits der Ansicht sein sollte, daß sich für sie aus der Neugestaltung der Verhältnisse in Mitteleuropa neue Probleme ergeben hätten.

In gleichem freundschaftlichen Geiste hat die deutsche Regierung versucht, eine Regelung der einzigen noch zwischen Deutschland und Polen stehenden Frage, der Danziger Frage, in Gang zu bringen. Daß diese Frage einer Neuregelung bedarf, ist von deutscher Seite Polen gegenüber seit Jahr und Tag betont und von polnischer Seite auch nicht bestritten worden. Seit längerer Zeit hat die deutsche Regierung immer wieder versucht, die polnische Regierung davon zu überzeugen, daß durchaus die Möglichkeit einer den Interessen beider Teile gerecht werdenden Lösung gegeben sei, und daß mit der Beseitigung dieses letzten Hemmnisses der Weg für eine aussichtsreiche politische Zusammenarbeit Deutschlands und Polens freigemacht werden würde.

Die deutsche Regierung hat sich hierbei nicht auf allgemeine Andeutungen beschränkt, sondern der polnischen Regierung, und zwar zuletzt Ende März d. J., in freundschaftlicher Form eine Regelung auf folgender Grundlage vorgeschlagen:

Rückkehr Danzigs zum Reich;
extraterritoriale Eisenbahn- und Autoverbindung zwischen Ostpreußen und dem Reich;
dafür Anerkennung des ganzen polnischen Korridors und der gesamten polnischen Westgrenze,
Abschluß eines Nichtangriffspaktes für 25 Jahre,
Sicherstellung der wirtschaftlichen Interessen Polens in Danzig.

Sowie großzügige Regelung der übrigen sich aus der Wiedervereinigung Danzigs mit dem Reich für Polen ergebenden wirtschaftlichen und verkehrstechnischen Fragen.

Gleichzeitig hat die deutsche Regierung sich bereit erklärt, bei der Sicherstellung der Unabhängigkeit der Slowakei auch den polnischen Interessen Rechnung zu tragen.

Niemand, der die Verhältnisse in Danzig und im Korridor sowie die damit zusammenhängenden Probleme kennt, kann bei unvoreingenommener Beurteilung bestreiten, daß dieser Vorschlag das Minimum dessen enthielt, was vom Standpunkt unverzichtbarer deutscher Interessen gefordert werden muß, und daß er allen für Polen irgendwie wesentlichen Interessen Rechnung trug. Die polnische Regierung hat hierauf jedoch eine Antwort gegeben, die zwar in die Form von Gegenvorschlägen gekleidet war, die aber der Sache nach jedes Verständnis für den deutschen Standpunkt vermissen ließ und auf eine glatte Ablehnung des deutschen Angebots hinauslief.

Daß die polnische Regierung selbst ihre Antwort nicht als geeignet ansah, eine freundschaftliche Verständigung anzubahnen, hat sie in ebenso überraschender wie drastischer Weise dadurch bewiesen, daß sie gleichzeitig mit der Antwort zu einer umfangreichen Teilmobilisierung ihrer Armee schritt. Mit dieser durch nichts gerechtfertigten Maßnahme hat sie zugleich im voraus Sinn und Ziel der Verhandlungen gekennzeichnet, in die sie unmittelbar darauf mit der britischen Regierung eingetreten ist. Die deutsche Regierung hat es nicht für notwendig gehalten, auf die polnische Teilmobilisierung mit militärischen Gegenmaßnahmen zu antworten. Dagegen kann sie über die anderen von der polnischen Regierung in der letzten Zeit gefassten Entschlüsse nicht einfach schweigend hinweggehen.

Sie hielt
ihre Babywäsche
für weiß...



...bis sie daneben eine
radionweiße Bluse sah!

Viel getragen, oft gewaschen ist jene Bluse – und doch so leuchtend weiß! Wie grau wirken Bübchen's Höschen daneben! Ja, es gibt eben nur ein Radionweiß, denn Radion holt auch den letzten Rest von Schmutz aus dem Gewebe heraus. Unzählige Sauerstoffbläschen tragen beim Kochen die waschkraftige und doch so milde Radionlösung an jede Faser heran. Da kann keine Spur von Schmutz zurückbleiben.

RADION
wäscht alles!
RADION
sam pierze!

Zum Einweichen Schicht-Pulver.

Sie sieht sich vielmehr zu ihrem Bedauern genötigt, hiermit folgendes festzustellen:

1. Die polnische Regierung hat die ihr von der deutschen Regierung gebotene Gelegenheit zu einer gerechten Regelung der Danziger Frage, zu einer endgültigen Sicherung ihrer Grenze gegenüber dem Deutschen Reich und damit zu einer dauernden Festigung eines freundschaftlichen Verhältnisses beider Länder nicht ergriffen. Sie hat vielmehr die dahin abzielenden deutschen Vorschläge verworfen.

2. Gleichzeitig hat sich die polnische Regierung gegenüber einem anderen Staat auf politische Verpflichtungen eingelassen, die sowohl mit dem Sinn als auch dem Wortlaut der deutsch-polnischen Erklärung vom 26. Januar 1934 unvereinbar sind. Die polnische Regierung hat damit diese Erklärung willkürlich und einseitig außer Kraft gesetzt.

Trotz dieser notwendig gewordenen Feststellung beabsichtigt die deutsche Regierung nicht, ihre grundsätzliche Einstellung zu der Frage der künftigen Gestaltung der deutsch-polnischen Beziehungen zu ändern. Sollte die polnische Regierung Wert darauf legen, daß es zu einer neuen vertraglichen Regelung dieser Beziehungen kommt, so ist die deutsche Regierung dazu bereit und stellt dafür nur die eine Voraussetzung auf, daß eine derartige Regelung auf einer klaren beide Teile bindenden Verpflichtung beruhen müßte.

Polnisches Reichsjugendamt?

Warschau, 29. April.

Die Polska Agencja Informacyjna stellt in der polnischen Jugendbewegung eine gewisse Belebung fest und erklärt: „In den Jugendkreisen rechnet man mit der Schaffung eines besonderen Amtes oder Komitees für Jugendfragen am Präsidium des Ministerrats oder auch an einem der Ministerien. Im Zusammenhang damit werden das Unterrichtsministerium und das Heeresministerium genannt. Die Jugendpolitiker behaupten, daß diese Angelegenheit schon lange aktuell gewesen sei, sei- nerzeit habe man sogar den höchsten Stellen einen entsprechenden Plan unterbreitet. Damals sei diese Frage jedoch noch nicht entschieden worden, dagegen glaube man gegenwärtig mit der endgültigen Erledigung dieses Problems rechnen zu können.“

Der Verband des Jungen Polens in Wilna hat, wie die Presse meldet, ein Grenzschuttkorps als Hilfstuppe für das Heer gebildet. Das Grenzschuttkorps wird im Sanitätsdienst, im Luftschutz, Gaschutz, der militärischen Vorbereitung und dgl. ausgebildet.

Auch keine Festzüge am 3. Mai?

Warschau, 29. April.

Der „Kurjer Warszawski“ meldet, daß die Behörden keine Genehmigung für Veranstaltung von Umzügen und Versammlungen unter freiem Himmel für den 3. Mai erteilen. In Warschau wird an diesem Tag eine Truppenparade stattfinden.

Der Führer empfing am Sonnabend den Gouverneur von Rom, Fürst Colonna.

DER TAG IN LODZ

Sonntag, den 30. April 1939

Reuen kann nur der „Hab-ich“, nicht der „Hätt-ich“.
Sprichwort.

Aus dem Buche der Erinnerungen

1632 † Der kaiserliche Feldherr Johann Tserclaes Graf vonilly in Ingolstadt (* 1559).
1835 * Der Tiroler Maler Franz v. Defregger in Stronach im Pustertal († 1921).



Sonnig, warm

Amliche Wettervoraussage für heute:
Heiter und warm, mäßige westliche Winde.

Sonnenaufgang 4 Uhr 15 Min. Untergang 19 Uhr 4 Min.
Monduntergang 2 Uhr 37 Min. Aufgang 15 Uhr 25 Min.

Jubilate

2. Kor. 4: Uns ist bange, aber wir verzagen nicht.

Dieses Bibelwort hat seine besondere Geschichte. Es ist einer Lektion entnommen, die einst am 24. August, dem Gedenktag des Apostels Bartholomäus, gelesen wurde. Der Bartholomäusfest wird schon lange nicht mehr gefeiert. Die Bartholomäusnacht aber, die einst das Hinmorden der Hugenotten in Frankreich gesehen hat, bleibt unvergessen. Im Hinblick auf dies Geschehen steigt noch heute die Frage empor: warum ließ Gott der Herr über seine treuen Befehrer solch schweres Geschick hereinbrechen? Wenn wir, angeregt durch die Worte unseres Textes, auf das Leben des Apostels Paulus blicken, so ist es kaum zu viel, wenn man sagt: es war eine fortwährende Bartholomäusnacht. Wie oft ist ihm bange gewesen, wie oft mußte er dem Tode ins Antlitz schauen! Aber das Selbstmitleid ist dies, daß der Apostel nicht nach dem Warum fragt. Er ist auch durch die Bangigkeit, die er durchmachen mußte, nicht entmutigt. Wir sehen im Gegenteil bei ihm einen unerschütterlichen Lebensmut. Woher hatte er diesen Lebensmut? Wie kam es, daß er sagen und es auch durch das Leben beweisen konnte: wir verzagen nicht? Die Antwort auf diese Fragen finden wir an einer anderen Stelle. Paulus erzählt uns, wie er den Herrn wegen eines besonderen Leidens dreimal um Hilfe gebeten hatte. Die Hilfe wurde ihm auch zuteil, doch ein wenig anders, als er sie sich gedacht hatte. Der Herr nahm ihm nicht sein Kreuz weg. Er gab ihm aber die Kraft, es geduldig zu tragen. Und diese Kraft war im Leben des Apostels eine unverstehbare Quelle, aus welcher er täglich schöpfen durfte. Daher kam sein unerschütterlicher Lebensmut. Das, was hier vom Apostel gesagt ist, berührt uns alle. Es mögen ja solche sein, denen die Lebensform leidet, und die darum noch nicht vom Lebensdruck spüren. Man braucht jedoch kein Prophet zu sein, wenn man voraussagt, daß es nicht immer so bleiben wird. Wir kommen alle in die Lage, da uns unter dem Eindruck des Erlebten der Lebensmut zu schwinden beginnt. Auch wir reihen uns ein in die Schar derer, die mit Paulus sprechen: uns ist bange. Woher wollen wir den Mut nehmen? Und zwar den Mut, der nicht in der Einbildung besteht, sondern der alle Bangigkeit überwindet? Ein Mensch kann nichts nehmen, sagt Johannes der Täufer. Aus uns selbst heraus können wir die Kraft nicht schöpfen. Aber wir haben einen, der nicht nur dem Apostel Paulus, sondern allen, die zu ihm kommen, neuen Lebensmut gibt. Gott gebe uns Kraft, daß wir es nicht beim Wissen allein bewenden lassen!

Pastor A. Doberstein.

Die Schuljugend pflanzt Bäume

a. Gestern am „Tage des Waldes“, wurden von der Lodzer Volksschuljugend auf dem Gelände des Volksparkes unter fachmännischer Leitung Bäume angepflanzt. Unabhängig davon wurden Vorträge über die Bedeutung des Waldes und Ausflüge veranstaltet.

Heute wählen 4 Städte des Lodzer Kreises

a. Heute finden in Alexandrow, Konstantynow, Ruda Pabianicka und Tuszyn Stadtratwahlen statt. Das Lager der Nationalen Einigung beteiligt sich in allen Städten, die WPS in 3 Städten außer Tuszyn, deutsche Listen wurden ebenfalls in 3 Städten (mit Ausnahme von Tuszyn) aufgestellt. Juden kandidieren in Tuszyn und Alexandrow. Ruda Pabianicka wählt 24 Stadtratsmitglieder, Alexandrow und Konstantynow je 16, Tuszyn 12. Insgesamt wurden in allen 4 Städten 13 Listen angemeldet.

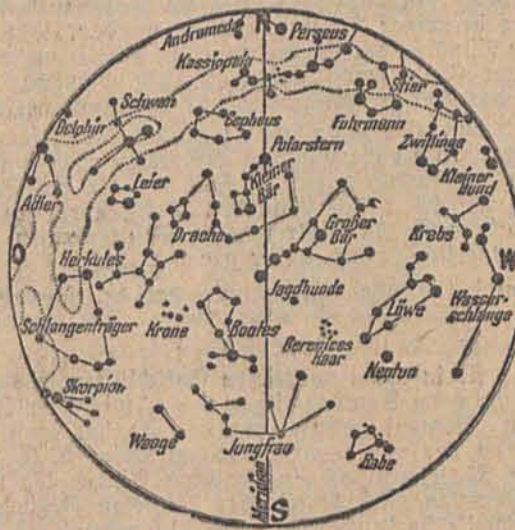
Deutscher Wähler!

Gib deine Stimme nur der deutschen Liste!

Himmelsbrundschau für Mai

Von Dr. Walter Plön

Um 22 Uhr (Anfang des Monats um 23 Uhr) steht der äußerste Stern des Großen Bären genau im Zenit, während die anderen Lichtpunkte dieses schönen und bekanntesten Sternbildes unserer Breiten in der Richtung nach Nordwesten fast ein Drittel des Abstandes zum Horizont bedecken. Wenig oberhalb davon funkelt die gelbe Capella. Um sie und die beiden Bären rankt sich eine wenig bekannte griechische Sage. Als Zeus, vor seinem Vater Kronos verborgen, in einer Höhle auf Kreta aufwuchs, wurde er von den Nymphen Hefte (Schnecke) und



Rymosura (Hundeschwanz) gepflegt, die, wie die Ziege (Capella), von deren Milch er sich nährte, unter die Sterne versetzt wurden. Der erste Name spielt auf die Gestalt der uns als Bären geläufigen Sternfiguren in humoristischer Weise an.

Tief im Westen sind von hellen Sternen noch der Zwillinge Hauptpunkte, Castor und Pollux, und Procyon im Kleinen Hund zu sehen. Beide Zwillingsterne verdienen übrigens diesen Namen auch in anderer Bedeutung: jeder von ihnen ist ein Doppelstern, Castor im Klei-

nen, Pollux allerdings erst im großen Fernrohr trennbar.

Im Südwesten lenkt in halber Himmelshöhe Regulus mit den Sternen des Löwen nach wie vor den ersten Blick auf sich. In weitem Bogen darum gruppieren sich Krebs, Wasserschlange, Becher, Waage und Jungfrau. Im Südostquadranten kommt der Skorpion neu herauf. Sein rötlicher Hauptstern Antares funkelt zur angegebenen Stunde nur wenig über der Gesichtslinie. Darüber erheben sich die sternreichen Konstellationen Schlange, Schlangenträger und Herkules, nimmeh in ihrer ganzen Ausdehnung sichtbar. Noch höher an diesem Himmels- teile stehen Nördliche Krone mit Gemma und Bärenfüß- ler mit Arctur. Der Nordostquadrant bringt das weitere Emporstiegen von Leier und Schwan und neben den zirkumpolaren Bildern Drache, Kleiner Bär, Cepheus und Cassiopeia erstmalig den Adler mit dem hellen Altar. Nach den Arabern, von denen diese Bezeichnungen stam- men, war Altar der „fliegende“ Adler im Gegenfah zu Wega (dem Hauptstern der Leier), die als „fallender“ Adler angesehen wurde.

Die Planeten befinden sich im allgemeinen unter guten Sichtbarkeitsbedingungen. Jedoch fällt ihre Beobachtungszeit ausschließlich in die Morgenstunden. Nur Neptun, der entfernteste Wandelstern, kann mit kleinem optischem Hilfsmittel vor Mitternacht im Grenzbereich von Jungfrau und Löwe gefunden werden. Mars nähert sich nämlich dem Zeitpunkt seiner größten Helligkeit. Sein Licht steigert sich von der Leuchtkraft der Wega im Mai bis fast auf die des Sirius. Er kommt bald nach Mitter- nacht über den Horizont. Nach zwei Stunden geht Jupi- ter auf, dann folgen Venus und Saturn als Zierden des Morgenhimmels. Beide Planeten befinden sich am 16. und 17. in geringer Entfernung voneinander. Merkur und Uranus sind im Mai nicht zu beobachten.

Die Sonne geht am 22. vom Zeichen des Stieres in das der Zwillinge über. Die Tageslänge erhöht sich merk- lich von 14 1/2 Stunden am 1. auf 16 1/2 Stunden am 31. Mai. Der Mond erleidet am 3. Mai eine totale Verfin- stering, die jedoch in Europa nicht sichtbar ist. Er zeigt folgende Hauptlichtgestalten: Vollmond am 3. um 11 17 Uhr, Lehtes Viertel am 11. um 11 12 Uhr, Neumond am 19. um 11 46 Uhr und Erstes Viertel am 26. um 11 41 Uhr.

KINO
„STYLOWY“ 54 Gr.
Kilinskiego 123
Beginn um 12 Uhr mittags
Preise ab

Die aus „CSIBI“ und „PETER“ unvergessliche
FRANZISKA GAAL
in ihrem neuesten urfröhlichen Lustspiel
„Slitterwomen“

Achtung, Ferienhinder!

Vom Deutschen Wohlfahrtsdienst wird uns ge-
schrieben:

Die Verhandlungen wegen der Durchführung des
deutsch-polnischen Ferienfinderaustausches im kom-
menden Sommer sind leider ergebnislos verlaufen.
Durch die zuständigen polnischen Stellen ist die Kinder-
versicherung, die im letzten Jahre zwischen Deutsch-
land und Polen zum 15. Mai stattgefunden hat, für
dieses Jahr abgelehnt worden. Wir geben hiervon mit
Bedauern Kenntnis.

Die Rückzahlungen erfolgen in der kommenden
Woche durch die Vertrauensleute in Lodz und Um-
gegend.

Die Deutsche Kinderhilfe 1939 (Inlandversicherung)
findet selbstverständlich statt. Wir werden eine be-
schränkte Anzahl von bedürftigen Kindern, die für die
Versicherung nach Deutschland gemeldet worden sind
und einen Erholungsaufenthalt besonders nötig haben,
im Rahmen der DKS (Inlandskinderversicherung) zu-
sätzlich unterzubringen versuchen. Bis zum 5. Mai
müssen jedoch die Ummeldungen bei den Vertrauens-
leuten getätigt sein.

Eltern, deren Kinder durch die St. Trinitatisge-
meinde für den deutsch-polnischen Ferienfinderaustausch
im kommenden Sommer eingeschrieben worden sind, können die
Anfostenbeiträge morgen, Montag, den 1. Mai, von 2-5 Uhr
nachmittags im Konfirmandensaal der St. Trinitatisgemeinde
abholen.

Diejenigen Kinder, die aus dem Bereich der St. Jo-
hanniskirche für den Ferienfinderaustausch nach
Deutschland eingeschrieben wurden, erhalten die Reisekosten
auftragsgemäß am Dienstag, den 2. Mai in der Bibliothek am

St. Johannes in der Zeit von 3 Uhr nachmittags bis 6 Uhr
abends.

In der St. Matthäikirche finden die Rückzahlun-
gen Montag, Dienstag und Donnerstag von 11 bis 13 Uhr
statt. Die Quittungen sind mitzubringen.

Ausschluß von Dr. Krausz aus dem Stadtrat
beantragt

Die Stadtratfraktion der Nationalpartei hat am
Schluß der letzten Vollziehung des Stadtrats den An-
trag auf eventuellen Ausschluß des jüdischen Stadt-
verordneten und Augenarztes Dr. Gynla Krausz ge-
stellt. In der Begründung des Antrags wurde darauf
hingewiesen, daß auf Dr. Krausz der Verdacht von De-
moneinführungen lastet. Eine solche Handlungsweise
eines Stadtverordneten müßte im Falle ihrer festge-
stellten Richtigkeit unverzüglich die Entfernung des
Betreffenden aus dem Stadtrat zur Folge haben. Aus
diesem Grunde werde beantragt, die Angelegenheit der
Disziplinarcommission des Stadtrats zu übergeben,
die die Angelegenheit untersuchen und dem Stadtrat
eventuell den Vorschlag über den Ausschluß des Dr.
Krausz machen soll.

Der Antrag wird in der nächsten Vollziehung des
Stadtrats am Donnerstag behandelt werden.

a. Benzinerexplosion. Die Felsstraße 11 wohnhafte Leon-
tyna Wasial, 22 Jahre alt, verursachte, als sie Kleider mit
Benzin reinigte, eine Explosion. Die Kleider fingen Feuer,
das sofort erlosch werden konnte; die Wasial trug jedoch so
schwere Brandwunden davon, daß sie in ein Krankenhaus über-
geführt werden mußte.

Im nächsten Programm des Kinos

„RIALTO“

ein gewaltiges Liebes- und Sitten-
drama, welches das Leben der
Frauen aus den Seitengässchen
beleuchtet

Unter falscher
Anklage!

Nach dem berühmten Roman Hugo Bettauers

„Die freudlose Straße“

In den Hauptrollen:

INKISCHINOW, DITA PARLO,
ALBERT PREJEAN

Hexen und Walpurgisnächte

Die Geschichte der Hexenverfolgungen ist nicht sonderlich alt; sie reicht nicht so weit in das Mittelalter zurück, wie man gewöhnlich annimmt. Das, was man den Hexen nachsagt, das allerdings ist wesentlich älter, ja, es geht sogar in die grauen Vorzeiten zurück. Im guten Sinne ist die Begabung der später Hexen genannten Frauen hellseherisch und warnend. Das kennen wir von den berühmten griechischen Priesterinnen her, die alleamt „Hellscherinnen“ waren und die Orakel gaben, je nach dem, was sie mit ihrem inneren Gesicht sahen. Auch aus unserer eigenen germanischen Vorzeit sind uns die Kriegerinnen, die als „Hellscherinnen“ bekannt sind, diese Priesterinnen, die eine hohe Achtung, denn sie waren „des Gottes voll“, oder doch wenigstens von guten Geistern besessen.

Anders würde dies im Mittelalter, als die Kirche das alleinige Recht an alle göttlichen Gnadengaben und divinatio-nischen Fähigkeiten ausschließlich für sich beanspruchte. Man kam da rasch und leicht in den Ruf, ein Heher zu sein, was soviel bedeutete, wie zum Tode auf dem Scheiterhaufen ver-dammt zu werden.

Besonders die blonden Frauen, denen „übernatürliche“ Gaben zu eigen waren, gerieten in große Gefahr, wenn ihre Fähigkeiten rufbar wurden. Rom und später Lohola ver-suchten alles auszurotten, was irgendwie in dieser Richtung in Germanenherbe erinnerte.

Im 15. Jahrhundert begann die eigentliche Hexenverfol-gung. Alle blonden und alle alt-trümmen Weiblein wurden für jede Krankheit des Viehs oder der Menschen verantwort-lich gemacht, und ein blinder Wahn schlug die Menschen. In einem einzigen Alpenbörchen, Pöschtiaw, gibt es ein Schädel-haus mit 1600 Köpfen, die meist von verbrannten Hexen stammen; zwölf der schönsten sind im Rathaus in Bildern zu sehen. Man warf den Frauen einen Pakt mit dem Teufel vor, durch den sie ihre verführerische Schönheit erhalten haben sollten. Im übrigen machte man sie verantwortlich für Un-fruchtbarkeit, man zieg sie des Umganges mit dem Teufel, der Verwandlung der Menschen in einen Werwolf und letzten Endes der fürchterlichsten nächtlichen Orgien auf dem Moos-berg in der Walpurgisnacht.

Das waren die Walpurgisnächte, die Nächte auf den 1. Mai, die mit der frommen Nonne Walpurga nicht das geringste zu tun haben. Diese stiftete Klöster und wurde bereits im 9. Jahrhundert, also kurz nach ihrem Tode, als Heilige ver-ehret. Die Legende war es, die ein Vindelgegend schuf zu den verabschiedungswürdigen Walpurgisnächten, denn sie erklärte für wahr, daß aus den Gebeinen der Heiligen ein wunder-sames, heilkräftiges Öl flüße; auch wurde Walpurga, die oft auch Walpurgis hieß, stets mit einem geheimnisvollen Bal-samfläschchen dargestellt.

Am diesen Wunderbalsam war es den Hexen stets zu tun, denn er trug sie, nachdem sie sich nach ganz damit eingerie-ben hatten, zu dem Teufelsfest auf dem Moosberg, den Brocken im Harz oder dem Heuberg in Schwaben. Heute kennen wir auch die Zusammenkunft der Wundersalben, die meist aus Bienenwachs und Fingerhut oder ähnlichen, betäubenden und in einer Art Trancezustand versetzenden Kräutertinkturen be-standen, unter deren Einfluß die Hexen wahrhaft glaubten, durch die Pflanze zu reiten. Ein fuggeliger Wahn, den die meisten mit grausamem Tod bezahlen mußten. G. P.

Zum 3. Mai

Zum 3. Mai hat das städtische Komitee zur Feier von Festlichkeiten einen Aufruf erlassen, in dem darauf hingewiesen wird, daß dieser Festtag für alle Zeiten ein Beweis politischer Klugheit bleiben werde, ein Beweis für die Fähigkeit und Bereitwilligkeit zur Eingabe für das Vaterland. Diesmal stehe Polen am Tag des 3. Mai geeint, stark und in der Ueberzeugung da, daß es nicht nur selber als Großmacht bestehen bleiben, sondern darüber hinaus auch noch die Schwachen ringsum um sich scharen werde. Der Aufruf schließt mit der Aufforderung, den marschierenden Militärabteilungen Ovationen zu bereiten.

Die Reihenfolge der defilierenden Abteilungen für den Vorbeimarsch am 3. Mai wurde wie folgt fest-gelegt: Militärabteilungen der Lodzer Garnison, die Polizei, die Besitzer des Ordens „Virtuti Militari“, der Verband der Reserveoffiziere, der Verband der Reserveunteroffiziere, Abteilungen der militärischen Vorbereitung, der Strazek-Verband, Pfadfinder-gruppen, Schulen, Jugendabteilungen, Sportverbände, das Rote Kreuz, die See- und Kolonialliga, die Luft-schutz-Liga, Vertreter des Handwerks, die Feuerwehr sowie motorisierte Abteilungen des Luftschutzes.

Die Maifeiern der PPS

a. Die Straßenumzüge anlässlich des 1. Mai wur-den, wie bereits berichtet, von der Staroste verboten. Verboten wurden auch von der PPS geplante Massen-versammlungen unter freiem Himmel. Gestattet wurden nur 7 Versammlungen in von den Veranstal-tern angegebenen Sälen. Die Versammlungen haben um 10 Uhr vormittags zu beginnen. Die Versamm-lungen der revolutionären Fraktion der PPS und der Vereinigung der polnischen Berufsverbände, die in den Parteiräumen stattfinden werden, wurden eben-falls gestattet.

Alkoholverbot für den 1. Mai

Auf Grund des Art. 4 des Gesetzes vom 21. März 1931 über die Aufrechterhaltung der öffentlichen Ruhe und Ordnung hat die Stadtstaroste den Ausschank und Verkauf von Alkohol am 1. Mai 1939 in der Zeit von der Geschäftseröffnung bis 22 Uhr abends verboten. Zuwiderhandelnde, Verkäufer wie Käufer, werden mit einer Geldstrafe bis zu 33 Zł., bzw. 2 Wochen Haft und bei abermaliger Zuwiderhandlung mit 500 Złoty Geldstrafe bzw. 4 Wochen bestraft.

a. Sanitäts- und Baukontrolle. Während der letzten zwei Tage wurde von den Behörden eine Sani-tätskontrolle durchgeführt. Auch wurde der Stand der Häuser nach den Aufräumarbeiten in Augen-schein genommen. Eine Reihe von Hausbesitzern wurde angewiesen, Mängel zu beseitigen.



Sammeln
macht Freude und bringt Gewinn!

Für 20 Kupons auf den Packungen von Schicht-Terpentinseife erhalten Sie ein Paket von 500 Gramm umsonst

Schicht-Terpentinseife aus den besten Rohstoffen erzeugt, hat eine besonders schmutz lösende Kraft und gibt der Wäsche den angenehmen Duft von Frische und Sauberkeit.



SCHICHT TERPENTIN SEIFE

Die heutigen Konfirmationen

Heute finden in 3 Gemeinden Konfirmationen statt. In der St. Johannis-Gemeinde konfirmiert Herr Pastor A. Doherty, in der St. Matthäi-Gemeinde Herr Pastor G. Berndt und in der St. Michaelis-Gemeinde Herr Pastor A. Schmidt. Nachstehend die Namen der Konfirmanden und Konfirmandinnen:

St. Johannis-Kirche

Emanuel Bruno Alder, Arno Alj, Waldeemar Augustynski, Egon Gerhard Barth, Harry Bauer, Bruno Georg Below, Heinrich Karl Berndt, Harry Robert Blane, Alfred Eugen Brandt, Alexander Hermann Busse, Harry Selmer, Kurt Cha-jupla, Georg Eugen Dawis, Aldo Bruno Diebis, Horst Alzer Donath, Bruno Eibich, Waldeemar Ewald, Herbert Fink, Alfred Waldeemar Fischer, Konstantin Ludwig Fischer, Egon Norbert Franz, Arthur Friedberger, Gerhard Rudolf Funke, Heinz Kurt Geisler, Arno Ernst Gliedermann, Julius Gro-schank, Kurt Grubzinski, Georg Grünwald, Arno Oskar Hag-mann, Karl Alwin Härtig, Harry Georg Haubert, Eugen Viktor Heikel, Egon Alexander Henschel, Egon Hälsch, Lon-gin Hans Jeske, Eugen Oswald Karoff, Richard Josef Knefel, Georg Knoch, Erich Koller, Ernst Edmund Kofchade, Zenon Georg Kofchade, Heinz Herbert Krenz, Harald Alfred Krö-ning, Gerhard Oskar Krüger, Bruno Theodor Kunkel, Viktor Peter Langhoff, Harry Laubstein, Heinz Laubstein, Richard Lubo, Karl Wilhelm Martiz, Gerhard Richard Cäsar Meyer, Gerhard Hermann Michel, Bruno Karl Moriz, Harry Mil-ler, Paul Wilhelm Notader, Arthur Otto, Felix Klemens Olesner, Arthur Parusjewski, Viktor Georg Potrandt, Egon Radke, Harry Oswald Rahn, Bruno Reich, Anatol Fred Remus, Guido Heinz Rohr, Georg Schlabs, Arthur Schiedt, Gerd Egon Schmidt, Georg Edmund Schmidt, Arno Schmit-ter, Norbert Paul Schmude, Waldeemar Schmude, Harry Karl Heinz Schulz, Herbert Sigismund Schulz, Gerhard Viktor Schulz, Harry Olof Schütz, Helmut Seemann, Thomas Karl Seidel, Karl Georg Steffowski, Otto Siegfried Triebe, Edwin Harry Ulrich, Viktor Georg Waszowski, Leo Wa-dzinski, Siegfried Gerhard Wagner, Harry Walter, Harry Richard Wegner, Harry Waldeemar Wetwert, Adrian Theodor Welle, Viktor Harald Wenske, Georg Arthur Wolf, Georg Rudolf Zacharias, Arthur Karl Zojac.

St. Matthäi-Kirche

Elisa Amalie Agater, Alice Antschal, Lucy Alendt, Wanda Alendt, Erna Bajer, Erna Batus, Ursula Becker, Eugenie Bentle, Eugenie Melanie Berger, Emilie Janina Berlin, Elli Boehr, Eugenie Brodzinska, Erna Bunzler, Edith Herta Colfer, Halina Regina Dobrowka, Aurelie Desner, Edeltraut Erna Dinter, Edith Hildegard Effenbraun, Elisabeth Marie Engel, Johanna Agnes Erling, Gertrud Felkel, Edith Firus, Herta Fischer, Elli Flohr, Lucy Fogel, Edith Frieder, Olga Elli Gerte, Hildegard Erna Geisler, Marta Gläsel, Eugenie Gold-mann, Lucy Graf, Erna Griesche, Elli Grünig, Lydia Glün-ther, Elli Günther, Eugenie Gudrian, Elli Gundrum, Ilse

Edith Hamann, Margarete Hanisch, Irene Hartowicz, Irma Hennig, Elli Heine, Edith Sophie Herdt, Emma Hornung, Gertrud Jahnke, Herta Jahnke, Helga Erna Jaster, Erna Jeschke, Ruth Siegrid Kaiser, Erna Karck, Eugenie Kasper, Elli Kestler, Hildegard Kienitz, Eugenie Olga Kirsch, Elsa Kling, Lucy König, Irene Koglowka, Herta Hildegard Kowalek, Hlona Ursula Kowalska, Frieda Krause, Leopoldia Krone, Lucy Ruth Krüger, Lucy Kühn, Elli Kunze, Erna Elli Kunkle, Sibylle Vera Kurbis, Lydia Lehmann, Ruth Lucy Liske, Irma Lorenz, Eugenie Majer, Gertrud Olga Majer, Edith Mann, Elvira Mansta, Gertrud Marks, Anita Müller, Wally Müller, Wi-neta Münch, Gertrud Leopoldia Myschowski, Erna Neij, Olga Neumann, Melanie Nerling, Herta Erna Nigler, Eugenie Peiga, Lucy Pelz, Elli Piech, Lucy Piech, Lucy Plagens, Olga Pudrycka, Natalie Pusaf, Anita Kaufner, Gertrud Elsa Reffelder, Elsa Redecha, Herta Ritter, Aurelie Riede, Elvira Tabea Roth, Anita Runge, Erna Elsa Seide, Edith Seidel, Margarethe Sid, Alice Ruth Sieratowska, Edith Schmidt, Marie Schmidt, Hildegard Erna Schneer, Herta Gi-sela Sommer, Gertrud Sonnenberg, Helena Elisabeth Spiel-mann, Marie Steinte, Hedwig Elisabeth Strzemka, Lydia Sturm, Elli Erna Schumann, Elli Schwanz, Erna Eom, Alice Tranz, Herta Marie Trankler, Hlona Helene Wagner, Hedwig Wichek, Elli Wanda Wilhelm, Wally Wilhelm, Elli Witt Gertrud Elvira Wolle, Erna Wolf, Ottilie Lucy Wudel, W-jela Ilse Zersaß, Edith Zier, Herta Zier.

St. Michaelis-Gemeinde

Kna ben: Kurt Bruno Altenberger, Leopold Robert Baldin, Harry Richard Bauer, Edwin Braun, Edward Dawid, Herbert Friedrich Fröhnel, Erich Gakert, Richard Harry Ger-sendorf, Stefan Arno Gentle, Alfred Giller, Waldeemar Karl Hoffmann, Alfred Jerke, Eugen Waldeemar Jerke, Eugen Ra-dynski, Hans Kayser, Wilhelm Kiefer, Arthur Koch, Bruno Alois Köhler, Robert Arthur Kunkel, Alfred Otto Lange, Ju-lius Lange, Manfred Lange, Eduard Lecker, Harry Wilhelm Pinte, Theodor Richard Martin, Wally Mates, Alfer May, Karl Josef Neumann, Karl Wally Northoff, Wally Polach, Georg Gerhard Radzicki, Helmut Rein, Erich Riedel, Erich Rimpel, Alfer Max Schöner, Harry Richard Schöner, Guido Schreiber, Harry Schunk, Kurt Egon Schweigert, Theodor Johann Seemann, Georg Sommerfeld, Harald Stangenwald, Rudolf Johann Wachholz, Erwin Alfer Will, Norbert Ziebart. Mädchen: Elvira Bittner, Lotte Aurelie Cerecke, Frieda Czarnik, Tamara Lucie Czoch, Lilly Förster, Selma France, Elli Fröhner, Elsa Hammerling, Lydia Helene Hoff, Dorothea Jekinel, Irma Kaiser, Margarete Melanie Kindermann, Lydia Alma Kirsch, Anna Klein, Erna Elsa Klein, Leopoldia Helene Koga, Irma Kubit, Gertrud Kunkel, Ruth Jolde Kühn, Erna Liebert, Erna Ursula Marta Marciak, Eugenie Markwart, Longina Marcinia, Melida Proft, Elli Leopoldia Schendel, Erna Selma Schiemann, Hedwig Irma Schindl, Herta Helene Schulz, Hildegard Irene Schwanke, Lucie Seemann, Elisabeth Sperber, Elsa Stefan, Hildegard Tonn, Margot Gertrud Wiese, Gertrud Grete Wischke.

Wieder eine Meisterabordnung nach Warschau

a. Der Hauptarbeitsinspektor Ing. Klotz hat während seiner Anwesenheit in Lodz einige Vorschläge betreffs des Sammelabkommens für die Fabrikmeister gemacht. Die Vorschläge beziehen sich auf die Ver-längerung der Urlaube der Meister, die nicht als Kopfarbeiter gelten, die Verlängerung der Kündi-gungsfrist, die Abschaffung der sogenannten Unter-meister, die als vollwertige Meister gelten sollen u. a. m. Die Verwaltung des Fabrikmeisterverbandes hat gestern hierzu Stellung genommen. Es wurde eine Kommission gebildet, die einen vollständigen Ent-wurf des von den Meistern geforderten Abkommens anzufertigen hat. Am Dienstag wird sich eine Ab-ordnung des Meisterverbandes nach Warschau begeben, um im Fürsorgeministerium die Vorschläge des Ver-bandes zu unterbreiten.

Zu den Veruntreuungen im Lodzer Sender

a. Wie feinerzeit berichtet, wurde im Lodzer Sen-der eine Unterschlagung aufgedeckt. Niemand hatte aus dem Schließfach des Direktors einen unterschriebenen Scheck herausgerissen auf 17 000 Złoty ausgestellt und die Summe in der PAB abgehoben. Als des Ver-gehens verdächtig wurde der Leiter der technischen Abteilung, Klimontowicz, verhaftet, der sich noch im Gefängnis befindet. Die Untersuchung wird fortge-führt. Verhört wird das Personal der Postpartasse

wie auch des Lodzer Rundfunksenders. Es geht darum, festzustellen, wer das Geld in der Kasse abhob. Mit dem Abschluß des Untersuchungsverfahrens ist nicht eher als im Juni zu rechnen. Die Gerichtsverhand-lung dürfte während der Sommerferien stattfinden.

Unterschlagung in der städtischen Steuer-abteilung?

a. In der Steuerabteilung des Lodzer Magistrats wurde das Fehlen von über 1000 Złoty festgestellt. Das Geld ist auf bisher unaufgeklärte Weise aus der Kasse verschwunden. Zwei Personen wurden ver-haftet.

Der Baluter Mord noch nicht aufgeklärt

a. Der größte Mord, begangen an der 80-jährigen Josefa Wojteczak, Almariska 3, deren gevierteilte Leiche in der Müllablage in der Palacoma aufgefunden wurde, ist noch nicht restlos geklärt. Die Identifizie-rung der in Teile zerschnittenen Leiche geschah auf fol-gende Weise: Bei der Polizei meldete sich die Malgo-rzata Papiernik, die in der Toten ihre Untermieterin, die Wojteczak erkannte. Die Papiernik sagte aus, daß die Wojteczak am 26. April 1939 die Wohnung verlassen habe. Es gingen Gerüchte, daß die Alte bedeutende Ersparnisse habe. Es wurden einige Personen ver-haftet, doch steht zurzeit noch nicht fest, wer der Mör-der ist.

Die Luftschutzanleihe

alsadium und Kautium

Das Finanzministerium gibt bekannt, daß die Obligationen der Luftschutzanleihe in Zahlung genommen werden können von Behörden, Ämtern, staatlichen Unternehmen und Anstalten alsadium bei Versteigerungen sowie als Kautium zur Sicherstellung aller Arten von Verträgen und Zahlungen, für Regierungen, Lieferungen und Arbeiten, wie auch zur Sicherung durch den Staatsschatz gewährter Akzisen-, Zoll- und Transporthäufnisse; deradium- und Kautiumwert dieser Obligationen beträgt 85 Zloty für 100 Zloty Nennwert. Bis zur Ausgabe der Originalobligationen (bis zum 1. Dezember 1933) kann die Quittung über die vorher gezeichnete und zur Gänze eingezahlte Summe alsadium und Kautium angenommen werden, und zwar gleichfalls zu 85 Zloty für 100 Zloty Nennwert.

Die privaten Versicherungsgesellschaften treffen zurzeit Vorbereitungen zur Annahme von Bonds bzw. Obligationen als Begleichung der Gebühren, so daß Personen, die sich zum ersten Male versichern lassen, die Möglichkeit haben werden, einen Teil der Versicherungsbeiträge mit Bonds bzw. Obligationen der Luftschutzanleihe abzudecken. Hierdurch soll einerseits die Möglichkeit einer besseren Unterbringung der Luftschutzanleihe auf dem Markt ermöglicht und außerdem eine Erleichterung für alle jene geschaffen werden, die sich zum ersten Male versichern lassen wollen.

Normen für den Hausbesitz

Der Generalkommissar der Luftschutzanleihe hat folgende Mindestsätze für städtische Immobilienbesitzer festgesetzt, die entsprechend den örtlichen Verhältnissen erhöht werden können.

Bei einem monatlichen Reineinkommen	
bis 180 Zloty	20 Zl.
über 180 bis 300 Zl.	25%
„ 300 „ 400 „	35%
„ 400 „ 600 „	50%
„ 600 „ 1000 „	75%
„ 1000 „ 2000 „	100%
„ 2000 Zloty	150%

Bei neuen Häusern, für die keine Einkommensteuer gezahlt wird, sollen die Sätze um 100% erhöht werden. Die obigen Sätze verpflichten auch für Häuser, die nicht vermietet, sondern nur von den Besitzern bewohnt werden.

Eine Abordnung der Arbeiter und Angestellten der Akt.-Ges. F. W. Schmeikert (Gummiabteilung) besuchte uns und teilte uns mit, daß in ihrer Abteilung folgende Beiträge für die Nationalverteidigung geopfert worden sind: von den Angestellten und Arbeitern der Abteilung 1000 Zloty für ein Schnellboot und von den Arbeitern allein überdies ein Tageslohn im Gesamtbetrag von 10.135,20 für den Nationalverteidigungsfonds. Dies sei ein Opfer ihrer Arbeit. Wenn es nottue, würden sie ebenso bereit sein, ihr Blut zu opfern.

In der Kommunalsparkasse sind u. a. folgende Spenden für den Nationalen Verteidigungsfonds eingegangen: Feliks Skorski, Fleischer, 200 Zloty, Stefan Michal Wozniński, Zeitungshändler, 5 Zl., Robert Mathes, Kleinkaufmann, 20 Zl., Jadwiga Jasinska, Angestellte, Papiere der 6proz. Staatsanleihe für 200 Zl., Pauline Majer, Kapitalistin, Papiere der 6proz. Staatsanleihe für 200 Zl. Gleichzeitig gibt die KKO bekannt, daß bisher insgesamt 17.658,64 Zl. in bar, Wertpapiere für 2590 Zl. sowie 81,35 russische Silberrubel, 52,50 deutsche Mark in Silber und andere Münzen und Wertgegenstände niedergelegt wurden.

Auch die Kassen der Finanzämter nehmen am heutigen Sonntag, sowie am 3. Mai, von 8 bis 13,30 Uhr, Zeichnungen von Luftschutzanleihe entgegen.

Für den gleichen Zweck sind dem Lodzer Wojewoden u. a. folgende Spenden zugegangen:

Bank der Appreturen und Färbereien in Lodz 1000 Zl., Metzger und Angestellte der Gynäkologischen Anstalt in Lodz, Sterlinga 18 — 142,50 Zl., Angestellte und Arbeiter der Firma „Lodzka Fabryka Jarobkoma“, Lodz, Lipowajstr. 45, 4243,82 Zl., die Firma selbst 256,18 Zl., Angestellte und Arbeiter der „Mechaniczna Fabryka Wstazek i Tasiem Ribbon“, Kilińskiego 87, ein Tageslohn in Höhe von 152 Zl., Maria Pawlicka, Zgierska 100 — ein Goldbroche mit einem großen Saphir und Diamanten, eine Goldmedaille, 1 silbernen Anhänger und zwei Silberketten, Josef Dziedzicki, Ozorkowska 20, 1 Obligation der 6proz. Staatsanleihe für 50 Zl., Obligationen der 6proz. Konversionsanleihe 1924 für 90 Zl. sowie 5 Kuponsbogen, Rekrutenkurse bei der Volksschule 131 eine Bescheinigung auf 34 Zl., als Anzahlung für die Luftschutzanleihe, außerdem verschiedene Wertgegenstände und Münzen von: Stanislaw Remusowa, Zmichi 18, Wolska Kaczmarowska, Sierakowskiego 27, Olga Szadzińska, Wandurkiewicza 9/11, Emilie Teflaff, Radog., Gominiekiego 26, Bronislaw Sobolewski, Główna 10, Zofia Luboradzka.

Der stellv. Stadtpräsident von Lodz, Ab. Walczak, hat dem Wehrmachtkommando Nr. IV u. a. folgende Spenden bekanntgegeben, die ihm für den Nationalen Verteidigungsfonds zugegangen sind: Jan Borkowski, Limanowskiego 15 Zl., Wladyslaw Felezek, Limanowskiego 119, 100 Zloty, Verband ehem. politischer Häftlinge 200 Zl., Angestellte und Arbeiter der Firma Zaks, Milionowa 37, 200,90 Zl., zusammen 515,903 Zl.

Die Delegation des Verbandes der Arbeiterkolonialindustrie in Polen Abt. I in Lodz, Poludniowa 28, hat 300 Zl. für die Luftschutzanleihe gezeichnet, abgesehen von den bereits am 7. April d. J. eingezahlten 508 Zl. für den Luftschutz und den 21,21 Zl. für das Schnellboot auf den Namen Minister Kwiatkowski.

Im Städtischen Komitee für die Nationalverteidigung sind folgende Spenden eingegangen: Jendzejewska — 10 Silberrubel und vier Silbermünzen sowie 60 verschiedene alte Münzen, B. Kosowski — 35 Silbermünzen, Gabrych — goldene Ohrringe, ein Silberring, über 2 Klg. Kupfer- und Silbermünzen, Eugenia Pruc — 2 silberne Ringe, Ohrringe, 1 goldenen Ring und 2 Klg. Messing, M. und B. Gwiazdzinski — 5 Silberrubel, 9 Silbermünzen, eine silberne Uhr, ein Armband und ein Ketten, T. Galtrecht — 30 Silbermünzen, Metallarbeiterzunft — Obligationen der 4proz. Staatsanleihe für 50 Zl., St. Rosiewiczowa — einen goldenen Trauring, Helena Cichocka — 4 plattierte Messer und Gabel, 1 silbernes Armband und eine platt. Lampe, Czeslawa Rozucha — einen goldenen Ring, Franciszka Ambroziewicz — 1 silberne Uhr, 3 goldene Ringe, 1 Silbermünze und ein Ketten, Wladislaw Adamowicz — 6 silberne Teelöffel und 1 Obligation der 6proz. Staatsanleihe für 50 Zl., Emma Wegener — 33 Silbermünzen, 8 Eisenmünzen und 23 dkg Metall, Jozeflam Pilichowski — 5 Zl., 11 Kupfermünzen und 12 dkg Metall.

Kleine Bemerkungen

Der „Kurjer Warszawski“ meldet: „Bedeutende Summen haben am Freitag der Fürst von Pleß und Fürst Donnersmark gezeichnet, mit der Bemerkung, sie täten dies, „damit es keinen Krieg gäbe“. Die Ukrainer geben mehr als für die Staatsanleihe. Am schlechtesten steht es bisher in Lodz, wo allein die reinpolnische Bevölkerung mit gutem Beispiel vorangeht.“

Schaltung des Stromes müssen die Werke ferner mit Sicherheitsbeleuchtung versehen sein, die den Strom aus völlig unabhängigen Quellen erhalten. Die Beleuchtungseinrichtung im Innern der Industriewerke muß so ausgeführt sein, daß bei einer teilweisen Ausschaltung der Beleuchtung bis zur geringsten Sicht von außen der Fortgang der Arbeit im Werk gewährleistet wird.

Die Dachkonstruktion muß aus feuerfesterem Material ausgeführt sein, die Bedeckung der Dächer aus nicht entzündbarem Material.

Der Fürsorgeminister in Lodz

M. Fürsorgeminister Koscialkowski traf gestern unerwartet zu einem kurzen Besuch in Lodz ein, um sich über den Umfang der öffentlichen Arbeiten und die erforderlichen Mittel ein Bild zu machen. Er besichtigte u. a. die Arbeiterfiedlung Stoki, die Investitionsarbeiten in Budz Stokowskie und den Bau des Großwasserbehälters für die künftige Wasserleitung der Stadt. Anschließend fand eine Besprechung im Wojewodschaftsamt statt, in deren Verlauf der Minister die Bereitstellung der erforderlichen Mittel anordnete; die Beschäftigung werde in der Vorjahreshöhe aufrechterhalten bleiben. Am späten Nachmittag reiste der Minister wieder nach Warschau zurück.

Bei Nieren-, Harn-, Blasen- und Mastdarmliden lindert das natürliche „Franz-Josef“-Wasser auch heftige Stuhlbeschwerden in kurzer Zeit und sichert zugleich einen zufriedenstellenden Stoffwechsel. Fragen Sie Ihren Arzt.

Der Schiedsspruch für das Baugewerbe

a. Der Schlichterausschuß für das Baugewerbe hat seinen Schiedsspruch bekanntgegeben. Der Spruch schafft 3 Lohngruppen. Grundsätzlich sind die Löhne die gleichen geblieben. Lodz gehört der ersten Lohngruppe an (1,20 Zl. Stundenlohn für qualifizierte Maurer und Tischler). Der 2. Gruppe gehören Lodzer Vororte an wie Chojny, Radogoszcz, Nowosolna, Brz., Rabien, Ruda Pabianicka, Zgierz, Pabianice. Dort sind die Löhnsätze um 15 v. H. niedriger. In den Orten Ozorkow, Alexandrow, Konstantynow, Zdunsko-Wola; Raff, Sieradz werden die Löhne nach der 3. Lohngruppe gezahlt, die im Verhältnis zur 1. Gruppe um 20 v. H. niedrigere Löhne erhält. Der Schiedsspruch verleiht seine Gültigkeit am 31. März 1940.

Der Sammelvertrag für die Textilindustrie

a. Ein Fünferausschuß, an dem sich die Vertreter der 5 Lodzer Arbeiterverbände beteiligen, legte gestern endgültig den Text des Entwurfes des neuen Sammelabkommens fest. Der Tarif sieht Sätze für Akkord- und Tagelohnarbeit vor. Er regelt auch die umstrittene Kopfzahl der Bedienungsmannschaften. Der Entwurf wird am Montag dem Arbeitsinspektor und den Industriellenverbänden überreicht werden.

Zum Konkurs der städtischen Bühnen. Die Lodzer Stadtverwaltung hat gestern den Vertrag zwischen der Lodzer Stadtgemeinde und den Leitern der städtischen Bühnen gelöst, und zwar infolge der Falliterklärung dieser Gesellschaft, die die Theater leitete. Gleichzeitig forderte die Stadtverwaltung die Gesellschaft auf, bis zum 1. Mai die in ihrer Verwaltung befindlichen Theatergebäude und das städtische Eigentum abzugeben.

Luft- und Gasschutz in der Industrie

M. Am 1. Mai tritt eine Verordnung des Ministerrats über die Vorbereitungen auf dem Gebiet des industriellen Bauwesens in Friedenszeiten für den Luft- und Gasschutz in Kraft. Die Verordnung hat besondere Bedeutung für Lodz, das eine Stadt von ausgesprochen industriellem Charakter ist.

Die Verordnung teilt die industriellen Unternehmen in 3 Kategorien ein. Zur Kategorie A gehören 1. Unternehmen, die für die Staatsverteidigung arbeiten; 2. Werke staatlicher Unternehmen sowie Unternehmen, die gesetzlich ausschließlich dem Staat eingeräumt sind, und die über 300 Arbeiter beschäftigen; 3. Industrieunternehmen, die der Verordnung des Staatspräsidenten vom Jahre 1927 über das Gewerbe unterliegen und über 300 Arbeiter beschäftigen.

Zur Kategorie B werden gezählt: 1. staatliche Unternehmen und solche, die gesetzlich ausschließlich dem Staat überlassen sind und mehr als 150 Arbeiter beschäftigen; 2. Industrieunternehmen, die der Verordnung des Staatspräsidenten über das Gewerbe unterliegen und mehr als 150 Arbeiter beschäftigen, gemeinnützige Betriebe mit Ausnahme der Elektrizitätswerke, Wasserleitungs- und Kanalisationswerke, die über 150 Arbeiter beschäftigen und die Städte oder andere Siedlungen bedienen.

Zur Kategorie C werden Unternehmen gerechnet, die der Verordnung über das Gewerbe vom Jahre 1927 unterliegen, sowie gemeinnützige Betriebe, die nicht zu den Kategorien A und B gehören.

Bei Neubauten in Werken der Kategorie A und B ist der Bau von Spitzdächern, Scharndächern und flachen Dächern mit einer größeren Neigung als 10 v. H. verboten. Die Dachgebälbe in Bauten von Industrieunternehmen der Kategorie A und B müssen in Natur-

stein, Ziegel, Beton, Eisenbeton, betoniertem Stahl und aus ähnlichen feuerfesten Materialien hergestellt sein. Auch die Treppen, die die einzelnen Stockwerke miteinander verbinden, müssen bei Neubauten oder gründlichen Umbauten als feuerfeste Treppen eingerichtet werden. In den neuerrichteten Unternehmen dieser beiden ersten Gruppen müssen ferner Luftschutträume eingerichtet werden sowie Platz für Luftschutgrabben zur Sicherung der Arbeiter vor Abgasen. Bestehende Unternehmen müssen den Anforderungen dieser Verordnung im Laufe von 2 Jahren nach ihrem Inkrafttreten angepasst werden.

Neuerrichtete Industrieunternehmen der Kategorie A und B müssen ferner Sanitäts-Rettungspunkte sowie Entgiftungsabäder besitzen. In Unternehmen der Kategorie C müssen so eingerichtete Abäder vorhanden sein, daß man sie jederzeit in Entgiftungsabäder verwandeln kann, desgleichen die Ambulatorien in Sanitäts-Rettungspunkten.

In Industriewerken der Kategorie A und B müssen die eigenen Wasserleitungseinrichtungen zum mindesten 300 Meter von den Gebäuden entfernt angelegt werden, die für den Betrieb des Werkes notwendig sind. Die Wasserleitungseinrichtungen der Werke der Kategorie A müssen eine gesicherte Zuführung des Wassers durch mindestens zwei voneinander unabhängige und entsprechend ergiebige Leitungen besitzen. Auch die elektrischen Leitungen der Werke der Kategorie A müssen zwei unabhängige Quellen der elektrischen Energie besitzen.

Die elektrischen Leitungen der neuerrichteten Werke müssen so angelegt werden, daß eine vollkommene Ausschaltung des elektrischen Stroms von zentraler Stelle aus möglich ist, ferner eine teilweise Ausschaltung des Stromes sowie eine Verringerung der Helligkeit der Beleuchtung. Für den Fall der Aus-

Fräulein Eva

im Kino

„PALACE“

das ist der Höhepunkt an Erfindungsreichtum!

der Höhepunkt von Humor!

der Höhepunkt der Extravaganz!

In der Titelrolle die ausgezeichnete

Claudette Colbert

an der Spitze einer herrorr. Besetzung

Heute um 12 u. 2 Uhr

2 Frühvorstellungen

Preise ab 80 Gr.

Mitgliederversammlung

der Genossenschaftskasse Pabianice und der Warengenossenschaft Pabianice

Am vorigen Sonntag fanden im Lokal des Pabianicer Kirchengesangsvereins nacheinander die Mitglieder- versammlungen der beiden deutschen Pabianicer Genossenschaften statt. Die Versammlungen waren von zahl- reichen Genossen und Gästen besucht. Als Vertreter des Verbandes deutscher Genossenschaften und der Deutschen Genossenschaftsbank-Lodz war Herr Dr. Mitke anwesend.

Nachdem die Versammlung der Warengenossenschaft durch den Aufsichtsratsvorsitzenden, Herrn Artur Kolbe, eröffnet worden war und die Anwesenden sich zu Ehren der verstorbenen Mitglieder von ihren Plätzen erhoben hatten, trug der Vorsitzende des Vorstandes, Herr Alexander Krusche, den Geschäftsbericht vor.

Die interessanten Angaben zeigten, daß die Waren- genossenschaft im abgelaufenen Jahre ihren Umsatz wei- terhin steigern konnte und dieser bereits über 110 000 Zloty erreicht hat. 1938 betrug der Umsatz erst 60 000 Zl. Obwohl die Genossenschaft ihre Mitglieder zu besonders günstigen Preisen beliefert hat, konnte sie 1938 doch einen Reingewinn von 2537,11 Zl. erzielen, aus dem eine Divi- dende von 6% verteilt und der Rest zur Stärkung der Reserven verwandt wurde.

Nach Abwicklung der Tagesordnung ergriff noch Herr Dr. Mitke das Wort, der auf die Bedeutung des genos- senschaftlichen gemeinsamen Warenbezuges hinwies und zur weiteren Mitarbeit aufforderte. Vom Vorstand wurde noch zur Kenntnis gegeben, daß die Genossenschaft ab Juni ihren Geschäftsumfang, den sie zurzeit auf Brenn- material beschränkt hatte, auf landwirtschaftliche Artikel wie Düngemittel, Sämereien, Maschinen u. a. erstrecken wird. Die Genossenschaft soll so auch der Mittelpunkt der deutschen Landwirte der Pabianicer Umgebung werden. Ihr Grundsatz wird auch hierbei immer sein, beste Ware zu billigsten Preisen zu liefern.

Nach den durchgeführten Ergänzungswahlen setzt sich die Verwaltung der Genossenschaft weiterhin wie folgt zusammen: Vorstand — Alexander Krusche, Hugo Schrei- ber, Karl Kolbe. Aufsichtsrat — Artur Kolbe, Bruno Stenzel, Oskar Frening.

Anschließend fand die Mitgliederversammlung der Genossenschaftskasse statt. Nachdem auch hier zunächst der verstorbenen Mitglieder ehrend gedacht worden war, gab der Vorsitzende des Vorstandes, Herr Alexander Krusche, den interessanten Geschäftsbericht zur Kenntnis, aus welchem die anhaltende erfreuliche Entwicklung der Genossenschaft hervorging. Wir geben nachstehend eine Uebersicht der wichtigsten Bilanzzahlen aus den letzten 3 Jahren.

	Ende 1936	Ende 1937	Ende 1938
Mitgliederzahl	138	167	211
Eingezahlte Anteile	32.075.—	39.800.—	51.600.—
Reservefonds	1.514,45	2.242,13	3.529,13
Betriebsrücklage	6.118,03	7.994,15	12.895,54
Spareinlagen	112.451,72	170.497,22	239.507,51
Erzielte Kredite	662.732,48	922.400,97	1.113.882,66
Reingewinn	3.776,80	7.767,89	10.067,59
Bilanzsumme	231.596,15	321.812,73	419.494,91
Jahresumsatz	4.391.587,75	5.609.887,35	6.749.789,89

Besonderen Wert hat die Genossenschaft immer auf die Aufrechterhaltung einer starken Zahlungsbereitschaft gelegt. Die flüssigen Mittel in Form von Kassenbestand und Guthaben bei der Deutschen Genossenschaftsbank, Lodz und P. R. O. betrugen am 31. 12. 1938 Zl. 96 760,89. Dazu kommt noch ein großer Bestand an Diskontwech- seln, die die Genossenschaft jederzeit rediskontieren kann. Sie war somit stets in der Lage, den Spareinlegern je- den angeforderten Betrag sofort auszugeben, was beson- ders auch in den kritischen Septembertagen des vorigen Jahres zum Ausdruck kam. Dabei konnte sie in jener Zeit, wo manche Geldinstitute mit ihren Mitteln knapp wurden, allen Kreditansprüchen ohne Einschränkung und Unterbrechung nachkommen.

In den Ausführungen, die anschließend Herr Dr. Mitke machte, wurden diese Tatsachen gebührend hervor- gehoben und besonders die zunehmende Bedeutung der Genossenschaft als Sparkasse der deutschen Pabianicer Gesellschaft unterstrichen. Durch das Sparen bei der Ge- nossenschaft werde das Geld innerhalb der Volksgemein- schaft nutzbar gemacht.

Bei dem Punkt Gewinnverteilung wurde einstimmig beschlossen, die Dividende um 1% niedriger auszuschüt- ten und auch den Reserven weniger zuzuwenden, um auf diese Weise für den Nationalverteidigungsfonds (NDV) 1000 Zl. zu spenden. An Dividende wurde 5% verteilt und der Rest zur Stärkung der Reserven verwandt. Her- vorzuheben ist noch, daß die Genossenschaft sich besonders aktiv an der Zeichnung der Ruffschuldanleihe beteiligt. Sie hat nicht nur selber einen ihren Kräften entsprechen- den Betrag übernommen, sondern setzt sich auch als Zeich- nungsstelle rege dafür ein, daß seitens ihrer Genossen diese staatsbürgerliche Pflicht rasch erfüllt wird.

Als besonderer Punkt der Tagesordnung war die Aufnahme der ländlichen Spar- und Darlehnskasse Szy- nkwiese vorgesehen. Da die Pabianicer Genossenschaft in ihrem Tätigkeitsbereich auch die Umgebung umfaßt und ihr von allen Seiten größtes Vertrauen entgegengebracht wird, hat es sich als zweckmäßig erwiesen, diese kleine ländliche Nachbarkasse aufzunehmen. Dieser vom Genos- senschaftsverbande gemachte Vorschlag wurde einstimmig angenommen.

Nach den durchgeführten Wahlen setzt sich die Ver- waltung weiterhin wie folgt zusammen: Vorstand — Ale- xander Krusche, Hugo Schreiber, Karl Kolbe. Aufsichts- rat — Dr. Alex Krusche, Erwin Venke, Wilhelm Krenz, Julius Mantaj, Reinhold Krenz, Johann Jankowski.

Handarbeitenausstellung

Piotrkowska 113, I. Stock

geöffnet von 10—20 Uhr.

Eintritt frei!

Zwei Straßenbahnlinien werden in diesem Jahr gebaut

Der Lodzer Magistrat hat beschlossen, die Lodzer Straßenbahngesellschaft aufzufordern, im Laufe des Jahres 1939 zwei neue Straßenbahnlinien zu bauen, und zwar die eine im Bereich der Montwiłł-Wierecki- Siedlung von der 11. Listopada durch die Aleja Unii bis zur Borowa, ferner die Borowa und Siemna ent- lang bis zur Stadtgrenze (insgesamt etwa 2500 Meter) sowie in der Bagiemnickastraße von der Dr. Wieganski-Straße aus um 750 Meter in Richtung der Sowinski-Straße. Hinsichtlich dieser Verlängerung der Straßenbahnlinie hat die Straßenbahngesellschaft W- Einverständnis bereits erklärt.

Das Andenken Marshall Pilsudskis beleidigt

a. Vor dem Lodzer Bezirksgericht stand gestern der Baizerzer Gaststubenbesitzer Eugeniusz Sobocinski unter dem Vorwurf das Andenken Marshall Pilsud- skis getränkt zu haben. Der Gastwirt ließ sich am 28. Dezember 1938 mit seiner Mieterin Olimpia Wasilewska in einen Streit ein, der auf politisches Gebiet abglitt. Er soll sich dabei in abfälliger Weise über Marshall Pilsudski geäußert haben. Das Gericht ver- urteilte Sobocinski zu 6 Monaten Gefängnis.

a. Ueberfahren. In der Pabianice-Straße wurde der 14- jährige Seweryn Krata, wohnhaft Bogomolcastr. 29, bei einem Auto überfahren. Der Knabe trug zum Glück nicht allzu schwere Körperverletzungen davon.

Vom Film

„Fräulein Eva“ im „Palace“

Der amerikanische Film „Fräulein Eva“ ist eine höchst lustige Angelegenheit — und dabei ganz ohne das, was der Amerikaner Humor nennt.

Ein amerikanisches Mädel, das glaubt, gelernt zu haben, auf eigenen Füßen zu stehen (Claudette Col- bert), trifft, völlig „abgebrannt“, aus Monte Carlo in Paris ein, um in der Weltstadt ein Unterkommen zu finden. Das findet sie auch, aber ein ganz anderes, als sie geglaubt hatte, und auf höchst originelle Weise.

Das Drum und Dran der Handlung soll hier weder erzählt noch zerlegt werden, mer auf den Film neu- gierig ist, sehe ihn sich an, er wird es bestimmt nicht be- dauern.

Außer Claudette Colbert wirken noch in den Haupt- rollen mit: Francis Lederer, John Barry- more und Don Ameche. Auch sie machen ihre Sache gut. a. k.

Wolfgang Liebeneiner wird die Spielleitung des Terra-Films „Wie wunderbar kann eine Pilge sein“ übernehmen, dessen Drehbuch nach einem Entwurf von S. Natge geschrieben wird.

Mitteilungen der Inferenten

Wie schmücke ich mein Heim? Die Einrichtung einer Wohnung wird im allgemeinen einheitlich ge- staltet. Gewohnheitsmäßig gehören in diesen oder in jenen Raum bestimmte Stücke, es gibt allgemeine Grundlinien, die nur selten umgangen werden. Wöl- len wir uns in unserer Wohnung behaglich fühlen, so gehören Teppiche und Läufer in alle Räume, denn erst durch schöne Teppiche und Läufer bekommt das Heim die Note, die wir uns alle in unserem Heim wünschen. Beim Einkauf von Teppichen besuche man im eigenen Interesse das Teppichhaus „Dywan“, Inh. Richard Meyer, Lodz, Zawadzkastr. 1, Ecke Petrikauer Straße, denn in diesem Hause ist die Auswahl in Teppichen (Wollteppiche, Läufer, Bettvorlegern, Brücken und Ueberwürfen) besonders groß. Nach- männliche Beratung und äußerst niedrige Preise haben das Teppichhaus „Dywan“ zu einem führenden Ge- schäft in dieser Branche gemacht.

Im Frühling, wenn sich alles neu macht, sollte jedermann zuerst an seine Kleidung denken. Der Entschluß zur Anschaffung eines Kleidungsstückes wirft die Frage auf: woher hole ich mir den Mantel, das Kostüm oder den Anzug? Als gute Bezugsquelle empfiehlt sich das altbekannte Konfektionsgeschäft Schmechel und Sohn, Petrikauer Straße 133, im Stei- gerschen Neubau. Diese solide Firma vom Fach bietet der Kundschaft Gewähr für guten Einkauf. Man lasse sich überzeugen und kaufe, wo es sich gehört.

Die Parole für heute:

Alle Deutschen wählen

In Kuda Pabianicka

die Deutsche Liste

1

in allen Bezirken.

in Alexandrow

die Deutsche Einheitsliste

3

in allen Bezirken.

in Konstantynow

die Deutsche Liste

1

in allen Bezirken.

Deutsche, wählt Deutsch!

Auf jeden kommt es an!

Am heutigen Sonntag tritt das Deutschtum von Kuda-Pabianicka, Alexandrow und Konstantynow zu den Stadtratswahlen an. Gerade diese Wahlen stellen an die deutsche Wählerschaft der genannten Städte ganz be- sondere Anforderungen. Auf allen Wahlversammlungen wurde immer und immer wieder betont: „Alle wählen, keiner darf fehlen!“ Gewissen Parolen muß dabei ent- gegengehalten werden:

„Wir wählen bestimmt nicht allein deswegen, weil es unser Recht ist, — wir wählen, um damit einer Pflicht Genüge zu tun. Wir wollen unsere Vertreter in den Stadträten dieser Städte aus dem Grunde haben, damit sie dort wieder ein Beispiel deutscher Aufbaurbeit liefern. Wir sehen in den Wahlen kein Mittel zum Zweck, um auf diesem Wege eine Postenjagd zu betreiben, und weiter kann es uns niemals in den Sinn kommen,

nach irgend einer Nachstellung zu trachten. Wir wollen hier einzig und allein mit arbeiten und mit helfen.

Unter diesen Gesichtspunkten muß heute die Wahl durchgeführt werden. Wir alle haben wieder einmal den Beweis zu erbringen, daß wir in diesem Staate ein Element der Arbeit, der Ruhe und der Ordnung sind, das seinen Pflichten Staat und Stadt gegenüber nach- kommen will und dabei den Kampf um die Macht ruhig den anderen Parteien überläßt. Und auf diesem Wege sind wir geschlossen und eins. Es darf heute keinen ein- zigen Volksgenossen geben, dem man vorwerfen könnte: „Du hast durch das Fehlen Deiner Stimme uns allen geschadet. Du bist es, der uns verlassen hat, als wir ihn brauchten.“

Und wenn wir mit dieser Einstellung zu den heuti- gen Wahlen schreiten, dann werden sie bei jedem Aus- gang immer ein Erfolg werden.

„RIALTO“

Ein mächtiger Film über die Liebe eines großen Komponisten, ein Film, der vom Zauber der schönsten Melodien seiner Werte umweht ist:

VERDI

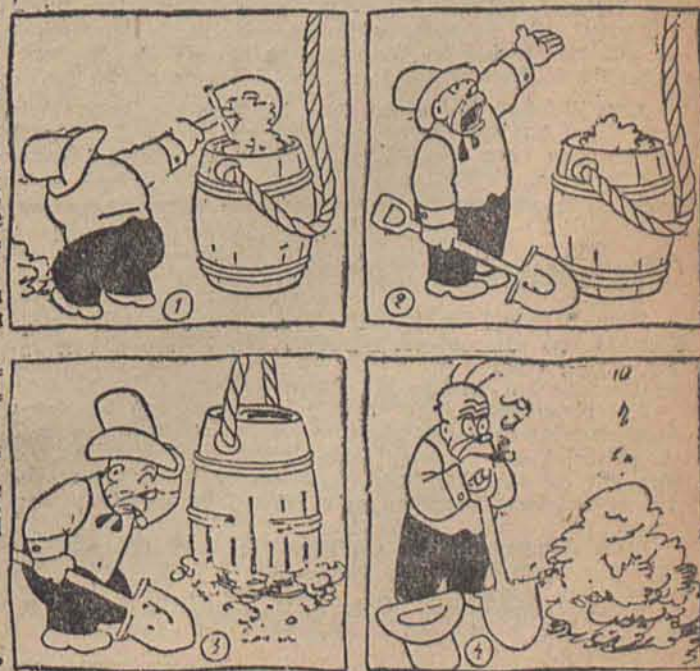
... Drei schöne Frauen in seinem Leben ...

In der Hauptrolle der König der Tondre

Benamino Gigli

Heute um 12 und 2 Uhr 2 Frühvor- stellungen. Preise ab

85 Gr.



Kirchliches

Die Auslegung der Offenbarung St. Johannis. Herr Pastor Dr. Dietrich schreibt uns: Die Bibelfunde, die jeden Mittwoch im großen Missionsaal an St. Johannis stattfinden, hat zur Aufgabe, die Gemeinde tiefer in das Verständnis der Heiligen Schrift einzuführen. Und uns allen ist es klar, daß ein echter Lutheraner in der Bibel zu Hause sein muß. Nun gibt es aber Bücher der Heiligen Schrift, die in Ihrem Verständnis schwerer sind, und doch sind dieselben ebenso wertvoll, wie die leichter verständlichen. Zu diesen Büchern gehört auch die Offenbarung St. Johannis. Von vielen wird dieses Buch falsch verstanden. Es soll unser Bestreben sein, die Bedeutung dieses Buches in das rechte Licht zu rücken. Die erste Bibelfunde, die sich mit diesem Buch beschäftigen wird, findet Mittwoch, den 3. Mai, abends 8 Uhr statt. Bibel und Gesangbuch bitte ich mitzubringen.

Briefe an uns

(Für die hier veröffentlichten Zuschriften übernehmen wir nur die redaktionelle Verantwortung.)

Von der Kinder-Sommerkolonie an St. Johannis. Herr Senior Pastor Dietrich schreibt uns: Der Andrang armer Kinder zu unserer Sommerkolonie, ist so groß, daß wir wirklich nicht wissen, was wir tun sollen. Die Mittel in unserer Kasse sind für diesen Zweck sehr gering, denn es fehlt uns ein großer Wohlthäter, welcher früher stets für die Sommerkolonie große Summen gespendet hat. Dieser Wohlthäter ist leider vom Herrn in die Ewigkeit gerufen worden! Sollen die Sommerkolonien weiterbestehen, so muß die liebe Gemeinde für dieselben jetzt namhafte Opfer bringen. Herzlich bitte ich daher alle wahren Kinderfreunde, mir zu helfen! Spenden werden für diesen Zweck dankend angenommen.

Mittwoch an St. Johannis. Herr Senior Pastor Dietrich schreibt uns: Am nächsten Sonntag, den 7. Mai, wird in unserem Lande, auf Grund des Beschlusses des Roten Kreuzes, überall der diesjährige Muttertag von Kindern und Erwachsenen gefeiert. An St. Johannis werden für den Muttertag große Feierlichkeiten vorbereitet. Eingeleitet werden dieselben mit dem Hauptgottesdienst um 10 Uhr vormittags, welcher in musikalischer und gesanglicher Beziehung schön ausgebaut sein wird. Am Nachmittag aber, um 4 Uhr, ist im Jugendheim, Sienkiewitzstraße 60, eine große Muttertagfeier vorgesehen, mit verschiedenen Vorträgen, Deklamationen, Gesängen und dergleichen. Hier soll die Mutter ganz besonders geehrt werden. Auch am Vormittag schon wird die Mutter mit einem ganz besonders schönen Abschiedsgeschiedt werden. Die freiwilligen Opfer sind für die Kinder der Allermärmsten bestimmt und dürfen diese gewiß im Sinne der von uns zu ehrenden Mütter sein.

Zum Waisenfest. Wiederum versammelten sich am Donnerstagabend in der Kirchenhalle zu St. Trinitatis die Vertreter vieler deutscher Vereine unserer Stadt, um über das für den 18. Mai (Himmelfahrtstag im Seidenhof geplante) Gartenfest zugunsten des Evangelischen Waisenhauses zu beraten. Außer den bereits in der ersten Sitzung vertretenen 23 Vereinen haben sich weitere Vereine dieser Wohltätigkeitsveranstaltung angeschlossen, und zwar: Frauenverein zu St. Johannis, Kirchengangsverein zu St. Matthäi, Männergesangsverein „Danzig“, gemischter Kirchengangschor zu St. Trinitatis, Meister- und Arbeiterverein, Lohrer Sport- und Turnverein, Kirchengangsverein Neu-Notna. Unter der Leitung des Herrn R. Geldner wurde in einer angeregten Aussprache das Programm festgelegt. Es soll gesangliche, turnerische und musikalische Darbietungen enthalten, verschiedene Stände mit Ueberrassungen und Zerstreungen für alt und jung aufweisen; eine große Pfandlotterie wird angestrebt. Auf Vorschlag von Herrn Pastor Schöbler wurde unter allgemeiner Zustimmung Herrn R. Geldner zum Leiter des Festauschusses gewählt. Ein Vertreter der Vereine: Herr Wegner, beantragte, alle Vereine in Lobz möchten eine einmalige Spende aufbringen, damit der von der Behörde geforderte Paus des Waisenhauses und dessen Baulichkeiten möglich werden. Pastor Schöbler dankte für den vielfach bewiesenen guten Willen seitens der Vereine, forderte vor allem zur Anstrengung bei der Vorbereitung und Durchführung des Waisenfestes auf. Besonders sind die weitesten evangelischen Kreise um Mithilfe bei der Aufbringung der Pfandlotterie gebeten. Wohl ist die Lage der evangelischen Glaubensgenossen in der Gegenwart eine äußerst schwere, doch wollen wir unsere Pflicht tun und das Waisenhaus durchhalten. Die nächste Sitzung findet wieder am Donnerstagabend statt.

Spenden. Für arme Konfirmanden sind noch folgende Gaben eingegangen: Der Konfirmand Rudolf Müller 5 Zl., der Konfirmand Bruno Zeidler 10 Zl., der Konfirmand Heinz Ottomar Lentke 10 Zl., der Konfirmand Horst Kriese 5 Zl., der Konfirmand Felix Obermann 5 Zl., der Konfirmand Wilfried Fink 2 Zl., der Konfirmand Gerhard Weichert 2 Zl., der Konfirmand Eugen Meyer 3 Zl., die Schülerin des Deutschen Gymnasiums Christa Weber 20 Zl., Frau Helga Stolarow 5 Zl., Fr. Endert 2 Zl., Fr. Emma Sauer 6 Zl. Für unser Greifenheim sind gütigerweise gestiftet worden: Herr Helmut Sturm 1/2 Meter Wehl, Fr. Dr. 66 Pfannkuchen, R. N. 4 Rg. Speck, 3 Rg. Bratwurst, 3 1/2 Rg. Rohschinken, Herr Freitag 1/2 Meter Wehl, 1/2 Meter Kartoffeln, der Frauenbund an St. Matthäi 8 Rg. Kuchen, der Frauenverein an St. Matthäi 6 Rg. Fleisch, 4 1/2 Rg. Wurst, 1 1/2 Rg. Speck, 2 Rg. Knochenfleisch, 25 Striegel, 25 Eier, 25 Apfelsinen, 25 Stück Seife, 1 Schachtel Schokolade; Herr Bäckermeister Diehl 12 Striegel, R. N. 4 Streufestuchen, R. N. 2 Rg. Raffee. Für alle diese Gaben der Liebe sage ich den gütigen Spendern ein herzliches „Gott vergelt's“. Pastor A. Löffler.

Herr Reinhold Lange und Frau spendeten an Stelle eines Kranzes auf das Grab von Frau Leonore Krüger 25 Zl. für den Kirchbau der St. Michaeli-Gemeinde in Lobz. Dafür dankt herzlichst. Pastor A. Schmidt.

Ankündigungen

Vom Johannis-Kirchengangsverein wird uns geschrieben: Wie aus dem Anzeigenteil ersichtlich, veranstalten wir am 6. Mai, d. S., einen Herrenabend, zu welchem alle Mitglieder und Freunde des Vereins eingeladen werden.

Bei dieser Gelegenheit geben wir bekannt, daß der kommende Vereinsabend auf Dienstag vorverlegt wird, da auf den Mittwoch der Nationalfeiertag fällt. Des weiteren erlassen wir an alle Mitglieder die dringende Bitte, recht zahlreich zu den Vereinsabenden zu erscheinen, da Großes zu leisten ist.

Vom Frauenverein zu St. Trinitatis wird uns geschrieben: Die Verwaltung gibt hiermit den werten Mitgliedern bekannt, daß morgen, Montag, infolge des 1. Mai die Vereinsstunde ausfällt. Der nächste Vereinsabend findet am 8. Mai statt.

Kein deutscher Wähler bleibt heut zu Haus!

Freilaffee im Frauenverein an St. Matthäi. Uns wird geschrieben: Anlässlich des Staatsfeiertages findet die nächste Vereinsstunde nicht am 3. Mai, sondern am Donnerstag, den 4. Mai, statt. Im Rahmen dieses Vereinsnachmittags stiftet die zweite Vorsitzende des Vereins, Frau Direktor Witte, einen Freilaffee, dessen Betrag für das Greifenheim an St. Matthäi bestimmt ist. Des edlen Zweckes wegen wird um eine zahlreiche Beteiligung gebeten.

Frühlingssingen im Deutschen Gymnasium. Uns wird geschrieben: Wie alljährlich, wird auch in diesem Arbeitsjahre ein Singfest veranstaltet, in dem die einzelnen Klassen der Volksschulen und Gymnasien, sowie die Schulköre des Deutschen Schulvereins Zeugnis von ihrem Können ablegen werden. Auch das Orchester des „Pro artibus“ hat fleißig geübt und wird allein und in Verbindung mit den Chören zur Verschönerung des Festes beitragen. Es wird in bunter Reihenfolge und in abwechslungsreicher Ausföhrung (ein- bis vierstimmig mit Orchester, Streichchor oder Ziehharmonika-Begleitung ein Strauß der schönsten neuen Fröhlingslieder geboten. Näheres aus der Vortragsfolge wird rechtzeitig bekanntgegeben. Das Fest findet in der Aula am Sonnabend, den 6. Mai, 17.30 Uhr statt.

15. Stiftungsfest des Evang.-Luth. Posaunistenchorvereins „Jubilat“ an St. Matthäi. Herr Pastor A. Löffler schreibt uns: Am heutigen Jubilatesonntag kann unser Posaunistenchorverein „Jubilat“ auf ein 15jähriges Bestehen zurückblicken. Wenn wir bedenken, daß diese verflochtenen 15 Jahre schwere Jahre waren; wenn wir bedenken, daß unser Jubilateschor diese in jeder Beziehung schweren Jahre tapfer durchgehalten hat, seinen Dienst an der Gemeinde treu und aufopferungsvoll getan und auch Wohlfahrtsinstitutionen anderer Gemeinden geholfen hat — dann darf der Jubilat an seinem heutigen Ehrenfest auf seine Saktung, Einsatzbereitschaft und Wirksamkeit berechtigterweise stolz sein.

Inserem Posaunistenchorverein „Jubilat“ und seiner tatkräftigen Verwaltung und Leitung sei daher auch an dieser Stelle der Dank und die Anerkennung der Gemeinde herzlichst ausgesprochen, die ihm für seine selbstlose, aufopferungsvolle und treue 15jährige Tätigkeit für Kirche und Volk gebührt.

Anlässlich seines 15. Stiftungsfestes beteiligt sich der Jubilateschor an dem heutigen Hauptgottesdienst in der St. Matthäikirche. Außerdem findet heute um 4 Uhr nachmittags eine entsprechende Feier statt, die durch Darbietungen des Posaunistenchors und der dramatischen Sektion des Vereins ausgebaut ist. Besonders sei hier auf die Aufföhrung des Volksstücks „Eine alte Sünde“ hingewiesen, und zwar des ersten Inhalts wegen.

Möge der Allmächtige auch fernerhin den Posaunistenchor „Jubilat“ geleiten und seine Wirksamkeit und seinen Dienst an der Gemeinde segnen.

Vom Sportverein „Rapid“ wird uns geschrieben: Laut Beschluß der letzten Verwaltungssitzung des Sportvereins „Rapid“ ist auf Anregung des Vorsitzenden, Herrn Alfons Kelle, festgelegt worden, daß am 6. Mai d. S. in eigenen Vereinslokal in der Bandurskistr. 9/11 erstmalig ein Fröhlingsfest stattfinden soll. Der amtierende Vergnügungsausschuß hat bereits Anordnungen getroffen, das Fest auszugestalten, und es wird erwartet, daß die treuen Anhänger des Sportvereins „Rapid“ es sich nicht nehmen lassen werden, das Fröhlingsfest zu besuchen. — Bei dieser Gelegenheit wird noch darauf hingewiesen, daß am Mittwoch, den 10. Mai d. S., das Tischtennis-Turnier beginnt. „Rapid“ dürfte auch diesmal wieder 2 Mannschaften stellen. Titelfortsetzender ist die Tischtennis-Mannschaft des Sportvereins „Oratorium“. Im ersten Jahre des Turniers ging als Sieger die Mannschaft „Orl.“ hervor, die im vergangenen Jahre den Wanderpokal dem „Oratorium“ abgeben mußte. Das Interesse für das Turnier ist sehr reg, und christliche Mannschaften, die keine Einladung zur Teilnahme erhalten haben und an dem Turnier teilnehmen möchten, finden Gelegenheit, bis einschließlich den 9. Mai ihre Anmeldung zu machen. Einschreibgebühr pro Mannschaft 21.250.

Im Lobzer „Roten Kreuz“, Petrikauer Straße 190, findet heute um 12.30 Uhr ein Vortrag von Dr. Waldemar Dem über „Herzranke aus Einbildung“ statt. Eintritt frei.

Aus der Umgegend

Pabianice

Sein Kind und sich selbst erschossen

a. Im Dorfe Jutrzkowice, Gemeinde Widzew, vor Pabianice, spielte sich eine blutige Familientragödie ab. Josef Pierzchala, 31 Jahre alt, wohnhaft in Pabianice, Largowastr. 17, und als Tischler bei Krusche und Ender in Pabianice beschäftigt, lebte in Unfrieden mit seiner Frau. Vorgestern ging er nach einem heftigen Wortwechsel mit der Frau ins Freie. Seine Tochter, die 5jährige Jadwiga, nahm er mit. Auf den Feldern von Jutrzkowice angelangt, erschoss er das Kind und nahm sich selbst durch einen Schuß in die Schläfe das Leben. Die Polizei hat eine Untersuchung eingeleitet.

Fisch mit Büchern

Eine Frau ging in den Urwald (Schicksal einer Amazonas-Expedition). Von Pola Brückner. 200 Seiten, 18 Bilder, Ganzleinen, Ottavformat. Verlag Ernst Steiner, Berlin. Preis 2.85 RM.

Die letzte Expedition August Brückners, des Schöpfers bekannter Tropenfilme und des ersten Negerfilms „Samba“, der zu einer Sensation in allen Filmtheatern der Welt wurde, führte in die grüne Hölle des Amazonas. Seine Frau begleitete ihn. Fern jeder ärztlichen Hilfe, nahe schon der verhängnisvollen Grenze, erkrankte der unermüdbare Leiter der Expedition. Unter unsäglichen Strapazen wurde der 3000 Kilometer lange Rückweg auf dem „Bater aller Ströme“ zurückgelegt; vom Tode geschnitten, erreichte Brückner das Hospital von Pola, wo er starb. Der Film war Schicksal. Pola Brückner übernahm die schwere Aufgabe, ihn zu vollenden. Jetzt schrieb sie den Bericht über die Abenteuer und Mühsale dieser Expedition. Es entstand ein Buch voll starker Spannung, getragen von warmer frauenlicher Empfindung. Der Urwald wird in ihrer Darstellung zu einem lebendigen Wesen, gefährlich und wunderbar zugleich, zu einer in sich geschlossenen Welt, in der kein Platz für den Menschen ist. Es gibt Reiseberichte, die sind wie Photographien; getreu verzeichnen sie jede Einzelheit und überlassen es dem Leser, sich daraus das Bild der fremden Welt zu formen. Dieses Buch aber ist wie ein Gemälde, mit breitem Pinselstrich in glühenden Farben gemalt, mit Farben, die nur der Urwald kennt.

Hans Leip: Begegnung zur Nacht. Geschichten zwischen Süß- und Salzasser. Mit Zeichnungen vom Verfasser. J. G. Cotta'sche Buchhandlung, Nachfolger, Stuttgart. Preis geb. 3.50 RM.

Wer den kleinen feinen Liebesroman Hans Leip's: Der Matrose und Wiß Lind kennt, wird auch dieses neue Buch des Verfassers lieben.

In ihm sind Begegnungen zu nächster Stunde, zärtliche und verkommene, erstrahlende und amüßante, heitere und ausgefallene, eingefangen.

Auskunftsstellen und Wahllokale in Ruda

Staszica 91 (Genossenschaftsbank)
Grotzgera 9/18 (früher Nr. 5) (Heim der JDP)
Staro-Rudzka 12 (Heim des DVB).

Die Wahllokale befinden sich:

Bezirk I:

Stimmkreis 1: Staszica 1 (Volksschule);
Stimmkreis 2: Staszica 78 (RSCG).

Bezirk II:

Stimmkreis 1: 1-go Maja Nr. 10 (Berufsverb. „Praca“)
Stimmkreis 2: Pilsudskiego 7 (Magistrat).

Bezirk III:

Stimmkreis 1: Pilsudskiego 58 (Volksschule);
Stimmkreis 2: Lakowa 11 (Volksschule).

Bezirk IV:

Stimmkreis 1: Roscielnia 15 (Katholischer Gemeindefaal);
Stimmkreis 2: Zagluby 6 (Volksschule).

Die Einteilung der Stadt in Bezirke und Stimmkreise haben wir schon am Mittwoch angegeben. Dabei muß aber folgendes richtiggestellt werden. Im Bezirk III sind die Nummern der Stimmkreise vertauscht worden. Stimmkreis 1 ist also richtig Stimmkreis 2 und umgekehrt.

Erst wählen, dann alles andere!

Tomaschow

Nach den Wahlen

Die Stadtratswahlen in Tomaschow liegen hinter uns. Sie haben für die verschiedenen politischen Parteien und Richtungen nicht ganz den Erfolg gebracht, der, gemessen an ihrer Propaganda, zu erwarten war. Dies trifft vor allen Dingen bei der PPS, und dem DVB, zu, wo man allgemein erwartet hatte, daß diese beiden Gruppierungen das Rennen unter sich ausmachen würden. Der lachende Dritte waren die Nationaldemokraten, die mit sieben Mandaten einen beachtlichen Erfolg zu verzeichnen haben.

Für uns Deutsche, die wir bei diesen Wahlen keine Mandate erringen konnten, ist es interessant, die Anzahl der für die deutschen Listen abgegebenen Stimmen zu betrachten und zu vergleichen.

Das Deutschtum von Tomaschow schritt zu diesen Wahlen mit zwei Listen. Auf der einen Seite die Liste des DVB, und auf der anderen Seite die Liste der JDP, unter dem Deckmantel einer „Deutschen Liste“, der es trotz dem nicht gelungen ist, auch nur die Hälfte der Stimmenanzahl zu erlangen, die für den Deutschen Volksverband abgegeben wurde. Das Deutschtum von Tomaschow hat in seiner großen Mehrzahl bewiesen, daß es zum Volksverband und seiner Arbeit Vertrauen hat. Auch die nachträglichen Behauptungen der JDP, daß das Tomaschower Deutschtum beim Zusammengehen einen Kandidaten durchgebracht hätte, ist bei dem jetzigen Wahlsystem nicht haltbar; es steht unzweifelhaft fest, daß, wenn das Deutschtum hundertprozentig für nur eine deutsche Liste gestimmt hätte, bei der jetzigen Einteilung der Stadt, kein deutscher Kandidat durchgekommen wäre! Von etwa 1100 stimmberechtigten Deutschen haben laut amtlichem Ergebnis 469 für den Volksverband und 198 für die sogenannte „Deutsche Liste“ gestimmt. Reicht man in Betracht, daß noch etwa 100 Wähler in allen anderen Bezirken den Stimmzettel des DVB in die Urne warfen, was heute unzweifelhaft feststeht, dann folgt daraus, daß das Deutschtum, abgesehen von kleinen Gruppen von „Evangelischen“, PPS-Anhängern und Launen hinter dem DVB, steht!

J. B.

Last

Lebendig begraben

a. Im Dorfe Grzymalow, Kreis Lasz, ereignete sich ein tödlicher Unfall, dem der 20jährige Marian Boncarek zum Opfer fiel. Auf dem Hofe des Vaters des Verunglückten wurde ein neuer Brunnen gegraben. Die Wände des Brunnens fielen plötzlich ein und begruben den im Schacht befindlichen Boncarek unter sich. Der junge Mann erstickte und konnte erst einige Stunden später als Leiche geborgen werden.

Aufgefangen von der sicheren Sprache Leip's, die jede Melodie der Stunde wieder zum Klingen bringt, und augenfälliger gemacht durch die reizvolle Begleitung seiner bewegten Zeichnungen.

Max Wedemeyer: Passion im Osten. Der Sieg des unbeugsamen Herzens. Agentur des Rauben Hauses, Hamburg, 1938. 102 S., 2.80 RM.

Von dem Lebensweg deutscher Männer im Baltikum, vor allem des Gläubigsten und deshalb Stärksten, des Pastors Sturm, erzählt Wedemeyer in seinem erschütternden Buch. Es ist ohne große Kunst aufgebaut, das Interesse des Lesers wird etwas zu sehr durch die problematische Psychologie eines Gegenpielers, eines abtrünnigen, verworrenen Menschen, abgelenkt. Doch wird der Aufwandwert des Buches dadurch nicht beeinträchtigt, der Wert als Urkunde dafür, wie unbeugsam und fest die Herzen dieser deutschen Männer waren!

Hasso Särten.

Adolf Schimme: Dütte im roten Rock. Kinder, glück in einem Pfarrhaus und Dorf am Südbay. Verlag Friedrich Stollberg, Merseburg, 1938. 186 S.

Ein sehr alter Mann erzählt von seiner Kindheit, die weit im vergangenen Jahrhundert zurückliegt. Eine Welt wird in dem Buche lebendig, wie sie etwa noch Paul Ernst in seinen „Jugenderinnerungen“ dargestellt hat. Es ist in ihr alles in gutem Geleise: das Leben im Pfarrhaus, das von weltlichen-grüßlichem Familieninn bestimmt wird, eben wie das des Dorfes, in dem die nächste Redlichkeit der bürgerlichen Ordnung herrscht. Es ist nichts verniedlicht und nichts verschönt in diesem Buch. Die Menschen sind mit den Schwächen und Mängeln ihrer Menschlichkeit gesehen, in ihrem Eigennutz und ihrer Nachgiebigkeit sich selber gegenüber. Doch ist alles in Ordnung in dieser Welt. Das macht den großen Reiz des Buches aus, daher kommt der Glanz, den die vergangene Zeit ausstrahlt. Es ist wirklicher Glanz, keine falsche Pracht — möge er viele Leser zur Befinnung auf die Gründe führen, in denen wir wurzeln: Einfachheit, Ordnung, Sinn, Familiengefühl, Vertrautheit mit den nahen Dingen und Reinfelt.

Hasso Särten.

heute erster Renntag in Ruda

pn. Nach zweijähriger Unterbrechung beginnen heute wieder auf der Rennbahn in Ruda Pabianicka Pferderennen. Die Ruder Rennsaison liegt diesmal vor den Warschauer Rennen, die auf einen späteren Termin verlegt werden mußten, da die Tribünen auf der neuen Rennbahn in Sluzewiec noch nicht fertiggestellt werden konnten.

Obgleich die diesjährige Saison recht frühzeitig beginnt, so gestattete das gute Wetter doch, die Pferde entsprechend vorzubereiten. Insgesamt befinden sich in den Rennställen 120 Pferde; es ist dies allerdings nicht gerade das beste Pferdmaterial, aber das Ausbleiben der erstklassigen Renner ist auf das Fehlen größerer Preise zurückzuführen.

Folgende Rennställe haben gemeldet: der Vorfigende der Ruder Renn-Gesellschaft, Ender, läßt „Pomern“ und den auf Ruder Boden noch unbefestigten „Sart“ sowie andere Pferde starten, ferner beteiligen sich mit ihren Pferden Graf Rozwadowski, Butkowiecki, Bronikowski, Stokowski, Pinski, Andrzej, Borycki, das Kavallerie-Zentrum in Graudenz, das 1. Ulanenregiment u. a.

Die Pferderennen finden vom 30. April bis zum 21. Mai am Mittwoch, Sonnabend und Sonntag jeder Woche statt, so daß insgesamt 10 Renntage mit 72 Einzelrennen abfolgt werden. Es ist allerdings nicht ausgeschlossen, daß die Ruder Rennsaison verlängert wird.

Der Totalisator führt eine Rennerung ein, und zwar muß der Teilnehmer an der Wette die beiden ersten Pferde des betreffenden Rennens treffen. Der größte Preis ist der „Preis von Ruda Pabianicka“ in

Höhe von 5000 Zl. sowie das „Große Steeple-Chase“, die beide am 14. Mai ausgetragen werden. In jedem Renntage finden 7 Rennen statt, mit Ausnahme des 14. und 21. Mai, an denen 8 Rennen gestartet werden.

Der 1. Renntag — Sonntag, den 30. April

1. Rennen — um 800 Zl. für 4jährige und ältere Pferde über 3200 Meter mit Hindernissen: Ostawa, Tenczyn, Potok.
2. Rennen — um 800 Zl. für 4jährige und ältere Pferde über 2100 Meter: Sabiti, Dmen, Donka, Saiga, Elba (Halblut).
3. Rennen — um 800 Zl. für 3jährige Pferde über 1600 Meter: Oppeln, Farnesina, Jasna Pani, Amorel, Eleonora (Halblut), Samum II, Szapnel.
4. Rennen — um 2000 Zl. für 4jährige und ältere Pferde über 2100 Meter: Renta, Nordstrom, Neon.
5. Rennen — um 800 Zl. für 4jährige und ältere Pferde über 2400 Meter: Nebraska, La Reine, Abdis Ababa, Tenczyn, Royal Fox.
6. Rennen — um 1000 Zl. für 4jährige und ältere Pferde über 2100 Meter: Pirandello, Nebraska, Elf (Halblut), Nelly Agnes, Derwisch 3, Cacho 2, Fenszel, Slucznit, Bulbaris.
7. Rennen — um 900 Zl. für 3jährige Pferde über 1300 Meter: Pritilla, Chwat, Grodna, Pontus, Jerry II, Jasna Pani, Minikus, Eliminator (Halblut).
8. Rennen — um 800 Zl. für 3jährige Pferde über 1600 Meter: Pedwana, Dworzanin, Kleine de Charme, Parafraza, Pride, Tamar, Saragossa, Rostzewa.

Unsere Tips:

1. Rennen: Potok; 2. Rennen: Dmen, Elba; 3. Rennen: Samum II, Eleonora, Szapnel; 4. Rennen: Neon; 5. Rennen: La Reine, Abdis Ababa; 6. Rennen: Elf, Pirandello, Fenszel; 7. Rennen: Pontus, Grodna, Jasna Pani; 8. Rennen: Tamar, Rostzewa, Parafraza.

zum Beginn des neuen Leichtathletik-Jahres

Immer schneller — höher — weiter!

Die deutschen Hammerwerfer

Der große Kampf der Hammerwerfer im Olympiastadion zu Berlin ist uns noch in voller Erinnerung. Im eifernen Käfig stehen die schweren Männer, schwingen an der Hammer wirbelt in steigender Geschwindigkeit im Kreis, um dann im weiten Bogen durch die Luft zu laufen. Wie von einer Kanonenkugel ist der Einschlag.

Zwei Deutsche: Hein und Blas und der Schwede Werngard blieben am Schluss noch im Kampf, der sich 2 Stunden hinzog. Aus diesem gewaltigen Ringen um die „Goldene“ ging Karl Hein mit dem besten Wurf von 56,40 m als Sieger hervor. Mit diesem Wurf fielen 3 Rekorde: Deutscher Rekord, Europarekord und Olympiarekord. Deutschlands Hammerwerfer haben es geschafft.

Einen ganz bedeutenden Anteil daran hatte der tüchtige Trainer für Hammerwurf Sepp Christmann. In der Vorkriegszeit selbst Hochspringer und Läufer dachte er nie an den Hammerwurf. Durch seine organisatorische Tätigkeit und sein technisches Wissen gelang es Haffa-Bingen, im Jahre 1923 die deutsche Vereinsmeisterschaft zu gewinnen. Man bedenke, daß Bingen nur 10 000 Einwohner zählt. Christmanns Erfahrung im Umgang mit Sportlern stammt aus einer langen erfolgreichen Praxis. 1934 wurde er Hauptlehrer, seit 1935 betreut er vollständig die deutschen Hammerwerfer. Seine Breitenarbeit ist „ganz groß“. Im vorigen Jahre waren es schon 19 Werfer, die die 50-Meter-Grenze überwarfen. Wegen solcher Werfergarde können die übrigen Sportnationen schon anerkennen. Diese breite Spitze kann dann auch einen kräftigen Stoß vertragen.

In dieser männlichsten Übung aller Übungen in der Leichtathletik waren die Amerikaner der übrigen Welt weit voran. Nur Rorschöhl und O'Callaghan haben sich gegen die Werfer aus Übersee behauptet. Daran, daß einmal Deutschland eine Großmacht im Hammerwerfen werden könnte, hat 1932 noch niemand gedacht.

Das Hammerwerfen war den alten Germanen nicht unbekannt. In den ältesten germanischen Heldensagen, der Edda tritt uns Donar oder Thor mit dem Hammer, seiner schrecklichen Waffe, entgegen. Heute noch ist Hammerwerfen bei den schottischen und irischen Bergleuten einer der wesentlichsten Punkte im Programm. Allerdings besteht der Hammer aus einem Stab, an dessen Ende ein schweres Gewicht befestigt ist. Ursprünglich wurde ein regelrechter Hammer verwendet, danach die heutige Form des Hammers durch eine Eisenkugel ersetzt und schließlich mußte der Hammerstiel einer Kette oder einem Drahtseil weichen. Die Kugel wiegt 7,25 kg. Das Drahtseil mißt 1,22 m. Geworfen wird aus einem Kreis, dessen Durchmesser 2,13 m beträgt. Aus dem primitiven Wurf aus dem Stand entwickelte sich ein komplizierter Bewegungsablauf, der bei den einzelnen Werfern recht verschieden ist. Die Anzahl der Umdrehungen beträgt 3. Manche Werfer führen aber auch 4—5 Umdrehungen aus. Es gibt fünf Arten der Umdrehungen. Am häufigsten angewandt werden die Halbdrehungen von der Ferse auf die Zehenspitze.

Die beim Hammerwerfen entwickelte Kraft ist durch den Anschlag und die darauffolgenden Drehungen so groß, daß sie unmittelbar vor dem Abwurf ausreichen würde, schwerste Lasten zu bewegen. Körpergewicht, Kraft und Armlänge spielen eine grundsätzliche Rolle. Diese Eigenschaften allein genügen aber noch nicht, die Weiten zu erzielen. Erst Ausdauer und Energie im Training bürden für die Leistungen. Mit welcher Genauigkeit die Hammerwerfer ihre Würfe ausführen, zeigt uns der Start von Blas in Belfast (Irland), als er vor englischen Offizieren die Hammerwerferkunst vorführte. Der Hammer

II.

berührte immer wieder bei der letzten Drehung den Boden und wurde dadurch gehemmt. Blas ließ den Hammer nachmessen, er war durch den vielen Gebrauch 3 cm zu lang geworden. Es gefiel den Engländern außerordentlich, daß die Technik des Deutschen so ausgefeilt war, daß eine solche Kleinigkeit sich sofort bemerkbar machte.

Seit 1935 verbesserten sich die deutschen Hammerwerfer von Start zu Start. Erwin Blas war der Mann, der als erster Deutscher die 50 m-Grenze überwarf und dies beim Länderkampf gegen Finnland in Helsingfors. Über bald darauf gefolgte sich Karl Hein als zweiter Deutscher zu den 50 m Werfern. Diese beiden Kämpfer haben es verstanden, von nun an ihre Siege in steter Abwechslung zu feiern und im gegenseitigen Ansporn die Leistungen bis zum heutigen Weltrekord hochzuschrauben.

Nachdem die deutschen Hammerwerfer heute dominierend in der Welt sind, dürfte es von Interesse sein, sich einmal mit der Frage vertraut zu machen, wer die besten Hammerwerfer aller Zeiten waren. Die Antwort auf diese Frage gibt folgende Statistik:

- 60,57 O'Callaghan (Irland)
- 59,00 Blas (Deutschland)
- 58,77 Hein (Deutschland)
- 57,77 Ryan (Amerika)
- 57,75 Mc Grath (Amerika)
- 56,87 Mayr (Deutschland)
- 56,43 Lutz I (Deutschland)
- 56,18 Ryanagan (Irland)
- 55,81 Greulich (Deutschland)
- 55,52 Storck (Deutschland)
- 55,36 Trotell (Amerika)
- 54,97 Dreyer (Amerika)
- 54,83 Werngard (Schweden)

Was den 60 m-Wurf von O'Callaghan angeht, so sind hier die Meinungen über die Echtheit der Leistung

geteilt. Als Weltrekord kommen die 60 m jedoch nicht in Frage, da die vorgeschriebenen Bedingungen nicht erfüllt wurden. Daher wurde im vorigen Jahre die Leistung von Blas mit 59,00 m als Höchstleistung anerkannt.

A. S.

Leichtathletikländerkampf Deutschland—England

Zwei leichtathletische Länderkämpfe trägt der englische Amateur-Athletikverband in diesem Jahre aus: am 20. August in Köln gegen Deutschland, und am 3. September in Paris gegen Frankreich. Ausländische Gäste empfängt England in diesem Jahr nur zu den Britischen Meisterschaften und den Internationalen im Juli. Der Kampf Schottland—England—Irland findet am 1. Juli in Glasgow statt.

Wieder Wetschwimmen der Mittelschulen

LS. Am 3. Mai findet das traditionelle Wetschwimmen der Ruder Mittelschulen um die Meisterschaft der YMCA statt.

Der von Dir. A. Trypko gestiftete Pokal ist bekanntlich im vergangenen Jahre in den Besitz des Ruder Deutschen Gymnasium übergegangen, doch wurde bereits ein neuer Preis gestiftet.

Unsere Jungen und Mädchen haben fleißig trainiert, so daß wir ihrem Start unbefangenen entgegensehen.

Die Auszeichnungen finden am Sonntag oder Montag statt. Von dem Deutschen Gymnasium nehmen daran folgende Schüler und Schülerinnen teil:

- Jungen: 100 m Brust: Mingberg, Sachmann; 100 m Rücken: Göppert, Krüger; 100 m Freistil: Matschke; 50 m Brust: Blaschke, Luniak; 50 m Rücken: Renczajewski, Futterleib; 50 m Freistil: Luniak, Hoffmann; Staffeln: 3×50 Wechselstil: Göppert, Blaschke, Matschke; 5×50 Freistil: Göppert, Matschke, Luniak, Hoffmann, Below.

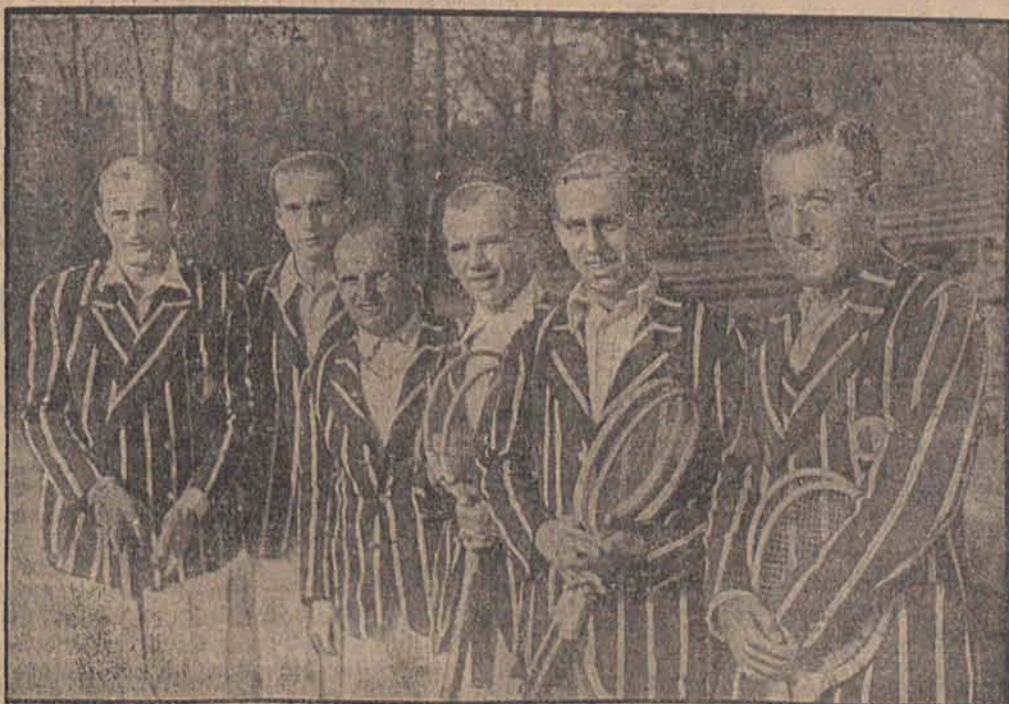
- Mädchen: 100 m Brust: Gefelle, Rusek; 100 m Rücken: Elger; 100 m Freistil: Radke, Gefelle; 50 m Brust: Hentschke, Zander; 50 m Rücken: Schweikert, Baier; 50 m Freistil: Baier, Berthold; Staffeln: 3×50 Wechselstil: Schweikert, Rusek, Hentschke; 5×50 Freistil: Hentschke, Gefelle, Zander, Baier, Schweikert.

Bemerkenswert ist, daß wieder eine Verringerung der Satzungen vorgenommen wurde. Die 50 m-Strecke dürfen demnach nur Schüler des Gymnasiums bestreiten, während die 100 m für das Lyzeum bleiben.

Drei BMW im Englischen TT

Im vergangenen Jahr stand Deutschland so nahe wie noch nie zuvor vor einem zweifachen Erfolg in der Englischen Tourist Trophy, dem schwersten Motorradrennen der Welt, das auf der Insel Man ausgetragen wird. Auto-Union/DRW gelang mit Europa-meister Klinge der große Wurf, zum ersten Male einen deutschen Sieg auf der Insel in der Fischen See zu landen. Bei dem BMW wurde er durch den Sturz von Gall und das grenzenlose Pech des Europa-meisters Meier vereitelt, an dessen Maschine sich die Kumpfen festgefahren hatte.

Übermals fahren die beiden deutschen Werke Mitte Juni zur TT. BMW setzt drei Maschinen ein und vertraut sie Georg Meier, Karl Gall und dem Londoner Jock West an. Im Interesse des deutschen Motorsports wurde Meier, der ja der Auto-Union-Rennwagenmannschaft angehört, von den Chemikern für diese Veranstaltung freigegeben.



Unser Bild zeigt die deutsche Davis-Pokalmannschaft, die in den nächsten Tagen zum ersten Kampf des Jahres gegen die Schweiz in Wien antreten wird. Von links: Roderich Menzies, von Metara, Trainer Nüßlein, Rebl, Senkel und Göpfert.

Deutschlands Tenniskanonen in Form

Fünf Tage lang war bei Rot-Weiß in Berlin nun die deutsche Davispokalmannschaft versammelt, um durch N. Klein, den besten Tennisspieler der Welt, im gemeinsamen Training auf die schweren Aufgaben der neuen Spielzeit vorbereitet zu werden. Vom 5. bis zum 7. Mai ist ja in Wien die Schweiz, Deutschlands erster Pokalgegner, und in der zweiten Runde in Warschau Polen.

Wer zur deutschen Davispokalmannschaft gehört und vielleicht für sie in Frage kommt, war zur Stelle: Henner Henkel, Roderich Menzel, Georg von Metaxa, Redl, Deutjner, Goepfert und Stingl. Es wurde gutes Tennis gespielt in diesen Tagen. Nur gelegentlich merkte man noch an einer kleinen Unsicherheit, daß die Spielzeit gerade erst begonnen hat.

Sämtliche Spiele der ersten Runde werden vom 5. bis zum 7. Mai abgewickelt, u. zw. Deutschland—Schweiz in Wien, Rumänien—Ungarn in Bukarest, Jugoslawien—Irland in Agron, Polen—Sowjetland in Warschau. Die Nationen, die erst in der zweiten Runde einzugreifen haben, legen ihr Programm auch bereits fest. Ungewißheit herrscht nur über Termin und Austragungsort Böhmen—Norwegen. Es spielen: Belgien—Indien in Brüssel (20. bis 22. Mai), Italien—Monaco in Neapel (19. bis 21. Mai), Schweden—Dänemark in Stockholm (19. bis 21. Mai), England—Neuseeland in Brighton (11. bis 13. Mai) und Frankreich—China in Paris (19. bis 21. Mai).

Deutsch-amerikanische Tennissettkämpfe

Auf dem Rot-Weiß-Platz in Berlin begannen nach eintägiger Verspätung deutsch-amerikanische Tennissettkämpfe, die als letztes Training für die deutsche Davispokalmannschaft durchgeführt werden. Henner Henkel gelang es, seinen Gegner Harris 8:6, 6:3, 6:3 zu besiegen. Schlechter erging es dagegen Hans Redl, der Robertson 4:6, 6:8 unterlag, und Roderich Menzel, dessen Form noch viel zu wünschen übrig läßt, so daß er sich von McNeill schlagen lassen mußte. Zu einem Erfolg kam dagegen das deutsche Doppel: Redl-Henkel besiegten die Amerikaner Anderson-Robertson 4:6, 6:3, 6:3.

Die deutschen Tennisspieler tragen noch am heutigen Sonntag einige Spiele gegen die Amerikaner aus, um sich dann sofort nach Wien zu begeben, wo der Davispokalkampf gegen die Schweiz stattfindet. Im Einzel wird Deutschland durch Henkel, Menzel und Redl vertreten sein, im Doppel durch Henkel-Metaxa.

Frei Schärer wieder Europameister

Bei den Europameisterschaften der Ringer in Oslo konnte sich der starke Pfälzer Kris Schärer durchsetzen und den Titel im Weltgewicht erfolgreich verteidigen. Im letzten Kampf besiegte der Ludwigshafener seinen alten Rivalen, den Schweden Sven Dberg, nach Ablauf der 20 Minuten nach Punkten. Alle drei Richterstimmen gaben ihm den Sieg.

Unpolitisches aus Polen

Dr. von Koerber mit Kindern aus der Grenzzone ausgewiesen

Durch Verfügung des Kreisstarosten von Graubenz wurde, wie die Bromberger „Deutsche Rundschau“ meldet, Dr. Nordwin von Koerber-Koerberrode mit seinen Kindern Hans-Joachim, Wilfried, Detlef und Anni von Koerber aus der Grenzzone ausgewiesen, die sie bis zum 28. d. M. 11 Uhr zu verlassen haben. In sämtlichen Fällen ist gegen die Ausweisung Einspruch erhoben worden. Im Anschluß an die Ueberreichung der Ausweisungs-Verfügung wurde im Hause der ausgewiesenen Familie am 26. April eine mehrere Stunden dauernde Hausdurchsuchung vorgenommen.

Ein ganzes Dorf niedergebrannt

Bei Brest am Bug brannte ein ganzes Dorf nieder. 48 Wirtschaften wurden ein Opfer der Flammen. In den Flammen kam auch ein Kind ums Leben.

Polen hat 35 Millionen Einwohner

Nach Angaben des statistischen Hauptamtes wurden in Polen im vorigen Jahre 278 718 Eheschließungen registriert, 849 873 Lebendgeburten und 479 602 Todesfälle, davon 118 708 Sterbefälle bei Säuglingen. Der natürliche Bevölkerungszuwachs in Polen betrug demnach im vorigen Jahre 370 271 Personen. Im Vergleich zu 1937 wurden im Berichtsjahr um 3153 Eheschließungen mehr festgestellt, dagegen ist die Geburtenzahl um 6191 abgenommen, ebenso auch die Zahl der Todesfälle um 1992. Der natürliche Bevölkerungszuwachs hat sich bei einem Vergleich des Jahres 1938 mit dem vorhergehenden Jahr um 4199 verringert.

Die gesamte Bevölkerungsziffer in Polen wird für den 1. Januar 1939 auf etwa 34 849 000 Personen geschätzt; zählt man nun noch die Bewohner des Ostpreußens hinzu, so ergibt das zusammen 35 090 000 Personen.

110 Stdkm. Geschwindigkeit eines neuen Motorwagens

Vor mehreren Wochen berichteten wir darüber, daß das Verkehrsministerium in der Sommerferien neue Motortriebwagen (Torpedos) in Betrieb nehmen will. Einer dieser neuen Wagen, die aus zwei miteinander verbundenen Teilwagen bestehen und dem Reisenden alle Bequemlichkeiten bieten, ist nun aus Warschau in Rattowitz eingetroffen. Der Wagen entwickelt eine Geschwindigkeit von 110 Stundenkilometer und ist mithin der schnellste Motortriebwagen in Polen.

Im Leichtgewicht mußte der Kölner Heinrich Nettesheim ausscheiden, obwohl er seinen Kampf gegen den Esten Toots siegreich beendete. Sein einziger Punktsieg brachte dem Deutschen aber zu seinen vier Fehlpunkten einen weiteren Verlustpunkt ein, der im Endergebnis sein Ausscheiden bedingte.

Deutscher Hockeysieg in Brüssel

In Brüssel wurde am Sonnabend der 8. Völkerkampf der Hockeyspieler Deutschlands und Belgiens ausgetragen. Die deutsche Hockey-Auswahl kam zu einem klaren 2:0 (1:0)-Sieg.

Zum neuen deutschen absoluten Geschwindigkeitsweltrekord



Nachdem erst vor kurzer Zeit der absolute Geschwindigkeitsweltrekord von einem Heinkel-Flugzeug für Deutschland mit 746,66 Stundenkilometer erobert wurde, gelang es jetzt — wie wir bereits Freitag berichteten — einem deutschen Werk, diese ungeheure Geschwindigkeit abermals zu überbieten. Ein Jagdeinsitzer der Messerschmitt-WG. in Augsburg, die Me 109 R, erzielte unter dem 24-jährigen Piloten Kris Wendel die Geschwindigkeit von 755,11 Stundenkilometer. Dieser sensationelle Weltrekord ist ein weiterer Beweis für die führende Stellung, die Deutschland heute auf dem Gebiet der Luftfahrt einnimmt. Unser Bild zeigt den jungen Piloten Wendel in seinem Flugzeug.

Deutsche Theaterveranstaltungen in Tschchen nicht genehmigt

Am Donnerstag sollte im Deutschen Theater in Tschchen die Aufführung von „Glück und Glas“ stattfinden, während für Sonntag als Kindervorstellung die Aufführung des Märchenspiels „Dornröschen“ vorgesehen war. Beide Aufführungen sind, wie die Tschchener „Schles. Ztg.“ meldet, von der Tschchener Starostei mit der Begründung, daß sie die öffentliche Ruhe und Sicherheit gefährden könnten, nicht genehmigt worden.

Motorrad in Flammen aufgegangen

Auf der Chaussee zwischen Pshaw und Rybultau (Obererschlesien) ereignete sich ein furchtbarer Verkehrsunfall. Ein gewisser Kornisz aus Rybultau fuhr mit einem Motorrad in Richtung Pshaw und fauchte in voller Fahrt in der Nähe des Rybultauer Sportplatzes gegen einen Baum. Hierbei ging der Tank der Maschine in Trümmer und das Benzin geriet in Brand. Es ergoß sich dabei über die Sachen des Fahrers, so daß dieser im Handumdrehen einer lebenden Fackel gleich. Kornisz hatte trotzdem noch die Kraft, sich die brennenden Sachen vom Leibe zu reißen. Allerdings zu spät, da er bemußlos zusammenbrach und mit furchtbaren Brandverletzungen in das Rybultauer Knappschaftslazarett geschafft werden mußte. Ein gewisser Koles aus Rybultau, der auf dem Sozius mitfuhr, wurde aus dem Sattel geschleudert und fiel mit dem Kopf so unglücklich auf einen Stein, daß er sich einen Schädelbruch zuzog und auf der Stelle tot war.

Bäbelich fünf Millionen Dollar erbeutet

New York, 29. April.

In Cleveland fand eine Großaktion gegen die Unterwelt statt. 23 Mitglieder eines großen Erpresser-Ringes wurden verhaftet, die ihren Opfern seit dem Jahre 1931 jährlich rund fünf Millionen Dollar abnahmen. Die bisherigen Mitteilungen, die die Polizei herausgab, lassen erkennen, daß die Bande vor allem in den Negerdistrikten arbeitete. Ihre Opfer waren die Besitzer von Kneipen und Spielautomatenhallen. Allein im Jahre 1931, als das „Racket“ aufgezogen wurde, sind sechs Morde an Opfern verübt worden, die nicht freiwillig die von ihnen geforderten Gelder zahlen wollten.

Inzwischen geht in Philadelphia die Untersuchung gegen das „Versicherungs-Mörder-Syndikat“ weiter. Diesem Syndikat wurden bisher schon über hundert

Zu viel Obstbäume?

Polnische Blätter melden: In Gärtnereifreien wird darauf hingewiesen, daß sich in ganz Polen zurzeit gegen 30 Millionen am Rand der Landstraßen gepflanzter Bäume befinden. Wenn man bedenkt, daß diese jungen Bäumchen, die in den letzten Jahren gepflanzt worden sind, bald jährlich im Durchschnitt etwa 100 Kilo Obst ergeben werden, so werde das auf den Kopf eines Einwohners in Polen 100 Kilo Obst im Jahre ausmachen, mithin um vieles mehr, als der tatsächliche Obstverbrauch in Polen beträgt. Aus diesen Erwägungen heraus hegt man Befürchtungen, daß der Obstmarkt mit übergroßen Mengen an Obst übersättigt werden könnte und stellt deswegen die Zweckmäßigkeit des weiteren Anbaues von Obst an den Landstraßen in Frage.

Wir verstehen nicht ganz: zu viel Obstbäume? Gibt es denn keine Verwertungs- und Ausfuhrmöglichkeiten?

Gefangener stürzt sich vor ankommenden Personenzug

Die Polizei nahm auf Veranlassung der Staatsanwaltschaft in Tschchen den sich in Piekary aufhaltenden Alois Szupa fest. Er wurde zunächst nach der Polizeiwache geführt, worauf sich die Beamten mit dem Verhafteten nach der Bahnstation in Piekary begaben, um ihn mit dem Personenzug nach Tschchen zu bringen. Auf dem Bahnsteig lief gerade der Zug ein. Plötzlich riß sich der Verhaftete los und stürzte sich vor die Räder der ankommenden Lokomotive. Er war auf der Stelle tot.

Kleine Nachrichten aus Polen

Das Rattowitzer Bezirksgericht verurteilte wegen Drogen schmuggel den Gebala Guterman aus Sosnowitz und den Moszek Jekowicz zu je einem Jahr Gefängnis und 2000 Zlotn Geldstrafe. Die Schmuggler hatten täglich gegen 3000 deutsche Mark nach Polen verschoben.

Die Verwaltungsbehörden in Katusz haben das letzte ukrainische Altersheim aufgelöst und die noch darin verbliebenen Greise anderweitig untergebracht.

Aus aller Welt

Sowjet-Rekordflieger mußte notlanden

New York, 29. April.

Ein versuchter Rekordflug des Sowjetfliegers Koffinaki, der gestern mit einem zweimotorigen Flugzeug zu einem Ohne-Halt-Flug von Moskau nach den Vereinigten Staaten über Finnland, Schweden, Norwegen, Island, Grönland und Kanada gestartet war, hat ein schnelles Ende gefunden. Der Flieger mußte auf einer einsamen Insel im St. Lorenz-Golf notlanden. Das Flugzeug ging dabei in Trümmer und der Flieger und sein Begleiter wurden verletzt.

Der Stawiskij von Budapest

MTP. Budapest, 29. April.

Die ungarischen Behörden haben einen Abenteuerer verhaftet, dem es gelungen sein soll, Beträge in Höhe von vielen Millionen illegal aus Ungarn herauszubringen, wobei er selbst riesige Provisionen verdient hat. Vor einigen Monaten kam ein offenbar sehr reicher und vornehmer Engländer, der sich Lord Hampton nannte, in Budapest an und stieg in einem der größten Hotelpaläste ab. Er wurde alsbald ständiger Gast in den vornehmsten Nachtlokalen, und Abend für Abend bezahlte er nicht nur seine Reche, sondern lud auch alle Anwesenden freigeiglig ein. Auf diese ungewöhnliche Weise lernte er bald viele Leute kennen, und als man ihn einmal fragte, warum er denn so spendabel sei, antwortete er einfach: „Warum denn nicht, mein Freund Stawiskij hat es doch ganz genau so gemacht.“ Und tatsächlich koptierte er die Methoden des berühmten Hochstaplers getreu. Er mietete sich ein Schloß, und bald waren recht prominente Persönlichkeiten seine Gäste. Immerhin mußte ein solcher Aufwand sehr große Mittel erfordern, und eines Tages fiel es doch auf, daß Lord Hampton keinerlei Ueberweisungen aus England oder sonst aus dem Ausland bekam, das Geld also aus anderen Quellen herkommen mußte. Nun zog man bei Scotland Yard Erkundigungen ein und stellte fest, daß der Lord keineswegs Lord Hampton war, sondern ein der englischen Polizei seit langem bekannter Hochstapler, dessen wahre Identität die Behörden vorläufig nicht preisgeben. Daraufhin griff die Polizei von Budapest zu und verhaftete den Gauner eine Stunde vor Beginn eines großen Festes in dem von ihm gemieteten Schloß.

Morde nachgewiesen und die Polizei entdeckt immer neue, grauenvollere Verbrechen. Vom Gift bis zum Strick und Revolver gibt es kein Mittel zur Vernichtung menschlichen Lebens, das von den Banditen und Banditinnen dieses Mörder-Syndikats nicht angewandt wurde.

Jetzt gelang es der Polizei, den eigentlichen Anführer dieser fast über alle Staaten verzeigten Bande zu verhaften, die wie eine Corporation aufgezogen war. Dieser Hauptverantwortliche für die zahllosen Morde ist der fünfzig Jahre alte „Direktor“ Caesar Valenti, dem es bisher gelang, sich im Hintergrund zu halten.

Die Polizei ist der Meinung, daß dieses „Versicherungs-Mörder-Syndikat“ auch in Südamerika und in Europa Versicherungsmorde verübte und in verschiedenen Ländern Filialen unterhielt.

Briefkasten

Sämtliche Anfragen sind auf der Briefhülle mit dem Vermerk „Für den Briefkasten“ zu versehen. Ferner muß der Name und die Adresse des Fragestellers deutlich angegeben und, falls Erklärungen eingeholt werden müssen, eine Briefmarke für 60 Groschen beigelegt sein. Briefliche und telefonische Auskünfte werden grundsätzlich nicht erteilt. Anonyme Anfragen sind zwecklos.

N. N. Als bestes Mittel bei Augenentzündungen des Rarienvogels erweist sich als Heilmittel der Kamilletee. Entweder stäubt man mit einer Kamillebrühe oder wäscht es ab. Auch Meibwasser ist ein gutes Heilmittel. Besser, Sie ziehen einen Tierarzt zu Rate.

B. L. Die Karaim sind keine Tataren, sondern Juden. In Rußland lebten sie in größerer Achtung als die jüdischen Juden. Die meisten Karaim bewohnten das südliche Rußland: Odesk, die Krim usw. Die bedeutendsten Tabakfabriken Süd-Rußlands waren in den Händen der Karaim (Mailapur, Mesakubi usw.).

E. D. Der einzige bemerkenswerte körperliche Unterschied zwischen einem Hund und einem Wolf besteht darin, daß die Pupillen des Hundes rund, die des Wolfes aber oval sind.

F. N. Die Verschiffung von Gold nach Amerika ist ungeheuer teuer und zwar betragen die Frachtkosten nicht weniger als zwei Prozent des Wertes. Das Gold wird in verbleibenden Stücken verschifft, die die Form von quadratischen Blöcken haben (nur die englischen sind rechteckig) und keinerlei Gefährlichkeit mit sich führen, die nicht erspart wird. Das hat aber gelegentlich die Folge, daß auch das Verladen nicht ganz einfach ist. So ist z. B. erst vor kurzem eine Kiste mit Goldbarren der Banque de France in Cherbourg vom Schiffe ins Meer gestürzt. Sie konnte bis jetzt noch nicht gehoben werden.

H. S. Rasse. 1. Zu den Semiten zählt man die Juden, Syrier, Araber, Abyssinier usw. 2. Unter den Begriff „Arier“ fallen die Angehörigen der seit langer Zeit in Europa einheimischen nordischen, finnischen, baltischen, westlichen, östlichen und ostbaltischen Rassen. Zur nordischen Rasse gehören der Hauptbestandteil der Bevölkerung Skandinaviens und zum Teil Deutschlands. Die finnische Rasse hat ihre Verbreitung in Deutschland. Die baltische Rasse ist besonders in Ost-Europa verbreitet. Die westliche Rasse ist am Mittelmeer. Zur östlichen Rasse gehören Bestandteile der mittelfranzösischen, alpenländischen und süddeutschen Bevölkerung. Die ostbaltische Rasse ist besonders im Baltikum und in Polen verbreitet. 3. Die wichtigsten Stämme der Semiten sind: in Afrika die Masai, Somali, Galla und Bahama, in Nordafrika die Berber mit den Guanchen auf den Kanarischen Inseln; Asien: die Fulbe und die Haussa im West- und Zentral-Sudan.

R. L. Blutarme, überflüssige, sogenannte offenhäutige, aber auch Kinder mit durch innere Drüsenfunktionsstörungen bedingter Fettstoffwechselstörung. Die Gebirgsstufen sind auch gut für Kinder, bei denen dem Befund und der Abstammung nach angeborene Erkrankungen zu befürchten sind. Leicht nervöse, schwächliche und mit Neigung zu entzündlicher Krankheit behaftete Kinder finden an der See Erholung. Die Seeluft heilt auch Katarakte der oberen Luftwege und manche Hauterkrankungen. In ein mildes Winterklima dagegen gehören Kinder mit Gelenkheumatismus, Herzfehlern, Nierenkrankheiten und schweren nervösen Störungen. Über das sind nur allgemeine Richtlinien für nicht schwer kranke Kinder. Diese bedürfen ärztlicher Behandlung.

M. G. G. G. Sie meinen wahrscheinlich die Anilin-farbenfabrik vorm. Fr. Bayer, die in der F. G. Farben-industrie aufgegangen ist. Wenden Sie sich bitte in Angelegenheiten dieser Firma an das Agentenhaus „Bavaria“, Lodz, Eisenbahnstr. 55.

W. S. Die begehrteste und seltenste Unterschrift ist die William Shakespeares. Es gibt nur fünf Exemplare von dem eigenhändigen Namenszug des großen englischen Dichters, und von diesen ist vorläufig noch keines auf den Autographenmarkt gekommen.

Kulbarich. Ueber die gesuchten Personen ist nichts in Erfahrung zu bringen. Eine Familie Kulbarich hat in Compagno gewohnt. Ist es Ihnen nicht möglich, die Sterbeeinträge über Ihren Großvater zu finden und daraus den Geburtsort zu entnehmen? Haben Sie in der evangelischen Gemeinde Pohls nach der Trauung des Samuel Kulbarich mit Magdalena umg. um 1847 (vor der Geburt Ihres Vaters) nachgesehen?

Wyporkel. Wyporkel gehört zur evangelischen Gemeinde Dembie.

Heute in den Theatern

Teatr Miejski (Śródmięska 15). — Nachm. und abends: „Madame Sans-Gêne“.

Teatr Polski (Cegielniana 27). — Nachm. u. abends: „Jan“.

Heute in den Lichtspielhäusern

(Ohne Gewähr)

Capitol (Ede Sachodnia und Jawadzkastr.)
„Der große Walzer“ (Euse Kainer — Fernand Gravel).
Casino (Petrifauer Str. 67)
„D. Murek“ (Mora Rex, A. Juncosza-Stepowski).
Corio (Legionowstr. 2 — früher Bielonastr.)
„Sal der Giganten“ (Wayne Morris — Claire Trevor).
Europa (Marutowicza 20)
„Der Sohn Frankensins“ (Doris Karloff).
Grand-Rino (Petrifauer Str. 72)
„Ery Jerca“ (Bartyszewska — Zabczynski).
„Tra“ (Kilinskiego 124)
„Robert i Bertrand“ (Dymcza — Bobo).
„Wierna Rzeka“ (Juncosza-Stepowski — Andrzejewski).
Metro (Przejazd 2)
„Kampf ums Glück“ (Errol Flynn — Bette Davis).
Mimosa (Kilinskiego 178)
„Das Modell“ (Joan Crawford).
Palace (Petrifauer Str. 108)
„Fräulein Eva“ (Claude Colbert).
Balladium (Dziątkowskiego 16)
„Marco Polo“.
Przedmowa (Zeromskiego 74/76)
„Eugenia“ (Zelichowska — Juncosza-Stepowski).
„Rakietka“ (Gienkiewicza 46)
„Die launhafteste Expedientin“ (Danielle Darrieu).
Rialto (Przejazd 11)
„Bardi“ (Benjamino Gigli).
Stylowy (Kilinskiego 123)
„Flitterwochen“ (Franziska Gaal).
Son (Kopernika 16)
„Flitterwochen“ (Franziska Gaal).
Sachata (Kaiserkastr. 26)
„Tango Nocturno“.
„Maja“ (Ruda Pabianicka).
„Der Sänger Ihrer Hebe“ (Benjamino Gigli).
„Star“ (Ruda Pabianicka).
„Dengaliäger“ (Shirley Temple).

Handel und Volkswirtschaft

Günstige Entwicklung der Weltwirtschaft

U. Die Aussichten für die Entwicklung der Weltwirtschaft seien trotz der ungeklärten außenpolitischen Lage als gebessert zu bezeichnen, erklärte Dr. Rudolf Eicke, Direktor bei der Reichsbank. In vielen Ländern seien Anzeichen für einen neuen Aufschwung der Wirtschaft vorhanden, der zu einer stärkeren Aufnahme-fähigkeit für ausländische Waren führen dürfte. Die Rohstoffpreise, die 1938 stark gesunken seien, beginnen wieder anzuziehen. Gegenwärtig seien gute Absatzmöglichkeiten für Investitionsgüter, wie die Erzeugnisse der Eisen- und Stahlindustrie, insbesondere Maschinen, elektrische Anlagen, Motoren, Automobile, daneben auch für die Ausführwaren der chemischen Industrie vorhanden. Der Anteil der Investitionsgüter an der deutschen Ausfuhr sei von 31 Prozent im Jahre 1937 auf 43 Proz. im Jahre 1938 gestiegen.

Gesellschaftsberichte

Textilindustriewerke „Dobryznka“ AG in Pabianice. Am 16. 5. 1939, 11 Uhr, Zamkowastr. 2, ordentl. HV.

Steinhagen und Saenger, Papier- und Zellstoffwerke AG in Warschau. Bilanz zum 31. 12. 1938: Bilanzsumme 106 520 620,25, AK 36 800 000, Gewinn 6 194 863,75. Die Dividende beträgt 6,5 v. H.

Grand-Hotel in Lodz AG. Bilanz zum 31. 12. 1938: Bilanzsumme 3 607 371,68, AK 2 400 000, Gewinn 1045,73.

Bacon-Export Gniezno AG in Lodz. Bilanz zum 31. 12. 1938: Bilanzsumme 15 560 097,17, AK 2 500 000, Gewinn 931 819,62. Für die Dividende wurden 375 000 ZL zur Verfügung gestellt. In die Verwaltung wurde Dir. Paul Seipelt wiedergewählt, in die Revisionskommission Julius Milker, Stanislaw Gorzenski, Franz Flaker, Leo Albrecht und Symforian Kostowski.

Lodz Depositbank AG. Bilanz zum 31. 12. 1938: Bilanzsumme 24 483 034,79, AK 2 520 000, Gewinn 1 393 945,48, davon aus vergangenen Jahren 698 362,18. Dividende 7 v. H.

Mirkower Papierfabrik AG in Jezioro. Bilanz zum 31. 12. 1938: Bilanzsumme 28 760 378,27, AK 6 000 000, Gewinn 805 871,12.

Industriewerke Carl Eisert AG in Lodz. Bilanz zum 31. 12. 1938: Bilanzsumme 23 420 307,26, AK 9 000 000, Gewinn 90 587,27.

Deutschlands Textil-Industrie

B. P. Die Tagung eines süddeutschen Industriellenverbandes gab den führenden Männern dieses Wirtschaftszweiges Gelegenheit, interessante Auskünfte über den Stand und über die Aussichten dieses Gewerbes zu geben. Noch im Laufe dieses Jahres wird die deutsche Jahresproduktion an Zellwolle auf 200 000 Tonnen erhöht werden können. Da gleichzeitig die Produktion der Kunstseidewerke ausgebaut werden wird, darf der deutsche Verbrauch an Leibwäsche damit rechnen, daß der Bedarf so gut wie vollständig aus inländischen Rohstoffen gedeckt werden wird. Auf der erwähnten Tagung wurde über mangelnden Nachwuchs in der Textilindustrie geklagt. Andere Wirtschaftszweige, die jahrelang bevorzugt wurden, haben den größten Teil der ins Berufsleben eintretenden jungen Leute an sich gezogen, so daß die deutsche Textilindustrie, wenn sie ihren Rang behaupten und insbesondere ihre Rolle im Export weiterspielen will, Erhebliches nachzuholen hat. Trotz der Rückschläge ist die Textilindustrie immer noch mit 500 Millionen Mark (etwa 10%) an der deutschen Gesamtausfuhr beteiligt; hiervon machen Wirkerei und Strickerei etwa 1/3 aus. Als besonders ausdehnungsfähig wird der Textilexport nach Südosteuropa angesehen. Auch sonst ist es der deutschen Technik gelungen, aus Zellwolle ein der Baumwolle in jeder Hinsicht gleichwertiges Produkt zu erzielen, so daß die Exportfrage nicht mehr wie im früheren Maße von Rohstoffzufuhr abhängig sein wird.

Das Gasfach auf der Breslauer Messe 1939

+ Der Aufschwung des deutschen Wirtschaftslebens findet beredten Ausdruck auch in der Entwicklung der Energiewirtschaft. So ist z. B. der Gasverbrauch des Altreichs in den letzten 5 Jahren von 5,3 auf 14 Milliarden cbm jährlich angestiegen. Bezeichnend ist dabei, daß die von der Industrie und Gewerbe aufgenommene Gasmenge ständig zugenommen hat und im Jahre 1939 allein etwa 10 Milliarden erreichte. Diese Entwicklung ist noch lange nicht abgeschlossen, sie wird namentlich in Schlesien durch den Ausbau der Ferngasversorgung einen weiteren starken Auftrieb erhalten. Es ist deshalb von aktuellem Interesse, daß die industrielle Gasverwendung im Rahmen der Breslauer Messe (10. bis 14. Mai) einmal deutlich herausgestellt wird. Ihr ist eine bemerkenswert ausgestaltete große Abteilung der Gemeinschaftsschau des deutschen Gasfachs in der Donauhalle ausschließlich gewidmet. Gasbeheizte Öfen der verschiedensten Fabrikate zum Glühen, Härten, Trocknen, Lackieren und Löten von Metall sowie Maschinen zum Schneiden und Oberflächenhärten werden zur Schau gestellt. Lebhaft Beachtung wird ferner ein erstmalig in Schlesien vorgeführter gasbeheizter Unterwasserbrenner finden wie auch eine gasbeheizte Kerntrockenanlage für Gießereien stark interessieren dürfte. Schließlich sei hingewiesen auf die in der Donauhalle gezeigten Gasmotoren der verschiedensten Art und Leistung. Bekanntlich spielen der ortsfeste wie der ortsbewegliche gasbetriebene Motor heute eine zusehends wachsende Rolle.

Steigende Welt-Platinerzeugung

Wie aus statistischen Angaben des Wirtschaftsbüros des Völkerbundes ersichtlich wird, betrug die Weltproduktion von Platin im vorigen Jahr 460 000 Unzen, mithin um 20 000 Unzen mehr als im Jahre 1937. Von dieser Gesamtproduktion entfallen 232 700 Unzen auf Kanada.

Paris und London: festere Stimmung

Nach der Rede des Führers stellte sich auf der Londoner Börse eine festere Stimmung für europäische Devisen und internationale Wertpapiere ein.

Auch Paris verzeichnete eine festere Haltung.

Geld- und Warenbörsen

Lodzzer Börse

Lodz, den 29. April 1939.

Verzinsliche Werte

	Abschluß	Verkauf	Kauf
4 1/2% Innere Staatsanleihe 1937	62,00	—	—
4% Konsolidierungsanleihe	63,25	—	—
4% Dollaranleihe	41,50	—	—
3% Investitionsanleihe I. Em.	86,00	—	—
3% Investitionsanleihe II. Em.	84,50	—	—

Pfandbriefe

5% Pfandbrf. d. St. Lodz (1933)	—	62,25	62,00
5% Pfandbrf. d. St. Lodz (1938)	—	60,00	59,50

Bankaktien

Bank Polski	—	117,00	116,00
-------------	---	--------	--------

Tendenz etwas fester.

Warschauer Börse

Amtliche Kurse vom 29. April 1939.

Aktien

Bank Polski 116,50
Habermusch 70,00
Kohle 36,25—36,50
Modrzewow 20,25
Norblin 107,00
Ostrowiec 83,00
Starachowice 57,00
Zyrardow 62,00
Zucker 38,25

Verzinsliche Werte

4% Konsolidierungsanleihe	63,25
4 1/2% Innere Staatsanleihe	62,00
4% Dollaranleihe	41,50
3% Investitionsanleihe I. Em.	86,00, II. Em. 84,50
4 1/2% ländliche Pfandbriefe Ser. V.	59,00
5 1/2% Pfandbriefe und Obligationen der Kommunalen Landeswirtschaftsbank	81,00
5 1/2% Pfandbriefe der Agrarbank	81,00
6% Oblig. der Landeswirtschaftsbank 3. Em.	97,00
5 1/2% Polnische Industrieanleihe	81,00
5% Pfandbriefe der Stadt Warschau (1933)	69,50
5% Pfandbriefe der Stadt Warschau (1936)	69,00
5% Pfandbriefe der Stadt Warschau (alte)	73,00
5% Pfandbriefe der Stadt Lodz (1933)	61,00
5% Pfandbriefe der Stadt Lodz (1938)	59,50
5% Pfandbriefe der Stadt Lublin (1933)	59,00
6% Obligat. d. St. Warschau 6. Em.	76,00

Tendenz für Aktien, Staatsanleihen und Pfandbriefe behauptet. Devisen wurden nicht notiert.

*) frühere 8 und 7 1/2%

a. Der Nachtbrief in den Apotheken. Heute nacht haben folgende Apotheken Nachtbrief: M. Kasperkiewicz, Jajerska 54, A. Richter, 11. Eltopada 86, M. Jundelewicz, Petrifauer 25, E. Wojarski und W. Schay, Przejazd 19, G. Rytel, Koperska 26, M. Lipiec, Petrifauer 193, A. Kowalski, Rzgowska 147.



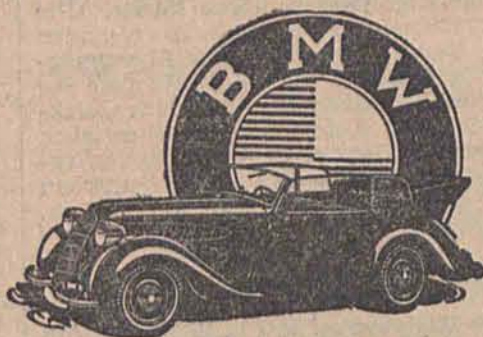
ist immer da!

Jeder Gegenstand hat doch nur eine begrenzte Lebensdauer. Ist diese vorbei, muß die Neuanschaffung gemacht werden, besonders wenn es sich um lebensnotwendige Dinge handelt. Da heißt es also für den rührigen Geschäftsmann, die Verbraucherschaft durch überzeugende Anzeigen in der „Freien Presse“ gut zu beraten. Jede Anzeige, die Ihrer Kundschaft in der „Freien Presse“ sagt, was sie für wenig Geld an guter Ware in Ihrem Geschäft bekommt, ist rechter Dienst am Kunden. Aufklärung durch Anzeigen, die ja seit Jahrzehnten das anerkannt billigste und erfolgreichste Werbemittel sind, ist heute 100 mal wichtiger als in flotten Geschäftszeiten. Bitte, denken Sie deshalb an die rechtzeitige Aufgabe Ihrer Winterschlussverkaufs-Anzeigen. In der „Freien Presse“ finden sie ein gutes Echo!

Feuerlöschapparate zu billigen Preisen empfiehlt Firma SZMALEWICZ

Der Wagen für Kenner!

Tatra Lancia Renault
Alleinvertreter für die Wojewodschaft
Lodz
Alfred Hermans i S-ka, LODZ
Kilińskiego 138
Schnellste Lieferung sämtlicher Ersatzteile für alle Citroënwagen.



HEILANSTALT Petrikauer 294

Telefon 122-89
(An der Haltestelle der Pabianicer Zufuhrbahn)
2 Mal täglich empfangen Aerzte aller Spezialitäten.
Zahnärztliches Kabinett. Besuche in der Stadt. Jeg-
liche Eingriffe und Analysen. Geöffnet von 11 Uhr
früh bis 8 Uhr abends. Beratung 3 Złoty.

Dr. Ludwig Falk

Spezialarzt für Haut- u. Geschlechtskrankheiten
Nawrot-Strasse Nr. 7, Telefon 128-07
Empfängt von 10-12 und 5-7 Uhr.

Dr. med. BRUNO SOMMER

Haut-, venerische und Frauenkrankheiten
Empfängt von 9-1 und 5-8 Uhr abends
Sonn- und Feiertags von 10-1 Uhr.
6-go Sierpnia 1 • Telefon 220-26

Geschäftsleuten und Hausfrauen



bietet das sehr dauerhafte und
billige
Fenster-Rouleau
aus Goldbraut
den besten Schutz vor glühender
Sonne und eindringendem Tages-
licht. — Erhältlich in farbenprä-
chtiger Auswahl und versch. Quali-
täten: 6-go Sierpnia 39, W. 10,
2. Stock Front, Tel. 211-80.

Gefangbücher

Konfirmationsgeschenke, größte Auswahl, billigt
bei

Leopold Nickel, Nawrot 2
Telephon 138-11.

Kaufe Brillanten

und Schmucksachen.

„KAMEA“, Piotrkowska 73, Tel. 185-22.

Gelegenheitskäufe

an Schmucksachen empfiehlt

„KAMEA“, Piotrkowska 73, Tel. 185-22.

RADIO-technische Werkstatt

Th. TRAUTMANN

Kilińskiego 214, 1. Stock, Tel. 246-90

Reparaturen aller Marken- und selbstgebaute Appa-
rate. — Antennenanlagen. — Gewissenhafte u. schnelle
Durchführung aller einschl. Arbeiten. 5387

Nie ist es zu spät

um die ideale Rasierseife „Bixin“ kaufen
zu können.

Achtung, Sücht!

Die schönsten kanadischen und norwegischen
Silberfische, Blau- und Kreuzfische sowie
verschiedene andere Fische, erstklassige Ware,
zu haben im christlichen Pelzwarengeschäft Petri-
kauer 99, im Hofe, Parterre, bei Robert Glaz.

Land — 6 Morgen — Land
zu verkaufen. 10 Minuten vom Pabianicer
Neuen Ring, an die Stadt grenzend, gelegen.
Besonders geeignet für Gärtner. Adresse zu
erfragen in der Gesch. der „Freien Presse“.

Ein Kolonialwarengeschäft mit 3
Schaufenstern und 2 Nebenräumen, bester Punkt,
geeignet auch für Engros, mit besserer Kund-
schaft, krankheitshalber sofort zu verkaufen.
Zu erfragen in der Gesch. der „Fr. Pr.“, 3386

Einheitskutschschrift

deutsch, polnisch, erteilt Rühn, Zwicki (Ka-
rola) Nr. 16, Front, 2. Stock. Näheres von
2-4 und 7-9 Uhr. 4288

Lehrer-Spezialisten

erteilen Unterricht, Nachhilfestunden — einzeln
und in Gruppen — Schulunterbringung. Vorbe-
reitungen zu sämtlichen Prüfungen in polnischer
und deutscher Sprache. Piotrkowska 89, Front,
2. Stock. 6235

Lerne Fremdsprachen!

fachmännische Lehrkräfte erteilen Unterricht in
Englisch, Französisch, Italienisch, Russisch. Dort-
selbst erteilt man Unterricht in allen

Handelsfähern

Der Unterricht findet einzeln und in Gruppen
statt. Piotrkowska 89 — 10. 704

Gammelantennen

fachmännisch, stabil und billig, führt aus kon-
zessionierte Firma

R. U T Z, Główna-Strasse Nr. 39,
Telephon 172-12.



MOTOREN, KABEL,
VENTILATOREN,
ELEKTRISCHES
INSTALLATIONS-
MATERIAL

TELEFON 111-29
FERRO-ELEKTRICUM
JNH: PAUL ZAUDER, LODZ
PIOTRKOWSKA 125, im HOFE

Rosen niedrige u. hochstämmige, Trauer-
rosen, Kletterrosen, Polyantha.
Großfrüchtige Stachelbeersträucher u. Johannis-
beeren empfiehlt J. Wigner, Gut Jostowa.
Verbindung mit der Straßenbahn 15 bis Zdrowie
u. mit der Konstantynower Zufuhrbahn bis zum
Depot oder Haltestelle Jostowa. 3225

Silberfischen, Lebensbäume, Wacholder-
sträucher, Zypressen, Edelkannen, Kiefern,
Buchsbaum und viele andere in großer
Auswahl zu mäßigen Preisen empfiehlt die
Baumschule J. Stoinski, Zdrowie, Ara-
kowska 42. Zufahrt mit der Straßenbahn
Nr. 15. Tel. 119-75. 6621

Das Synonym für die Sauberkeit

Deiner Scheiben, Spiegel, Metalle und
Plattierwaren — das ist die Pußflüssig-
keit Unna!

Smoking i ubrania na sluby i bale
wypozycza sie tanio 11-go Listopada 31, front,
I-sze pietro, m. 4. 3393

40 Złoty viertelj. 1 Zimmer, 75 Zł.
viertelj. 1 Zimmer und Küche; 2, 3, 4, 5, 6-
Zimmerwohnungen; möblierte Zimmer (Zun-
gesellenzimmer) ab 20 Zł., empfiehlt Büro „Je-
nit“, Piotrkowska 82, Tel. 260-25. 1673

Wohnungen, 1, 2, 3, 4, 5 und 6 Zimmer,
möblierte Zimmer und Jungesellenwohnungen,
Geschäftsräume, Häuser, Villen, Plätze empfiehlt
das Büro „Kosmos“, Inh. J. Burchart, Piotrkowska 111. Tel. 147-46. 2946

Dr. S. KANTOR

Spezialarzt für Haut-
Haut- u. Geschlechts-
krankheiten

Petrkauer Str. 90

Krankenempfang täglich
v. 8-2 u. v. 5-1/2 Uhr
Telefon 128-45

Für Damen besondere
Wartezimmer.

Dr. med. E. Eckert

Haut-, Horn- u. Geschlechts-
krankheiten.

Pierackiego 5 (Ewange-
lica). Empfangskunden
von 1-2 und v. 5-8 Uhr
abends. Für Damen be-
sonderes Wartezimmer.

Grund- stück-Vermittler

gekauft. Off. unt. A 4958
an Ann.-Expd. Wallis,
Toruń.

Bastelbücher

mit denen man Geld
sparen kann

Streichen und Tapezieren von Zimmern

Hauskusterei. 77 Abb.
und 4 Schnittmuster. 388/90

Schlosserarbeit für den
Hausgebrauch.

I. Das Eisen u. f. Be-
arbeitung. 113 Abb.

II. Schlösser. 71/2
Abbildungen

Schloßarbeit für den
Hausgebrauch. 42 Abb.

Abbildungen 133

Anstreichen und Lackie-
ren. 8 Abb. 791

Streichen und Tapezieren
von Zimmern. Mit 5
Abbildungen 184

Der Drechsler im Hause.
38 Abb. 599

Korbmacherhandwerk.
Mit 29 Abb. 710

Buchbinden für den Ab-
druck. 26 Abb. 341/2

Selbstanfertigung von
Kleimöbeln. 180 Ab-
bildungen 217/9

Selbstanfertigung II. Klei-
nemöbel. 14. Abb. u.
5 Tafeln 561/3

Möbel aus Kistenholz.
Zur Selbstanfertigung.

Band I: Allg. Arbeits-
anweisung, und leicht.
Musterbeispiele. 24 Ab-
bildungen 1162

Band II: Möbel für
das Kinderzimmer. 26
Abbildungen 1163

Wie baue ich Garten-
bänke und -Tische. 45
Abbildungen 994

Malerlei Zäune. 106 Ab-
bildungen 619/20

Zweckmäß. Gefäßgelände-
geräte. 75 Abb. 970/1

Faltenmacher. 32 Abb. 391

Zu haben bei
„Libertas“ G. m. b. H.,
Lodz, Piotrkowska 86.

Erholungsheim

„Waldfrieden“

in maliger, hügeliger Gegend nimmt Erholungs-
gäste und Ausflügler auf. Beste Verpflegung
bei mäßigen Preisen

P. T. Roth (vormals Zielske)

wies Rydzynka Nr. 19, pocz. Rzgów k. Lodzi.
Zufuhrbahn Tuszynier Tram, Haltestelle Modlica.
Links das erste Haus hinterm Walde. 3391

Zinshaus Danzig

beste Lage, Auszahlung 84 000 Złoty, in Polen
zu verkaufen. Angebote unter „Gd. 66“ an die
Gesch. der „Fr. P.“. 3378

Wohnhaus in Berlin, hoher Heber-
schuß, erstklassiger Bau, suche nach Polen zu
tauschen. Offerten unter „Berlin“ an die Ge-
schäftsstelle der „Freien Presse“. 3384

Sommerwohnung in schönem ber-
gigen Kiefernwald. Gedlo an der Laffer
Chaussee. Auskunft: Lodz, Pabianicka Nr. 74,
beim Wirt, Tel. 183-62. 3376

Kleines Zimmer und Küche zu
vermieten. Lipowa 32, W. 3, beim Wirt.

Sonnige 4-Zimmerwohnung mit
sämtlichen Bequemlichkeiten und Zentralheizung
ab 1. Juli zu vermieten. Näheres Tel. 112-08. 6532

Ein Laden und besonders 1 Zimmer und
Küche per sofort zu vermieten. Radwanska
Nr. 27, beim Wirt. 6618

Elektro-Motor A.C.B., 100 PS, 730
Umdr., 3000 Volt, zu verkaufen. Offerten unter
„E. P.“ an die Gesch. der „Fr. Pr.“. 3387

Suche zum neuen Schuljahr evang.
Hauslehrerin

für zwei Kinder, 3. und 6. Schuljahr. Bemer-
kungen mit Zeugnisabschriften, Lebenslauf
u. Gehaltsansprüchen an Frau Erika Wittke,
Staniew, p. Koźmin. 6609

Junger arbeitssamer Mann sucht
irgendwelche Beschäftigung. Offerten unter
„Junger Mann“ an die Gesch. der „Fr. Presse“. 3378

Ehrliches, fleißiges Fräulein sucht eine
Aufräumstelle im Haushalt. Adresse zu erfah-
ren in der Gesch. der „Fr. Presse“. 3381

Ein ehrliches deutsches Mädchen für sämt-
liche Hausarbeiten kann sich melden. Auto-
mierska 127, im Laden. 3382

Gärtner legt Gärten an, schmückt Balkone
mit verschied. Blumen, wird empfohlen durch die
Samenhandlung Saurer, Andrzejka 5. Tel. 128-19.

Ostdeutsche Monatshefte

Herausgeber:

Carl Lange, Danzig-Oliva

Jährlich zwölf reich bebilderte Hefte, Preis des
Einzelheftes RM. 1,25. — Vierteljährlicher Be-
zugspreis RM. 3,50. — Jahrespreis RM. 12.—
Seit über fünfzehn Jahren erfüllen
die Ostdeutschen Monatshefte eine bedeutsame
Kulturmission und haben sich zur führenden
Zeitschrift des Ostens entwickelt. Sie fördern
die engen Beziehungen des abgetrennten deut-
schen Ostens mit dem Reich. Ihr literarischer,
künstlerischer, kulturpolitischer Wert, ihr viel-
seitiger aktueller Inhalt, ihre gute Bebilderung
haben den schwarz-weißen Hefen viele Freunde
gewonnen.

Probehefte und Prospekte stehen
Interessenten kostenlos zur Verfügung!
Zu beziehen durch alle Buchhandlungen!
Verlag von Georg Stille, Danzig

Neuerscheinung!

Heft 4 der Schriftenreihe „Unsere Heimat“ von
H. Breyer

Zur Geschichte von

Sompolno u. Umgebung

ist im Preise von Zł. 1,20 zu haben bei:
„Libertas“ G. m. b. H., Piotrkowska 86,

Alles feste Formen!



Wir empfehlen in großer Auswahl:
Damen-Mäntel, Kostüme
 u. **Komplett** nach den neuesten Modellen
Herrenkonfektion
 Gabardin-Mäntel, Staub- und Regenmäntel, Wind-
 jacken und Anzüge neuester Fassons — beste Aus-
 führung
Schüleruniformen
 fürs Deutsche Gymnasium sowie alle anderen Schulen.
Konfektions- haus Schmechel i Syn
 Piotrkowska 133, Tel. 272-13.

Neu eröffnete mechanische Werkstätten
K. SMOCZOK u. W. CZARNECKI LODZ, GDAŃSKA 126,
 Tel. 276-50.
 Spezialität: elektrisches und autogenes Schweißen.

MOBELFABRIK UND TAPEZIERWERKSTATT

Wiktor Łuczak

LODZ, ZAMENHOFA Nr. 2, Tel. 214-25.

Empfehl:

Elegante Möbel in Kompletts u. einzeln, Divans,
 Läufer, Gardinen, Möbelbezüge usw. Automatische
 Stangen für Fenster-Rouleaus „Gemja“ in großer
 Auswahl.

Christliches
Reinigungsunternehmen
Lodz, Kilinskiego 142
 1. Stock, Telephon 258-98

Lieferung sowie Legen von Parkett, Korkplatten
 „Czpanko“, Zinklitteren, Drahten. Fachmännische
 Ausführung bei mäßigen Preisen. 6087

Kindewagen



in reicher Auswahl

finden Sie bei

Alfred Schwalm

Lódz

Piotrkowska 150

Alleinverkauf und Fabriklager der Czestochauer
 Kinderwagen-Fabrik

„TRYUMF“ — Głęboki i Chwalba.

Modellieranstalt

Jerzy Romański

Zwirkistr. 5 (Karola), Tel. 264-53

fertigt Holzmodelle zu jeglichen Abgüssen laut
 Mustern und Zeichnungen an. 3278

Eine bleibende Erinnerung
 ist eine gute Photographie

ausgeführt im Künstleratelier von
LEON OLEJNICZAK

Lodz, Pimanowskiego 56, Tel. 217-97.

Gute und künstlerische Ausführung garantiert.



Flüssigkeits- Feuerlöscher

bekannter Marke

„**PERKUN**“

laut Vorschrift

empfiehlt die Firma

Ryszard Gerfner

Spezialunternehmen
 für Feuerlöscher

Lódz

ul. Kilińskiego 146

Tel. 201-33

Solide Ausführung.

Billige Preise.

Rastmesser, Scheren, Fleischmaschinen, Thermo-
 flaschen, Schlösser, nichtrostende Messer, Manicure-Zu-
 behör, Butterdosen usw. empfiehlt in großer Auswahl

P. KUMMER Lodz, Przejazd 2

(Ecke Petrikauer)

Auffrischung, Verniedelung, Versilberung, Verchrom-
 ung wird erstklassig ausgeführt. Schärpen von Ras-
 tiermessern usw. 4673

Gärten, Parke, Obstgärten, Grün-
 anlagen, Vorgärten

an Bällen, Wohnhäusern und Fabriken
 entwirft neuzeitlich und legt an.

H. KOPLIN, Andrzejka 10, Tel. 168-56

(Samenhandlung Jasiński)

Möbel

Schlaf- u. Speisezimmer (Stil), Küchen- sowie
 Einzelmöbel kaufen Sie günstig in der Möbel-
 fabriek A. Müller, Inh. G. Günther, Nawrot-
 Straße 82, Tel. 171-40. Begr. 1876. 3336

Die Grüne Post

ist die große
 Sonntags-Zeitung
 für jung und alt,
 das Blatt für
 die ganze Familie.

Jede Nummer bringt auf
 vielen Seiten Artikel
 über wichtige Fragen
 des Lebens, Ereignisse der
 Woche, Momentaufnahmen
 aus Sport, Spiel,
 Leben, Berichte über
 ferne Länder, verständ-
 liche Darstellungen tech-
 nischer Neuentdeckungen,
 gute, reich illustrierte
 Romane und spannende
 Geschichten für den
 Sonntag-Abend, ernste
 und heitere Skizzen und
 Bilder aus Stadt und
 Land, Ratsschläge für
 den Gartenfreund und
 eine Jugend-Beilage.

Abenteuer
 in Fortsetzungen

reich illustriert.
 Viel Humor in Wort
 und Bild und eine große
 Rätsel-Lese.

Jede
 Woche neue Nummer
 für 50 Groschen
 bei „Libertas“ G.m.b.H.
 Lodz, Piotrkowska 86



Deshalb ein

ZEISS-OBJEKTIV

Zu einer modernen Präzisionskamera mit
 ihrer genauen Einstellmöglichkeit durch ge-
 kuppelten Entfernungsmesser oder Sucher-
 objektiv gehört unbedingt ein Aufnahme-
 objektiv, das der hohen Leistungsfähigkeit
 einer solchen Kamera voll und gerecht wird;
 also ein Zeiss-Objektiv. Seine hohe Licht-
 stärke und seine unübertroffene Bild-
 schärfe — bis zum Rand auch bei voller
 Oeffnung — setzen uns in den Stand, die
 vielen Photographiemöglichkeiten der heu-
 tigen Hochleistungs-Kamera weitestgehend
 auszunutzen und bei allen Gelegenheiten
 die brillanten Bilder zu erzielen, die das
 Entzücken aller hervorrufen. Sparen Sie
 nicht am Objektiv!

Das Adlerauge Ihrer Kamera

TRIOTAR TESSAR SONNAR
 1:4,5—1:3,5 1:4,5—1:2,8 1:4—1:1,5

Die Auswahl guter Marken-Kam-
 ern mit Zeiss-Objektiven ist beson-
 ders reichhaltig. Ihr Foto-Fachge-
 schäft berät Sie gerne. Bilderreiche
 Werbeschrift „Fo“ kostenfrei von
 CARL ZEISS, Jena. Generalvertr.:
 Ing. W. Lesniewski, Warszawa,
 Al. Niepodległości 210.



Kanalisation, Wasserleitung, Beheizung

Druck-, Membran- und Zentrifugalschleusen. Brunnen-
 getriebe für Hand- und Motorantrieb ständig auf Lager.
 Reparaturen — Kessel — Behälter — Hydrophoren.
 Eisenabhebungs-Anlagen, Wasser-Entfärbung.

Pläne und
 Kostenanschläge

Ing. ANTONI MATUSIAK

Lodz, Kilińskiego 60, Tel. 181-36

Achtung Kraftfahrzeugbesitzer!

Endlich ist die seit langem erwartete Spezial-Präzisions-
 Schleifmaschine für Kurbelwellen in Lodz eingetroffen.
 Feinbohrungen von Zylindern

Ing. JAN KÜSTER

Auto- und Motorradwerkstätten
 Lodz, Lomazyńska 9/13, Tel. 190-55

Torwegen Höfe betoniert u. asphaltiert schnell u. billig
 „WEMA“, Matz, Lodz, Srebrzyńska 6,
 — Telephon 205-50 —

Aufbauen
 durch
 Anzeigen

Pelze zum Aufbewahren

für die Sommeraison
 nimmt entgegen

KRYSTJAN WUTKE

Inh. A. Wutke
 Lódz, Piotrkowska 157

Tonfilm-Theater
PRZEDWIOŚNIE



ZEROMSKIEGO 74/76
 Tel. 129-88. Zufahrt mit den
 Straßenbahnen: 5, 8, 6 und 0.

Heute und die folgenden Tage!

„SIGNALE“

Nächstes Programm:

„Der Diener der gnädigen Frau“. In den Hauptrollen: Annabella u. William Powell.

Preise der Plätze zur 1. Vorführung 50 Gr. Preise der Plätze: 1. Platz 1,09 Pl., 2. — 90 Gr., 3. — 50 Gr. Vergünstigungs-
 kupons 70 Gr. Sonn- u. feiertags ungültig. Beginn der Vorführungen an Wochentagen um 4, sonn- und feiertags um 12 Uhr.

Sensationeller Film des Regisseurs: J. Leites

In den Hauptrollen:

L. Zelichowska, M. Cwiklińska,
 J. Pichelska, K. Junosza-Stępowski
 und Wł. Grabowski

Heute und die folgenden Tage!

„Das Tal der Giganten“

In den Hauptrollen: Wayne Morris — Claire Trevor — Charles Bickford — Frank Mc Hugh

Außer Programm: Komödie und PAT.

Der große Sensationsfilm!

CORSO

Beginn der Vorführungen um 4 Uhr, an
 Sonnabenden, Sonn- und Feiertagen um
 12 Uhr. — Preise der Plätze ab 50 Gr.



Meine liebe, meine gute Frau, unser teures Muttchen, unser einziges herzensgutes Kind, unsere liebe Verwandte und Freundin

Eleonore Margarete Krüger

geb. Heinen

ist gestern früh nach überaus schwerem Leiden im blühenden Alter von 25 Jahren von uns gegangen.
Die Beisetzung unserer unvergeßlichen Toten findet am Montag, den 1. Mai 1939, um 3 Uhr nachmittags vom Trauerhause, Wysocka 44, aus auf dem alten evangelischen Friedhof statt.

Im Namen der Hinterbliebenen: Dr. Reinhold Karl Krüger

Es wird herzlich gebeten, von Kondolenzbesuchen Abstand zu nehmen.

Anlässlich des Hinscheidens der Gattin unseres verehrten Chefs, Herrn Dr. Reinhold Karl Krüger, und der Tochter des Gründers und Mitinhabers unserer Firma, Herrn Karl Heinen, Frau

Eleonore Krüger geb. Heinen

drücken wir unser tiefempfundenes Beileid aus.

Die Angestellten, Meister und Arbeiter
der Firma Karol Heine & Ska



Kirchengefangverein der St. Johannismannschaft zu Lodz

Am Sonnabend, den 6. Mai d. J., um 1/2 9 Uhr abends findet in unseren eigenen Vereinsräumen, Nawrotstr. Nr. 81, ein

Herrenabend

statt mit abwechslungsreichem, humorvollem Programm.

Für vorzügliche Küche ist gesorgt. Gönner und Freunde des Vereins sind herzlich eingeladen.



Sportverein „Rapid“ Lodz, Bandurskiego 9/11

Am Sonnabend, den 6. Mai d. J., ab 9 Uhr abends, veranstalten wir im eigenen Lokale ein

Frühlingsfest

wozu wir die werten Mitglieder nebst Angehörigen sowie Freunde und Gönner des Vereins herzlich einladen.

Nach Programm gemütliches Beisammensein bei guter Tanzmusik. Eigenes Buffet.
8620 Der Festausschuss.

Gastlokal

Hugo Geisler, Glówna 21
Heute: Spargel — Pilsner Urquell

Obst- und Gemüsegeschäft

angrenzende Kohlenhandlung, veränderungs- halber sofort zu verkaufen. Wo, sagt die Gesch. der „Fr. Pr.“ 6613



Wichtig für Hausbesitzer!

Feuerlöscher
„HYDRA“
(Gaśnice plynowe)

sowie alle
Geräte für OPL
in allen Preislagen
erhältlich im ältesten Spe-
zialgeschäft

Rob. Kühn

Lodz
Piotrkowska 169
Tel. 210-59

Pauls Sommerlokal

Radogoszcz, Sowińskiego 34

nach gründlicher Renovierung

eröffnet

Empfehle zur Eröffnung wie auch für folgende Tage verschiedene Kesselmärkte bekannter Güte eigenen Erzeugnisses, ferner warme und kalte Imbisse, Konditoreierzeugnisse der Firma Piattowski sowie eigener Herstellung. Gepflegte Biere von Anstalts Erben. — Es ladet herzlichst ein

Gastwirt W. PAUL

Radiokonzert. Tel. 263-22 Radiokonzert.

Pensionat Prusimowice bei Albrecht wird am 1. Mai eröffnet. Herrliche Gegend, Nadelwald, Badeteich, Rahnfahren, Strand, Tennisplatz, Reßball und Radio. Gute Verpflegung. Näheres: R. Herft, Glówna 49. 3383

Deutsche Genossenschaftsbank in Polen A.-G. DEVIENBANK

Lodz, Al. Kościuszki 47 • Telefon 197-94.

Ausführung sämtlicher Bankgeschäfte.
Führung von Sparkonten zu günstigen Bedingungen.

Abgeber von billigen Registermark (Touristik)
für Reisezwecke und zum Lebensunterhalt
für in Deutschland Studierende

in Form von Schecks und Akkreditiven.

Vermietung von Safes.

Die neuesten

STOFFE

in bester Qualität für
Anzüge, Mäntel u. Kostüme

empfehl die Tuchhandlung

G. E. RESTEL

Zentrale: Lodz, Piotrkowska 84

Filiale: Pabianice, Zamkowa 19

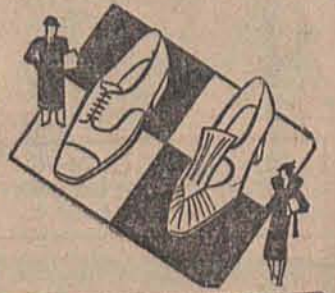
SCHUHE

für die Frühjahrsaison und zur Konfirmation
formschön und preiswert im Schuhgeschäft

Adolf Heine

Lodz, Nawrot Str. 20

Bundschuhe ständig am Lager. — Gegr. 1895



Wydawnictwo i Tłocznia: Tow. Wyd. „Libertas” Spółka z ogr. odp., Lodz I, Piotrkowska 86. — Odpowiedzialny kierownik: Bertold Bergmann. Odpowiedzialna za dział reklam i ogłoszeń: Ella Finke. Odpowiedzialny za drukarnię: Alfred Gellert.

Verlag und Druckerei: Verlagsges. „Libertas” G.m.b.H., Lodz I, Piotrkowska 86. Verantwortlicher Geschäftsführer: Bertold Bergmann. Verantwortlich für den Reklame- und Anzeigenteil: Ella Finke; für die Druckerei: Alfred Gellert.

Redaktor naczelny: Adolf Kargel; Odpowiedzialny za dział polityczny: Adolf Kargel; dział depezy: Kurt Seidel; dział lokalny, dział ekonomiczny, informacje niepolityczne i ilustracje: Horst Egon Markgraf; dział sportowy: E. Nazarski; pozostały tekst redakcyjny: Adolf Kargel.

Hauptgeschäftsführer: Adolf Kargel; Verantwortlich für Politik: Adolf Kargel; für Telegramme: Kurt Seidel; für Lokales, Wirtschaft, unpolitische Meldungen und Bilderdienst: Horst Egon Markgraf; für Sport: E. Nazarski; für den restlichen redaktionellen Text: Adolf Kargel.